97

Bibl. Mont.

<366048460600 10

S

<366048460600 10

Bayer. Staatsbibliothek

Des

Freyherrn Joseph von Hormayr

sämmtliche Werke.

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1820.

Qui *patriae* pericula, *suo* periculo expetunt, hi sapientes putandi sunt, quum et eum, quem debent, honorem reipublicae reddunt, et *pro* multis perire malunt, quam *cum* multis! Etenim vehementer iniquum est, vitam, quam a natura acceptam propter patriam conservavimus, naturae, quum *cogat*, reddere, — patriae, dum *roget*, non dare! Sapientes igitur existimandi sunt, qui nullum pro salute patriae periculum vitant. Hoc vinculum est hujus dignitatis, qua fruimur in republica. Hoc fundamentum libertatis, hic fons aequitatis. — Mens et animus et consilium et sententia civitatis, posita est in legibus; ut corpora nostra sine mente, sic et civitas sine legibus, suis partibus, ut nervis ac sanguine et membris, uti non potest. — Legum ministri magistratus, legum interpretes judices, legum denique idcirco omnes servi sumus, ut *liberi* esse possimus!!

Inscriptio in Curia Veneta.

Seiner königlichen Hoheit,

dem

durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Ludwig

Kronprinzen von Baiern,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

dem erhabenen Freunde der vaterländischen Vorwelt,
wie des klassischen Alterthumes

in ehrerbiethigster Unterwürfigkeit gewidmet.

Tirol im Mittelalter,

in den

betreffenden Herzogthümern, Gauen und Grafschaften;

deren

Lage, Gränzmarken und Besitzer.

Vom

Umsturze des abendländischen Römerreichs bis zum Ausgange des Kaisergeschlechtes der salischen Franken.

Durch

Joseph Freih. v. Hormayr zu Hortenburg,

des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens Ritter, kaiserl. königl. wirklichen Hofrath und Historiographen, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

§. 1.

Gauen, — Altgermanische Volksversammlungen, — Graf, Comes, Namensherleitung. Amtsverrichtungen, Unterbeamte, Vize-Grafen, Millenarien, Cent-Grafen, Dekanen. — Der Herzog. — Die ausserordentlichen Commissionen der königlichen Missen und Kammerbothen. — Vorspiele des Ueberganges des Amtes in Besitz, der Würde zur Erblichkeit, hiermit des zunehmenden Verfalls und endlichen Falles der Gaueuverfassung.

Gau, Eau, Eauge, Gauge, Gauni, Gauvicose, Goi, Goulove, Chocoe, Gasi, Gavia, Cauch, Caunisecha, (pagus, nach Umständen auch wohl civitas, *) besonders im Latein des Mittelalters, wiewohl in einer der Stadt oder gar der cività murata der bonapartischen Administration geradezu entgegengesezter Deutung) bedeutete unsern Urvätern, zuerst blos im geographischen Sinn, eine von Alpen oder Strömen, von Hügelreihen oder Waldbächen begränzte Gegend, — (Hennegau und

---

*) *ultra* — plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet Lygiorum nomen, in plures *civitates* diffusum — Tacit. 45.

Derselbe: Germanorum populis nullas urbes habitari, satis notum est, ne pati quidem inter se junctas sedes; colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit, — — — — vicos non in nostrum morem loeant, connexis ac cohaerentibus aedificiis — — —

und Aargau, das Land der Henne, an der Aar, — Donaugau, Rheingau erklären sich von selbst, Sundergau, Nordgau, ist Südbaiern und Nordbaiern.) — Aber diese natürliche Landeseintheilung, nach Höhen und nach Wassern, die da Niemand ausser Acht lassen mag, der den Gau wahren, oder angreifen, schützen oder richten soll, ging nur allzubald auch in eine politische über, und wie wahr und wie rührend hat nicht unser alter, mannhafter, ehrlicher Niklas Vogt, jenes gemüthvolle, rein idyllische Gegenüber der altdeutschen Hütte und Hofmark und der altdeutschen Kapelle hinaufgeführt, über Pfarre und Ritterburg, Herzogssitz und Dom, bis zu den erhabenen Kuppeln des Kaiserthumes und Pabstthumes, — kein Staat im Staate, wohl in einander, aber keineswegs durch einander, stäts für einander, niemals wider einander!!

Jene wenigen Züge mit scharfen, starken Strichen, mehr geschnizt als gemahlt, über die frühen Germanen, kennen gar wohl ihrer Sitze Eintheilung in Gauen, entweder, wo die Rede ist von den gewöhnlichen Wohnsitzen, Tacit. 39. Semnones centum *pagis* habitantur. *Caesar* de B. G. IV. 2. Suevi centum *pagos* habere dicuntur l. i. c. 36. *Pagos* centum Suevarum ad Rheni ripam consedisse; — Egressurus autem (Julian) cum Alamannorum *pagos* aliquot reputaret esse hostiles. *Ammian. Marcellin.* — oder aber von jenen allgemeinen Versammlungen, die den freyen Deutschen aus seinem rauhen, aber heiligen Waldesdunkel hinüber begleiteten über den schma-

len Meeresarm in die brittischen Inseln, als Wittenagemote, — hinüber in das, bei Soissons durch den achtzehnjährigen Clodowig kindleicht über den alternden Syagrius ersiegte Gallien, als Märzfeld und als Mayfeld, — hinunter in den Garten Italiens, in die ronkalischen Gefilde. — Tacit. Germ. XII. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura *per pagos* viosque reddunt.

Der Vorsteher, der Richter des Gaues, war der Aeltesten einer, noch in den Zeiten der Carlowingen, war *Senior*. Grau, Grawe, Grave, Graf, *Comes*, Praeses, gleich bedeutend (Silberlocken sind die älteste Krone) und wenn auch keineswegs wohldienerisch, doch nur zu wahr, ist Schillers Wort, das wirklich Gewaltige sey das:

Was immer war und immer wiederkehrt,
Und morgen gilt, weils heute hat gegolten!
Das Jahr übt eine heiligende Kraft,
Was grau für Alter ist, ist Menschen göttlich,
Sey im Besitze und du wohnst im Recht,
Und heilig wirds die Menge dir bewahren.

Einem Gau war gewöhnlich ein Graf vorgesezt, — manchmal, nach der größern oder mindern Ausdehnung, und nach den übrigen, hier wie in jeder zweckmässigen Verfassung, gebietendes Ziel und Maß gebenden Lokalumständen, stand ein Graf wohl auch mehreren kleinen Gauen vor, oder waren mehrere, ja viele Grafen in einem ausgedehnten Gau, — wie viele z. B. nicht in dem einigen Sundergau und Nordgau, im Isan-

gau, in Churrhätien ꝛc.? In der Regel standen die sämmtlichen Grafen einer Provinz unter den Herzogen, — doch führten auch Grafen, die mehrere Comitate regierten, für ihre Person, den Herzogstitel, oder die Meinung der Zeitgenossen gab ihnen, zu vermehrter Gewalt, auch diese vermehrte Würde und äußere Ehre. — So heißt Burkard, Graf in Hohenrhätien bald praeses und minister, welches mit comes, Graf, Gravio völlig gleichbedeutend ist, und gleich wieder *dux* und *marchio*, und eben so gab es auch Grafen, die gar keinem Herzoge unterstanden, schon unter den Merowingen, „Fredegar c. 78. exceptis *comitibus plurimis, qui ducem super se non habebant*." — Nach ihrer Gauen größerem oder geringerem Umfang, oder wenn sie deren mehrere verwalteten, hießen die Grafen comites *fortiores*, *minores*, auch wohl gar *mediocres*. — So schon unter den schwachen Merowingen und ihren starken Majordomen, lange bevor Karl der Große, unaufhörlich gewarnt durch die beständigen Aufruhren Odilos und Thassilos in Baiern, Vuiphars in Aquitanien, Rotgauds in Friaul, Amegis in Benevent, Wittichinds in Sachsen: „*Providentissimus, Carolus nulli Comitum, nisi his, qui in confinio vel termino barbarorum constituti erant, plus quam unum Comitatum* aliquando concessit. — Nulli Episcoporum Abbatiam, vel ecclesias ad jus Regium pertinentes, nisi ex certissimis causis unquam permisit. Cumque a Consiliariis suis, sive a familiaribus interrogaretur, cur ita faceret, respondit: Cum illo fisco vel curte illa, in abbatiola vel Ecclesia tam bonum vel me-

liorem vasallum, quam ille comes est vel Episcopus, fidelem mihi acquiro vel facio.“ (der Mönch von St. Gallen bei Bouquet.)

Die Grafen hatten wieder unter sich die Vicegrafen, Vice-Comites, Vicarii (jezt noch, von den Angelsachsen her, wiewohl als bloßer Titel, unter den Engländern übrig, die Vicounts) häufig in den Gesetzen der Franken und der Westgothen, ja der Longobarden bei Georgisch Corpus ll. nat. German. und bei *Canciani* leg. barbar. die Centenarien und Decanen über hundert und über zehn Familien oder Hausväter, über die Centene und Decanien. — Die Centene, Hundrede, (in England noch Hundredcours) war schon dem ältesten, unübertroffenen Maler altdeutscher Sitte wohl bekannt. (Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et authoritas adsunt). — Die Westgothen hatten Unterbeamte über tausend fünfhundert und über zehn Familien: „Ideo Dux Comes, vicarius, pacis assertor, Thyuphadus *Millenarius*, *Quingentenarius Decanus*.“ — Die Franken hatten: Tungini (von Ding, Geding, Gericht, woher in der Folge Thaiding, Leibgeding ꝛc.) Thyngrafen, Thunkinen, Dinggrafen, lex aleman. 36. 3. Salica t. 46. 47. 49. 57. 63. decret. Childebert circa 595. c. 9. Capit. Carol. M. I. von 802. c. 13. I. von 812. c. 3. 7. III. von 812.

Bei den Longobarden stehen die Centenarien, (hier und da auch: Centgrafen) unter den, mit den deutschen Comitibus nivellirenden Gastalden, Gastaldionen, (das verdorbene, deutsche Haushalter) oder Haistaldus, Haushaldus (Annal. Bertin. a. 869. registr.

Prumiense bei Leibnitz) die Dekane unter der Sculdasiis. — Manchmal zeigt das Diplom zugleich den Gau, den Comes, den Centgrafen, den Dekan: z. B. Vuirzsohah (Pörtschah) in partibus Karantanie, in *comitatu* Hartwici, *Decania* Wolframi, Reifnitz in provincia Karantana, in *regimine* Hartwici Waltpotonis (Gewaltbothen, missi regii, mit pfalzgräflicher Amtesmacht, Ambacht) et *Tegania* Perahtoldi, — vom langobardischen Gesetz l. II. t. 42. 52. bis zu Carls des Großen und Ludwigs des Frommen Capitularien 812. c. 14. III. 79. IV. 26. nullus homo in *placito Centenarii*, neque ad libertatem suam amittendam aut ad res reddendas sive mancipia judicetur, sed haec *in praesentia Comitis vel Missorum nostrorum* etc. etc. in concil. Cabillonensi 813. can. 21. Comites debent *Ministros*, quos *Vicarios* et *Centenarios* vocant, justos habere, ne eorum rapacitate populus gravetur. — Diese Unterbeamten sind seltsam ausgedrückt in einer Schenkung an das Kloster Weihenstephan vom Grafen Ullrich von Botzen 1070: „mit Einwilligung cunctorum *comprovincialium* ad suum *presidatum* (ministerium, provincia, judicium, regimen, praefectura, in suo complacito. Alles synonym mit comitatus, comitia, comecia,) pertinentium etc. — cum manibus suorum summarum *suffraganeorum*. — Teokircha in *ministerio* Liutpaldi comitis, Omeras (Ambraß) in *judicio praesidis* Perhtoldi (Grafen Bertholds von Andechs. 2c.) —

Die Grafen rückten in der Regel zu Herzogen vor, aber oft wurden auch bloße Günstlinge geradeswegs

aus der königlichen Pfalz, unmittelbar aus dem Hof- oder Feldlager an diesen hohen Platz gestellt: Gregor. Tur. VI. 11. Gaudulfum ex *domestico*, *ducem* factum — Bouq. III. 507. (vita S. Arnulphi metens. Episcopi). — Effectus est omnium *primus*, qui duum pene cunctorum *ultimus* videbatur, ita ut sex provinciae — sub illius administratione *solius* regerentur arbitrio.

Uebrigens unterscheidet die Urkundensprache des Mittelalters fast immer: Gau und Grafschaft, pagus und comitatus, z. B. (um tirolische Fälle anzuregen) Kains in pago Vinstgowe, Comitatu Bertholdi, Ebbs in pago Intale, comitatu Palatini Comitis Ratpothonis, Lienz in pago Lurniensi, comitatu Engilberti, Rosen in pago Pustrissa. in comitatu Engilberti comitis, in pago *Passyr* in comitatu Gerungi et in comitatu Friderici; — ja sogar schon in merowingischen Urkunden wird die geographische Eintheilung in Gauen, und die damit koincidirende politische Institution der Gerichts- und Heerbanns-Sprengel der Grafen ausdrücklich von einander unterschieden, ja beinahe entgegengesezt, — so in einem Diplom König Dagoberts für das Hochstift Worms (bei Schannat histor. episcop. Wormat. T. 1. p. 309.): „omnes res juris sui in *pago* Labedunburg, excepto stipe et *comitatu*.“

Unzählige Belege hiezu finden sich in jenen Hauptwerken: des Abtes von Göttweih Gottfried Bessel, *chronicon Gottvicense* l. IV. T. II. de pagis germanicae mediae, deren er DXXXVII aufzählt, in der No-

titia Austriae antiquae et mediae durch Magnus Klein, auch Abt zu Göttweih, Pfeffingers ad Vitriarium, Schöpflins über das Elsaß, Hontheims über Trier, Grupens Altenthümer und origines, — Cellar, Cluver, Spener, Paullini libellus de pagis antiquae Saxoniae, Meibomius de utriusque Saxonie et vicinarum Regionum pagis. Sagittarius über Thüringen, Knauth über Anhalt, Kindlinger für Westphalen, Wenk hessische Landesgeschichte, Gerken in fragmentis marchicis, dem unvergeßlichen Möser über Osnabrück, — in den herrlichen Abhandlungen der Mannheimer und der Münchner Akademie, die gelehrten Forschungen von *Lamey* und *Günderrode*, von Appel und Zierngiebel, der heftige Streit zwischen Karl Heinrich von Lang, Direktor des bairischen Reichsarchives, und dem Archivar Pallhausen, — Hormayr's Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. — Dem Chronikon Gottwicense würdig zur Seite stehet die germania sacra von St. *Blasien*, und Trudpert Neugard, (einst Statthalter in Krotzingen, wie Marquard Herrgott, nun Prior zu St. Paul im kärnthnerischen Lavantthale,) steht würdig neben Bessel, durch das, was sein Bisthum Constanz für das transjuranische Burgundien, für Alemanien, für Churrhätien leistet. — In der Ostmark haben des Mölker Benediktiners Hieronimus Petz Abhandlungen von seinen unschätzbaren Script. rer. austriac. neues Licht aufgesteckt: (über die Ankunft Leopolds des Erlauchten, über die Christianisirung, vorzüglich aber: de varia austriae nomenclatura und von seinen veteribus inquilinis.) — Ergänzt hat ihn hie und da Hor-

mayr's historisches Taschenbuch für 813: „Die Lande ob und unter der Ems vom IX. bis in das XIII. Jahrhundert," ferner für das alte Carentanien (Küstenland, Krain, Neukärnthen, Steyermark, und über die lange steyrischen Städte, Steyer und Neustadt herein, bis an die Quellen der Trasen, bis an die Piesting) die Arbeiten für die Preisfrage des Erzherzogs Johann von Oestreich durch den Freiherrn von Hormayr, durch Friedrich Blumberger, Kämmerer in Göttweih, und Xaver Richter, Professor der Universalhistorie in Laibach, (aus Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, auf Veranlassung des durchlauchtigsten Erzherzogs, besonders abgedruckt.)

Als Hauptwerke und Leitsterne sind ferner noch dankbar zu rühmen: Gatterers Vorlesungen, — Hummels Bibliothek deutscher Alterthümer, — Literatur der Diplomatik von Huch, — Rössigs Alterthümer der Deutschen, — Antons Geschichte der deutschen Nation und der deutschen Landwirthschaft, vor allen der gesetzgebende Classiker dieses Faches, Karl Dietrich Hüllmann: über den Ursprung der Stände in Deutschland, über den Ursprung der Regalien, über die Benützung der Domainen.

Von den altrömischen Comitibus (*comites servosque caeteros* dimiserat, wie sich irgendwo Sueton, Albinovano *comiti*, scribaeque Neronis, wie sich ep. 8. carm. I. Horaz ausdrückt, von der turba coetus, cohors amicorum) bis zu den *comitibus* consistorii, stabuli, archiatrorum, sacrarum largitionum etc. in Neuvom, Byzanz, seit Constantin dem Großen, zum Comes Af-

ricae, Illyrici etc. in der notitia Imperii in den codd. und bis zu den germanischen Gaugrafen, ist ein arger Schritt. — Den deutschen Namen gab dem Vorstande des Gaues, daß Er der Alte, der Graue *par excellençe* in seinem Gaue war. — Wunderlich leiteten Olivarius und Chifflet den Grafen, Grafionen her, von des Königs Schreibfeder, (a Graphio regis,) die sie, wie sein Siegel, bewahrten, von Graviren, worauf das Schreiben auf Wachstafeln und anderem weichen Material beruhte. — Ein Gesetz Edwins des Bekenners c. 35 sagt: *Greve* est *nomen potestatis*. Latinorum lingua nihil expressius sonat, quam praefectura. — In gestis Dagoberti regis — c. 31. und bei Fredegar c. 74. scaram de electis viris fontibus, cum Ducibus et *Grafionibus* secum habens. — Häufig ist der Name schon in den Gesetzbüchern der salischen und der ripuarischen Franken, tit. 34. §. 5. 45. §. 2. 52. §. 3. 55. §. 58. — 57 und 53. §. 1. und 2. Das Capitular de part. Saxoniae in den Monumenten von Paderborn: „unusquisque *Comes* in suo *ministerio* faciat *placita* et *justitias*, et hoc a sacerdotibus consideretur ne aliter fiat.“ — Ripuar. Gesetz: „Si quis *judicem fiscalem*, quem *comitem* vocant, interfecerit.“ Tit. 55. und nach des großen Barbarossa Landfriedens-Satzung: „si ministeriales alicujus domini inter se guerram habuerint, *Comes sive Judex*, *in cujus regimine* eam fecerint, eos prosequatur — —.

Es wäre höchst überflüssig hier noch einmal zurückzukommen auf jene längst ausgemerzten Träumereien vom Ursprung der Landeshoheit in der oft überschäzten

Periode der Wahl des ersten Conrad, nach der Carlowingen beklagenswerther Erniedrigung und Ausgang in Ludwig dem Kinde, und Karl dem Einfältigen, — in den Herzogen, Pfalzgrafen und Grafen jener Tage, lauter kleine *Souverains* und Allodialherrn ganz geschlossener und wohl arrondirter Bezirke zu sehen, und in dem Kaiser, den dominus *orbis* et *urbis*, — Romae, capitis mundi, quae regit orbis frena rotundi," höchstens einen *Suzèrain*, einen Protektor jener Herzoge, Mark-, Pfalzgrafen und Gaugrafen anzuerkennen, während diese bis an das Ende der salisch-fränkischen Heinriche, und bis zum offenen Beginn jenes gewaltigen Zweikampfes zwischen Welfen und Gibellinen, nichts anderes waren, als Beamte des Kaisers und Ministerialen des Reichs.

Es mußte freilich ein gewaltiger Mann seyn, der das Heerzog, der Herzog: („reges ex nobilitate, *duces* ex *virtute* sumebant," spricht Tacitus.) — Er war der oberste Kriegsbeamte, führte schon in den ältesten Zeiten den Heerbann, späterhin die Handhabung des Landfriedens, die Heerstraßen, die militärische Eintheilung der Provinz, die Verpflegung ihres Aufgebothes, keineswegs aber das Richteramt oder die Verwaltung königlichen oder öffentlichen Eigenthumes; selbst in der kriegerischen Diktatur, im Standrecht der Urzeit und des Kampfes wider die römischen Weltunterdrücker, war er in Beschluß und Ausübung an die Priester gebunden. „Non *ducis* jussu, sed velut *Deo* imperante." Tac. German. c. 12.

Die Grafen hingegen waren Richter ihres Gaues,

Vorsitzende an der Mahlstätte oder auf dem öffentlichen Placitum, den Herzogen nur in so ferne unterworfen, als sie ihnen in Kriegszeiten den Heerbann ihres Gaues zuführten, nicht unähnlich den Obersten der österrichischen Gränzregimenter, im Süden Ungarns von den Ufern der adriatischen See, bis an den türkischen Boden, unter ihrem General-Gränzdirektor oder Commandirenden.

Im Richteramte standen den Grafen die Vicegrafen, Vicarien, Centgrafen, Centenarien, Dekane, Schuldheissen und Schöppen (Sculdahii, Scabini, Racimburgi) treulich zur Seite. Diese Bedeutung von *Comes* und *comitatus* lebt noch in Ungarn, als Gespannschaft und Obergespann. Seine Verfassung ward ja unter Stephan und Peter, großentheils den Deutschen nachgebildet. Da ist auch der Pfalzgraf, die sieben Churfürsten (Palatin, Septemviral-Tafel) die Comitate und die Comites dieß- und jenseits der Donau, dieß- und jenseits der Theiß ꝛc. —

In Italien verwandeln sich die *Comites* häufig in Gastalden oder Podestàs, — die Schuldheissen und Schöppen in Consuln, Syndiker und Notarien. — Das frühe Emporblühen großer Communen, mächtiger Städte, eines, in jeder gesellschaftlichen Entwicklung schnell voranschreitenden Munizipal-Wesens, das in einem reissenden Wechsel von Niederlagen und Siegen Frieden und Freiheit von zweien der größten Kaiser erzwang, begründet eine höchst merkwürdige, überall durchlaufende Anomalie von dem rein militairischen Feudalwesen, wovon noch an einem anderen Orte

ausführlich die Rede seyn wird. — Tirol, zur Hälfte italienisch, zur Hälfte deutsch, ist darum unstreitig ein höchst interessanter Beobachtungspunkt für diese geschichtlichen und staatsrechtlichen Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten.

Beinebens waren die Grafen nicht nur Oberste ihres Gaues oder Kreises, nicht nur Justiz-, sondern auch Finanz- und Polizey-Beamte (Marculf. — 4. 1. form. 39. cap. 8. Eckardt L. 1. rer. franc. orient. XXIII. §. 10.) Sie hatten die Aufsicht über die in ihrem Bezirk auszuübenden königlichen Gerechtsamen und zu hebenden Gefälle, über die in ihren Gau eingegränzten Kammergüter, sie waren namentlich auch über die Waldungen und den Wildban gesezt. (Ludovici pii. Cap. V. an. 819. c. 22. ap. Baluze I. 617. ap. Bouquet VI. 427. — Eginhard epist. VII. bei Bouquet VII. 370. insonderheit Ludwig der Fromme c. V. 22. von 819. Baluze I. 617: „de forestibus nostris, — ut *comitibus* denuntient, ne ullam forestem noviter instituant, et ubi noviter institutas sine nostra jussione invenerint, dimittere praecipiant.“)

Der Herzog, wie der Graf, war Unterthan, und war Beamter des allgemeinen Herrn und Königs (Kaisers), von welchem alle Macht ausging, welcher *Praesens* quasi *maximus omnia judex* — Claudere jura manu, *cunctasque* redicere lites — Debeat, atque *omnis judex omnisque potestas* — atque magistratus, *ipso praesente quiescant*. (Gunther. liguri-nus.)

Beide, Herzog und Graf, waren demnach als

Beamte (wie sich viele Urkunden des Mittelalters buchstäblich ausdrücken) *nutu ejus* (des Kaisers) *amovibiles*. — Wir kehren noch an einer andern Stelle hierauf wieder, in der Erörterung des Verhältnisses zwischen den Herzogen Baierns aus dem Stamme der Agilolfinger, Blutsfreunden der Merowingen, und zwischen eben diesen, den austrasischen und den allgemeinen Königen des so oft zerrissenen und mehrmals wieder vereinigten Frankenreiches. Inzwischen wollen wir hier nur daran erinnern, wie Heinrich IV. 1078 zu Passau, in einem Jahr großer Bedrängniß, nach Brixen schenkte, quidquid Welfo dux, *dum erat dux nostro dono et nostra gratia*, habuit in pago passyr, — wie selbst der stolze Heinrich der Löwe den eigentlichen und einzigen Urquell all seiner herzoglichen Größe urkundlich einbekannte: „ex *officio ducatus*, pariterque advocatiae, non sine caussa gladium portamus," — und: „quia in hac patria *vice regis* fungimini, firmetur a vobis regale promissum, *sicuti Rex statuerat!*" — Otto, *Dux factus populi, dono regis* Hludowici (Roswitha gandersheimensis) — und wie treuherzig der Freund des ritterlichen Max, der Abt Trithinn, wiederhohlt: „*Duces* aut *Comites* rempublicam sub potestate francorum administrabant, principum *nutu amovibiles*," — und zwar auch keine Quelle im strengsten Verstand, aber doch ein viel näherer Nachbar jener alten Zeit, Beatus Rhenanus: „Romanos imitati sunt Franci. *Provinciarum rectores, duces* appellabant — unde formula *Ducatus Rhaetiarum*. Deligebant autem Ducem ex *nobili* familia. Nec *tantam potestatem* habeat Dux, quantam *hodie* videmus habere.

Si-

Siquidem persaepe se tantum *Duces Militum* nominabant quemadmodum in vetustissimo diplomate — — scriptum est: Ego Vuighardus et frater meus Rucpertus Dux Militum regis Ludewichi.

Von Erblichkeit war bei diesen aufgetragenen, zeitlich verwalteten, häufig durch Versetzung, Absetzung, Ableben, oder andere Zufälle veränderten Verhältnissen ursprünglich und wesentlich gar keine Rede. — Gregor von Tours IV. 42. Peonius — *comitatum regebat*, cumque *ad renovandam actionem*, *regi* per filium *munera misit*, — im Saalbuche des Hochstiftes Freisingen bei Meichelbeck, spricht ein Gaugraf im Chiemgau: Drendil: „*Si autem aliquis de filiis meis, dignus fuerit, ut ad Ministerium Comitis perveniat*, — volo ut eandem rem in beneficium accipiat, — sogar noch nach der Erlöschung der salischen Dynastie mit Heinrich V. seinem Schwager, sagt der zum Kaiser erkohrene Leopold der Heilige, Markgraf in Oesterreich, aus dem Hause Babenberg, noch 1136 im Stiftsbriefe von Klein-Mariazell: „*Si quis de filiis ac nepotibus meis* in posterum *principatum obtinere contigerit.*“ Es wird früher vom Otto dem Großen als eine ungemeine und ganz freiwillige Begünstigung bemerkt: Otto (rex) episcopo *magnam consolationis* revelationem faciens de Dietpaldo fratre eius qui *in bello occisus* est, Richwinum, *filium* Dietpaldi *comitatibus patris honoravit*. Geraldus in vita S. Udalrici c. 12.“ — Noch früher wundert sich in den fränkischen Annalen der Abt Regino: „Uto comes obiit, qui *permissu Regis* quicquid *Beneficii* aut *praefecturarum* habuit, *quasi hereditа-*

tem inter filios divisit, und wohl noch zwei Jahrhunderte später erwähnt es als eine seltene Ausnahme von der Regel, Lambert von Aschaffenburg: „1068 Ebertus Marchio — *adhuc vivens*, acquisierat Marchiam *filio* suo.“ — Freilich sind derlei ausdrückliche Verwahrungen nicht Jahr für Jahr, in einer Reihe von Urkunden nachzuweisen. Dagegen dringt sich die Wahrnehmung von selbst auf, daß, was in der Natur der Dinge, was im Wesen der einmal begründeten und ohne äußern Anstoß auch im ordentlichen, täglichen Gange fortwirkenden Verfassung liegt, keineswegs braucht besonders angedeutet zu werden, und daß unsere viel mehr handelnden als schreibenden und rechnenden Altvordern ihre wenigen schriftlichen Aufzeichnungen wahrhaftig nicht aus dem Gesichtspunkte und zu dem Zwecke aufgezeichnet haben, um den Quark und Knäul unserer genealogischen und publicistischen Hypothesen vorhinein zu läutern und zu berichtigen. Wie abgeschmackt wäre es auch, so viel spätere, ganz und gar verschiedene, blos wissenschaftliche Begriffe in jene wort- und schriftkarge, aber thatenreiche Zeit hinein zu foltern, und, gleich dem Prinzen Zerbino, das große Schauspiel immer wieder zurückdrehen zu wollen!!

Nichts destoweniger weisen sich die Spuren des Hinstrebens zur Vererbung der aufgetragenen, erworbenen Macht, so alt und so häufig und so tief, als alt und vielfach und tief die Wurzel des Begehrens in des Menschen Gemüth und der Drang des Festhaltens des einmal errungenen, einmal recht verkosteten Glückes ist, je größere Thoren diejenigen waren,

die zu dem manneskräftigen herrlichen „*sustine*“! auch noch das oft widernatürliche philisterhafte „*absline*“! auf die Schultern der armen Menschheit hätten laden, die gar zu gerne, nachdem sie alle Räder gesperrt, gleichwohl die große Maschine hätten mögen fortschreiten sehen, die das kraftlose, gesunkene Rom durch Inanition wieder blühend und heldenstark machen wollten!! Schon Tacitus enthält hievon hie unverkennbarsten Spuren: „c. 13. Insignis nobilitas aut magna *patrum* merita, *principis dignationem* etiam *adolescentibus* adsignant.

Annal. XI. 16. Eodem anno Cheruscorum gens, regem Roma petivit, amissis per interna bella *nobilibus* et *uno reliquo stirpis regiae*, quid apud urbem habebatur, nomine Italicus.

Viel bestimmtere Andeutungen der Erblichkeit finden sich t. 35. Leg. Aleman. in den Capitularien Ludwigs des Frommen von 815. bei Baluze I. 552, Karls des Kahlen lit. 53, und in dem Capitulari ad Carisiacum c. 2. s. Baluze T. II. p. 263. — Nicht minder bemerkenswerth ist, wie selbst unter Karl dem Großen, gerade unter dem gewaltigen Selbstherrscher, der die Herzogthümer ganz aufhob, sie in Grafschaften zerstückelte, selbst in diesen immer wieder versezte und änderte, und jegliche leisere oder kühnere Hoffnung unbedingt seiner Machtvollkommenheit unterwarf, der so manches erschütternde Beispiel gab, daß: „*excelsae*, *graviore* casu decidunt turres, feriuntque *summos* fulmina montes“! Bewegungen der Grafen sichtbar werden, ihre Würde in ihrem Hause fortzupflanzen (Schöpflins Alsatia illustrata. I. 776)

Karl der Große meinte dieser Verfassung einen neuen Grundstein unterzulegen, indem er den Herzogen und Grafen gewissermassen die Bischöfe und Geistlichen zur Seite setzte, — und außerordentliche Beamte zur obersten Controle schuf, königliche Kammerbothen (nuncios camerae) zur Aufsicht über die Domainenverwaltung gegen Unterschleif, wie gegen Vernachlässigung, und königliche Abgesandte oder Machtbothen (missi dominici, missi regii), Commissäre, welche die ihnen zugewiesenen Provinzen (missaticum) unvermuthet bereisten, die königlichen Gerechtsamen gegen jede Vergewaltigung handhabten, jedem Mißbrauch des Amtes Ziel setzten, in der Appellation an die Könige richteten, den Heerbann musterten (l. II. cap. 28. Baluze I. 743), und die Schöppen, wie auch andere Unterbeamte der Grafen bestellten (cap. von 803. c. 3. ut missi nostri Scabinios, advocatos, notarios, per singula loca eligant).

Demnach verfiel und fiel endlich die Gauenverfassung als politische und administrative Landeseintheilung, ehe noch der lezte Kaiser der salischen Franken hinunter gestiegen war in das Grab, das er seinem schmerzverzehrten Vater zubereitet, und dann doch wieder als einem Gebannten versagt hatte!! Kaum daß noch der Wortlaut *Gaupagus* in Schenkurkunden an Hochstifter und Klöster vorkömmt, um die geographische Lage, den Umfang uud die Gränzmarken des geschenkten Gegenstandes über jeden Zweifel zu erheben und wider jede Anfechtung zu vertheidigen.

Es ist nöthig, die Ursachen jenes allmähligen

Verfalles und endlichen Umsturzes näher zu betrachten und schärfer zu erörtern. Die mächtigen Geschlechter, deren Stammfolge und Geschicke die folgenden Abhandlungen darlegen, haben ihre Macht nur auf die Trümmer dieses Umsturzes gegründet.

§. 2.

Die alte Allodialfreiheit weicht dem Ehrgeiz. — Freier Mann, freies Gut, wird Ministerial, wird Lehen. — Der Graf erwirbt in seinem Gau, verliert ans seinem Ambacht, Städte und all geistlich Gut. (Immunitaten.) Zulezt ist der Beamte Allodialherr, das Amt Erbbesitz. — Reissendes Fortschreiten der Erblichkeit, die Gauenverfassung wird dadurch zulezt ein referens sine relato, eine sich selbst überlebende, in die neue Zeit nicht mehr passende Antiquität. — Geschlechtsnamen. — Sinken des einst zu den Reichsfürsten gehörigen Grafen-Standes. — Die Schirm- oder Kastenvogteien als Comitate der Hochstifter und Abteien. Ihr Mißbrauch. Die Folgen. Insonderheit für Tirol.

Treffend sagt Hüllmann: die Gundlage der deutschen Territorialverfassung in den weltlichen Reichslanden sey eine Mischung von Allodialherrlichkeit und von Reichsministerialität gewesen. — Die Wurzel dessen ist der ewige Trieb nach Ausbreitung, nach Vergrösserung, nach Befestigung des Errungenen. — Die Reichsfreyen, oder Dynasten (viri summae, ingenuae libersatis, Domini, Domicelli, Barones regni, manchmal sogar „dei Gratia," Reitersiegel mit Schwert und Fahne führend, am Ende des XII, im Anbeginne des XIII Jahr-

hunderts fast alle mit dem Grafen-Titel geschmückt), die Niemands Mannen Fideles waren, erkalteten immer mehr gegen das immer mehr werthlose Kleinod der Freiheit, die ihren Vätern so hoch gegolten, daß sie die Städte gleich engen Kerkern geflohen, daß der von Stürmen durchbrauste schwarze Hochwald ihnen ein freudigerer Aufenthalt war, als selbst die wohlbekannten vier Wände des eigenen Hauses. — Der Hof ward für sie eine hoffnungsreiche Quelle vergrößerter Macht. So traten sie bald vorbehältlich der Allodialeigenschaft ihrer Besitzthümer, persönlich in die Dienste, in die Ministerialität des Kaisers uud Reiches, als Herzoge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Landgrafen, Burggrafen. — Ihr Dienst-Verhältniß gab ihnen auch Dienstein künfte, Dienstgüter, hiermit aber auch das natürliche Streben nach und nach von ihren Dienst-Gütern nicht geringeren Nutzen zu ziehen, auf diesen Dienst- oder Lehensgütern gleiche Macht auszuüben, wie auf dem Erbgut, dem Allod. — Machten sie nicht blos durch Dienstverhältnisse ihre Person, sondern durch Auftragung auch ihre Erbgüter zu Reichslehen, und erhielten sie als Herzoge oder Gaugrafen die oben angezeigte militärische oder administrative Gewalt darüber, so vereinigte sich in ihnen die Macht des Grundherrn und des kaiserlichen Stellvertreters. — Somit hatten sie bei jener scheinbaren Abhängigkeit, in die sie sich durch solchen Lehens- oder Dienst-Verband begaben, vielmehr gewonnen als verloren. — Nieman hatte durch Nähe und Einfluß mehr Mittel, in seinem Comitate (Ambacht, Amtsbezirk) zugleich auch

vorherrschender Eigenthümer zu werden, als die Grafen. Was sie aus der bisherigen Wildniß, Oede, Sumpf und Wald gewonnen und angebaut hatten, konnte ihnen wohl Niemand anfechten. — Wem both sich mehr als ihnen die Gelegenheit, der rechte Augenblick zu Kauf und Tausch in ihrem Gau, zum Erwerb des dort gelegenen Nachlasses erloschener Geschlechter, zum Erwerb der damals so häufig (abtrünnigen Vasallen, in öffentlicher Rechtssitzung und Gericht der Pairs, abgeurtheilten,) konfiszirten, dem königlichen Fiskus heimgefallenen Güter? — Bald verschwand die so nöthige Oberaufsicht der königlichen Kammerbothen und Missen. — Die herzogliche Macht war hie und da so hoch gestiegen, daß die Könige den großen Staatsfehler begingen, die herzogliche Würde mit jener des Missi Dominici zu vereinigen, lezterer hiedurch ihre ursprüngliche Wesenheit der Controlle und des Gegengewichtes zu nehmen. Verloren hiedurch einige wenige Grafen ihre Unmittelbarkeit in Bezug auf die Könige, und sanken zu Afterlehensleuten, Subvasallen der Herzoge herab, war doch der Fall viel häufiger, daß die Könige von selbst anfingen, die Grafen als ein erwünschtes Gegengewicht wider die täglich drohendere herzogliche Macht anzusehen, und selbst zu ihrer Consolidation eifrig mitzuwirken. — Sie beschenkten sie häufig und reichlich und meist da, wo ihnen solche Schenkung am angenehmsten war, wo selbe den meisten Werth für sie hatte, nämlich in ihren eigenen Gauen und Comitaten. — Kriege, und aus ihnen Finanzverlegenheit und die Nothwendigkeit, durch reiche Gaben die

alten Freunde zu erhalten, neue anzulocken, führte zur Veräußerung, ja zur Verschwendung der königlichen Kammergüter. — Die immer mehr emporblühenden Städte kauften ihre Freiheit, und wurden eigene Mittelpunkte belohnenden Fleißes, eines recht lebendigen Lebens, und einer zugleich auf Gold und auf Eisen gegründeten, und in diesem Zusammenklange am meisten selbstständigen Macht. — Die Hochstifter und Klöster erhielten von dem Kaiser Exemtionen und Immunitäten in die Wette, und den Besitz aller Regalien im ganzen Umkreise des neu geschaffenen oder erbeuteten geistlichen Fürstenthumes, Henrici V. mandat. apud Dodeohinum append. ad Marian. scot. 1110. (Sigbert Gemblac und Conrad von Ursperg, ad ann. 1111 eben so): *Regalia* id est civitates, ducatus, marchias, *comitatus*, monetas, telonium, mercatum, advocatias, omnia jura centurionum, id est villicorum, turres et villas, quae regni erant, cum omnibus pertinentiis suis, militiam et castra. — Die geistlichen Fürsten wurden dadurch aus Grundherren, gewissermassen Landesherren. Sie erhielten nach und nach den Ambacht, die einzelnen Grafenämter sowohl über ihre sämmtlichen Stiftsgüter, als über Personen und Grundeigenthum in den benachbarten Gauen. Die Urkunden jener Tage sprechen die besondern Bestandtheile der erworbenen Herrlichkeiten namentlich aus: „regalem heribannum super milites liberos et servos ecclesiae — castella, cum turribus et propugnaculis erigere: contra perfidorum incursionem — Prefecturam urbis, vulgo *Burgbann*, — forum — cum judicio videlicet caus-

sarum civilium aut *criminalium* seu sanguinis. — mercatum cum teloniis et *monetis* ac regio banno — et universa publica functione.“ — Adam von Bremen sagt vom Bischof von Würzburg als Herzog von Franken, „cum ipse teneat *omnes comitatus* suae parochiae, etiam *ducatum provinciae* gubernat.“ — In dem, zwischen Baiern, Hohenrhätien, und dem Königreiche Italien in ungewissen Gränzmarken hin und her schwankenden Tirol, scheint dasselbe nur durch das Gleichgewicht verhindert worden zu seyn, welches die Bischöfe von Brixen, Chur und Trident, das germanische Ritter- und Lehens-Wesen in Norden, und der (auch ausser Trident) in den Communen von Fleims, des Nons- und Sulzberges, des Lägerthales, des Euganerthales und der Judikarien, als ein äußerster Arm des lombardischen Städtebundes, mehr und mehr um sich greifende republikanische Communen- und Handelsgeist einander entgegenthürmten. Anarchie und Faustrecht war der Kaiser Interesse für die italienischen Heeresfahrten und zum kräftigen Zusammenhalten beider Reiche nicht so entgegen, als es die entschiedene Oberhand eines Einzigen in den rhätischen und tridentinischen Alpen und Päßen gewesen seyn würde. — So erhielt Bischof Ulrich von Trient durch Conrad II. erst die Grafschaft Trient, dann auch Botzen und Vintschgau, (der Verlauf dieses Werkes wird zeigen, daß die Schenkung der beiden leztern Comitate, eben so ein Eingriff wider das Hochstift Chur, als wider die nachherigen Grafen von Eppan und Tirol, nie zur Wirklichkeit gedieh, oder gar als Urkunde apokryph ist). 1140 schenkte Conrad III. der

Kirche zu Feltre den Comitat gleiches Namens, bis nach Primör und bis ins Valsugan herein, — 1027, 1028 Conrad II. dem Hochstifte Brixen die Grafschaft im Norithal oder Eisackthal, wo die Sprengel von Brixen und Trient sich scheiden, mit der Clause unter Seben, bestätigt durch Heinrich III. 1040, durch Heinrich IV. 1057 nebst der Zugabe der rhätischen Abtei Disentis, — die Grafschaft Pusterthal 1091. — Brixen ein königlicher Hof (curtis regia) war schon von Ludwig dem Kinde 901 dem Bischof Zacharias geschenkt worden, obgleich sein Vater Arnulf diesen königlichen Hof an Ludwigs Mutter die Königin Otha vergabt hatte. Auch als Beispiel hochstiftischer Immunität, dürfte Brixen eines der ältesten seyn. Sie ist von Ludwig dem Deutschen für Bischof Landfried von 845 (Resch annal. eccles. Sabion. II.) Heinrich V. wiederholt diese Immunität für seinen Getreuen, den Bischof Hugo in vollster staatsrechtlicher Form: „— et ut nullus Judex publicus, *Comes* aut Exactor, sive Decanus sive Centenarius vel quilibet ex judiciaria potestate in ecclesias aut loca vel agros, seu reliquas possessiones memoratae sedis, quas nunc in quibuslibet pagis et territoriis intra ditionem Imperii nostri possidet, vel quae deinceps in jus ecclesiae ipsius divina pietas voluerit augeri, ad causas audiendas vel feuda exigenda, aut mansiones faciendas vel paratas, aut fidejussores tollendos, aut homines ipsius ecclesiae ad vectigalia sive aliud aliquod servitium sine jussu Episcopi injuste distringendos, aut ullas redibitiones seu inlicitas exactiones requirendas, ullo unquam tempore ingredi audeat — — — Nec ullus judex publicus, Comes

aut Exactor sive Decanus aut suum placitum servos ipsius praedictae ecclesiae in aliquo modo constringat. Et si quid super illos emendandum sit, advocatus praedicti Episcopi et successorum ejus emendet, et ipse Wadia percipiat et res ipsius S. Ecclesiae omnes in nostro Mundiburdio et Banno sicut et antecessorum nostrorum Imperatorum sive Regum — consistant.

Das Bisthum Chur erhielt die Immunität schon 774 durch Carl den Großen (Eichhorn episcop. curiens. Germania sacra VI.), da Bischof Constantius, „quem *territorio Rhätiarum rectorem* posuimus et omnis populus ejusdem patriae *Rhätiarum*“ hath, unmittelbar königlichem „mundiburdio et defensioni“ zu unterstehen „absque aliorum hominum laesione vel inquietudine“, und der große Otho 951, 952 und 959 dem Bischof Hartbert schenkte: „in comitatu predi ti *ducis Rhaetiae*, Ludulphi dilecti filii nostri, *omnem fiscum* de isto *curiensi comitatu*, sicuti hactenus“, — und: „omne *teloneum* ab itinerantibus et undique confluentibus emptoribus atque de omni negotio Curiae peracto“ — „et integritatem *monetae* similiter“, — und Conrad II. 1036: „totam curiensem civitatem, — cum teloneo, moneta et banno et cum omni censu — in ipso comitatu curiensi insuper Bergalliam vallem cum castello (Bergell) — omni districtione placiti et banni, teloneo et forestis et — censu — tam in montibus, quam in planis, — — ita — ut nullus dux, *comes* vel judex publicus seu regius exactor — habeat potestatem — in posessionibus ejusdem ecclesiae, —

placita habenda, seu bannos tollendos — — — sed omnes praeter *ecclesiastica* servitia et census, — *tantum ad placitum advocati*, — — quem *episcopus* — *elegerit*, — constringantur! Somit wurde einerseits all dieses geistliche Gut vom gräflichen Ambacht ausgeschieden, und selber mehr und mehr depurirt; andererseits war es wieder für Bisthümer nnd Abteyen unstreitig das Rathsamste, gerade den Gaugrafen zum Kastenvogt oder Schirmherrn zu wählen. — Diese Schirmvogtei legte aber natürlich höchstbedeutende weltliche Kräfte in der Grafen Hand. Aber auch der Fall tritt häufig ein, daß die durch ihr gutes Schwert vertheidigte Krummstabsherrschaft auch geistliche Waffen und Triebfedern in Bewegung sezte, des rüstigen Vogts befreundete und wohlthätige Macht zu erhalten und auszubreiten. So wurde zulezt der Graf zugleich Besitzer — der Justiz- und Polizei-Beamte des Gaues, der Richter verwandelte sich in den Herrn und Eigenthümer, das Amt wurde zum Besitz, die Würde zum Erbeigenthum, der Amtsname ein Titel, der anmaßlich eine höhere Adelsklasse bezeichnete. Bald nannten sich viele Dynasten und alle eigentlichen Nobiles im strengen altdeutschen Sinne Grafen, obgleich sie (so lange die Gauenverfassung bestand) weder selbst Grafen waren, noch einen Comitat verwalteten. Viele, aus deren Geschlechtern ein oder mehrere Mitglieder Comitate in ihrer Gegend verwaltet hatten, führten den Grafentitel ebenfalls fort.

Dieses führte aber unausweichlich, wiewohl nur mittelbar, zur Erniederung des Grafen-Standes selbst.

Ehehin wurden die Grafen durchgehends zu den Fürsten des Reichs gerechnet. — Zahllose Stellen der Urkunden und zeitgenoſſer Quellen beweiſen es: Ditmar. Mers. t. II. circa a. 966 ap. Leibnitz T. I. p. 339. „convocatis omnibus regni *principibus* — *Burchardus comes* — in medium prosiliit.“

Lambert Schaffnab. a. 1075. ap. Pistor. I. p. 393. „nullum secum habens ex *principibus*, praeter Aberimannum, *comitem* de Glizberg.“

Henrici IV. dipl. a. 1011. ap. Mant. et. Dur. ampl. coll. T. I. col. 586: „aderant hi *principes* nostri, — dux Fridericus, *marchio* Burchardus, *comites* et alii multi *principes nostri*.

Schreiben mehrerer Fürſten an den Biſchof von Bamberg 1125 bei Eckard: „Berengarius *comes* de Sulzbach, et *ceteri* utriusque professionis *principes*“, — des Ungenannten Erzählung von der Wahl Lothars II. 1125 bei Eckard und bei Petz: „*congregatis principibus* — archiepiscopis, episcopis, abbatibus, — ducibus, marchionibus, *comitibus*. — Urkunde Friedrichs I. von 1180 bey Schaten, Jahrbücher Paderborns 859: „habita cum *principibus* deliberatione — communi *principum* assensu, — qui huic facto interfuerunt — *marchio* de Brandenburg, marchio de Lusitz, *comes* de Greix, *comes* de Orlamünde, *comes* de Nassow, *comes* de Linningen etc., und eben ſo zahlreich ſind die Beyſpiele, wie ſie ihren Ambacht unmittelbar vom Kaiſer und Reich, als wahre Thron- und Fahnenlehen erhielten, und die Könige unmittelbar ihre Amtswürde and ihre Lehen vergaben. („Gerhardus *comes* al-

satiae, accepto *a rege* quodam *comitatu*, — *signiferam lanceam*, qua *beneficium*, — *comes idem* acceperat *a rege* etc.)

Die Markgrafen aus der alten Zeit, ehe und bevor die gegenseitigen Amtsverhältnisse des Reichsvasallen aufhörten, und so lange man nicht blosse Hofämter und Titel, sondern wirkliche Staatswürden unter den Fürsten, Beamte des Kaisers und Reiches begriff, standen in gar keiner öffentlichen und anerkannten Abhängigkeit zum Herzoge der benachbarten Hauptprovinz, sondern sie waren in ihrer Gränzmark im Kleinen, was der Herzog bei sich im Großen war. — Wie umständlich quellengemäß, ja beinahe ängstlich haben dieses nicht insonderheit für Oesterreich, die Hofräthe Schrötter und Hormayr und Professor Dolliner erwiesen. (Wie bezeichnend drückte sich nicht hierüber Heinrich IV. aus, als er 22. März 1074 zu Fritzlar Ernst dem Tapfern vierzig Mansos schenkte: *in marchia SUIMET*, scilicet *Osterriche*! Hormayr's Beiträge II. 387.) — Leider mischten sich politische Interessen, beinahe ein volles Jahrhundert hindurch, in die Entscheidung dieser blos wissenschaftlichen Frage vom spanischen, österreichischen und baierschen Erbfolgekrieg an, im blinden Lärm des Fürstenbundes, des baierschen Austausches, der Bestimmungen des Friedens von Campo formio über den Südost Baierns, während der grossen Säkularisation, ꝛc. — Wie lange war man blind mit offenen Augen, weil man es für unpatriotisch, ja für gefährlich hielt, die erkannte Wahrheit einzusehen! — Es bleibt ein unbestreitbarer Grundsatz: alle geistlichen und

weltlichen Reichsministerialen, einschließlich der Grafen, waren insgesammt Fürsten und Pairs, erhielten insgesammt ihre Lehen unmittelbar vom Kaiser.

Das Lehenwesen überhaupt that Riesenschritte zur Erblichkeit. — Die Rückwirkung dessen auf den Verfall und Sturz der Gauenverfassung, und auf die Erblichkeit der Grafenwürde, konnte nicht anders, als groß, vielseitig, und entscheidend seyn. — Schon Karl der Kahle verstattete c. X: „Si aliquis ex fidelibus nostris, post obitum nostrum, seculo renunciare voluerit, et *filium* vel *talem propinquum* habuerit, qui rei publicae prodesse valeat, *suos honores* prout melius valuerit, ei valeat *placitare*. — — Schon damals fing man an, es als eine harte Maßregel anzusehen, Söhnen des Vaters Amt, Lehen, Grafschaft zu entziehen. Oft galt dieses als Ursache des Aufruhrs, (so Hermann der Lahme auf 1045: Res — *pagum* quendam, quem Theodoricus marchio sibi usurpaverat, ab eo eripuit, *unde idem* postea rebellionis causam sumpsit.) — Lampert von Aschaffenburg auf 1071: „In *comitatu* Balduini, ejusque *familia*, id multis iam saeculis servabatur, *quasi* sancitum *lege perpetua*, ut *unus filiorum*, qui patri potissimum placuisset, nomen patris acciperet, et *totius flandriae* principatum *solus haereditaria successione* abtineret, (also gar schon Vorbothen von Primogenitur und Untheilbarkeit!) — Heinrich Graf von Löwen und Brabant sagt in einer Urkunde vom Jahre 1068: „quoniam vero locus ipse ad *comitatum* nostrum *haereditario* iure videbatur pertinere", (Miraci aper. diplom. et histor.

T. I. p. 73), und Lambertus Schaffnaburgensis ad an. 1071 schreibt: filius Balduini — *comitatum* Reginheri quondam comitis, cum castello, — quae scilicet praedia, *mater* eius a priore *marito* suo *dotis* nomine acceperat, sancto Lamperto tradidit.“ — Im Gegensatze mit den oben angeführten Beispielen, gilt bei denselben Zeitbüchern nach und nach die Erblichkeit als das Gewöhnliche, als einschleichende Regel. — Der Gegensatz des eigentlich Staatsrechtlichen und dessen, was wirklich geschah, tritt alle Augenblicke hervor, und jedem Für ließe sich auf der Stelle ein Wider, ja ein Paroli entgegensetzen: Vita Meinwerci, episc. Paderborn. c. 20. a. 1011. bei Leibnitz. T. I. p. 524. „Bernardus dux, *filius* Hermimanni ducis obiit; et *filius* ejus Bernardus, favente sibi Meinwerco amicisque suis, ducatum obtinuit.“

Lambert Schaffnab. a. 1057. „Uto, Marchio, obiit; cui *filius* ejus, Uto junior, successit.“

Urkunde Heinrichs II. von 1013. ap. Schaten. annal. Paderborn, p. 403: „*comitatum*, — quod olim Thiericus palatinus comes, postea quoque *filius* ejus, Sirus, habuerat.“ — Unter Heinrich dem Heiligen ist die Erblichkeit als Regel in *facto* für Kinder und Enkel unbezweifelt. — Von Conrad II., Ahnherrn der Salier, sagt Wippo; „militum animas in hoc multum attraxit, quod antiqua *beneficia parentum* nemini *posteriorum* auferri sustinuit.“ — Unter ihm folgten allmählich auch die Brüder erbsweise nach und die Enkel, wenn der Sohn noch bei des Vaters Lebzeiten verblichen war: — ein römisches Repräsentationsrecht, das

keines-

keineswegs in den Urbegriffen der alten Germanen lag. — Jene berühmte Sühnungsurkunde Heinrichs V. auf dem Tage zu Würzburg sanktionirte dem Abte von Urſperg zufolge: unde quia multa, quae tunc ibi (Herpiboli) magnanimiter disposita sunt, enarrare longissimum est, tantum quae etiam *causa maxima* eiusdem conventus fuerat, huc annotare sufficiat, atque pacem firmissimam, et ab omnibus universalem sub vitae periculo legaliter institutam, *regalia vel fiscalia regno — — haereditates haeredibus*, omnique personae vel conditioni propriam adiudicatam esse justitiam; —— und dennoch heißt es ſo ſcharf abſprechend in der alten Lehenſatzung: *In Ducatu, Comitatu* et in feudo Marchiae, *filius* non succedat ullo modo, sed Imperator mortuo duce sive *comite*, *conferat*, *cui velit*" — und noch jener grauſame Heinrich VI. wollte in demſelben Augenblick, wie er, ernſtlicher und nachdrücklicher als Einer, damit umging, die Kaiſerwürde im hohenſtauffiſchen Stamm erblich zu erhalten, die Erblichkeit der großen Reichslehen keineswegs vorausſetzen, oder auch nur gelten laſſen, ohne ſeine jedesmalige beſonderſte reichsoberhauptliche Bewilligung und Verleihung. Andere Beiſpiele zu geſchweigen, beſtätigt ein bei Muratori antiq. Ital. I. 433. dem Grafen Rambald: „comitator *Tarvisii*, sicuti Schenella *pater* ejus et comes Manfredus *patruus* ipsius, comitatum illum integre ab imperio tenere consueveruut." Erſt im weſtphäliſchen Frieden volle, anerkannte Landeshoheit, und noch in unſern Tagen (1797 — 1802) wie wenig giltig: quod est *in* territorio, est etiam *de* territorio,

wie heftig bestritten im Burgauischen Insassenstritt, wie rechtswidrig geübt wider die unmittelbare Reichsritterschaft, und durch die preußischen Markgrafthümer in Franken!! —

Wie die Grafen ihre Würde erblich machten, übertrugen sie den vorhin ausschliessenden Namen des Amtes, Marchio Comes, nun auf die Stammburg, auf den Sitz, auf das Allod. — Dieser Name wechselte daher vielfach mit dem Wechsel solchen Besitzes von Schlössern und Alloden, und mit den Nutz- oder Todtheilungen zwischen den verschiedenen Linien des nemlichen Hauses. — Ganze Gauen und Comitate borgten den Namen von ihren jeweiligen Besitzern. Mehrere Gauen, wenn ein Graf über sie gesezt war, oder einzelne Theile der Gauen, in denen mehrere Comites waren, erhielten nunmehr den Grafschaftsnamen von dem Schlosse ihres Besitzers, während in andern Gauen, wo die Erblichkeit noch nicht hergebracht war, doch dasselbe Beispiel vollgültig wirkte, und die Gauen bald von der Hauptburg, bald von der Hauptgerichtsstätte den Namen entlehnteen. — Nothwendig wurden dadurch die Gränzen der alten Gauen durch eine Menge täglich wechselnder Zufälligkeiten verwirrt, und gänzlich durch einander geworfen. — Das Land im Gebirge (regio montanorum, in montanis) aus einem Aggregat der verschiedenartigsten Bestandtheile, beiläufig am Ende des großen Zwischenreiches wieder in einem Körper, und noch viel später zu einem Namen vereinigt, zerfiel so, daß K. Rudolph vollgültig unserm Mainhard das seltsame Zeugniß ausstellen mochte, sein Land habe niemals, we-

der zu Baiern noch zu Schwaben gehört, und es hänge von ihm ab, sich zu erklären, welchem er von nun an angehören wolle? — Franken und Sachsen wußten noch viel weniger als zur Zeit des poeta anonymus, wo die Marken des einen endigten, und jene des andern berührten?

— — — — Saxonum proxima Francis
Adjacet ad boream tellus, vix limite certo
Divisi gentis fines utriusque cohaerent.

Die Gaugrafen im Innthal und Norithal aus dem alten in legib. Bajuvarior. schon hervorgestellten Huosiern, nennen sich nun von ihren Burgen, nach ihren verschiedenen Linien, Grafen von Andechs, dessen Wolfartshausen, Ambraß, — die Grafen im südwestlichen Norithal, Grafen von Bolzen, von Eppan, von Greifenstein, — die im nordöstlichen Norithal, Grafen von Mareith, — die comites Rhaetiae curiensis in valle venusta, in pago Vinsgowe, et vallis Eniatinae, Grafen von Tirol, — die Söhne jenes Grafen Engelbert in pago Lurniensi und in comitatu vallis Pustrissae, Grafen von Görz. — Aus den beiden Markgrafen der carentanischen Mark nannten sich die Markgrafen der oberen nordöstlichen, die traungauischen Ottokare, von ihrem Hauptsitze an der Ems, von der Burg Steyer, — jene der südöstlichen an der Sau und Drau, von Cilly. — Wie an dem einen Ende des Reichs, im Elsaß, in Lothringen, schwindet auch am andern in der Ostmark, in Carentanien, die Gauenverfassung schon in der zweiten Hälfte des XI Jahrhunderts im wildesten Gewirre, zwischen Kaiser und

Pabst, den Sachsen, dem schwäbischen Rudolph, und dem bairischen Welf.

Wie die Privatabsichten der Grafen-Familien sehr viel dazu beitrugen, die Gauenverfassung zu untergraben, hat auch das Emporstreben des hohen Clerus in Deutschland zu Grund- und Landes-Herrschaft nichts so sehr erschwert und verzögert, die Reibung zwischen den geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches nichts so sehr genährt und gesteigert, als was gerade zum Schutz und zur Erhöhung der geistlichen Macht eingeführt war, die Schirmvogteyen, Advokatien („advocatiam, quae Kasten-Vogtey dicta," sagt 1224 Bischof Conrad von Regensburg bei Hund metrop. Sal. I. 158). — Der Schirmvogt war Graf des Bischofs oder des Abtes, und sein Gau waren die sämmtlichen Besitzthümer des Hochstiftes oder Klosters. — Da diese wie natürlich meist in verschiedenen Gegenden zerstreut, und nur durch den, unberechenbaren und zahllosen Zufälligkeiten untergeordneten, frommen Eifer der Gläubigen zusammen gekommen waren, wird es von selbst klar, wie schon dadurch allein die Gauenverfassung und das Grafenamt zerrissen und zerstückelt werden mußte.

Die Mehrzahl der Klöster waren ursprünglich königliche Stiftungen, und öffentliche Institutionen, von den Königen oft gegen die Unbild der Zeiten und gegen die Umgriffe der Nachbarn getröstet durch Verleihung ihres unmittelbaren höchsten Schutzes und Mundiburdiums. — Die Grafen, in deren Gau diese Kloster leute oder Kloster güter lagen, fanden in der vorausgegangenen

Schenkung keinen Grund, ihr verfassungsmäßiges Richteramt deßhalb als erloschen zu betrachten. — Andererseits legte der Missus dominicus, als des Königs außerordentlicher Commissär, seine Hand auf sie, als ex speciali oder par excellence königliche Leute. — Oft waren sie in verschiedenen Gauen zerstreut, daß die Mönche selbst kaum wissen mochten, an wen sich für dieses oder jenes Gut, für diesen oder jenen, hals- oder diensteignen Mann zu wenden sey? — Mit Recht galten zugleich die Klöster für öffentliche Anstalten der Christianisirung und der Landeskultur, durch Lichtung der Wälder, durch Austrocknung der Sümpfe, durch Anbau des Bodens, Einführung und Vervollkommnung der Handwerke, und der mechanischen bis zu den freyen Künsten. — Es befahl schon Carl der Große Bischöfen und Aebten, Vögte zu küren, nur der Centgraf, der Zehnter des Gaugrafen selbst, durfte nicht gekürt werden, um die neue Einrichtung nicht gleich wieder zu eludiren, (Cap. II. a. 813. n. 14. cap. III. a. 819. n. 19.) Diese Vögte sollten die Geistlichkeit in weltlichen Angelegenheiten vertreten, Rechts- und polizeyliche Pflege über Kirchengut und Klosterleute handhaben, statt des Grafen, aus dessen Ambacht sie entnommen waren, sie zum Heerbann führen, das Contingent des Stiftes befehligen, wenn die Prälaten, kraft ihrer Exemption, nicht mehr persönlich in des Reiches Kriege zogen. — Anfangs sezte der König selbst die Vögte, oder erwartete des Stiftes Verlangen. (So 963 Otto II. „advocatus quem *ipsi patres petierint*," um nur eines aus unzählichen Beispielen anzuführen). Meistens behielt sich der Stifter die Vogtey

über seine Stiftung selbst vor, oder bewahrte sie seiner Familie, ja seinem, oder sogar seiner Ehewirthinn Geschlechte, oder dem Aeltesten, dem jeweiligen Haupte seiner Familie. (Tolner. Cod. Dipl. Pal. p. 32—33. Des Fürstabten Martin Gerbert hist. Nigrae Siluae III. 46. 53. 59. Gudenus im Mainzer Urkundenbuch I. 201. Schöttgens dipl. Nachlaß VII. 432.) — In einem Diplom Otto des Großen von 937: „nostre *cognationis*, qui *patentissimus* sit, advocatus habeatur et loci, et eiusdem caterve"; und in zwey Urkunden jenes durch seine Standhaftigkeit wider Heinrich V. und durch seine Leiden berühmten Cur-Erzkanzlers Adalbert von Mainz von 1124 und 1130 bei Gulden: „ut *senior eiusdem progeniei* advocatus eiusdem ecclesiae habeatur." — Und „quamdiu idem comes Meginhardus (von Sponheim) *vivat*, ipse advocacie jus (über Schwalbach) obtineat. Quo defuncto, *si hereditas* eius forte *duabus* heredum personis distributa fuerit, *is, qui praedia illa. pertinentia ad castrum*, — *possederit*, — advocatus existat." — Ja es giebt Beispiele der wunderlichsten Substitutionen in solche Kastenvogteyen, die für ein so ursprüngliches Hausmittel des Emporkommens galten, daß mächtige Ritter sich einem Kloster durch die Waffen so lange beschwerlich und fürchterlich machten, bis es den bisherigen Erzfeind zu seinem Schirmvogt erkohr.

Der Hang der Zeiten riß bei diesen Vogteyen, wie in der Gauenverfassung, ein, und wie hier die Könige, zeigten auch dort Bischöfe und Aebte,

die nemliche unbesonnene und unglückliche Sorglosigkeit gegen diese verderbliche Erweiterung. — Was nützten so manche ausdrückliche Bestimmungen der Kaiser und der Päbste, daß die Vogteyen nie erblich würden, — daß sie lehnbare Eigenschaft ohne Nachfolge seyn sollten, dann wieder, daß sie niemals weder erblich noch lehnbar werden dürfen? Der Strom brach über alle Dämme, — Söhne von Vögten, welche die Erblichkeit noch nicht erlangt hatten, rissen sie an sich, sie wurden erbliche und Familienlehen (Urkunde Heinrichs des Löwen 1160 bei Hund. Metrop. Sal. T. III. p. 80. — Philipps Erzbischofs zu Cölln dipl. a. 1189. ap. Tolner. I. c. p. 59.) — Man sah Vogteyen zwischen Söhnen und Vettern, Agnaten und Cognaten, gemeinsam und ungetheilt besaßen, — als Primogenituren, als Seniorate, — ja sogar als Heirathsgut und Morgengabe der Töchter, als Leibgeding der Frauen und Wittwen verschrieben. (Gerberti de Statel dipl. a. 1248. ap. Lindenbrog. p. 174. Sophiae, Landgraviae Thuring. dip. a. 1263. ap. *Guden* I. 703. Kunonis domini in Minzenberg, dipl. a. 1326. ap. Guden. eod. dipl. T. III. p. 244. Bei Neugart cod. dip. Aleman. II. 321. verkauft 1287 Graf Mangolf von Nellenburg: „syn Vogtey ze Berowe, die er siner „wirtinne Fraw Agnesen, Herrn Walthers tochter von „Eschibach, hab gemachet zu ainem widirgemeichte mit miner vorgenanden Wirtinne rat und gunst „und willen.“ Schon 1093 mußte der Pfalzgraf Heinrich (Tolner. Cod. Dip. Palatin. 32) diese unwürdige Uiberlassung der Schirmhoheit an Weiber ausdrücklich

untersagen. — Selbst in Klöstern, wo anfangs über freye Vogteswahl so streng gehalten wurde: daß jeder neue Bischof, jeder neue Abt auch einen neuen Vogt erkohr, liest man schon in den Zeiten Heinrichs des Heiligen: „Ecclesiae advocationem *legitimo haeredi* firmiter commendavit," und die Kaiser selbst setzen den Stiftern nur neue Vögte: „quia jam *legitima Advocatorum* successio cessaverat." Diese, Meichelbecks histor. frising. und den monumentis boicis entnommenen Beispiele wiederholen sich daselbst an unzähligen Orten.

Diese Erblichkeit hatte nothwendigerweise die widerlichsten Entartungen zur Folge. Die Vogteyen wurden von den Vögten als Afterlehen verliehen, verkauft, vertauscht, verpfändet, — die Anverwandten oder sonstigen Anwärter befehdeten sich unter einander um der Vogtey willen. — Die Vogteyen wurden bis ins Unendliche zersplittert, besonders über die zerstreuten und entfernteren Besitzthümer, so daß nicht selten fünf bis sieben Untervögte, Aftervögte (Subadvocati, Pro- seu Vice-Advocati vel Exactores) vom Haupt-Schirmvogte belehnt oder ermächtigt, oder von ihm konnivirt, im nemlichen Dorfe, im nemlichen Flecken Unfug und Erpressungen trieben, die Unterthanen aussaugten, Kirchenländereyen an sich rissen, auf geistlichen Grund und Boden Raubschlösser erbauten, und die Unterthanen bis zur Auswanderung peinigten. (In einer Urkunde von Heinrich IV. von 1102. coll. ampl. Martenes und Durands I. 595. heißt es von den Advokaten: „loca nostra *praedonum* vice circumeuntes, placitis justis et injustis, petitionibus, *minis*, postremo invasionibus, ad *ultimam* homines nostros *pauperiem* re-

degerunt, et *exire de patria* et haereditate sua, mendicandi coegerunt causa.“ — Welche bittere Klagen führte nicht schon Bischof Viktor von Chur bei Ludwig dem Frommen über den Grafen und Vogt Roderich und seinen Spießgesellen Herloin? (Ambros Eichhorn Episcop. Curiensis in der Germania Sacra, du Chesne Hist. franc. script. T. II. p. 302. — Grandidier Hist. Strasb. T. II. p. CLXXXI.) Oefters wurden die frechen Räuber wohl zum Ersatz und zur Buße des zugefügten Schadens verurtheilt. — Fridrich II. verordnete zu Frankfurt 1220: Die Vögte sollten jeden von ihnen zugefügten Nachtheil doppelt vergüten, und verpönte die abscheulichen gwerras advocatorum oder Fehden um der Vogteyen willen. (Gudenus cod. dipl. I. 470. Hontheim I. 657. Koch Sammlung der Reichs-Abschiede I. 14.) Auch die Absetzung und Aechtung half wenig. — Urkundlichen Rechtes spotteten die Frevler. So fährt Heinrich V. im obigen Diplom von 1102 fort: ipse (Berchtold von Ham, Schirmvogt von Prüm) adhuc in pertinacia obfirmatus, et *irridens* testamenta, dicens, *quod penna cujus-libet quaelibet nostare posset.* — Selten daß sie in der Todesstunde das beängstigte Gewissen zu frommen Sühnopfern trieb, wie Heinrichen den Grafen von Wolfertshausen und Ambraß aus dem Hause Andechs, Vogt des heiligen Quirin zu Tegernser: „Henricus comes et *advocatus* in extremis agens, pro damnis monasterio illatis legavit eidem in recompensam praedia in Altrais,“ (Altrans nahe seiner Hauptburg Ambraß im Angesichte Insbrucks, Mon. boica VII. Oefele script. rer. boicar. 2, 72.); und Herzog

Bernhard von Kärnthen, Güter in Krain und im Pusterthale, 1215 ecclesiae Frisingensi de patrimonio suo triginta mansos — in recompensationem dampni, quod ipse intulerat eidem ecclesiae in *advocatia* sua Lonkk. (Meichelbeck hist. frising. II. 572.)

Der Name Schutz- und Schirmvogtey war dadurch gleichsam zum Worte des Schimpfes und der Schmach geworden, und (wie eine ehrliche, treuföderative Schweizergemeinde den Zeitungsschreibern alles Ernstes einen Injurienproceß darüber machen wollte, der ihr das Beiwort: „patriotisch“ zugelegt, so verwahrten sich die Grafen von Solms höchlich, sie wären nicht Vögte des Klosters, sondern seyen ihm vielmehr von jeher in allen Dienst willig und hilfreich gewesen! (Guden 2. 175.) Die Urkunden Friedrichs I. von 1179 und 1188 für Kaltenbrunn, Gandersheim und Goslar bei Bünau und Leukfeld zeigen unter vielen andern, wie tief das Uebel gedrungen war! —

In den Geschichten Tirols spielen die Schirmvogteyen eine große Rolle, die herrschenden Häuser von Tirol und Görz danken ihre Größe vorzüglich der Gunst des Schicksals, die in ihrer Hand die Vogteyen von Trient und Brixen, Chur und Aquileja, wie auch über viele Güter von Salzburg, von Augsburg, von Freising vereinigte, zumal, da sie in Chur, Brixen und Trient nicht nur die halseigenen Leute, sondern auch sämmtliche Ministerialen unter sich gehabt zu haben scheinen. — Der Uibergebrauch (mit einem guten altdeutschen Worte für eine der unläugbarsten Ma-

keln altdeutschen Mittelalters, die Uiberpracht) der schirmherrlichen Rechte von Seiten der Grafen von Tirol, und der sie auferbenden Grafen von Görz, zog Brixen, noch mehr und noch früher aber Trient, beinahe in die Reihe von Landsassen herab, entzog Brixen seine Comitatsrechte im Innthal und im Pusterthal, und näherte Tirol bereits mit dem Aussterben der görzischen Seitenlinie im Jahre 1500 beinahe völlig allen staatsrechtlichen Erfordernissen eines „geschlossenen Gebiethes." — 1160 gab Bischof Hartmann zu Brixen Heinrich dem Löwen die Vogtey des Klosters Bolling gegen den strengen Revers: „ut nunquam a manu nostra vel Haeredum nostrorum ad *subadvocatos*, vel vicarios beneficiali jure descendat, sed personaliter ditioni ac protectioni nostrae pertineat. (Hormayr's Geschichte Tirols II. 70 im Urkundenbuch.) Bertold von Andechs, Markgraf in Istrien, Schirmvogt von Brixen gelobt 1177: „quod Advocatiam bonorum praefate ecclesie") des Chorherrnstiftes Neuzell oder Neustift bei Brixen „nullus habere debeat, nisi *principalis advocatus*", da Burghard der ältere von Seben die Untervogtey (Subadvocatiam) in den Tagen Ottos von Andechs, Bischofs zu Brixen, nun Bischofs zu Bamberg, so schwer mißbraucht habe! — 1249 gelobt Graf Meinhard von Görz, Vogt von Aglay, und des Brixner Domkapitels: „quod Advocatiam in Possessionibus Canonicorum Brixinensium in Villa Panzendorf et alias sitis, quam Nicolaus de Niwenburch asserebat, se *titulo feudi* a *nobis* habere, in quibus bonis dictos Canonicos ad 200 Marcas Veronenses damnificavit," besagte

Vogtey unter keinerley Vorwande mehr subinfeudiren, als Afterlehen verleihen wolle. (Hormayr's Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter eod. dipl. II. 264. 343.)

Der Bischof zu Trient war der pusterthalischen Frauenabtey Sonnenburg, beständiger Schirmvogt, Untervögte die Grafen von Pflaum (Flavon) auf dem Nous. — 1180 wurden die Rechte dieser Vogtey, bis auf die Kellerschlüssel herab, mit Bertha der Aebtissin, Luitgard der Dechantinn und den sämmtlichen geistlichen Schwestern mit ängstlicher Genauigkeit festgesetzt, und 1182 schenkte Graf Piligrin von Pflaum diesen Nonnen nicht unbedeutendes Besitzthum, um nur ihre Vogtey nach seines Bruders Eberhard Tod zu erlangen. (Hormayr's Geschichte Tirols II. 102, und seine „Grafen von Eppan" im tirolischen Sammler.)

Als Heinrich von Andechs, Markgraf in Istrien, (der Theilnahme verdächtig an K. Philipps Ermordung,) seine Lehen und Güter verloren, übertrug 1214 Bischof Conrad von Brixen seines Hochstiftes Advocatie vom Hause Andechs auf Albrecht Grafen zu Tirol so, daß ihm nicht zustehe navas facere exactiones nec insolitas inducere consuetudines, in Dominicalibus nostris et — ecclesiae de Novacella vel etiam in hospitalibus Brixinensi et de Clusa nullas faciat exactiones, Vogtmutte vel quicquam simile petendo, nec Herbergam in eorum bonis exigendo. — — — *Officiales* nostros in administracione sibi injuncta a nobis in *nullo impediet*, sed ubi necese fuerit, tam eos quam *colonos* quo viribus suis viriliter et fideliter defendet, in *ecclesiis*

etiam *parochialibus* et *sacerdotibus* earum nihil juris sibi vindicabit, sed optata pace et solita libertate gaudebunt. In *Electione Episcopi* nihil juris habebit, in castro etiam Rasine non ponet Castellanos, nisi nostro consilio, ne forte tales ibi mittantur, qui terram nostram gravarent, *duo Placita in anno habere debet ad cognoscendas oppressiones et injurias hominum Advocacie, unum cum herba et unum cum foeno.* — Merkwürdig ſind auch die Verträge über die wechſelſeitigen Heirathen der Miniſterialen. (Hormayr's Beiträge II. 195. 287.) — Als im Auguſt 1236 Friedrich II. „per terram dilecti Principis nostri venerabilis Brixinensis Episcopi transitum faceret cum victorioso exercitu nostro in Italiam processurus" — und ihm von allen Seiten Klagen entgegen tönten, berief er in das kaiſerliche Gezelt den Biſchof: „quod cum *Dux ut et Justitiarius* terrae — (auch der Trientner Biſchof handelt urkundlich immer als *Dux, Marchio, Comes, Princeps* totius Episcopatus) — qualiter contigeret hic defectus et ipse malefactorum Instantiam ac debilitatem corporis ac suae impotentiam senectutis allegaret." Der gab mit Rathe der anweſenden Fürſten ſein Hoch- und Domſtift in unmittelbaren kaiſerlichen Schutz. Vom Grafen Albert von Tirol als Schirmvogt iſt in dieſer Urkunde gar nicht die Rede. Er war von 1235 bis in den Juni 1236 als Podeſta in der Stadt Trient, auch fehlt durch einige Zeit in ſeinen Urkunden der Titel der Brixner Schirmvogtey. Dies mag wohl zum Theile der Grund geweſen ſeyn der nachmaligen wüthenden Fehde zwiſchen Grafen Albrecht und Egno gebornem Gra-

fen von Eppan, erwähltem Bischof zu Brixen, in welcher der leztere Himmel und Hölle wider den Grafen von Tirol bewaffnete. — Aeußerst merkwürdig in dieser Hinsicht sind die Friedensverträge Grafen Albrechts von 1221, 1228 und 1241 mit den Bischöfen Bertold von Chur, Bertold und Egno von Brixen, auf die Reliquien beschworen. In allen ist die Rede von: „*ministerialibus brixinensis ecclesiae*, qui in Gwerra, comiti Tyrolensi *contra dictum suum episcopum* auxilium praestiterunt, — von Thürmen und Schlössern: „in damnum Brixinensis ecclesiae (in prejudicium ecclesiae curiensis, in fundo ejusdem ecclesiae) et publicae strate noviterin proelio aedificatis" — der Graf gebrauche sich übrigens „jure *sui comitatus*," erschiene aber binnen sechs Wochen nach geschehenem Aufruf vor dem Könige, weil er nicht dürfe „exercere super homines ad Ecclesiam curiensem spectantes, truncaciones membrorum. vel penas ad vindictam sanguinis pertinentes." — Bischof Egno muß dem Herzog von Meran und dem Grafen von Tirol seines Hochstiftes Lehen wieder verleihen „excepta advocatia Brixinensi, quam *unus* eorum tantum de *Consensu* alterius et voluntate debet habere in feudum tempore *vitae* suae, defuncto illo alter ipsi advocatiae succedit, jure *haereditario*, et dicti Domini scilicet Dux Meraniae et Comes non debent alienare ipsum feudum ab ecclesia calumniose exceptis suis haeredibus. — (Hormayr's Beiträge II. 174. 190. 327. 333) uud eben dieser Egno, der letzte des mit den Grafen von Tirol in Ahnenfeindschaft stehenden Geschlechtes der Grafen von Eppan und Ulten, erlebte, (nachdem

ihn 1247 der Tod Alderichs oder Aldrighetts zu dem, durch den Tyrannen Ezzelin größtentheils in des Kaisers Macht und Besitz gediehenen Hochstifte Trient berief, (das er 26 Jahre hindurch, während der ganzen kaiserlosen und schrecklichen Zeit verwaltete) 1248 das Erlöschen des im nördlichen Tirol gewaltigen Stammes der Andechsen, Titularherzoge von Dalmatien, Croatien und Meran, sah 1253 mit eben jenem Albrecht, die den alten Grafen Churrhätiens und Istriens entsprossenen, mit den Grafen von Bregenz und Lenzburg, dieselbe Stammeswurzel theilenden Gaugrafen in Engadein und Vinschgau, von ihrem Hauptschlosse Tirol zubenannt, seit anderthalb Jahrhunderten Vögte seines Hochstiftes, seit einem Jahrhundert Feinde seines Geschlechtes, aussterben, und beider Erbe zusammen fallen in die Hand Mainhards von Görz, Vogtes von Aglay, Sohn einer Schwester Albrechts von Tyrol (?) und Gemahls seiner Tochter Adelheid. — Wenige Tage vor seinem Tode erhielt Albrecht noch die Belehnung für sich, seine Gemahlin und Töchter mit allen Gütern der Grafen von Eppan und Ulten zu dem Erbe von Meran, auch noch der reiche Nachlaß der Eppaner, durch den lezten Eppaner selbst verliehen die Macht der Ahnenfeinde zu mehren, und dazu wieder die feierlichen Protestationen Egnos und seines Domkapitels: sie hätten Albert und seinem Schwiegersohn und Erben Mainhard, das Lehen der Hochstiftischen Schirmvogtey und Alles, was die Grafen von Eppan und Ulten von Trient besassen, „pro qua (clandestina) investitura (eciam in *feminis*) ecclesia tridentina est quasi *ad nihilum*

jam reducta", nur verliehen — *malo* modo et forma — *decepti* — licet propter timorem mortis personarum nostrorum et destruccionem civitatis et diocesis tridentine et eciam propter confusionem, quam posset accidere generalli negocio romane ecclesie, quod ad presens tractatur contra *Ecelinum* hereticum de romano si pallam protestaremur de inuestitura — — — — maxime cum predictus Hereticus de romano, a tribus partibus ciuitatis *tridenti* habeat posse suum!!

---

§. 3.

Des römischen Westreiches Fall. — Völkerwanderung. — Gottes Geissel, Attila. — Odoaken. — Die Ostgothen und die allemannischen Flüchtlinge. — Das Frankenreich und die Bajuvaren. — Der große Dietrich von Bern und sein Herzog beider Rhätien. — Der Ostgothen Zurückweichen gegen das bedrohte Herz des Reichs. — Die Franken breiten sich in Baiern und Tirol aus. — Gränzenwechsel. — Buzelin und Leuthar. — Die Byzantiner stürzen den Thron des großen Theodorich, wie ihre Macht in Italien den Longobarden weicht. — Die Reise des Venantius Fortunatus. — Einfluß des Dreikapitelsstreits auf die tirolischen Kirchen. —

Das Götterbild der ewigen Roma wurde mehr und mehr bloßer Stein ohne Leben, ohne Licht, ohne Wärme, ohne Kraft. — Die alte Kriegszucht war unwiederbringlich dahin. Der Legionen Kern und Stärke bestand aus Barbaren, die nach einem Sieg aus der überwundenen

jungen

jungen Mannschaft, in Sold genommen worden, oder von denen der Frieden um Geld hatte erkauft werden müssen. Am Rhein und am Main, an der Donau und Theiß, wie an den Eingängen der Alpen, waren wohl Mauern und Schanzen, aber keine Männer dahinter. — Mehr und mehr erkalteten die Gliedmaßen. Alles Leben zog sich immer krampfhafter in das zehrende Herz des Reiches zusammen, in eine einzige Stadt, in die verdorbenste aus allen. — Das Reich schien nur mehr ein ungeheurer Leichnam, zur Beute der Raubvögel und der reißenden Thiere, die in unübersehlichen Rudeln aus dem unbekannten fernen Norden heranbrausten. — Schon der Tollsinn und die Laster der ersteren Cäsaren, hatten die Edelsten der Nation gleichültig gemacht gegeu das gemeine Wesen. Nur zu bald war die Regierung verhaßt, — lange schon vor dem Hereinbrechen der Uibermacht des gesammten Nordens auf die Südwelt, war sie der Gegenstand ungeduldiger Verachtung.

Bei der Spaltung des Kaiserthumes unter dem großen Constantin, gehörten Helvetien, Vindelizien, beide Rhätien und Noricum, wie natürlich nach Rom, und zum abendländischen Kaiserreiche. — Zum leztenmale und nur zum Schein hatte Stilicho die Rheingränze behauptet, aber auch die Legionen nothgedrungen aus Gallien hinweggeführt, um Rom vor den unwiderstehlichen Gothen zu retten.

Helvetien war die wehrlose Beute jedes Frühern, jedes Stärkern. Bald erwarben dort die Burgundionen das Uibergewicht. Im Noricum verließen die Römer eine Niederlassung nach der andern. Kaum daß noch der

äußerst wichtige Uibergang über die Donau, von einigen Schaaren ihrer Gränzsoldaten besetzt und beobachtet blieb, wie denn die fabianische Cohorte, (die letzte Besatzung am Grabe Marc-Aurels,) in der Folgenreihe der Jahrhunderte, der Stadt und der Burg römischer Kaiser deutscher Nation den Namen gab. — Vindelizien sank vor dem ersten Blick der kriegeswilden Alemannen. — In Rhätien, durch seine Gebirge dem ersten Anlauf der Barbaren weniger zugänglich, verfiel der Römer Macht nach und nach und durch sich selbst, also daß ein Jahr oder auch nur ein Jahrzehend ihres gänzlichen Verschwindens anzugeben, schlechterdings unmöglich ist.

Alemannen, Ostgothen, (zum großen Frankenreiche gehörige) Baiern und Longobarden walteten nach einander in diesen Alpen. — Ihre Herkunft und Verwandtschaft ist kaum aus den kargen Uiberresten ihrer Sprache einigermaßen zu enträthseln. Die Namen der Berge, der Ströme, der Ortschaften, schufen die erobernden Römer entweder ganz neu, oder sie verschmolzen, verdarben die eingebornen Laute, in „latiali sermone dictu facilia“ (wie sich Plinius ausdrückt). — Bloße Appellative von Lage und Wohnsitz, von Sitten und Lebensart entlehnt, wurden zu eigenen Namen der Völker. So bezeichnet Barbar, Numide, Sueve, Vandale, in verschiedenen Sprachen, immer ein wanderndes Volk. — Der tauruskische Name bezeichnet in jenem ganzen Halbmond vom ligurischen bis zum flanatischen Meerbusen, Bergbewohner, Aelpler, — so auch der Name der Brennen, Breonen, Brionen, in Tirol, in Cantabrien, im Alt-Irischen, ein wildes Bergvolk,

gentem alpinam, wie sie in Augustus trophaeo alpium vorkommen.

Schon unter Aurelian und Probus waren die Alemannen und Burgundionen am Rhein, die letzteren in Gallien ausgebreitet, — 357 geschah bei Straßburg die ungeheuere Schlacht Julians wider Chnodomar und seines Bruders Sohn Serapio, — Jovin, Valentinian, Grazian stritten wider die Alemannen mit wechselndem Glücke. — Vom Jura, ihrer unstäten Gränzmark gegen die Burgunder („Jurensis deserti secreta, quae inter Burgundiam et Alamaniam sunt.“ — Gregor. Turon.) breiteten sie sich an den südlichen Ufern der schweizerischen und des Bodensees, in die hohenrhätischen Felsen, an die Schluchten des Lech aus, und vom Lech hinunter bis an die Lahn, ja bis Kölln, — rauhe Krieger, ungesellige Hirten, zerstörende Feinde der Städte. — Berührt haben sie damals nur die nordwestlichen Eingänge Tirols am Lech, bis zu ihrer großen Niederlage bei Zülpich durch Chlodowig. Aber alle Uiberreste römischer Kriegs- und Staatskunst, öffentlichen und häuslichen Lebens in beiden Rhätien, sanken dahin, so daß selbst auf das früheste Mittelalter, kaum aus der Sage unvollständige unzuverlässige Spuren derselben kamen; sie sanken nämlich, als „die Geissel Gottes,“ Attila, König der Könige (Reliqua turba regum, ac si satellites, nutibus Attilae attendebant et absque aliqua murmuratione, quisquis cum timore exsequebatur, quod jussus fuerat. Solus Attila, rex omnium regum, super omnes et pro omnibus sollicitus erat, so Jornandes) von den Ufern der Wolga bis an das atlantische

Meer, wohl hundert Völkerschaften unter einem Haupt zu einem Zuge wider den Westen, diesen Westen aber, seiner innern Zwietracht endlich einmal vergessend, unter Aetius, in der catalaunischen Ebene wider sich vereinigte zu einer Schlacht. Diese Schlacht war vielleicht die blutigste des Abendlandes, entschied aber nur dennoch so viel, daß Attila Gallien ließ, den nächsten, aber kühnsten Weg durch die Alemannen, durch Rhätien, nach Italien einschlagend. (451—452)

Kaum ein Jahrzehend nach jenem ungeheuren Würgen in den catalaunischen Feldern hatte sich, seit König Etzels plötzlichem Tode, der hunnische Waffenverein aufgelöst, und die ihm verbundenen Völkerstämme wiederum ihrem Schicksal überlassen, — hatte der Gothe Theudemir, Hunnimunds Sueven am Pelsosee aufs Haupt geschlagen, war König Walamir, Theudemirs Bruder, durch Hunnimund, von den Scyren unter Eticho und Wulf erschlagen. — Nach wechselndem Glück vollbrachte der Heerführer der vereinigten Scyren, Heruler und Augier, Odoaker, Etichos des Scyren Sohn (476) den Umsturz des abendländischen Kaiserthums. — Romulus Momyllus Augustulus, stieg vom Thron herunter zur Haft in einem alten Schlosse. — Des Norikums väterlicher Apostel, der heilige Severin, hatte in seiner engen Zelle bei Heiligenstadt, unfern des heutigen Wien, in welcher der Gewaltige nicht einmal aufrecht stehen konnte, Odoakern die unerwartete Größe geweissaget: — „Zieh hin in Italien, tausch du deine armseligen Thierfelle mit köstlichem Geschmeide!“ — Wieder ein Jahrzehend später, brach des Frankenbundes mächtigster Fürst Chlodowig, kaum

achtzehnjährig in Gallien, und überwand Syagrius, den letzten römischen Statthalter bei Soissons. — Die Westgothen hatten sich jenseits der Pyrenäen neben dem suevischen Reich ausgebreitet. — In West und Süden waren nun alle vormals römischen Provinzen eingenommen, und so hatten die Kriegeszüge und Völkerwanderungen von selbst ein Ende. — Aber bis die Franken etwas ruhiger Sitz gefaßt, und die Merowingen, mit Chlodowigs Eroberungsloos, zugleich königliche Würde empfangen; hatte das Glück dem alternden Odoaker längst wieder den Rücken gewendet, und seine kurze Herrlichkeit in die Macht der Ostgothen und ihres in Geschichte, und Heldenlied gleich unvergeßlichen Königs Theodorich, des „Dietrich von Bern“ gegeben.

In verschiedentlich wechselnden Sitzen im Süden des heutigen Rußland, an der Ostsee und Weichsel, in Pannonien, hatten die Ostgothen unter streitbaren Königen aus dem Geschlechte der Amaler oder Amalungen, endlich Attila gedient, während die Westgothen in Spanien zogen. — Zeno, der Kaiser zu Constantinopel, übergab Theodorichen, Sohn Königs Theudemir von seiner Beischläferinn Ehrenlieb, das von Odoaker eingenommene Italien, um gleichwohl einen Schatten der längst verlorenen Hoheit zu retten, durch urkundliche Vergleichung (per pragmaticam. Chron. Farfense). Man hatte auch in Byzanz geeilt, Chlodowigen und den spätern Merowingen, Titel und Ehrenzeichen einer gleichsam von den römischen Kaisern des Aufganges ihnen verliehenen Gewalt zuzusenden, oder zu biethen; ja sogar nach dem großen Karl geschah ähnliche Werbung.

Nach zwei blutigen Schlachten am Isonzo und an der Etsch, sah sich Odoaker in seiner Residenz Ravenna eingeschlossen; nur wenige Wochen dauerte die durch den Bischof dieser Stadt vermittelte Waffenruhe und Uibereinkunft, kraft deren Odoaker der Herrschaft Siegel in des überlegenen Dietrich Hände gab. Wechselseitiger Argwohn führte seinen Tod herbei. Er wurde am 5ten März 493 beim Gastmahl ermordet. — Dietrich behielt das Gute aus den Einrichtungen des gefallenen Kaiserthums. Den Gebrechen half er durch Muth, durch Scharfblick, durch strenge Gerechtigkeit. Vermählungen verbanden ihm die Häupter der Franken, der Burgundionen, der Thüringer, der Westgothen in Spanien, der Vandalen in Afrika. Persönliche Größe machte ihn gleichsam zum Kaiser der übrigen barbarischen Könige.

Als Chlodowig 496 bei Zülpich und Kölln wider die Alemannen endlich schweren und blutigen Sieg erhalten, ihren Fürsten Gibuld in der Schlacht getödtet, ihre Gauen unterworfen hatte, flohen viele in das heutige hohenrhätische, tirolische, salzburgische, obersteyrische Gebirge, ja bis nach Italien. Neun Jahre sollen vergangen seyn, bis die durch mehrere Jahrhunderte allen Nachbarn ringsum gefürchteten Alemannen, in jenem einzigen Tag unrettbar niedergeworfen, den starren Nacken für immer und gänzlich unter das Joch ihres Uiberwinders beugten. (Cassiod. Epist. var. L. II. Ep. ult. — Alcuin. in vita S. Vedasti. — Gregor. Tur. Hist. franc. L. II. c. 3o. sq. coll. Fredegar in Greg. Tur. Hist. epit. C. XXI.) — Von jenen alemannischen Flücht-

lingen hat man lange im euganeischen Gebirg, in den sieben und dreizehn Gemeinden die Spur finden wollen, welche von andern wohl gar bis auf die durch Marius und Catulus, in des nahen Verona Gefilden vertilgten Cimbern hinauf geschraubt ward. — Wohl nur mit panegyrischer Hyperbel sagt Ennodius panegyr. Theodor. sogar: „*Alamanniae generalitas, Italie terminis* inclusa." — Theodorich ermahnte seinen Schwager Chlodowig zur Mäßigung: „Laß ab von ihnen, die „der Schrecken bis in meine Gränze getrieben hat. Es „bleibt dir glorreich auf ewig, den schrecklichen Alemannen so erniedrigt zu haben, daß er um sein Leben fleht. „Es sey dir genug, daß ihr Fürst gefallen, und ihr „Stolz für immer gebrochen, es sey dir genug, daß dieses zahllose Volk, theils durch des Schwertes Schärfe, „theils in Dienstbarkeit unterworfen ist."

Theodorich hielt auch sonst die nach unaufhörlicher Ausbreitung lüsternen Franken dergestalt in Zaum, daß sie bei seinen Lebzeiten nimmermehr wagen durften, auf dem rechten Rheinufer festen Fuß zu fassen. Ja Thüringen und fast ganz Alemannien, bis an die Donau, bis an die slavische Gränze (491 und 496.) durch die Franken blutig ersiegt, finden sich bald wieder unter dem Scepter des großen Ostgothen. — Sein Reich umfaßte im Norden folgende Bestandtheile: Rhätien, darum und aus römischer Reminiscenz zu Italien gerechnet (Paul Warnefr. Hist. Langob. L. II.), vom Wallis und von dem majestätischen Alpenstock und Theilungspunkte des Gotthard an (wo späterhin die Spren-

gel von Chur, Constanz, Sitten, Lausanne, Como, Mailand und Novara zusammengränzten) bis an die Donau, bis an die Marken des Ufer-Noricums. — Noricum und Pannonien erscheinen bei Prokop ausdrücklich als Ostgothisch. — Von Alemannen sagt Agathias: Alemannos quondam Theudericus, Gothorum rex, quum omnem Italiam teneret, in obsequio habebat sub tributi lege. — Dit Könige Thüringens, das sich dazumal diesseits des Mains bis an die Donau dehnte, nannte Theodorich seine „*conjuratos*“, und sendete ihnen Befehle: „nostrum sequimini deo juvante dispositum!“ — Metu Theodorici vim ab eis abstinuisse Francos, bemerkt Prokop in der Geschichte des gothischen Krieges, so wie späterhin: „*post Theodorici obitum* franci, *nemine jam obsistente*, Theoringos bello adorti, ipsorum regem Hermenefridum interficiunt, totamque gentem in ditionem subjungunt suam. — Das heutige Baiern, ein Theil des zweiten Rhätiens, nach der römischen Eintheilung, war ebenfalls unter der, es auf allen Seiten umfangenden, ostgothischen Hoheit. Der Name der alten Waldbewohner, der alten, heimischen Bauer des Landes, Bajuvarier, Bojoarier (beim Jornandes: Bojobari, Boibari; in den alten bairischen Gesetzen, Baiuuarii, beim *Venantius fortunatus*: Bajuuarii, Bojoarii, beim *Regino*: Bajoarii, auch Bavarii, beim *Metellus Poeta*: Bajarii. — VITA *S. Udalrici*: Bauuuarii, Bawarii. Andere: Waibari, Wawaria ꝛc.; beim *Monachus Babiensis*: „*Boji* nunc *Bavocarii* vocati“; beim Paul Warnefried: *Noricorum provincia, quam Bojoariorum populus* inha-

bitat ꝛc.) wurde allmählig wieder herrschend, da die Uiberreste der Eingebornen und der eingewanderten Heruler, Scyren, Rügier, Turcilingen und vorzüglich der flüchtigen Alemannen (Hansitz Germania sacra I. 92) nicht wohl unter einem einzelnen Stammesnamen begriffen werden konnten.

So wie ein „*dux rhaetici limitis*“ in den letzten Römertagen diese Gränze bewahrt hatte, so stellte Theodorich einen Herzog beider Rhätien, *Dux Rhaetiarum*, Servatus, und einen Herzog der Alemannen, Friedland (einen Präses über die Sau- Suavia- Gegenden, Fridilad, wollten Andere daraus drechseln?!) Cassiod. Variar. L. I. Ep. 21. et L. VII. Ep. 3. 4. Die formula, Instruction des Herzogthums Rhätien für Servatus (Cassiod. VII. 4) lautete: „Rhätien ist Italiens Bollwerk, und der Schlüssel der rückwärtigen Provinzen. Darum wird es einem eigenen Herzog anvertraut, auf daß er die Kriegsleute in Frieden regiere, und freudigen Muthes mit ihnen die Gränzen umziehe. — Nicht umsonst tragen die dortigen Clausen ihren Namen, denn wie hinter einem Dach von Schildern kann hier der wildesten Völker Anfall aufgehalten, und die wüthende Zuversicht mit einem Hagel von Pfeilen abgetrieben werden. — Doch soll diese kriegerische Haltung nicht entgegen seyn, daß die Dir anvertrauten Krieger mit den Eingebornen nach gleicher bürgerlicher Satzung friedlich leben, und etwa daraus kein Uibermuth in ihnen erwachse, daß sie sich bewaffnet fühlen!“

Die bereits Horazen (Brenni veloces, immanes Rhaeti, Genauni, implacidum genus) wohlbekannten

Brennen, Breonen, Brionen, am Fuße des Brenners, dem Ptolomäus, Strabo, Florus, Plinius eben so wenig fremd, — von Jornandes, Frekulf, Gregor von Tours, der historia miscella als „quondam milites romani“ unter den Hilfsvölkern Aetius wider Attila aufgezählt, mögen (wie der große Johannes Müller sehr richtig vermuthet) in der hundertjährigen Verwirrung seit Stiliko und beim Umsturze des Reichs, ihren Sold und die übrigen Vortheile nicht mehr erhalten, und sich durch räuberische Streifzüge, und durch Mißbrauch des Handelsweges durch ihre Päße schadlos zu halten gesucht haben!? Darum verordnete König Dietrich, Var. I. 21. an Rhätiens Herzog *Servatus*: „ut per provinciam, cui praesideret, nullam fieri violentiam patiatur, praesertim à *Breonibus*, qui *militaribus officiis assueti*, civilitatem premebant armati, et ob hoc justitiae parere despiciebant, ad bella martia semper intenti.

Dem Präfectus Prätorio Faustus trug Theodorich (2. 17.) die sorgfältige Verpflegung der Gränzsoldaten auf, in jenen engen Gebirgsschlünden am Lech bei Fuessen, wo nachhin S. Magnus-Kloster, gegen jene nach und nach zur deutschen Stadt heranblühende Colonie, Augusta der Vindeliker (ad fauces alpium, in Augustanis clausuris) — das alte gallische Trident wurde von ihm erweitert, durch steinerne Ringmauern vergrößert, und der nahe emporstrebende Felshügel durch eine starke Citadelle gekrönet, (Verruca, Ferruge castrum, Dostrent, Das eli Trent)-III. 48. V. 9. — In Tridentina regione civitatem (auch Trient mag durch Attila

kein milderes Schicksal erfahren haben, als Aquileja?) construi nostra praecepit auctoritas. Ferner befahl er: „ut acceptis mercibus competentibus pedaturam murorum omnes in commune subeatis, qui vicinitate jungimini — und den possessoribus *forojuliensibus*, ad *Alsucanum* (castrum) de locis vestris trabes devehatis, endlich: Universis *Gothis* et *Romanis* circa *Verucam Castellam* consistentibus Theodoricus Rex etc. ut ejus (Leodifridi) instantia in *Veruca Castello* vobis domicilia construatis, quod á positione sui congruum nomen accepit; est enim *in mediis campis tumulus saxeus in rotunditate consurgens*, qui proceris lateribus, sylvis erasus, totus mons quasi una turris efficitur: cujus ima graciliora sunt, quam cacumina, et in mollissimi fungi modo superius extenditur, cum inferiori parte tenuetur. Agger sub pugna, obsessio sine cura: ubi nec adversarius quicquam praesumat, nec inclusus aliquid expavescat. — Hunc *Athesis*, inter fluvios honorus, amoeni gurgitis puritate praeterfluit, causam praestans muniminis et decoris. Castrum plane, in mundo singulare, *tenens claustra provinciae*, quod ideo probatur magis esse praecipuum, quia *feris gentibus constat objectum*. Hoc opinabile munimen mirabilem securitatem, cui desiderium non sit habitare, quam vel externos delectat invisere"? — Zu noch größerer Anlockung befreite der große König: Honoratos possessores, defensores et buriales *Tridentinae* civitatis a fiscalis tributi solutione." — Das große Vieh der Alemannen ließ Theodorich mit einer stärkern Art auf den norischen (salzburgischen, oberennsi-

schen, obersteyrischen) Alpen gatten, III. 50. Die ungehinderte Schiffahrt auf dem Mincio, (der in den tirolischen Giudikarien entspringenden Sarka) sicherten gleichfalls wiederholte Verordnungen IV. 9. gegen die Privatspekulationen des Fischfanges und der Holzschwemme.

Der ostgothische Herzog beider Rhätien hatte zwar das Generalkommando der Provinz, die Besichtigung der Gränzen, die Straßen-Polizey, und die allgemeine Sicherheit überhaupt, die Anführung des Heerbannes, und die Verpflegung der Truppen, über sich, gleich den spätern deutschen Herzogen, und wie diese die Gaugrafen mit ihren Unterbeamten, so Er die Drotsets, Kindius und Gastalden, Gastaldionen unter sich. — Doch waltete zwischen beiden der wesentliche staatsrechtliche Unterschied, daß sich die Macht der letzteren nur über die Eroberer, über die Ostgothen erstreckte, und außer der allgemeinen Obhut und Vertheidigung mit den Eingebornen Uiberwundenen, Nichts zu schaffen hatte, denen nur der dritte Theil ihrer Gründe, als Eroberungs-Domäne der Sieger genommen, die alte Verfassung hingegen, Sitten und Gesetze, Sprache und Hausstand ungekränkt beibelassen worden. — Des deutschen Herzogs Ambacht hingegen, erstreckte sich auf ihres Herzogthumes gesammten Umfang, mit einziger Ausnahme dessen, was als königliche Burg, Hof, oder Saalgut, dem Pfalzgrafen unterstand, oder als geistliches Gut durch Immunitätsprivilegien als gesetzliche Ausnahme von der Regel, dem herzoglichen Ambacht entzogen war.

Am 30. August 526 schloß König Dietrich die Augen, und mit ihm ging alle ostgothische Herrlichkeit zu Grabe.

— Athalarich, sein Enkel, Sohn der Amalasuntha und des Westgothen Eutharich Cillika kürzte sein Leben schnell durch Ausschweifungen der Liebe und des Trunkes (534); doch bleibt es ihm ein Ruhm, daß er Var. IX. 20. Judicia *per universos Italiae fines* distribuit", — daß er, obgleich selbst Arianer, die Verfolgungen gegen den heiligen Stuhl zu Rom, wie überhaupt gegen die rein katholische Lehre eingestellt, und den Frieden der rhätischen Kirchen zu Trient, Seeben, Tiburnia, Chur und Augsburg, keineswegs gestört habe, wiewohl die in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts entstandene Kirchentrennung, die Bischöfe Agnell von Trient und Ingenuin von Seeben, als Suffraganen des Patriarchen von Aquileja mitverwickelte, und die Kaiser zu Byzanz, die Frankenkönige, und späterhin auch jene der Longobarden, zu Maßregeln veranlaßten, von welchen an einem anderen Orte umständlicher die Rede seyn wird.

Amalasuntha erkohr den schwachen Philosophen und noch schwächern Machthaber Theodahat zum Mitherrscher. Von ihm hat Tirol die letzte urkundliche Spur ostgothischer Herrschaft, denn in großen Nöthen des Mangels und Hungers in der Gegend des, im Schrecken Attilas ins Meer hineingepfählten Venedig und dessen nächster Uferlande, befahl „Honorio Praefecto Theodahadus, Rex, ut Venetis ex Tarvisino atque *Tridentino*, horreis suggeratur." (Var. X. 27).

Kaum waren neun Monden verflossen, als der undankbare Thheodaat seine Wohlthäterinn und Königinn im Bade ersticken ließ. Nur fünf Vierteljahre entbehrte der Schatten der unglücklichen Tochter des unver-

geßlichen Königs der Rache. — Theodahats Blut floß der Volkswuth, und Vitiges, Wittig, ein eben so unglücklicher Feldherr, als Theodahat ein verunglückter Weltweiser, bestieg den Thron. — Matthasuretha, Theodorichs Enkelinn, war ihm vermählt, aber zwischen Franken und Byzantinern war solch ein Schatte von Legitimität allzuschwache Stütze, zumal gegen einen Feldherrn wie Belisar. — Die Residenz Ravenna sah nach fruchtloser Gegenwehre ihre Thore von Wittig selbst dem unwiderstehlichen Sieger öffnen, und ihm sein königliches Schwert übergeben. Constantinopel sah den Ostgothenkönig Belisars Triumph verherrlichen.

Aber schon Theodorichs Tod erregte die kriegslustigen Franken, den günstigen Augenblick zu benützen, das so schnell wieder verlorene als gewonnene Thüringen und Alemannien neuerdings an sich zu bringen, und auf dem rechten Rheinufer bleibende Macht und eine feste Vormauer zu erringen. — Die Gothen, von Byzanz her heftig bedroht, machten, wie einst die Römer, aus der Noth eine Tugend, zogen ihre vorgeschobenen Posten bis tief in die tridentinischen Alpen zurück, und überließen alles von dort bis an den Neckar und bis an die Donau, den Franken, die sie eifrigst trachteten, zu Freunden und Bundesgenossen zu werben: — „*Alemannos* quondam Theudericus Gothorum rex, quum *omni Italiae* imperasset atque ad tributi pensionem coegisset, ceu subditos in obsequio habuit.“ (Nach dieser bereits oben im Wesentlichen angeführten Stelle, fährt Agathias, über den Gothenkrieg Hauptquelle, also fort:) „Simul atque autem is diem obierat *supremum*, quam maximum

inter Iustinianum autocratorem Romanorum et Gothas exarserat bellum, et *tunc Gothi Francis adulantes, et quicquid illis gratum exhiberi possit cogitantes, non solum a pluribus alienigenis regionibus et locis discedebant, sed etiam ab Alemannis prorsus abstinebant.* Contrahendas enim undique suas censebant copias et ob id, qui subjectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis jam non de longinquis imperiis et gloria, sed de Italia ipsa deque vitando ultimo exitio certamen esset. — Ein anderer Theodorich, der Austrasische König zu Metz, Chlodowigs Sohn, war durch die Entscheidung der Waffen Herr in Thüringen geworden, das sich nach dem alten Begriffe bis an die Donau herab erstreckte, und durch den Abzug der Gothen und höchstwahrscheinlich durch freiwillige Unterwerfung ward er auch Herr vom Rhein bis an den Inn und bis an die Enns, vom südlichen Donauufer bis an die Eisack und die Etsch, Herr in Norikum, in Alemannien, im ersten und im zweiten Rhätien (Baiern, Graubündten, Tirol).

Kaum war diese wichtige Eroberung vollbracht, als Theodorich eine große Versammlung der Franken auf jenes gewaltige Schlachtfeld bei Chalons berief, die neu erworbenen Lande zu ordnen, die Uiberreste des Heidenthums auszurotten, und ihre Sitten und Gewohnheiten durch schriftliche Gesetze zu regeln: „*Theodoricus rex Francorum, quum esset Catalaunis*, elegit viros sapientes“ — — et jussit conscribere legem *Francorum, Ala-*

mannorum et *Bojoariorum*, et *unicuique genti, quae in ejus potestate erat.*

Der ostgothische Theodorich war 526 gestorben. Der Austrasische folgte ihm 534. Unläugbar fällt also in diese acht Jahre das bajuvarische Gesetzbuch, und die Gelangung Baierns, Schwabens, des nördlichen Tirols (überhaupt die alterthümlich so genannten „avantterres.") unter die Hoheit des grossen Frankenreiches. — Rascheren Fluges noch als Theodorich verfolgte sein Sohn Theodobert (534 — 547) das Ziel der Vergrößerung, die Donau hinunter durch Pannonien bis an die Meeresküsten, dem sieghaften Zertrümmerer des vandalischen und ostgothischen Reiches, Justinian, die Gränzen dieser seiner Ausbreitung trotzigen Muthes eröffnend: (Bouquet IV. 39.) „*feliciter subactis Thuringis* et eorum provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc regibus, *Norgavorum* gentis nobis placata majestas colla subdidit, Deoque propitio *Wisigothis*, qui incolebant franciae septemtrionalem plagam, *Pannoniam* cum *Saxonibus Euciis*, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, *per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani littoribus*, custodiente Deo, nostra dominatio porrigitur."

Um das Jahr 536 unterwarf sich Theodobert, da die hart bedrängten Gothen immer weiter zurückwichen, auch die tridentinischen, julischen und karnischen Alpen und an deren Fuße von der Etsch und von Dietrichs Bern bis an die Lagunen Venedigs, jenen, seit Alarich, König Etzel und Odoaker mit den herrlichsten Trümmern übersäeten Garten des oberen Italiens. Der ernste Wille

sich

sich zwischen dem Po und den Alpen zu behaupten, verwickelte Theudebert zugleich wider die Griechen und wider die Gothen in Streit.

Nicht begnügt, ganz Italien und Sizilien den Willen der Franken als einziges Gesetz vorzuschreiben, wähnte er, den Longobarden und Gepiden verbunden, den Thron von Constantinopel selbst zu erschüttern. — Der Alemannen um so gewisser zu seyn, erhob er zwei ihrer mächtigsten Häupter, die Brüder Buzelin und Leuthar, zu Herzogen über die ganze Provinz. — Die Fürchterlichen, die wieder ganz nach alter Weise, halb nakt, mit wild verworrenem Haar, mit der scharfen Streitart und jenem zum Wurf und im Handgemenge gleich brauchbaren Widerhakenspieß (der Franke, die der Nation den Namen gegeben haben soll??) Freund und Feind beraubten und mordeten, Gotteshäuser und Bilder zerstörten, die Städte niederwarfen, die Saaten verheerten, endigten späterhin auch fürchterlich. — Leuthar und sein Heer fraß die Seuche in der Gegend des Gardasees, zwischen Verona und Trident. — Buzelin war vom Irrwahn getäuscht, die Gothen, von seinem Heldenruhm in ihrer äußersten Bedrängniß doppelt angezogen, würden ihn unter fränkischer Oberhoheit, zum König erheben. Da traf, nachdem er die ganze Westküste, bis hinunter an die Sizilianische Meerenge an Beute und Siegen reich durchgezogen, in Campanien Narses auf ihn, Justinians Feldherr. „Wir bleiben auf jeden Fall in Italien, als Herren oder als Leichen!!“ rief Buzelin seinem Heer, der wehklagenden Abmahnung seiner Wahrsagerinnen trutzend — und wirklich erlebte keiner die

Schmach der Knechtschaft, oder der Flucht. Nur fünf Mann sollen aus den 70,000 Frank=Alemannen, die er nach Italien geführt, die Heimath wieder gesehen haben, (549—553). (Procop. d. B. L. IV. C. XXIV. Agath. in Muratori SS. Rer. Ital. T. I. p. 383. 391. Paul. Diac. de Reb. Longob. L. II. c. 2. Marius Aventicens. ad a. 555. und Gregor. Tur. L. IV. c. IX.)

Indem war das Gothenreich von den Byzantinischen Feldherren Mundus, Belisar und Narses, mehr und mehr mit dem letzten Schicksale bedroht. Drei seiner Könige hatte dasselbe in dem kurzen Umkreis eines einzigen Jahres ereilt. Wittig war zu Konstantinopel vor dem Triumphwagen geführt, Ildebald erstochen, Erarich erwürgt. Nichts half die Großmuth und Heldentugend des einzig würdigen Nachfolgers des großen Dietrich, Badjulla Totilas, Sohnes des Avarenkönigs Suebad, vorhin Statthalter der Trevisaner Mark, Siegers bei Marcello und Farenza, sogar über Belisar, über ihn, der Perser und Vandalen Schrecken, den Wiedereroberer Roms. Er und sein (an Kriegesmuth ihm gleicher, an Klugheit und Mäßigung weit geringerer) Nachfolger, Tejas, fielen in der Schlacht; jener im Juni 552 bei Lentaggio, dieser bei Nocera am Fuße des Vesuv 1. Oktober 554, nicht lange nachdem Buzelin und Leuthar umgekommen. Totilas tapferer Bruder, Aliger, ergab sich nach verzweifeltem Widerstand in Cumä, Ragnaris öffnete Conza. — Die unbedeutenden Unruhen (555 — 563) um Verona und Brescia, erregt durch ein verzweifelndes Gothenhäuflein, dem sich Haiming, ein fränkisches Parteyhaupt, gesellt hatte, waren vom Uiberwinder Narses

bald gedämpft. (Gregor. Turon. Lib. IV. c. 9. Marius Aventicensis in Chronico ad. ann. 556.) — Sechs Jahre weniger als siebzig währte der Ostgothen Reich in der himmlischen Halbinsel.

Der Exarch des griechischen Kaisers gab nun wieder Gesetze, auch dem obern Italien, am Fuße der Alpen, auch dem südlichen Theile des ersten Rhätien bis Trident. Diese Eroberungen Theodoberts gingen für die Franken verloren, oder wurden von ihnen ihrem Schicksal überlassen. Aber Baiern blieb seit Theodahates erster Schwäche 528 dem großen Frankenreiche angehörig, unverändert, und ununterbrochen; — das Gebirg wechselte mehrmals den Herrn, nnd wie weit die fränkisch-bainische Hoheit sich über den Inn hinaus gegen die Etsch und Drau ausdehnte, wie weit dort der Byzantiner Schattenhoheit, nach dem Umsturz des Gothenreiches wieder geehrt wurde? hing wohl einzig und allein davon ab, welches Gewicht in der politisch-strategischen Wagschale für den Augenblick sank oder stieg? Die Ungewißheit dauerte nicht viel über ein Jahrzehend. Der Longobarden Einbruch (568) gab Allem bald eine scharf bestimmte Farbe und Haltung.

Der Verlust mag wohl nicht groß seyn, und dieses Jahrzehend in diesen, mit erschrockenen Flüchtlingen angefüllten Bergen und Einöden dürfte wohl kaum eine Geschichte verdienen! — Dennoch sind die Gränzen, in welchen sich in diesem Gebirg eine Völkerschaft gegen die andere, in friedlichen Wohnsitzen oder zu Schirm und Angriff ausgebreitet hat, immerdar ein Gegenstand ernster Betrachtungen wohl würdig: den verkünstelten und wi-

dernatürlichen, Ströme und Seen, Alpen und Eisberge, so leicht und so willkühlich wie auf dem Papier durchschneidenden Demarkationslinien unserer Tage ganz fremd, vielmehr den gewaltigen Grundzügen der Natur, mit dem richtigen Gefühl des Thieres, das sich in seinem Bau verschanzt oder unzugängliche Ab- und Auswege einschlägt, dem Scharfblicke des, seines Wildes Fährte kühn und ruhelos verfolgenden Jägers nachgebildet, leiten sie nicht selten, mit überraschender Klarheit auf irgend ein großes Interesse des Landes, auf irgend ein Geheimniß seiner Vertheidigung oder Eroberung, Stärke oder Schwäche.

Ein frommer Pilger trägt uns die einzige geographische Leuchte vor, durch die finstern Schlünde von der tödlichen Erschütterung des Ostgothenreiches, zwischen Byzantinern und Franken, bis Alboin auf jenen hohen Berg stieg, um seinen Longobarden, Gepiden und Sachsen bessere Wohnsitze zu erschauen!!

Venantius Fortunatus ist dieser fromme Pilger, (wie Paul Diakon von ihm sagt: „in loco qui Dupplabilis dicitur, natus, haud longe à Cenitense castro vel Tarvisiana civitate: sed tamen Ravennae nutritus et doctus in arte Grammatica sive Rhetorica, sive etiam Metrica clarissimus,“) dem heiligen Krieger und Bischof Martin dankbar um das theure Licht seiner Augen, wallte er bis zu seinem wunderthätigen Grabe nach Tours. — In der zueignenden Epistel seines Lobgedichtes auf den Heiligen und des damit verbundenen Reisegemäldes an Gregor von Tours, überliefert er uns nach den Flußgebiethen, die er durchschritten, den Zug

seiner Wallfahrt dergestalt: „de Ravenna progrediens Padum, Athesin, Printam, Plavim, Liquentiam, Tiliamentumque tranans, per alpem Juliam pendulus, montanis anfractibus, Dravum Norico, Oenum Breonio, Lycum Bajoaria, Danubium Alemannia, Rhenum Germania transiens etc. — Zum Schlusse redet er, (die Trauerlieder des Sängers der Liebe I und V. 4. und Martial III. 3. 4. IV. 72. nachahmend,) sein Gedicht folgendermaßen an:

si tibi *barbaricos* conceditur ire per amnes,
ut placide *Rhenum* transcendere possis et *Istrum*,
pergis ad *Augustam*, quam *Vindo*, *Lycusque*
fluentant,
illic ossa sacrae venerabere Martyris *Afrae*!
si vacat ire viam, neque te *Bojoarius* obstat,
qua *vicina* sedent *Breonum* loca, perge per *Alpem*,
ingrediens rapido qua gurgite volvitur *Enus*,
Inde *Valentini* benedicti templa require;
Norica rura petens, ubi *Byrrhus* vertitur undis:
per *Dravum* itur iter, quo se castella supinant,
hic montano sedens in colle, superbit Aguntus;
hinc pete rapte vias, ubi *Julia* tenditur *Alpis*,
altius assurgens, et mons in nubila pergens.
Inde *faro Juli* de nomine Principis exi,
per rupes, Osopetuas, qua labitur undis
et super instat aquis Reunia Tiliamenti.

Venantius rechnet in jener Zueignungsschrift den Po und die Etsch (letztere nicht wegen ihres Ursprunges, sondern nur wegen der Uiberfahrt) zu Italien. — Die

Brenta (der Medoakus des Livius, Strabo, Plinius) und die Piave gehören dem Ursprunge nach zum heutigen Tirol. Zum erstenmale mit dem heutigen Namen erscheint die Brenta, Brentesia in der Peutingerischen Tafel, — die letztere erst beim Paul Diakon, beide in Urkunden bei Muratori, antiquit Ital. medii aevi, — in *comitatu Tervisiano* — ad monticellos infra fluvium quod dicitur *Plavis*, aliud flumen quod *Brenta* nominatur, simul cum alpibus, quae Maidre appellantur. Schon in der Gränzbestimmung Ottos II. mit Tribun, Venedigs Dogen 983 heißt es: *de Finibus* Civitatis Nowae statuimus, ut terminatio, quae à tempore Luitprandi Regis facta est inter Paulucionem Ducem et Marcellum Magistrum Militum, deinceps manere debeat, id est de *Plavi majori*, usque in *Plavim siccam* — und der Doge Andreas Dandolo fügt in seiner Chronik hinzu: „Hic Paulucius Dux amicitiam cum Luitprando Rege contraxit, et pacta inter *Venetos* et *Langobardos* fecit, per quae sibi et Populo suo immunitates plurimas acquisivit, et *fines Heracliae* (ex cujus ruinis excitata est deinde Civitas Nowa) cum Marcello Magistro Militum terminavit, videlicet *à Plave majore ad Plavisellam*. — Die Livenza und der Tagliamento berühren unsern nächsten Zweck nicht mehr. — Die julische Alpe ist der heutige Kreuzberg hinter Innichen und Serten, also noch genannt von Cäsars Zug wider die Pyrrusten, doch nur der Vorsprung einer durch das Geilthal (Vallis Julia, valle Gilia) und über die Wurzen bis in Krain fortlaufenden Gebirgsreihe, welche zwischen den rhätischen, norischen und karnischen

Alven, den Namen der julischen, *collective* führt, wohlbekannt dem Tacitus, Sextus Rufus, Ammian Marcellin und der Peutingerischen Reisetafel. — Noch vor kurzem fand sich im Geilthale bei Mauthen, auf der Höhe des Kreuzberges in die Felswand gehauen, daß Cäsar hier sich den Weg gebrochen! — Am entgegengesetzten Ende Kärnthens, ostwärts, stellt sich dem julischen Geil-Thal, ein junonisches, Jaun-Thal entgegen. — Die Gegenden von Fuessen, von der Illar zum Lech, zur Ammer, Loysach und Isar, hießen aber auch *fauces juliae*, *ad fauces alpium*, wohl nicht von Cäsar, sondern von Drusus und Tiber? — Die auf der Toblacher Höhe entspringende Drau, theilt Venantius dem Norikum zu. Wirklich gehörte auch das Pusterthal zwischen der Lienzer und Mühlbacher Clause zur Pfalzgrafschaft und zum Herzogthume Kärnthen, bis unter Max I. 1500 auch die jüngere Linie des Görzischen Hauses mit Leonhard erlosch, und Tirol durch das Pusterthal, wie vier Jahre darauf im landshutischen Erbfolgekrieg durch die genannten drei unterinnthalischen Herrschaften Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel vergrößert wurde. —

Der Inn erscheint hier vorzugsweise als der Fluß der Breonen, wie auf 591 in den Tagen Königs Agilulf, beim Paul Diakon in *regione Brionum*; *inter Eni fluvii* aquas rivulus cruoris emanavit, — des heiligen Severin Leben durch seinen Schüler Eugippius „crassam Eni fluminis glaciem," — Gregor von Tours nennt in einer noch weiter auszuführenden Stelle: „*Brionas*, *Italiae castrum*," weil die Breonen mit Rhätien

zu Italien gerechnet wurden, noch unter den Römern dem vicarius Italiae unterstanden; noch mehr unter den Ostgothen, ja nicht nur sie, sondern sogar auch die Alemannen und Baiern, so wie Hamburg, Trier, Brüssel, französische Städte waren, und zu Napoleons direktem Reich gehörten. — Die Breonen finden sich noch im Leben des heiligen Corbinian, ja noch unter Ludwig dem Frommen werden wir einen „Quartin nationis Noricum et Brennariorum" am Fuße des Brennergebirges mächtig finden, welches dem ganzen Völkerstamme seinen Namen lieh. — Herzog Grimoald gab nemlich dem heiligen Manne Begleiter mit: „qui eum cum summo honore deducerent à finibus *Noricencibus*" (hier gilt offenbar schon Norikum so gut als gleichbedeutend mit Baiern, wie in der Folge Heinrich der Löwe Dux Noricorum hieß, und wie beiläufig schon der Geschichtschreiber der Longobarden den Ton angab: *Noricorum Provincia*, quam *Bajoariorum populus* inhabitat) — usque in *Italiae* partes — — sed et silenter ignorante viro Dei, *actoribus* vel habitatoribus *alpium* mandaverunt, tam *Venusticae* Vallis (Vintschgau) quam aliis circumquaque, ut si quando ei reverti illis partibus alicubi contigisset, eum à *finibus Bajoariorum* nequaquam permissisent abire, nisi ad praenotatum Principem pervenisset. — — — In ipso autem itinere Romam pergendo cum *in Breones* pervenit, juxta silvam quandam in castris manebat — — und als er von dannen später ad *Tredentanum Castrum* pervenit, ubi tunc a *Longobardorum* Rege, *Comes* nuper erat positus, nomine Husingus. — An einem andern Orte: „Cum

venissent partibus *Vallenensium* cum sancto corpore ejus, quidam *nobilis Romanus*, nomine Dominicus, *Breonensis* plebis civis.

Venantius setzt die Breonen offenbar in das heutige ober und untere Innthal, das Wippthal mitbegriffen, dicht an die Baiern und gleichsam mit ihnen vermischt. Die sämmtlichen, hier aufgezählten Stellen beweisen aber eben so sehr, daß sie sich auch in die südwärts des Brenners auslaufenden Thäler, vorzüglich in jenes des Eisack erstreckten, höchst wahrscheinlich aber auch um Botzen und über die, den Römern angehörige, und bis ans Ende des XIV. Jahrhunderts weit häufiger als das Rittengebirge und der am Fuße desselben durch schauderhafte Porphyrklippen gebrochene Kuntersweg durchzogene Kommunikation des Jaufen (mens Jovis) durch Passeyer und Sarnthal gegen Meran und das sogenannte Burggrafenamt, wenn sie sich auch nicht bis ins Obervintschgau ausgebreitet haben. — Gregor von Tours, Venantius Freund, überliefert uns I. 42. de gloria martyrum aus seines Freundes Munde das Wunder: „apud *Brionas Italiae castrum*“ habe eine durch Alter baufällige Kirche des heiligen Lorenz (also auch seit lange hier öffentlicher katholischer Cultus) gestanden. Aus den zum Beginne des Baues herbeigebrachten Bäumen sey einer viel zu kurz gewesen, auf die Anrufung des Schutzheiligen aber in eine solche Länge geschossen, daß man noch einen großen Theil davon abnehmen mußte, der alsobald in Splitter zerschnitten, von den Gläubigen als unfehlbares Heilmittel gegen allerlei Uibel gebraucht worden sey. — Wenn *apud Bri-*

onas nicht blos einen Ort bedeutet, (welcher Namen im südlichen Tirol, im veronesischen und brescianischen Gebirge häufig vorkommt,) sondern wenn es so viel heißen soll, als: bei den Breonen, so war diese Kirche vielleicht wohl jene des altrömischen Veldidena (Villetis, Wiltina, an der Via Augusti ad Pontes Eni, et Laureacum, zwischen Matrejum, wo man vom Brennergebirge herab durch das Lueg (antrum, spelunca in sylva Matrej) den Schönberg uud Iselberg herab, in die Fläche des Innthales und der heutigen Hauptstadt Innspruck kommt, nach Scarbia, gegen die Isar zu und nach Masciacum den Inn hinunter?! Bischof Reginbert von Briren stiftete hier 1140 nach Vertreibung der sehr unklösterlich lebenden Chorherrn, eine Prämonstratenser Abtey, „*Beati Laurentii* Ecclesiam sitam in Villa, quae dicitur *Wiltine* usque ad tempora minus correctam, minus cultam colere et corrigere sategimus," und wohin 1150 Heinrich der Löwe noch als Herzog von Sachsen zum Seelgeräthe Heinrichs des Stolzen und Gertrudens, seiner Aeltern, curiam, quam haereditario jure in loco qui dicitur *Villetis* possidebamus, *beato Laurentio Martyri* schenkte? — Wie unendlich schwankend waren in diesen sturmbewegten Zeiten, unter diesen wilden Völkern alle Gränzen? Welche Schattenhoheit und dennoch die einzig rechtmäßige, jene der Römer oder Byzantiner? Mit Grund sagt Paul Diakon auf dasselbe Jahr 565: Et haec quidem mala *intra Italiam usque ad fines gentium Alemannorum et Bajoariorum*, solis Romanis acciderunt." — Italien war ja ein geographischer, ein staatsrechtlicher und ein admini-

strativer Begriff. — Konnte man nicht auch seit dem Wiener Frieden und dem Gränzvertrage zwischen Baiern und Napoleon von dem ächtdeutschen Botzen bis 1813 sagen: „eine Stadt Italiens?“ — Was wurde nicht versucht, um das dipartimento dell alto Adige (Hauptort Trident) und das regno d'Italia, bis auf die Höhen des Brenners, an die Quellen der Sill und des Eisacks, und zur Linken, schweizerischer Seite bis auf die Höhen von Nauderts und der Norbertshöhe an die Quelle der Etsch vorzudrängen, an jene Scheidepunkte der Gewässer, wo vom nemlichen Hause die nördliche Dachtraufe sich durch Inn und Donau in das schwarze, die südliche durch die Etsch ins adriatische Meer ergießt! — Uibrigens mag auch diese Lorenzkirche nicht bei den Breonen, und nicht in Veldidena, sondern bei einem andern Brion oder Monte Brion gestanden haben, welcher Name, wie gesagt, in unsern südlichen Alpen häufig wiederkehrt.

Pallhausen in seinem „Garibald“ oder der Urgeschichte der Baiern, hält zwar Brionas, der bloßen Namensähnlichkeit wegen, für Brunecken an der Rienz im Pusterthal, und zieht deshalb die irrige Schlußfolge, auch das Pusterthal habe Longobardischer Herrschaft gehorcht, bis zur Vermählung Theodelindens mit Autharis. — Seltsamer Gedanke, dieser mit ihrem Bruder und mit den eilig zusammengerafften Schätzen vor dem Grimme der Franken, zu ihrem Bräutigam flüchtigen Prinzessinn, gleich eine halbe Provinz zum Brautschatz mit auf den Weg zu geben!! Bruneke, Brunaseck, (von seinem Gründer Bischof Bruno von Brixen, Grafen zu

Kirchberg und Wullenstätten also genannt, wie von dem gleichzeitigen Bischof Bruno von Ollmütz, das über die heidnischen Preußen ersiegte Brunosberg, Braunsberg,) erscheint nirgend urkundlich vor dem großen Zwischenreich und vor Rudolph von Habsburg, denn die 989 in einer Innichner Urkunde des berühmten Freysinger Bischofs Abraham vorkommende: „Sylvula, quae Souurska de Brouna dicitur," hat auf Brunecken oder Braunecken nicht den geringsten Bezug.

Vom Inn und von den Breonen wallte Venantius an das Grab des heiligen Valentin, Apostels beider Rhätien († um 470 fast gleichzeitig mit dem Fall des römischen Westreichs durch Odoaker) zu Mays-Magies, Majä, entstanden in den Zeiten des Untergangs des Kaiserthumes am Fuße des Hauptschlosses Tirol, schon in der notitia utriusque imperii, ein bedeutender Waffenplatz „sub dispositione viri spectabilis *Rhaetia I et II.* Praefectus Legionis III. Italicae transvectioni speciorum deputatae *Teriolis*, — Mays war ein wichtiger Ort im Leben des heiligen Corbinians, zur Zeit der Theilung des agilolfingischen Baierns unter Theodos Söhnen, in eine Tetrarchie, höchst wahrscheinlich unter Carl dem Großen etwa zwey Jahre nach Thassilos Sturz, vom Naifer-Bergschutt überdeckt, — 931 und 937 wieder in Urkunden Heinrichs des Voglers und des Baierherzogs Bertold ersichtlich, Meran die zweite Hauptstadt aus seinen Trümmern hervorgegangen, darum in den ältesten Diplomen nicht Meran, sondern „die newe Stadt an Meran," (am Mairain, Maiserrain, am Rain, am Schutt, Abhang von Majä, Mays).

Daß das obere Pusterthal und die Gegend von Brixen, wo die auf dem kahlen Schneefelde von Toblach, neben der Drau, jedoch in entgegengesetzter Richtung entspringende Rienz, sich in den Eisack mündet „*noricae ruraе*," heißt, — gilt nicht in der römischen Bedeutung des Norikums, auch nicht in der Synonymität mit Baiern sondern als Norithal, vallis norica, in engster, gleichsam vorzugsweiser Bedeutung, wo es den ganzen Lauf des Eisacks in sich begreift vom Brennergebirge bis um Botzen. „Haec sedes *vallis noricanae*, dicta *Sebana*," heißt es in den alten Diptychen von Brixen. — Urkundlich erscheint die Rienz 892 unter dem Namen Pirra, — eben so in der Gränzscheidung der Grafschaften: Pusterthal und Norithal vom Jahr 1000 und im Schenkbriefe Heinrichs IV. von 1048. Dagegen nennt ihn eine Schenkungsurkunde Ottos II. von 974 mit Ortschaften inmitten der Grafschaften Lurn, Pusterthal und Cadober: „et quidquid inter hos tres supra titulatos Comitatus proprietatis habuimus, hoc est, ubi ingreditur fluvius *Pudio Rionhum*," (wo der Püding = oder Täfnerbach in die Rienz fällt.) — Durch Carls des Großen Machtspruch trennte die Drau Salzburg und Aquileja. — Sie heißt auch urkundlich Tra, Dra, Dracus, Draa, — Schon Plinius theilt sie, jedoch wohl nur für die Strecke ihres Mittellaufes, dem Norikum zu: „Dravus e Noricis violentior," bis sie eines der Bollwerke Pannoniens wird: „Pannonii duobus saltibus ac tribus fluviis *Dravo*, Savo, Histroque vallabantur. (Florus). Wurden doch auch von einigen des Ptolomäus Ambidravi, gleichsam als Dravum ambien-

tes, ins Pusterthal und Oberkärnthen gesetzt, so wie die Ambilyci Lycum ambientes, an den Lech?!

Aguntum hatten schon Plinius und Ptolomäus unter den Städten des Mittelnorikums, so wie das antoninische Reisebuch auf der kürzern Route von Aquileja nach Veldidena. — Sollte man nicht glauben, das Pusterthal sey in den Stürmen der Völkerwanderung am meisten verschont geblieben, oder doch am raschesten durchzogen worden, da am Ende der furchtbaren Schwingungen des ostgothischen Krieges, und unter dem unaufhörlichen unruhigen Umsichgreifen der Franken, in den Tagen der Reise Venantius Fortunatus hier eine Reihe unzerstörter Burgen sich erhob, und Agunt auf seinem Hügel, stolz das Haupt empor hob, da Paul Diakon schon auf das Jahr 610 wiederum anführt: „Dux Bajoariorum Garibaldus *in Agunto* à *Sclavis* devictus est. — Unter dem zweiten Thassilo, der auf kurze Zeit das noch immer zwischen Christen- und Heidenthum hin und her schwankende Kärnthen unterwarf, und ernstliche Anstalten machte, die Slaven durch Glauben und Sitte zu amalgamiren, erscheint Agunt zum erstenmal mit seinem heutigen Namen: Innichen.

Der durch Justinians unselige Hof-Theologie angefachte Drey-Capitelstreit enthält in sich den unzweideutigen Beweis folgender Thatsachen: — daß, als Theodoberts Eroberungen, den Franken durch die Byzantiner entrissen, oder von jenen verlassen wurden, der Bezirk von Trient bis gegen den Brenner und an die Rienz, den wiederum Herr in Italien gewordenen griechischen Römern oder römischen Griechen

gehorchte, — daß er dann in der Gewalt der Longobarden war, entweder gleich beim ersten Einfall Alboins, oder da nach seiner und nach Cleffs Ermordung die sechs und dreißig Herzoge im Zwischenreich herrschten, und die grausamsten Streifereyen in mehreren Provinzen des Frankenreiches verübten, — endlich daß dieser tirolische Landestheil erst 590 von den Franken wieder unterworfen wurde, kurz vor Autharis Tode, nach dem unglücklichen Ausgange des, wegen seiner Verständnisse mit dem fränkischen Gränzherzog in Baiern, Garibald, und wegen der Vermählung mit Theodelinden entglommenen Krieges. — Schon der Umstand, daß die Bischofssitze von Trident und von Seeben Suffragane des Patriarchen von Aquileja waren und blieben, ist ein wichtiger Umstand bei der damals, wenn auch nicht ohne viele Ausnahmen geltenden Regel der beständigen Correlation und Identität der Diözesan- und Territorial-Gränzen: Also alles sah in diesen Gebirgen noch nach Italien hin. Die Macht des Kaisers in Konstantinopel wird immer vorausgesetzt, die der germanischen Eroberer nur als augenblickliche Uibergewalt betrachtet. —

— Also beginnen die Akten der Synode zu Grado: Temporibus Tiberii Constantini Augusti, Helias Patriarcha Aquilejensis, in Gradensi Castro, Ecclesiam S. Eufemiae fabricari praecepit, ibique Synodum congregavit: in qua Synodo quidquid de Chalcedonensi Concilio dubitatur, pulsa dubitatione confirmatum est. Ibique statuit Ecclesiam Gradensem Caput et Metropolim totius provinciae: *Histriensium et Venetiarum.* Cujus *Venetiae terminus à Pannonia* usque ad *Adduam fluvium* protendebatur.

(Istrien wird hier nicht in der heutigen und in der engeren Bedeutung des Mittelalters, als das nördliche adriatische Küstenland genommen, sondern als der Innbegriff der Kirchsprengel zwischen der adriatischen See und dem Ister (Donau) in der päbstlichen Kanzleisprache, und in jener der byzantinischen Cäsarn, deren Basis in diesen Provinzen jenseits des Meeres, diesen stets schwankenden Uiberresten des abendländischen Kaiserthumes zu Rom, von Istrien ausgieng. — So heißt es noch 1049 auf dem Kirchenrathe von Rheims: „defuncto papa Damaso, qui fuerat episcopus in civitate Brixenorum (Brixen in Tirol) que in *provincia Istria* est.“ — Wiener Jahrbücher der Literatur IV. 10. Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern. — Der auf dieser Synode vorkommende Ingenuin, (tirolischer Landespatron, und Schutzheiliger des Bisthumes Brixen, mit seinem, Heinrich dem II. gleichzeitigen Nachfolger Albuin,) unterzeichnet sich ja eben hier als ein Bischof am Ister, istriensium provinciarum, nemlich des zweiten Rhätiens oder Vindeliziens, wo er Regionar-Bischof gewesen, bevor er als Stationar-Hirte seinen Sitz nach und nach, aber für immer zu Seeben genommen hat. — Auch der Umstand darf hier nicht unbemerkt bleiben, daß der Sprengel von Seeben (nachmals Brixen) sich in jenen gewitterschweren Tagen weit hinaus über die, heute Tirol von Baiern scheidende, Gebirgskette in den Umfang der Augsburger Diöcese erstreckt habe. Noch unter Karl dem Großen war die ganze Umgegend von Wessebrunn und Polling, dem Seebner Sprengel angehörig.) — „Jam pridem ab *Attila* Hunnorum Rege, Aquilegia civitas

nostra

nostra funditus destructa est: et praetera *Gothorum* incursu et *caeterorum barbarorum* quassata vix aspirans, scilicet et *nunc Longobardorum nefandae gentis* flagella sustinere non potest. Quapropter dignum duxit mansuetudo nostra, si vestrae placeat sanctitati in hoc *Castro Gradensi* nostram confirmare *Metropolim*. — In den Unterschriften dieses Kirchenrathes: Solatius Bischof von Verona, Ingenuin Bischof des zweiten Rhätien, Agnellus Bischof von Trient, Fontejus Bischof zu Feltre ꝛc.

Der Kaiser Tiber, Mauritius Schwiegervater, war also als Oberherr erkannt gewesen, und Trient, Feltre und Seeben Suffraganen Aquilejas.

Ingenuin unterschreibt auch der bald nachgefolgten Synode zu Marano (588) *Clarissimus Ingenuinus de Sabiora*, *Agnellus Tridentinus*, Junior Veronensis, Horyntinus Vicentinus, Rusticus de Tarviso, Fontejus Feltrinus etc. — Mittlerweile waren die gewaltthätigen Mißhandlungen des Patriarchen Severus, Nachfolgers des Elias, durch Smaragdus den Exarchen von Ravenna vorgefallen. Der Kaiser Mauritius wies ihn ab, und sendete Romanus an seine Stelle.

Nicht minder merkwürdig ist das Bittschreiben der sogenannten schismatischen Bischöfe unter Pabst Gregor an Mauritius: „Suggerendum Domno nostro clementissimo ac piissimo Domno *Mauricio* Tiberio: *humilis Venetiarum* vel *secundae Rhaetiae Ingenuinus* Maxentius, *Agnellus fontejus*, Laurentius Agnellus, Felix Augustus Junior et Horontius, Episcopi. Pietatis vestrae est clementissime Dominator: preces humi-

lium sacerdotum imperiali dignatione suscipere — — — nam etsi nos peccata nostra ad tempus *gravissimo jugo summisserunt* (der Longobarden, deren als eifriger Arianer blutdürstiges Wüthen gegen die katholische Kirche, gegen ihr Gut und ihre Hirten, besonders 573 — 583 im Zwischenreich der sechs und dreißig Herzoge allgemeinen Jammer erregte, und Ingenuin zu dem Titel eines Bekenners, auch den eines Martyrers verschaffte) auxiliante nobis Domino, nullo pondere pressurarum ab integritate Catholicae fidei invenimur ullo modo titulare. Deinde non obliti sumus *sanctam Rempublicam vestram*, *sub qua olim*, *quiete viximus* (also nach dem Fall des Ostgothenreiches unter dem Exarchen Narses, Longin und Smaragdus, zuverläßig noch einmal byzantinische Herrschaft über Trient bis gegen Seeben und Agunt herauf ausgebreitet, und große Vorliebe für dieses Schattenregiment) et adjuvante Domino *redire totis viribus festinamus*. — Suggerimus etenim, Domine piissime Princeps, scandalum Ecclesiae, quod tempore divae memoriae *Justiniani* Principis totius mundi Ecclesias conturbavit, *nostrarum quoque provinciarum partibus ex tunc jam* esse compertum: damnationem scilicet trium Capitulorum — — — et licet postea *imperiali* pondere ad consensum damnationis Capitulorum ipsorum paulatim singuli tunc fuerint coarctati, nostrarum tamen provinciarum venerandi Decessores, quibus indigni successimus, praedicti quondam Vigilii instructionibus informati, ad hoc inclinare nullo modo potuerunt. Quorum nos exempla, Deo propitiante, servantes cum universo

populo nobis credito, sequentes etiam in omnibus definitionem S. Chalcedonensis Concilii, defensione Capitulorum ipsorum et reverentiam exhibemus, et a communione damnantium cum divina gratia abstinere dignoscimur. Et dum *Smaragdus* gloriosus Charitularius Patrem nostrum sanctae memoriae Heliam Archiepiscopum *Aquilejensis* Ecclesiae pro causa ipsa pluribus vicibus contristaret: Cum nostro omnium consilio atque consensu direxit ad pia vestigia Principatus vestri preces, supplicans, ut etc. — — — Hoc tantum prostrati deposcimus, ut quia misericordia Dei, circa sanctam Remp. operante in *meliore statu Italiae* partes, laborante fideliter glorioso *Romano Patricio* dignanter perduxit, et credimus nos *celeriter devictis gentibus, ad pristinam libertatem deduci* cesset violentia militaris, quam *vestro felicissimo tempore*, Deus fieri non permittat. Sint inducíae, et cum jussione sacratissimi *Imperii* vestri parati erimus ad pedes vestrae pietatis occurrere et nostrae fidei atque communionis plenam reddere rationem. — — — — Suggerimus etenim, pie Dominator, quia tempore ordinationis nostrae unusquisque sacerdos in sancta sede *Aquilejensi* cautionem scriptis emittimus studio et fide ordinatoris nostri, nos fidem integram sanctae Reipublicae servaturos, quod ipse novit Dominus, nos fideliter toto corde et servasse et huc usque jugiter conservare: Si *conturbatio* ista et compulsio piis jussionibus vestris remota non fuerit, si quem de nobis, qui nunc esse videmur, defungi contigerit: *nullus plebium nostrarum ad ordinationem*

Aquilejensis Ecclesiae post hoc patietur accedere: sed quia *Galliarum Archiepiscopi vicini* sunt, ad ipsorum sine dubio ordinationem accurrent, et *dissolvetur Metropolitane Aquilejensis* Ecclesiae sub vestro *Imperio* constituta, per quam Deo propitio *Ecclesias in gentibus possidetis*, ut quod ante annos fieri coeperat, et in *tribus Ecclesiis nostri Concilii, Breonensi, Tiburniensi et Augustana, Galliarum Episcopi constituerant Sacerdotes*: et nisi ejusdem tunc divae memoriae *Justiniani* Principis jussione commotio partium nostrarum remota fuisset, pro nostris iniquitatibus paene omnes Ecclesias, ad Aquilejensem Synodum pertinentes, *Galliarum* sacerdotes pervaserant.

Die Bischöfe, die wegen ihrer pflichtmäßigen Anhänglichkeit an Rom noch immer mehr an Byzanz festhingen, auch wohl noch mehr aufgestachelt durch die Verfolgungen der unter Ostgothen und Longobarden vorherrschenden arianischen Irrlehre, fürchteten sich also am meisten davor, daß die ihnen so nahen Erzbischöfe der Franken zum Hort des wahren Glaubens Priester setzten, und kirchliche Obhut ausübten, wie sie es schon unter Theodobert, mit Seeben, der ecclesia Breonensi (Beconensi, ist Schreibfehler einiger Codizes), Augsburg und Tebern gethan, (Tiburnia, in Oberkärnthen, nach dem heiligen Severin: Metropolis Norici Mediterranei). Unmöglich können sie also, gerade damals, den Franken im ordentlichen staatsrechtlichen Band unterwürfig gewesen seyn, aber offenbar von ihnen mit Kriegesübeln bedroht, schon einmal unterthänig, und selbst in Baiern kein geringer Unabhängigkeitsdrang!!

Mauritius Sendschreiben hierüber an den Pabst enthält folgende merkwürdige Stellen: „In nomine Domini Dei nostri Jesu Christi Imperator Caesar Flavius *Mauritius* Tiberius fidelis in XPO. Mansuetus, Maximus, Beneficus, *Alamanicus*. Gregorio viro sanctissimo et beatissimo Archiepiscopo almae urbis Romae ac Papae — — — — Scire vos volumus, quod *Episcopi Istriensium provinciarum* per Clericos aliquos ad nos directas suggestiones nobis transmiserunt; unam *Episcoporum Civitatum et Castrorum, quae Longobardi tenere dignoscuntur* (also kann wohl kein Zweifel seyn, wenn Seeben so gut wie Trient damals gehorchte?), aliam Severi *Aquilejensis* Episcopi, aliorum Episcoporum, qui cum illo sunt: et tertiam solius ejusdem Severi — — — — quia igitur et tua sanctitas cognoscit *praesentem rerum Italicarum confusionem, et quod oportet temporibus competenter versari*, jubemus, tuam sanctitatem nullatenus molestiam Episcopis inferre, sed concedere eos otiosos esse, quousque per providentiam Dei et *partes Italiae pace aliter constituantur et caeteri Episcopi Istriae seu Venetiarum iterum ad pristinum ordinem redigantur*. Tunc enim perfectis omnia pro pace et diversitate dogmatis cum antecedentibus tuis orationibus corrigentur. Divinitas te servet per multos annos, sanctissime ac beatissime Pater. Ingenuin sah noch Theudelindens Bekehrung der Longobarden vom arianischen zum wahren Bekenntnisse, und starb um 605, nachdem er beinahe durch drei Jahrzehende dem zweiten Rhätien und insonderheit der Kathedrale von Seeben vorgestanden hatte.

Der Zerstörung der festen Burgen im Tridentinischen und der grausamen Verwüstung des Herzogthumes durch die wider Autharis und wider seinen Schwiegervater Garibald ergrimmten Franken 588—590, deren der §. 5. umständlicher erwähnen wird, gedenket Paul Diakon mit dem Zusatze: Haec omnia castra cum diruta essent a francis, cives universi ab eis ducti sunt captivi. Pro Ferrugo vero Castro intercedentibus *Episcopis Ingenuino de Savione et Agnello de Tridento*, data est redemptio pro capite uniuscujusque viri solidus unus usque ad solidos sexcentos. Interea *francorum* exercitus — cum per tres menses *Italiam* pervagaretur, nihilque proficeret, Rege Authari se intra Ticinensem urbem muniente, infirmatus aëris intemperantia, ac fame constrictus *redire ad propria* destinavit. — Beide Bischöfe, Agnell und Ingenuin erscheinen hier offenbar als in der Gewalt und im Reiche der Longobarden, denn sie lösen ja von den Franken ihre gefangenen Brüder, die Longobarden. Auch sind die Franken im Sprengel von Trient und Seeben nicht bei sich zu Hause, nicht in *propriis*; redeunt vielmehr von dort ad propria. Wohl aber ist von Wiedereroberung eines großen Theils dieser einst zum Frankenreiche gehörigen Bezirke die Rede in der Heimkehr. Wirklich geschah selbe auf diesem Rückzuge und bis zur gänzlichen Herstellung des Friedens 590—592, und mit dieser Wiedereroberung des nördlichen Tirols die neuerliche Unterwerfung Baierns, und die Aufstellung eines neuen Herzogs Garibald, wovon die Rede ist beim Gregor von Tours X. 3. Per tres fere menses, Italiam pervagan-

tes, quum nihil proficerent, neque se de inimicis ulcisci possent, eo quod se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret — infirmatus, ut diximus aërum intemperantia exercitus ac fame adtritus, *redire ad propria destinavit*, *subdens etiam illud regis ditionibus, quod pater ejus Sigebertus prius habuerat, de quibus locis et captivos et alias abduxere praedas.* — Paul Diakon nennt diese Loca, auf 591 sagend, „Bischof Agnell von Trient (jetzt nicht mehr Ingenuin von Seeben) sey von König Agilulf, Autharis Nachfolger, zu den Franken gesendet worden, wegen Erledigung der Gefangenen," qui a *Francis* ducti fuerant e castellis *tridentinis*, das heißt aus solchen, die zum longobardischen Herzogthum Trident gerechnet wurden. — Der an Garibalds Stelle verordnete Herzog Thassilo (Paul Diac. IV. 1. his diebus Thassilo a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam rex ordinatus est; und die Chronik von S. Denis bei Bouquet III. 254. Thassiles fu rois de Bavière apres Raribant par le don le Roi Childebert), dieser Thassilo nun thut 595 — 600 mehrfache Heerzüge wider die Carnitaner Slaven durch das Eisak- und Pusterthal. Sein Sieg giebt, kraft der uralten Uiberlieferung, einem zwischen Innichen und Toblach, auf einer dem Geologen und Strategen merkwürdigen Fläche emporstrebenden Hügel den bis auf den heutigen Tag fortlebenden Viktoribühel, der Hügel des Sieges — und dieser sein Zug hat gleichwohl die Longobarden nirgend mehr berührt, noch den mit diesen gefährlichen und gewaltthätigen Nachbarn kaum wieder hergestellten Frieden gebrochen; hieraus dürf-

ten sich folgende geographisch publizistische und geschichtliche Lehrsätze und Epochen des Besitzeswechsels ergeben: —

— 526 Tod des großen Theodorich, allmähliges Zurückweichen der Ostgothen von der Donau gegen Italien zu, — Ausbreitung der Franken auf dem rechten Rhein- und auf beiden Donauufern, in Thüringen und Baiern bis zu den Breonen, an und über den Brenner herein. —

Der fränkische Königsstamm der Merowingen verleiheit das Gränzherzogthum Baiern den Agilolfingern, einer seinigen Nebenlinie, etwa wie die kapetingische Dynastie in Burg und zweimal eine Nebenlinie gründete. —

Der austrasische Theodorich stirbt acht Jahre nach dem ostgothischen 534, nachdem er den Baiern, Alemannen und Franken geschriebene Gesetze gegeben. —

536 erobert sein Sohn Theodebert auch die südlichen tirolischen Alpen, und das obere Italien zwischen dem Meere, dem Po, und der Adda.

Justinians Krieg und der Fall der Ostgothen, schwächt für einen Augenblick der Franken Uibergewicht, 552 — Buzelins und Leuthars Untergang 553. —

Die Byzantiner werden theilweise Herrn über Theodeberts verlassene Eroberungen. — Uiberhaupt scheinen die barbarischen Könige in der öffentlichen Meinung Alles theils blos den Waffen zu danken, die auch wieder glücklichern Waffen würden weichen müssen, theils schienen sie, bei aller ihrer Furchtbarkeit gleichwohl einer Art von Oberhoheit der griechischen Kaiser zu unterstehen, die sich immer noch in einer, mit ihrer oftmaligen Noth seltsam kontrastirenden staatsrechtlichen Fiction und eiteln Täuschung als

Universalerben des alten Weltreichs, als Nachfolger der Cäsaren betrachteten.

Die Haltung zwischen Constantinopel und dem Pabst zu Rom, zwischen dem longobardischen Arianism, und der wahren Lehre im Frankenreiche war von unzuberechnendem Einflusse auch auf solchen Besitzeswechsel. — Dieser byzantinische Einfluß im südlichen Tirol bis Seeben und Agunt, ja bis zu den Breonen am Brenner hinauf, von fränkischem Einflusse häufig durchkreutzt, fällt zwischen 553 — 568.

Der Franken innerer Zwiespalt durch Klothars Theilung, läßt dieß Schattenbild ungehinderter fortnebeln, zumal es schon in den wilden Breonen, eine mehr als hinreichende Zwischenwand bis zum fränkischen Bajoarien findet. —

568. Alboin mit seinen Longobarden in Italien dringt über Trient herauf, auch bis an die unstäten Marken der Breonen über Bellinzona und den Gotthard, bis an jene der Alemannen. —

Garibald durch Waltmaden den Longobarden Freund, nährt durch ihre nahe Macht, durch ihren, bei jedem Anlaß herausfordernden Trotz, den Wahn, jetzt sey der glückliche Moment da, Unabhängigkeit zu erringen, seine Töchter, die ältere Herzogin von Trident, Königinn der Longobarden die jüngere, der Sohn Gundoald, ein lombardischer Herzog, — 588. Theudelindens Flucht und Vermählung mit Autharis, 588 — 590. Grausame Einbrüche der Franken — ihr Rückzug, auf welchem sie den größten Theil des nördlichen und östlichen Gebirges am Inn und am Eisack, an der Drau und Rienz, und die Etsch von Salurn und hinauf bis an ihre Quelle wieder an sich bringen.

Kaiser in Byzant.	Könige der Ostgothen.	Herzoge v. Rhätien.
Zeno † 491.	Theodorich der Amalunge † 30. August 526.	Servatus, des ersten und zweiten Rhätiens Herzog, Nachfolger d. römischen Ducum Rhaetici limitis.
Anastasius † 518.	Athalarich, Theodorichs Enkel † 2. Oktober 534.	
Justin † 528.	Amalasantha, seine Mutter, getödtet durch Theodahat den 30. April 535.	
Flavius Justinian, Uiberwinder der Gothen, Perser und Vandalen † 14. Novemb. 565.	Theodahat † 5 August 536.	
	Vitiges, gefangen nach Byzant geführt 540.	
	Ildebald oder Theodebald † 541.	
	Erarich, ein Rugier † 551.	
	Totilas bleibt im Treffen bei Lentaggia den 15. Juni 552.	
	Tejas † 1. Oktober 553 auf dem Schlachtfeld bei Nozera. Ende des ostgothischen Reiches. Byzantiner in Italien und in Süd-Tirol. Narses wird Statthalter.	
Justin verliert Italien bis auf das Exarchat 568.	568. Einbruch der Longobarden.	

§. 4.

Die Longobarden. Das große Herzogthum Trident. Sein Umfang.

Die Longobarden oder Langobarden, also genannt von der fruchtbaren langen Börde, die sie bewohnt, oder von ihren langen Bärten, oder (gleich den Gräfaten, gleich den Franken und den Sachsen) von ihrer furchtbarsten Waffe, der langen Barde oder Streitkolbe, waren einer der letzten germanischen Stämme, der aus dem Norden an die Donau herauf zog. — Justinian nahm sie (548) unter ihrem Könige Audoin in Pannonien auf, wo einst die Rugier gesessen. „Justinianus Augustus Longobardis *urbem Noricum* (soll es nicht etwa heißen Laureakum oder urbes Noricorum?) et Pannoniae munitiones aliaque loca donavit, et illi patriis sedibus relictis, in adversa fluminis (Danubii) ripa consederunt.“ Audoins Sohn Alboin überwand mit Hülfe der Hunnen (Avaren) die Gepiden, erschlug ihren König, nahm seinen Schädel zum Pokal und seine Tochter Rosamunde zum Weibe. — Jene Aufnahme in Pannonien und Norikum, machte die Longobarden auch zu Hilfsvölkern Narses wider die Ostgothen. Auch hier wiederholte sich der in der Geschichte unzähligemale mit den Auxiliartruppen wiederkehrende Fall, daß die griechischen Kaiser dadurch Italien an dieselben verloren. — Von dem beleidigten Narses gerufen, von den Genüssen des herrlichen, durch Krieg, Hunger und Pest entvölkerten Landes gelockt, brach Alboin um Ostern 568 aus Pannonien auf, mit den kriegs- und beutelustigen Stämmen (Faris) seiner Longobarden, mit den besiegten

Gepiden, mit allerlei suevischen und sarmatischen Abentheurern, und vielen Sachsen. — In die verlassenen Plätze in Pannonien und Norikum, rückten nun die Hunnen oder Avaren ein, und wurden Gränznachbarn der Franken, und der ihnen gehorchenden Baiern an der Enns. — Das erste Jahr 568 standen die Longobarden still in dem eroberten Friaul, 569 besetzten sie Vizenza, Verona (wo Alboin 573 durch die schwer gereizte Rosamunde den Tod erhielt) und die ganze Ebene am südlichen Fuße der Alpen. Sie fanden an jenem Alpengurt die zauberischen Seen, welche befruchtende Flüsse in die lachenden Fluren hinuntersenden, sie folgten den aus den Alpen herabstürzenden Waldströmen an ihre Quellen, hinauf gegen Trient über die Seen ob Mailand an den Bernard, Gotthard und Simplon, hier gefährliche Nachbarn der Franken. (Diese Wegweiser hat schon der ältere Plinius sehr wohl gekannt: Hist. nat. L. II. 106. „Nec aquarum natura a miraculis cessat. Dulces mari invehuntur, leviores haud dubie etc., ut in Fulcino lacu sinvectus amnis, in Lario Addua, in Verbano Ticinus, in Benaco Mincius, in Sebino Ollius, in Lemano Rhodanus. Et I. III. c. 19. In hac regione lacus inclyti sunt amnesque eorum partus aut alumni: si modo acceptos reddunt, ut Adduam Larius, Ticinum Verbanus, Mincium Benacus, Ollium Sebinus, Lambrum Eupilis, omnes incolas Padi. — Nicht mehr als drei Feldzüge reichten hin, daß die Longobarden Meister wurden vom ligurischen bis zum adriatischen, und dem eigentlichen Mittelmeere, an den Alpen und Apenninen, in den Thälern Toskanas und den Sitz des heiligen Va-

ters in der alten Hauptstadt der Welt scheu vorüber, über Spoleto bis nach Benevent und Salerno hinunter.

Bald bildete sich die Eintheilung des ganzen Reiches in Austria, Neustria, Tuscia, Aemilia, — in sechs und dreißig Herzogthümer: Ankona, Asti, Austria Ducalis, Austria Regni, Benevent, Bergamo, Berfello, Brescia, Apua, Castro, Friaul, Isola di S. Giulio, Ivrea, Liguria, Mailand, Mantua, Modena, Monselice, Nepi, Osimo, Padua, Parma, Pavia, Piacenza, Popolonia, Reat, Spalatro, Spoleto, Trident, Turin, Tuscia Regalis, Tuscia Ducalis, Vercelli, Verona, Vicenza, Zenada.

Diese Eintheilung wechselte jedoch verschiedentlich. Jede größere Stadt erhielt ihren Herzog (Dux), der wiederum seine Grafen und Gastaldionen (Comites, Gastaldas, Gastaldiones, die Grafen hießen auch urkundlich von ihren Amtsverrichtungen Custodes hominum, actores regis,) und diese wieder ihre Centgrafen Sculdasios und Decanos unter sich hatten. — Die größern Herzoge zogen die eine Hälfte der öffentlichen Einkünfte, die andere zog der König; sie erhielten von allen Renten und Gütern jedes Römers oder Gothen das ausgewiesene Drittheil. Die mindern oder bloßen Stadtherzoge (Grafen, die wegen besonderer Verdienste, Einflusses, oder Gunst am Hofe diesen vermehrten Titel erhalten hatten) standen häufig unter den großen Herzogen. Die Wirksamkeit der Herzoge und der Grafen war in Hinsicht des General-Kommandos der erstern, der Obhut über die öffentliche Sicherheit, des Oberbefehls im Heerbanne, der Verpflegung der Trup-

pen, — dann von Seite der Grafen der Rechtspflege, polizeylichen Oberaufsicht, Verwaltung der öffentlichen Gefälle und Domänen, dieselbe, wie wir sie oben §. 2. in allen ihren staatsrechtlichen Umrissen, dargestellt haben.

Das Herzogthum Trident war eines der größeren, schon 569 auf Alboins zweitem Heerzuge errichtet, und einem der vordersten Kampfhelden, so mit aus Pannonien gezogen — Evin anvertraut. Ihn nennt Paul Diakon schon, als Alboins Mörder Kleff ermordet und das neugegründete Longobardenreich lediglich der Obhut der Herzoge überlassen war: „Longobardi per annos decem Regem non habentes, sub Ducibus fuerunt, quorum *Eovin Tridentum*, Gisulphus forum Julii obtinebat! — Evins Hoheit und Einfluß stieg dadurch nicht wenig, daß ihm sein Nachbar, der fränkische Herzog der Baiern, Garibald seine ältere Tochter vermählte. Euphrasie heißt sie in spätern Zeitbüchern: „Evin dux Tridentionorum — — accepit uxorem filiam Garibaldi Bajoariorum regis. Große Unternehmungen wurden seinem Muthe und seiner Erfahrung anvertraut. Auf 588 sagt der oft erwähnte Geschichtschreiber der Longobarden: Rex Autharis ad Histriam exercitum misit, cui exercitui Eovin Dux Tridentinus praefuit, qui post praedas et incendia, facta pace in annum unum magnam pecuniam Regi detulerunt.“

Das Herzogthum Trident, zu Austrien gehörig, stieß nördlich mit dem Frankenreiche und dessen Vorlande Baiern zusammen, südwärts umschlossen es die Herzogthümer Verona und Brescia, östlich jenes von Vizenza, westlich wieder das brescianische Herzogthum. In Valle, Tel-

lina, Val Camonica, Val Trompia, berührten sich seit jenem Siegeszuge Theodeberts, Ostgothen und Franken, Franken und Longobarden. (Gregor von Tours X. 3. Paul Diakon III. 9. 17. 22. 30. und vorzüglich 32. Cassiodor XI. 14. var. macht gleichsam Como zum ostgothischen Gränzplatze: „Comum civitatem — quasi murum quidam planae Liguriae et munimen claustrale provinciae nuncupat.) — Longobardische Könige beschenkten die Kirchen von Mailand und Como mit Gütern in Veltlin, dagegen findet sich ein gleiches auch von den Königen der Franken; in dem berühmten Testament des Bischofs Tello von Chur (15. Dezember 766), Sohnes des fränkischen Präses in Rhätien, finden sich auch die Orte Buliu, Baglio, in Veltlin und die Spehatici Francione oder die Leibeigenen der Burg Frankonis ohnfern des Comersees.

Dieses Schwanken des Besitzes in den Alpenthälern zwischen dem Comer- und Gardasee, endigte erst, als 773 die eiserne Krone der Longobarden und jene der Franken auf einem Haupte, und jenem des grossen Karls sich vereinigten.

Das Tridentinische Herzogthum begriff demnach nicht nur Valle Lagarina (Lägerthal) sammt den sogenannten vier Vikariaten Ala, Uvio, Mori, Brentonico, — Folgaria, Valarsa, ganz Valsugana, Val di Fiemme, die Podestarie und Grafschaft Trident, Arko, Tenno, Val di Ledro, Giudicaria, Val di Non, Val di Sol (Nonsberg und Sulzberg), sondern auch einen Theil der Herrschaft Königsberg.

Seine eigentliche Gränzmark gen Osten dürfte in den Flüssen Vanoin und Lismon, und in den Gebirgen des Valle di

Cadore aufzusuchen sein. Späterhin gränzte die Grafschaft Trient mit den Grafschaften Feltre und Ladoper. — Ganz Valsugan gehörte, bis 1783 (wo Joseph II. die Identität der Diozesan- und Territorial-Gränzen, gegen sieben venetianische Sprengel geltend machte,) zu jenem von Feltre. Die Conradinische Schenkung der Grafschaft Trient an Bischof Ulrich von 1027 läßt selbe bei der uralten Kirche des heiligen Desider zwischen Novaledo und Levico an der Brenta endigen, und jene von Feltre beginnen. Dagegen setzt eine Schenkung Conrads III. von 1140 an Bischof Gubert, die Gränze des Comitates Feltre gegen jenen von Trident, und eben so ein Diplom Friedrichs I. für Bischof Adalbert von 1161 wieder zurück an den Cismone (Sismunth), der in Primör entspringt, und unter der Felsenveste Covolo sich in die Brenta mündet: a Brenta usque ad petram malarugam, et de Cismone usque dum intrat Brentam, et planis de flumine Visese usque contra petram peruratam. (Urkunden Nro. 11 und 48 in Hormayrs Beiträgen zur Geschichte Tirols im Mittelalter) —

Südwärts gränzte das tridentinische mit dem veroneser Herzogthum auf dem rechten Ufer der Adige (Etsch) um Brentoniko am Fuße des Montebaldo, am linken in einem kleinen, zwischen Policella und Ala in die Etsch fallenden Flüßchen, südwestlich gegen Brescia, in dem Wildbache Caffaro, westlich in den ungeheuren Felsenklüften, die Val Camonika, Valtellina und Bormio von Tirol scheiden; die nördliche Gränzscheide verdienet genauere Forschung. Einige suchten sie im Flusse Ulz oder Noce (Nosius). Dieser mag wohl in so ferne als solche gelten,

als

als von der Strecke sich vom Passe Rochetto bis zu der Noce-Mündung in die Etsch die Rede ist. Aber die Behauptung des gelehrten Oberaltaichischen Benediktiners Beda Appel in seiner 1771 von der Münchner gelehrten Akademie gekrönten Abhandlung: von den Gränzen des Agilolfingischen Baierns, ist geradezu irrig, als welcher dieser die Uly dermaßen als Gränzscheide ansiehet: daß die Gränzen der Bojen an dem linken, die der Longobarden aber an dem rechten Ufer derselben waren. Nach dieser Angabe fielen beträchtliche Abschnitte des Nonsberges und Sulzberges, ja sogar der letzteren Hauptorte Male, weil sie am linken Ufer der Noce liegen, zu Baiern. Es braucht nicht der häufigen Beweise aus allen Jahrhunderten, den Ungrund und die Widernatürlichkeit dieser Demarcation zu zeigen. — Paul Diakon ist dazu mehr als hinreichend. Der Longobarden Gebiet umfaßte das ganze heutige Welsch-Tirol und zwar auf dem rechten Etschufer hinauf bis an die Gebirge, welche selbes vom Vinschtgaue scheiden. Längs der großen Römerstraße von Verona und Trident nach Augsburg lebt der Name dieser Begränzung bis auf den heutigen Tag. — Am Einfluß der Noce in die Etsch, ohnfern des ehemaligen Chorherrn-Stiftes Welschmichäl liegen sie die: „metae longobardicae und metae teutonicae, Mezzo lombardo, Mezzo tedesco, Deutsch-Metz (Cronmetz) Welsch-Metz! an den Eingängen des Nonsberges, an der, seit der Lombardenzeit so oft kampfberühmten Rocchetta, dem campus rochtalianus, rotalianus.

Auf dem linken Etschufer endigte das lombardisch

Bayerische Staatsbibliothek München

Gebieth der aus dem Fleinserthale (Val di fiemme) hervorströmende Avisio, Lavis.

Wie sich das Frankenreich und die Longobarden in der düstern Verborgenheit und in den gefahrvollen, grossentheils unbewohnbaren Klippen und Schlünden vom Fleins, Fassa, Buchenstein, Enneberg, Gröden, Abtey, berührt haben, wo die Laute der Urvölker und die Sprachenverwirrung der Völkerwandernng in allen ihren Abstufungen, beinahe noch deutlicher als in Hohenrhätien zu finden sind, (Hormayrs Geschichte Tirols I. 134. 182. tirolischer Sammler II. 5. 39. 57. 65. 69. 74. 96.) ist zu bestimmen unmöglich. Der freye Mann, der sich in dieser Wüste ansiedelte, wendete sich zwischen Baiern und Lombarden dahin, wohin Natur und Bedürfniß den Fingerzeig gaben. Der Leib- oder Diensteigene schleppte seine Dienstbarkeit auch in die Einöde mit. Glücklich ist diese Abgeschiedenheit ausgedrückt in einer Schenkungsurkunde König Arnulfs von 888, worin er: „cuidam Iezonis Militi Engilger dicto, quasdam res proprietatis nostrae in *Babarie* partibus sitas" verleiht, inter *Montana*, *Alpesque Italiae parti contiguas*, *latentes*, hoc est in loco Fellis (Völs, dem Stammhause der uralten, unerloschenen Freiherren Colanna-Völs, deren Ahnherr höchst wahrscheinlich dieser Engilger war) VIII hobas, quales in eisdem locis serui habere soliti sunt et XX mancipia cum curtibus, edificiis, terris cultis et incultis. — —

Jene metae longobardicae und teutonicae waren die eigentliche, feste, zweihundertjährige Friedensgränze und Scheidewand der Longobarden und der Baiern oder

Franken. — Uibrigens sahen wir schon oben, daß, als die Eroberungen Theodoberts, nach dem Fall der Ostgothen wieder für die Franken verloren giengen, Byzantiner hier durch mehr als anderthalb Jahrzehende, das Schattenbild des alten Weltreichs zur Schau trugen, und dann die Longobarden herein brachen, gleich anfangs den Franken feindselig, diese Berge wohl mehrmals den Herrn gewechselt haben, und die Longobarden ihren rauhen Willen so weit trugen, bis am Brenner ihnen die Breonen, ein den Baiern bereits verbündeter, kriegswilder Stamm, das Weiße im Auge wies, und gleicher Trutz ihnen im hohenrhätischen Volk an den Quellen der Etsch begegnete, und wo der Inn in das heutige Tirol aus der starren und kahlen Felszackenwelt des Engadeins herübertritt. —

---

§. 5.

Des Königs Autharis Familienallianz mit dem baierschen Garibald. — Theodelinde. — Der Krieg von 590. — Die Tridentiner Herzoge, Ewin und Gaidoald. —

In dem Jahrzehende des Zwischenreichs (573) war nur die gemeinsame Wohlfahrt oder Gefahr, das einzige häufig aufgelockerte gemeinsame Band zwischen den sechs und dreißig Herzogen. Noch häufiger und grausamer waren, trotz des bestehenden allgemeinen Friedens, ihre Einbrüche auf die fränkische Erde, als jene der türkischen Gränzbaschen in Ungarn, trotz der geschworenen und erkauften Waffenruhe; aber die Rache blieb nicht aus. Schon im zweiten Jahre des Zwischenreiches drang ein fränkisches Heer ins Herzogthum Trident. — Die Burg

Anagnis (Nan im Nonsberge,) an des Nocer rechtem Ufer, schon bekannt aus der Legende des heiligen Bischofs und Blutzeugen Vigil, öffnete ihre Thore dem fränkischen Feldherrn Cramnichis ohne Gegenwehre. — Rapilo der Graf des Lägerthales nahm hiefür Rache mit Raub und Mord. Schwer beladen mit Beute heimkehrend, stieß er vor der Rochetta auf Cramnichis, und wurde von ihm geschlagen. Auch Trient fiel in die Hände der Franken (577). Verwüstung bezeichnete ihre Schritte. Die Rache war gesättigt, die Beute übergroß. Sie suchten den Rückweg. Aber nun hatte Herzog Ewin die letzten Kräfte zusammengerafft, und warf sich mit Wuth auf den Feind. Cramnichis fiel mit seinem ganzen Heerhaufen unter dem Schwerte des Siegers, und das ganze Gebieth von Trident war wieder longobardisch. — Die Schlacht geschah bei Salurn. Heut zu Tage noch finden sich an dieser Stätte fränkische und longobardische Münzen, alte Waffen, übergroße Hufeisen, zahlreiche Todtenschädel und Gerippe; die Zeit dieses Sieges war auch dieselbe, in der Herzog Ewin seines mit Unabhängigkeits-Entwürfen umgehenden Nachbars, des fränkischen Baierherzogs Garibald, Tochter zur Gattin warb, und erhielt.

Garibald, Abkömmling oder Seitenverwandter eines oder mehrerer der seit 528 von den Merovingen über Baiern verordneten Herzoge aus dem ihnen blutsverwandten Geschlechte der Agilolfinger, tritt damit zuerst auf die Bühne der Geschichte, daß ihm der neue König Clothar eine Gemahlinn beilegt, in der Person Waltradens, des Longobarden-Königs Wahn Tochter, der jungen Wittwe Königs Theudebald, die der glühende Clothar sich au-

genblicklich nach dessen Tode beygelegt, die er aber, der hohen Geistlichkeit heftigen Widerstand fürchtend, wiederum verstoßen hatte. Die politische Nebenabsicht dieser Verheirathung Garibalds brachte jedoch, wie es so häufig geschieht, eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor. Waltrade sollte zugleich, wie bisher, freundliches Einverständniß mit den Longobarden unterhalten und befestigen. Damals zogen diese noch tief in Pannonien herum, waren noch keine unmittelbaren Nachbarn der Franken, in keinen divergirenden Interessen mit denselben. Aber seit sie 568 Italien überschwemmt, und auf mehr als einer Seite verwundbare Fersen des fränkischen Reiches betreten hatten, entzweite sie gar bald argwöhnischer Nationalhaß. Haufenweise hatten sich bojarische Freiwillige, lüstern nach Beute, lüstern nach Abentheuer, bei jenen reißenden Heerzügen durch Italien in die Reihen der Longobarden, in so mancher Verwicklung feindlich gegenüber ihren fränkischen Oberherrn gefunden. Waltrade brütete Rache gegen den Gewaltigen, der sie verstoßen, Clothar, aller Franken und Burgunder König. Wir haben gehört, daß sie die ältere Tochter Ewin dem Herzoge von Trient gab. Die jüngere, gleich der Mutter, auch von einem Frankenkönige, von Childebert, auf der Brunehild Anreizung, verstoßene, nach ihm so berühmte Theodelinde vermählte sie dem Longobardenkönige selbst, dem 583 erwählten Autharis, Kleffs Sohn. Die romantische Weise, mit welcher Autharis in der Rolle seines eigenen Abgesandten um Theodelinden warb, und durch die tiroler Berge heimkehrend, die Streitaxt mit Riesenkraft in eine nahe Eiche senkend, seinen bairischen Begleitern sich zu

erkennen gab, gehört nicht hieher, und ist aus Sage und Geschichte genugsam bekannt. — Diese doppelte Verbindung Garibalds mit den Longobarden war die entscheidende Losung zum Kriege wider Baiern, das die Franken verheerten und neuerdings unterwarfen. — Theodelinde floh mit den Schätzen ihres Hauses, vom Bruder Gundoald begleitet (588) zu ihrem Schwager Ewin, in dessen Gebieth auch noch 15. Mai 589, unmittelbar nachdem der Franken erster Einbruch kräftig abgewiesen war, die Vermählung mit Autharis vor sich ging „in *campo Sardis supra Verona*“, (Sarno, schon in der Peutingerischen Tafel zu finden, wie späterhin 928 in dem berühmten Testament Bischof Nothers von Verona: „In Liciana et Marco, et in *Sarnes*, hier auch das Flüßchen Sorne). — Die beiden Einfälle der Franken geschahen 588—590. Der erstere fiel aber sehr unglücklich aus, nur jenen Ruhm erhöhend, den Autharis früher schon über den austrasischen Childebert und über Smaraglus, den byzantinischen Exarchen von Ravenna, davon getragen hatte. „Nostris valde caesis, schreibt Gregor. Tur. IX. 25. multi prostrati, nonnulli capti, plurimi etiam per fugam lapsi vix in patriam redierunt, tantaque ibi fuit strages de francorum exercitu, ut olim similis non recolatur.

Zum zweitenmale, nachdem der Machtbote Grifo zu Constantinopel ein Schutz- und Trutzbündniß unterzeichnet hatte, brach ein ungeheures Heer Franken unter zwanzig Herzogen, aus welchen Anduald, Olo und Ghedin den Oberbefehl führten, in die Lombardey. Desgleichen drang ein griechisches Heer theils aus dem Friaul, theils aus dem

Exarchate auf beiden Po-Ufern vor; Olo belagerte Bellinzona, um nach dessen Eroberung längs dem großen See auf Novara loszustürmen. Ein Pfeil aus der belagerten Stadt streckte ihn zu Boden. Vergeblich harrte Anduald vor Mailand der ersehnten Vereinigung mit den Griechen.— Die dritte Heersäule unter Ghedin rückte durch das alemannische Hohenrhätien, durch die unwegsamsten Gebirge und schauderhaftesten Schlünde, auf den Engpaß von Ponte di Legno und Tomae, der Noce nach, durch den Sulz- und Nonsberg auf Trient. Im Umkreise desselben wurden dreizehn feste Burgen von ihnen gebrochen: Maletum, Tesana, Semiana, Brentoniko, Volano, Enne, Manfen (oder Mase) Appianum, Fagitanum, Vitiganum, Cimbra und zwey zu Alsuca, (Male, Dezan, Mian, Brentoniko, Valano, Enn, Molven, Pinn, Faédo, Rezzan, Lembra und zween in Valsugana). Die Innwohner aller Ortschaften und Schlösser wurden in die Gefangenschaft fortgeschleppt. Nur die aus 600 Mann bestehende Besatzung des Schlosses Ferruge (das Verruca des ostgothischen Theodorichs, die von ihm angelegte Citadelle von Trient) retteten die Bischöfe Agnell von Trident und Ingenuin von Seeben durch schweres Lösegeld.— Daß Trient selbst gleich dieser seiner Vorburg in die Gewalt der Franken gerieth, würde Paul Diakon in seiner hier wie nirgend ausführlichen Erzählung gewiß erwähnt haben. — Autharis warf sich in Pavia, seine Herzoge in die übrigen festen Städte, das flache Land Preis gebend, das die Franken auch unmenschlich verheerten und entvölkerten; dadurch wurden sie selbst Urheber einer schrecklichen Hungersnoth. Das unzählbare Heer unterlag

der Hitze und den Seuchen, im Juli 590 zogen sie wieder heim mit dem einzigen Gewinn, das wichtige Bollwerk Baierns, und damit auch des nördlichen und mittleren Tirols wieder gewonnen zu haben. „Gregor. Tur. X. 3. per tres fere menses Italiam pervagantes, quum nihil proficerent, neque se de inimicis ulcisci possent, eo quod se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret, — infirmatus, ut diximus, aërum intemperantia exercitus ac fame adtritus, redire ad propria destinavit, *subdens etiam illud regis ditionibus, quod pater ejus Sigebertus prius habuerat*, de quibus locis et captivos et alias abduxere praedas. In Baiern verordnete Childebert einen neuen Herzog, Tassilo. Von Garibald und seinem Erstgebornen Grimuald ist nirgend mehr die Rede. Der mit Theodelinden entflohene Gundoald erhielt das Herzogthum Asti.

Des ruhmbekrönten Autharis Lebenstage verzehrte aber Gift wenige Wochen nach dem Abzuge der Franken, — Theodelinde, die Königin Wittwe, vermählte sich, der schweren Bürde der Regierung nicht gewachsen, einem Anverwandten Autharis, dem Herzoge von Turin, Agilulf.

Auch unter dem neuen König und Schwager blieb der Einfluß Herzogs Ewin unverringert, wiewohl, als die Geißel des Krieges vorüber gezogen, alle Plagen des Himmels die Wunden derselben vermehrten. Also IV. 1. Paul Diacon: „Agilulf Longobardorum Rex (May 591) causa eorum, qui ex Castellis Tridentinis captivi a Francis ducti fuerant, Agnellum Episcopum Tridentinum in Franciam misit, qui exinde rediens aliquantos captivos, quos Brunichildis Regina Francorum ex

proprio precio redemerat, revocavit. Eouin quoque Dux Tridentinorum ad obtinendam pacem ad Gallias perrexit, qua et impetrata regressus est. Hoc anno fuit siccitas nimium gravis, a mense Januario usque ad mensem Septembrium et facta est magna penuria famis. Venit quoque et magna locustarum multitudo in territorium Tridentinum.“ 595 ſtarb Herzog Ewin zu Trient. Ihm (gleich Autharis), einem eifrigen Arianer, gab die eben ſo eifrig katholiſche Königinn Theodelinde, einen feſten Anhänger der neuen Lehre, Herzog Gaidoald, zum Nachfolger, ein günſtiger Vorbothe ihrer übrigen von Paul ausführlich erzählten Bekehrungsverſuche. — Aber Gaidoald nahm Theil (599—600) an den, dem Frieden zwiſchen Agilulf und Theodorich von Burgund, ſpäterhin auch von Auſtraſien, gleichzeitigen Unruhen, welche dem Herzog Gaidulf von Bergamo, dem der König ſchon zweimal verziehen, dem Herzog Zangrulf von Verona und Warmachar von Pavia das Leben koſteten. Der mächtige Herzog Giſulf von Friaul war hiebei Gaidoalden bundesverwandt. 602 wurden ſie dem Könige wiederum verſöhnt, zugleich aber thun die Zeitbücher keine Erwähnung mehr, nicht von Gaidoald, nicht von einem andern Herzog von Trident, beinahe durch mehr als ſieben Jahrzehende, bis in die Tage Königs Bertharits.

---

§. 6.

Des Alachis Fehde mit dem bajuvariſchen Gränzgrafen zu Botzen, ſein Aufruhr und Ausgang.— Grafen von Trient, kein Herzog mehr.

„Ein Sohn der Bosheit“ heißt er dem Paul Diakon, dieſer neue Herzog von Trident, Alachis, ein

blutdürstiger Feind der Geistlichkeit, ein Arianer gescholten vom alten Paul, wie von dem späteren Herrmann dem Lahmen und Sigonius, wie von dem hochverdienten Sammler Ughelli von dem unsterblichen Muratori, und von der Longobarden modernen Geschichtschreibern Bernardino Zanetti und Denina. — Um das Jahr 678, als König Bertharit und der Thronfolger Lunibert allenthalben erwünschter Ruhe sich freuten, erhielt der allzurasche Jüngling, unersättlichen Ehrgeitzes voll, des Kronprinzen Busenfreund, unser wichtiges Gränzherzogthum. Sein Ahnherr, gleichfalls Alachis genannt, war unter den Häuptern der einwandernden Longobarden, der Waffengefährte Alboins, von ihm zum Herzog des wichtigen Brescia verordnet. (Paul Diacon II. 32. Unusquisque Ducum suam civitatem obtinebat, Zaban Ticinum, Alboine Mediolanum, Wallari Pergomum, *Alahis Brixiam*, *Eoin Tridentum*, Gisulfus Forum Julii etc. — und bei den Bollandisten im Leben des heiligen Honorat, Bischofs zu Brescia III. 24. April S. 279. *Brixianis Dux obtigit Alachis*, cui ex conjuge *Marcella* fuit unica filia nomina *Orielda* etc. Aversum a *Christianis* animum gerebat *Alachis*, desiderium tamen recuperandi sanitatem filiae fecit, ut pacatior audiret Eremitam Honorium — qui ad infirmam deductus, cum ipsam crucis efformatione signasset, baptismum Christianorum eidem proposuit etc. Quod ubi factum est die XV. Aug. in festo Virgineae assumptionis anno 576, primum nubes candida baptizatam baptizantemque contexit, deinde Orielda etc.

Vom Enkel Alachis, Herzog zu Trident, Hermann der

Lahme: „Anno 689 in Italia *Alachis Dux* tyrannidem invasit, et maxime Clericos persequitur“, und Sigonius de regno Italiae II. 82: „Alachis praecipuum in Clericos gerebat odium — quin etiam ut Arianus (der Kirchen) reditus a Grimoaldo attributos eripuit.

Im Jahre 680 griff er den Gränzgrafen des Baierherzogs Theodo zu Botzen an, schlug ihn, und breitete die longobardische Macht wahrscheinlich wieder bis beinahe an die alten, 590 durch die Franken zurück eroberten Gränzen aus, nämlich das Vintschgau hinauf über Majä, bis gegen die Quellen der Etsch und bis gegen den Brenner, oder wenigstens bis gegen den Zusammenfluß der Rienz und des Eisak bei Briren. — Aus Mangel der Quellen ist es sehr schwer zu bestimmen, ob dieser Bezirk schon früher durch irgend eine glückliche Kriegesthat, dergleichen hier durch den unruhigen Ehrgeiz der Gränzgrafen und Herzoge selten völlig ruhten, wieder unter baierisch-fränkische Hoheit zurückgekehrt sey? — oder erst in dem Jahre der folgenreichen Wallfahrt Theodos nach Rom, im Jahre der Einsetzung des heiligen Rupert in Salzburg, Wikterps zu Regensburg und der Ankunft des h. Corbinian, Bischofs aus Chartres, im Jahre 716. — In diesem vermählte nämlich Theodebert, Sohn Theodos, seine Tochter Guntraud an den Longobardenkönig Luitprand. — Als nach Theodeberts Tode Unabhängigkeits-Entwürfe und Zwiespalt im regierenden Haus Baiern verheerte, der Majordom, Carl Martell, Uiberwinder der Araber, mit einem Heer Gesetze schrieb, Grimoald, der Herr im tirolischen Gebirg, meuchlerisch umkam, Frau und Tochter als Gefangene nach Frankreich geführt, und

Hugibert, der Longobarden-Königinn Guntraud Bruder, zum Herzog über das nunmehr wieder ungetheilte Baiern verordnet wurde, nahm Luitprand auch jene Bezirke wieder zurück, und so: „Tunc in tempore (730) in *castro Maies dominabantur Longobardi*“, sagt Aribo im Leben des h. Corbinian, welches in Bezug auf unsern geographisch historischen Endzweck bald näher erläutert werden soll. — Der Bund mit Baiern wider die immer gefährlichern Franken, je enger nämlich ihre Verbindung mit dem heiligen Stuhle zu Rom sich schloß, je mehr Einheit die großen Majordome in den ungeheuern Körper brachten, war für die Longobarden ein natürlicher, ein nothwendiger Bund, — und eine sehr gesunde, wenn schon nicht häufig befolgte, Politik hieß Luitpranden durch die Zurückgabe jener, durch Alachis ungerechten Angriff seinem Reiche zugeschlagenen Strecke, die entzweyten Interessen versöhnen, das wankende Vertrauen befestigen. — Aber da, nach jenen inneren Unruhen, des Karl Martells gewaltiger Wille in Freising und Regensburg und Majä eben so viel vermochte, als in Soissons, Paris oder auf seinem Siegesfelde von Tours, mußte Luitprand wohl, um nicht den schon allzugefährlichen Nachbarn selbst ein Thor seines Reiches geöffnet, vielleicht die verwundbarste Ferse desselben selbst dargeboten zu haben, die Gabe zurücknehmen, die er den blutsverwandten Agilolfingern, nicht den übermächtigen Hausmayern, dem getheilten, Baiern, nicht dem fränkischen Erbfeind gebothen hatte.

Die neuern bairischen Geschichtschreiber lassen diesen Bezirk noch einmal, und zwar, nach ihrer Lieblingsweise,

wiederum gelegenheitlich einer Vermählung (wie bei Theodelinden und Guntruden) bei der, den Agilolfingern noch viel verderblichern, Vermählung Thassilos II. mit Luitbirgen, Tochter des letzten Longobardenkönigs Desider, 765. —

Jenen Angriff des stürmischen Herzogs Alachis von Trident, auf den bairischen Gränzgrafen, welcher über Botzen und über die übrigen Burgen (Horazens „arces alpibus impositas tremendis," die Drusus bei Rhätiens Unterjochung „dejecit acer, plus vice simplici," Mays, Seeben, — ob auch Reste des Hauptschlosses Teriolis, der noch im Mittelalter viel besuchten Zollstätte „ad teloneum, noch heut zu Tage:" auf der Töhl??) erzählt der Geschichtschreiber der Longobarden V. 36. also: „Cum Pertarit et Cunibert in magna pace degerent, et ex omni parte in circuitu tranquillitatem haberent: surrexit contra eos *filius iniquitatis*, *Alahis* nomine, per quem in regno Longobardorum, perturbata pace, maximae populorum factae sunt strages. Hic dum *Dux* esset in *Tridentina civitate*, *cum Comite Bajoariorum*, *quem illi Gravionem dicunt*, *qui Bauzanum et reliqua castella regebat*, *conflixit*, eumque mirifice *superavit*. — Qua de causa elatus, etiam *contra Regem suum Pertarit* manum levavit, atque se intra Tridentinum castellum rebellans communivit. Contra quem Rex Pertarit progressus, cum eum extrinsecus obsideret, inopinate subito *Alahis* cum suis *civitatem egressus*, *Regis castra protrivit*, Regemque ipsum, fugam petere compulit. Qui tamen postmodum faciente Cuniberto Regis filio, qui eum jam olim diligebat, in

Regis Pertarit gratiam reversus est. Qui Rex, cum eum interficere aliquotiens voluisset, Cunibertus ejus filius hoc fieri semper prohibuit — nec destitit apud patrem obtinere, quin etiam ei Ducatum Brixiae contribueret." — Allein der Undankbare erwartete kaum den Tod des alten Königs Bertharit (687), als er wider den königlichen Gespielen seiner Jugend, wider den Genossen seiner ersten Waffen, wider seinen Wohlthäter und Lebensretter, und nunmehrigen Oberherrn Cunibert, neue Meuterey erhob, durch Hilfe der Verräther Aldo und Grauso, in Cuniberts Abwesenheit seiner Residenz Pavia sich bemächtigte, und den betrogenen König ins Elend vertrieb; er floh auf eine Insel des Comersees und verschanzte sich dort. — Alachis Tyranney lenkte die Blicke der Longobarden gar bald wieder auf den edlen Cunibert; gleiche List, die ihn nach Pavia geführt, lockte ihn auch wieder hinweg. Im Triumph kehrte Cunibert zurück. Der von der dunkeln Vergeltung ereilte Tyrann raste, (wir lassen Paul reden) per Placentiam ad Austriam pervenit, singulasque civitates partim blanditiis, partim viribus sibi socias adscivit. Vincentia exiens, Tarvisium pervasit: pari modo etiam et reliquas civitates, omnesque a Foro Julii venientes sibi sacramentis adstrinxit. Quid plura? cum omni Alahis Austria, econtra cum suis Cunibert, venientes in campo, cui Coronatae nomen est, castra posuerunt. Ad quem Cunibert nuntium misit, mandans ei, ut cum eo singulare certamen iniret. — Ferner: c. 40. Zeno Diaconus Ticinensis Ecclesiae, qui custos erat B. Johannis Baptistae, quae intra eandem sita est civitatem,

quam quondam Gundeberga, Regina, construxerat, ſprach zum Könige: da mihi apparatum armorum tuorum, ego vadam et pugnabo cum isto tyranno etc. Cunibert arma sua Diacono praebuit, in sua persona eum ad praelium direxit. Alachis obſiegte ſeinem ungeübten Gegner, und im Irrwahn, Cunibertum se extinxisse, Zenonem Diaconum eorum interfecit: cumque caput ejus amputari praecepisset, ut levato eo in conto Deo Gratias acclamarent, sublata casside Clericum se occidisse cognovit. Tunc furibundus exclamans: Heu mei, inquit, nihil egimus, quando ad hoc praelium gessimus, ut Clericum occideremus. Tale itaque nunc facio votum, ut si mihi *Deus* iterum victoriam dederit, quod unum *puteum* de *testiculis* impleam *Clericorum*. Cunibert, getreuer Unterthanen und ehrbarer Kriegsgeſellen Blut zu ſchonen, bot dem Wütherich noch einmal das dunkle Loos des Zweikampfes an. Er erwiederte, er könne nicht, denn er erblicke auf dest Königs Banner den Erzengel und Kriegesfürſten Michael, bei welchem er ihm ewige Treue geſchworen. So kam es denn zu einer wüthenden Schlacht. Der Tyrann, herunter geſtürzt vom Giebel der erfrevelten Herrlichkeit, und in dem allgemeinen Abſcheu wohl erkennend, es ſey nicht ſeines Bleibens, nicht ſeines Fliehens mehr, that Wunder, als ein Haſſer ſeines eigenen Lebens, das er gerne mit ungeheurem Sturz und Schutt und Leichenhügeln begraben hätte. Oft wankte das Zünglein der Siegeswage hin und her. Mehrmals meinte er Cunibert erſchlagen zu haben, den er, durch die dickſten Haufen Bahn brechend, mit brüllendem Trotze und hoch emporgeworfener Wehre, weit durch das Feld hin ſchim-

mernd, herausrief. Zu böser Vorbedeutung für den Kronenräuber hieß das Feld, worauf die blutige Schlacht geschlagen wurde, „das Kronenfeld.“ Später baute Cunibert dort ein Kloster. — Mit Wunden bedeckt, fiel endlich der Tyrann. Die Kunde dessen zerstäubte sein Heer in einem Augenblicke. Was nicht das Schwert der Königlichen niedermähte, fand in den Fluthen der Adda seinen Tod. Des Wüthrichs Leichnam wurde von den ergrimmten Siegern verstümmelt, sein Haupt auf eine Lanze gesteckt, und als Siegeszeichen umher getragen.

Solches Ende nahm Alachis, und mit ihm das Herzogthum Trident. Schon seit geraumer Zeit hatte den longobardischen Königen das Geschick die Gefahren der übergroßen Macht der Herzoge mit ernster Macht gezeigt. Planmäßig wurde hier wegen der Nachfolge der Söhne in die Herzogthümer der Väter entgegen gearbeitet, größere Herzogthümer in kleinere zerstückelt. Man ließ die großen Herzogs-Familien aussterben, und die von ihnen verwalteten Bezirke wurden Grafen oder Gastaldionen vertraut. So kömmt auch in Trient, seit Alachis Aufruhr und Fall, kein Herzog mehr zum Vorschein, wohl aber Grafen, von den Longobarden-Königen über dieses höchst wichtige Thor ihres Reiches verordnet.

Kaiser in Byzant	Könige der Longobarden.	Herzoge von Trident.	Grafen im Tridentinischen.
Justin II.	Alboin 568. † 572.	Evin, 569. † 595.	Ragilo, Graf von Lägerthal 575.
	Cleff † 513.		
Tiber II. 578.	573 — 583. Zwischenreich der sechs und dreißig Herzoge.		
Mauritius 582.	Flavius Autharis † 590.		
Phokas 602.	Agilulf, Theodolindens zweiter Gemahl, † 617.		
Heraklius 610.	Aduald, sein Sohn, mit der Mutter Theodelinde. Abgesetzt 625.		
	Ariowald † 636.		
	Rothariß, Agilulfs Tochtermann, † 652.		
	Radoald † 653.		
Constantin III. Heraklius 641.	Aripert I. Herzog von Asti, Sohn des 589 mit Theodelinden zu Autharis flüchtigen Gundoald, Enkel des Baierherzogs Garibald I. †. 661.		
Herakleonas 641.	Gunibert und Bertharit. Ersterer wurde 663 ermordet, Bertharit wurde vertrieben.		
Constans (II.) 642.	Grimoald, Herzog von Benevent, † 672.		
	Garibald, alsbald vertrieben.		
Constantin IV. Pogomates 668.	Bertharit, der zum zweitenmale König wird, dieser starb 687.	Alachis, aus Herzoglich Breszianischem Geblüte, wird Herzog zu Trident um 680. Erschlagen im Jahr 690.	
Justinian II. 685.			
Leontius 694.			
Tiberius Absimares 705.	Cunibert, 680. Mitregent † 700.		

§. 7.

Erweiterung der Lombardengränze beim Bürgerkrieg nach des Baierherzogs Theodo Tode. — Die Legende Sanct Corbinians. — Carl der Große stürzt der Longobarden Reich. — Seeben, ein bairisches Bisthum. — Gränzenwechsel.

Die nächste Begebenheit für den Tridentinischen Bezirk ist der nach Cuniberts Tode entstandene Thronzwist seiner, im zarten Alter zurückgelassenen, Waise Luitbert, deren Vormund nach des edlen Vaters Willen Ansprand ein weiser und tapferer Mann aus bairischem Blute, war. Wider ihn erhob sich in wenigen Monaten Raginbert, Herzog von Turin, Sohn König Godeberts, den Nachstellungen Grimoalds glücklich entronnen. Die Schlacht bei Novara, gab ihm das Reich, aber noch das nemliche Jahr gab ihm auch den Tod. Sein Sohn Aripert wurde Erbe seiner Ansprüche und seines Waffenglückes, erwürgte die Waise Cuniberts, und dann auch ihren heftigsten Vertheidiger Rotharit zu Bergamo Herzog, aber selbst auch lüstern nach der Krone. — Ansprand rettete sich auf eine Insel des Comersees, wie einst der sanfte Cunibert. Als aber zahlreiche Heerschaaren begannen, diesen Zufluchtsort zu umgarnen, floh Ansprand: „Clavennam deinde per Curiam *Rhaetorum* civitatem ad Theudebertum *Bajoariorum* Ducem, et fuit cum eo per novem annos, nemlich bis 1712. — Aripert wüthete nun gegen Ansprands ganzes Geschlecht, raubte seinem ältern Sohne Siegprand das Augenlicht; aber, als hätte er sich durch diese Unthat seine eigenen Sterne verfinstert, und nicht schonender als einst die Römer gegen Hermann,

als Muhamet gegen Skanderberg, schonte er des jüngern Luitprand, seine zarten Jahre verhöhnend und seine schwächliche Gestalt. Ja, er sendete ihn dem Vater Ansprand nach Baiern. Alles erkannte jubelnd darin Gottes Finger, Theodebert gab Anspranden kriegslustige Schaaren, und (Paul Diacon VI. 35.) Ansprandus *Bojariorum* ducto exercitu venit Italiam, pugnavit cum Ariperto, et facta est ex utraque parte multa strages populorum. Sed quamvis ad extremum nox praelium diremisset, certum tamen est, Bojoarios terga praebuisse, et Ariperti exercitum victorem ad castra remeasse. Sed dum Aripertus in castris manere noluisset, sed potius Ticinum civitatem introisset, et suis hoc facto desperationem et adversariis audaciam praebuit. Qui postquam in civitatem ingressus est, et sensisset qui pro hoc facto suum exercitum offensum haberet, mox arrepto consilio ut in franciam fugeret. — Auf der wilden Flucht ertrank dieser lezte Agilolfingische König der Longobarden, im Tesin. — Sein Bruder Gumbert entrann nach Frankreich mit seinen Söhnen, aus welchen einer, Raginbert, Statthalter in Orleans wurde. — Wie seltsam und wie weissagend drängte nicht die Geschichte jene zwo Erbsünden schon hier in eines Jahrzehendes (702—712) engen Raum zusammen, die den durch die urälteste und nationalste Abkunft, durch viele löwenkühne Krieges- und väterliche Friedensfürsten, durch eines gediegenen deutschen Urvolkes hartnäckige Treue vor anderen strahlenden Herrscherstamm Baierns Jahrhunderte lang in dem, solchem Glanz und solcher Kraft gebührenden, Wachsthum neidisch aufgehalten haben. —

Theodo, wiewohl in beständigen Unabhängigkeits-Entwürfen gegen die Franken, und ein Nachbar der Longobarden, zersplitterte gleichwohl seine Macht in vier Linien, — Verschwörungen, Bruderzwist und Mord gleich im ersten Jahrzehend, und wer kann an die longobardischen Agilolfinger denken, und an die Begebenheiten, deren wir so eben insonderheit erwähnt, zwischen Godebert und Grimoald, Luitpert und Raginbert, Aripert und Ansprand, ohne aus neuerer Zeit und etwas milderer Sitte uns zu erinnern, wie nach der zwiespältigen Kaiserwahl der Pfalzgraf Rudolph, Friedrichs des Schönen beharrlichste Stütze wider den eigenen Bruder, Ludwig den Baiern, gewesen, und an die Prager Schlacht am weißen Berge, des bairischen Maximilian, gegen den Winterkönig Friedrich von der Pfalz!?

Nicht lange genoßen, nach solchem blutigen Zwist in ihrem Königshause, die Longobarden der weißen Mäßigung Ansprands. Kaum ein Jahr schmückte ihn der enge Reif der eisernen Krone. Aber drei Jahrzehende hindurch waltete, mild und dennoch kräftig, der in der Schule des Unglücks aufgewachsene Luitprand.

Gelegenheitlich des Wechsels der Gränzen, erwähnten wir schon oben, er habe sich im dritten Jahre der angetretenen Herrschaft vermählt mit der, in jenen trüben Tagen lieb gewonnenen Tochter seines Wohlthäters, des Agilolfingers Theodebert und Elinhasts, mit Guntruden. — Der Ausdruck des longobardischen Geschichtsschreibers Paul VI. 43. 58: Luitprandus Rex — — Guntrudam, filiam Bajoariorum ducis, apud quem exularat, in matrimonium duxit, de qua unam solummodo filiam

genuit. ——— Luitprandus *initio regni sui Bojoariorum plurima castra cepit.* — Buchstäblich genommen auf die Jahre 714—720, gäbe dieses einen seltsamen Beweis von Luitprands Dankgefühl, aber bei einer dreissigjährigen Regierung ist auch initio regni sui, was 724 geschah in dem Jahre des Bürgerkrieges, der fränkischen Uibermacht, der Rache Karl Martells für die Aufnahme der verhaßten Stiefmutter Plektrud, der Ermordung Grimoalds. Das selbstständige, oder mit gegründeten Hoffnungen nach Unabhängigkeit ringende Baiern war der Longobarden natürlicher Alliirter, Baiern, die fränkische Provinz, nur eine Vormauer und ein Werkzeug des Erbfeindes. — Schon Aventin ahnet diese gewaffnete Wiederherstellung der alten longobardischen Gränze auf diesen Zeitpunkt, in welchen er auch den Unfall Landfrieds und Theobalds, Söhne Theodoalds von der Plektrud, und ihrer Söhne Ottokar und Adalbert (Stifter von Tegernsee, St. Pölten und Illmünster, dann der Stifter von Benediktbaiern, Landfried, Waltram und Eliland) anreiht. (Stammtafel II.)

Das Leben des h. Corbinian durch seinen spätern Nachfolger auf dem Freisingischen Stuhle, Aribo, Erbe (haeres), auch Cyrin, gibt die nächste Bürgschaft für die gedachte Ausdehnung der longobardischen Marken, von Deutsch- und Welsch-Metz über Salurn und Botzen, an beiden Etschufern herauf ins Vintschgau und den Eisak hinauf bis über Seeben, gegen die Sitze der Breonen zu, und wo an der Rienz die seit Samos Sieg, seit der gänzlichen Loßreißung vom byzantinischen Joch nach Heraklius Tode, und seit ihrem Sieg über den longobardi-

schen Herzog in Friaul, Ferdulf, immer stolzeren Carentaner Slaven sich ausgebreitet hatten. Nur zwei Jahre nach Luitprands Vermählung mit jener Baierfürstin, und sechs Jahre vor Grimoalds Fall nnd Tod 718 hatte der Herzog Pemmo die Uiberpracht dieser slavischen Stämme, durch eine entscheidende Niederlage bei Lourana in Istrien, doch nur auf kurze Zeit gebrochen. Wir berühren in Kürze die hieher gehörigen geographischen Andeutungen aus Corbinians Leben.

Cap. IX. nimmt der fromme Bischof seinen Weg aus Frankreich nach Baiern, dessen Osten der heilige Rupert, dessen Westen Columban, Eustasius und Agilo, den Norden Emeran mit dem Lichte des Christenthums erleuchtet hatten: „Qui non jam publicum a *Gallorum partibus* arripiens collem, sed secretiorem eligens viam, *Alemaniam* pervenit, deinde *Germaniam*, et sic *Noricum* veniens ibi quamdiu demoratus verbi divini seminavit doctrinam, ibique nonnullorum sacra verba penetrabant gratia Dei corda in augmentum fidei Christi. Quae gens quoque *adhuc rudis* erat, et *nuper* ad *Christianitatem conversa*. — Noricum steht hier für Baiern, Alemannien für Schwaben — Germanien überhaupt für das linke Donauufer, in welchem Sinne wir es in jenen Tagen öfters antreffen. — Vergeblich suchte Herzog Theodo den theuern Apostel in seiner Hauptstadt Regensburg zurückzuhalten, „cari ibi habebantur sacerdotes, sicut novitiorum mos esse compellit“; noch mehr Sehnsucht als der Vater, Corbinian an seinem Hoflager zu wissen, aber eben so fruchtlos. Nichts änderte seinen nach jener heiligen Stadt gerichteten Sinn.

Grimoald, meist zu Freising Hof haltend, war Herr des südlichen Baierns, und des heute nördlichen Tirols. Er beschenkte den h. Mönch reichlich, und gab ihm Begleiter: qui eum cum summo honore deducerent *a finibus Noricensibus usque in Italiae partes.* — Qui jussa complentes sub debito honore benedictionem petentes reversi sunt. Sed et silenter ignorante viro Dei *actoribus* (also in diesen Bergen unter den Agilolfingern actores, synonym in der damaligen staatsrechtlichen und Urkundensprache mit comites, Grafen, noch häufiger aber mit Vicegrafen, Centgrafen, überhaupt gräflichen Unterbeamten, wahrscheinlich des zu Botzen residirenden Gränzgrafen?) vel *habitatoribus* Alpium mandaverunt, tam *Venusticae Vallis* quam aliis circumquaque, ut si quando ei reverti illis partibus alicubi contigisset, eum *a finibus Bajoariorum* nequaquam permisissent abire, nisi ad praenotatum Principem pervenisset. — Caput XI. In ipso autem itinere Romam pergendo cum *in Breones pervenit*, juxta silvam quandam in castris manebat. Sed dum custodes equorum incaute obdormierunt, ita ut nullus vigilaret, ursus é silva egrediens sagmarium viri Dei excerpens comedit etc. — Caput XII. Cum ad *Tredentanum* Castrum vir Dei pervenit, ubi tunc a Longobardorum Rege Comes nuper erat positus nomine *Husingus*, hic quoque cum viri Dei emissarium valde decorum forma vidisset, emere concupivit. Corbinians Heimreise ging also von Grimoalds Hoflager in Freising zu den Breonen, von dort (wahrscheinlich über die kürzeste Communikation des Jaufen?) ins Vintschgau, wo er auf der Rückkehr mit begeisterter Vorliebe zu Mays,

Maja, beim Grabe des h. Valentin weilte, von dannen höchst wahrscheinlich auf der Römerstraße längs dem rechten Etschufer nach Trient fort. Der Straßenzug längs der Etsch durch das Vintschgau hinauf von Maja bis Denotrium, wo der Inn aus Engadein in Tirol hinübertritt, und vom Inn an den noch jungen Lech, ad fauces Alpium, ad angustas clausuras, bei Füessen, über Schongau oder Kempten hinaus, nach Bregenz oder nach der vindelicischen Augusta war, wie wir schon einmal bemerkten, in jenen Tagen, und noch viel späterhin weit besuchter, als die furchtbaren Schlünde längs dem Eisak und als das über Botzen her hängende Gebirge des Ritten. — Eben so beweist diese wichtige Stelle unwidersprechlich, daß das Vintschgau und dessen Umgebungen damals noch (716 — 717) zu Baiern gehörten! — König Luitprand erwies ihm große Ehre. Er weilte lange in Pavia, und kam endlich: „cum omni necessitatis ordinatione et gubernatione ad *Tredentinos* pervenit fines", (also damals noch Trient, der Longobarden Haupt-Gränzort). — Caput XVII. Cum autem non longe a Castro (Theodorichs Veruca, das Ferruge des Paul Diakon, dessen Besatzung die Bischöfe von Seeben und Trient, Ingenuin und Agnel von den Franken loskauften) venisset in prato, quae appellabantur *Rumaniana*, (die Ebene von Romagnan am rechten Etschufer auf der damals gewöhnlichen Heerstraße von Verona nach Trient, wo Einige ohne allen Grund die Todtenstätte Lotthars II. aufsuchten, und die Sage von zweyen in Stein verwandelten Frauen des Volkes lange Winterabende verkürzt) quidam ex comitatibus suis Emissarium quem

ibi viro Dei fraudulenti consilio ipsius *Principis*, qui tunc ibi erat, juniores furtu abstulerant, conspiciens, cuidam jumentae sequentem agnovit, et veretro nudato calcibus jumentarum, macie magna indecorum, ita ut vix cognoscebatur, viro Dei indicare curavit. Qui eum se dissimulans agnoscere suis omnino inde silere praecepit. Cum autem *urbis portam* adpropinquaret, ecce jam antea praedictus *Comes Husingus* obviam ei veniens, pedibus illius provolutus commissum a se facinus non abscondit. Sed humiliter confitebatur damnum quod ei fecerat ex caballo, et illecebrae machinationis furtum per ordinem professus est' qualiterque propter decoram nobilitatem ejus suis jumentis ad propagationem sibi immittere concupiscebat, et in posterum conservare, asserensque, quod hoc facto divina consecuta est illum inde vindicta, quia fere quadraginta duo de ipsis erant jumentis, quae omnes elefantino morbo perierunt, excepta una, quam habuit superstitem, quam tunc sequebatur. Qui praefatus *Comes* dum hoc profiteretur, duos quos optimos habuit viro Dei obtulit, et insuper ducentos solidos auri, humili voto deposcens, ut vir Dei emendatione delicti, quod ei ingesserat, accipere non sperneret, et sibi delictum dimittere cum magna humilitate petiit. Quibus verbis auditis vir Dei arrisit, sed per satisfactionem illius indulgentiam illi dare dignatus est. Ille autem cum magno honore per *Ministeriales* suos, (auch hier gräfliche Unterbeamte, wie oben im baierischem Gebiete Actores; die Capitularien Ludwigs des Frommen und Carl des Kahlen unterschieden noch: „Ministe-

riales ministrorum, — comitatus, — regni, — alius census neque a Comite, neque a junioribus et ministerialibus ejus exigatur) eum usque ad fines *Bojaorium* fecerat pertransire. — Caput XVIII. Qui dum *Majensem* Castrum intrasset, de praepositis captus est custodibus, sicut longe superius diximus, a Grimoaldo Duce praeceptum esse, ne ulterius eum abire sinebant, nisi ad eorum Principem, pergere professus esset. Ibique nolens et coactus quamdiu detentus est usque dum eorum Missus Grimoaldo hoc nuncians reverteretur, (alſo Stadt und Burg Mays, unſtreitig auch unter Agilolfingiſcher Herrſchaft und der Gränze nicht gar ſo nahe). Quae vir Dei impedimenta viae suae diligenter pertractans consideravit divinae virtutis gratia vacuum non fuisse. Tunc quoque ad Beati *Valentini* Confessoris sepulchrum, situm in eodem castro, sanctae orationis causa se contulit, solicito animo *universam montanam urbis illius confinem circuivit*, viditque terram fructiferam et silvarum habentem copiam. Invenit etiam inter duos rivulos locum secretum et pervium absque habitatoris tramite, quae appellabatur usitato nomine *Camina*, (Kains am Paſſerfluſſe zwiſchen den zwey Bächlein Finäle und Fallmaum. Heinrich des Voglers Diplom für Freyſing von 931 nennt dieſe: „praedia in *Mayes* et Chorzes et *Chaines*, und der Ablaßbrief Biſchof Heinrichs von Brixen von 1191 erwähnt ſchon, daß Corbinian das Kainſer Kirchlein zur Ehre des h. Valentin und Zeno geweiht habe. Noch zeigt man, im Schloſſe Trautmannsdorf oder Neuberg des h. Valentin, Biſchofs zu Paſſau und rhätiſchen Apoſtels, Kam-

mer und Bethaus). Intellexit non sine divino intuitu et voluntate ibi se esse detentum, consideravitque loci secretum et ad sanctae religionis cultum delectabilem, cum magno amavit affectu. Cogitavitque sibi secretum ibi hospitiolum construere, si hunc locum condigno posset precio comparare. Perquisivit tamen diligenter, cujus vel quorum hoc esset proprium, ut accidente opportunitate temporis propter vicinitatem Sancti et Beati *Valentini* Ecclesiae sibi ad secretum hospitium vindicaret. Interea tamen hi, qui ad Grimoaldum Ducem pro adnunciatione adventus ejus missi fuerant, revertebantur: adjecerunt etiam, ut si sponte venire nollet, datum sibi praeceptum esse, ut coactum eum deducere deberent. Intellexit vir Dei illorum insidias, in praedicto Castro suum dimisit supellectilem, ad praedictum Principem moestus perrexit. — Cap. XIX. erzählt, wie Grimoald die Wittwe ſeines Bruders Theodoald, Pilitrud, Tochter Pipins und der Plektrud, geehligt, der Geiſtlichkeit zum Gräul, wiewohl übrigens ein damals unter den Mächtigen ſehr häufiger Fall. Corbinian übernahm nun hier die Rolle des Täufers gegen die Herodias, es wurde ihm nur zum Scheine Folge geleiſtet. Er weiſſagte den traurigen Ausgang, Grimoald fand den Tod, Piltrud wurde von Carl Martell nach Frankreich abgeführt, und fand dort, wiewohl im Schoße ihrer Anverwandten, Verbannung, Schmach und Elend.

Caput XX. Tunc quoque vir sanctus locum delectabilem in confinio *Magense*, cujus superius memoriam fecimus, *Grimoaldum Principem* a possesso-

ribus justo pretio emere persuasit, ut haberet justo labore adeptum, unde animae suae remedium adquirere potuisset. Quo hortatu Princeps libenti animo obedivit, ibidemque cum Beato Corbiniano veniens convocavit ad se possessores loci illius, qui vulgo dicitur adhuc *Camina* inter duos rivulos *Timone* et *Finale*: et dato proprio et adpretiato pretio justo emerat hoc sibi a viris *nobilibus et potestativis*, (auch dieſer Ausdruck bezeichnet den Grafen der Umgegend oder ſeine Unterbeamten, ſo z. B. im Salzburger Saalbuche: „Ruther Comes est Gerhaft viri nobiles et potestativi,") in proprietatem, tam territorium agrorum, quam et prata et vineas cum parte Alpium.

Cap. XXI. Quae Fausta dividens cum filiabus possessionem, portionemquo suam Grimoaldo Principi eo modo tradidit, ut usquedum illa viveret, eam tueretur et custodiret, et ut post ejus excessum hoc sibi haberet in proprium in loco, qui dicitur *Chorzes* cum omnibus ibidem pertinentibus. Post ejus quoque obitum beatus Corbinianus dedit Grimoaldo Principi nongentos auri solidos, quos ei dudum *Pippinus Major Domus Francorumque Princeps* in suam largitus est elymosinam, et comparavit hoc ipsum in Chorzes, (Kartſch, etwas über fünf Stunden von Meran im Vintſchgaue).

Cap XXVI. Corbinian flieht vor den Nachſtellungen der Piltrud von ſeiner neugegründeten Kirche von Freiſing hinweg, „sumpto secum clero ad *Magensem castrum*," welches aber noch immer Grimoalden angehörte, wie aus

dem Zusammenhang hervorgeht. Der Fürst bat ihn flehentlich zurück zu kommen, wiewohl vergeblich.

Cap. XXVII. erzählet Grimoalds meuchlerische Ermordung und den traurigen Ausgang der Piltrud und ihrer Kinder.

Cap. XXVIII. Der vom Majordom Carl Martell verordnete neue Herzog Hugibert ruft gleichfalls Corbinian mit der größten Ehrfurcht zurück, und läßt seine Kinder von ihm taufen.

Cap. XXIX. Corbinians Tod 8. September 730, fünf Jahre nach Grimoalds Tod und Baierns neuerlicher Unterwerfung durch die Franken. — „Cumque exitus viri Dei adpropinquasset, tempore obitus sui non ignarus casenalem fratrem suum Ermbertum in *Italiam ad Longobardorum direxit Principem*, postulans firmitatem sui proprii conquestus in *Magies*, quod sanctae Mariae tradidit, ne exinde auferretur, et ut suum corpusculum ad sepeliendum ibidem recipere praecipisset, quod illic Beato *Valentino* commendavit vivus: quia in eodem Castro dominabantur tunc in tempore Longobardi. (Deutlicher läßt sich die vorhergegangene Besitzesveränderung wohl nicht andeuten.) Hoc igitur octavo ante sui obitus diem mandare curavit, et horam egressionis suae praedicens, alium ex suis discipulis, ad *Hucbertum Principem* direxit, suum obitum nunciare, poposcens, ut cadaver illius deferre juberet, ubi vivus promiserat.“ Seine Diener beerdigten ihn bei unsern lieben Frauen in Freysing, aber verheerende Platzregen zeigten: „quod ibi requiem corporis sui habere nolebat, sed in loco, ubi poposcerat vivus.

Missi vero à *Principe Hucberto* reversi adtulerunt mandatum, ut beatissimi viri corpus *Magias* adportaretur, sicut ipse vivus disponebat, ut ibi in *Ecclesia sancti Valentini* sepeliretur. — Cap. XXXI. und Cap. XXXV. Cum autem venisset *partibus vallenensium* (durch das obere Innthal) cum sancto corpore ejus quidem nobilis Romanus, (vom Leben des heiligen Severin an bis auf die Carlowingischen Satzungen werden die in diesen Gebirgen angesiedelten Enkel der Römer Walchen, Wallischen, und ihrer Wohnorte, vici romanisci, Walchen, fortan unterschieden), nomine *Dominicus*, *Breonensium* plebis civis, magnis vexatus febribus ad viri Dei corpus cum venisset, de meritis sancti viri sanitatem confisus recipere posse, supter corpus ejus se submisit. — — — Ministri viri Dei cum ad *Castrum Magensem* cum ejus corpore venerunt, ab ipsa *porta urbis a Custodibus Longobardorum* repulsi sunt, dicentibusque, quod nequaquam corpus viri Dei fuisset, sed machinis fore insidias, ut urbem capere potuissent. (Wahrlich kein Zeichen des vormaligen freundnachbarlichen Einverständnisses). His ita dicentibus ecce litere Longobardorum Regis a Papia ibidem pervenerunt, qui tanti viri corpus praeciepebant cum summo honore recipere.

Cap. XXXVI und XXXVII. Die Beerdigung in der heiligen Valentin-Kapelle zu Mays, wo von ihm hernach ein Kloster bestand, und die wunderbare Rettung eines Knaben aus dem Abgrunde, wo „ad ima montis ipsius *Passeris omnis* intumescerat fluctibus," derselbe durch die Eisseen und Fönner des Ezthales, häufig zum Un-

tergange von Mayel, zur mehrmaligen Verwüstung der Stadt Meran, und vieler umliegenden Ortschaften angeschwollene Waldstrom.

Kein volles Jahrzehend ruhten die beiden Bekenner neben einander. Cap. XXXIX. beklagt es Aribo: „a *Longobardorum* gente corpus B. Valentini Confessoris Christi de *Castro* (*Majensi*) ablatum fuerat, et in *Tridentinam* urbem deportatum.“ Jener aus Affection sich so nennende Bernardus Norikus, Mönch von Kremsmünster, Urheber nicht geringer Verwirrungen im österreichischen Mittelalter, sezt diese Uibertragung auf das Jahr 739: „Hugwertus obiit, et ei Utilo successit. Hic (Hugbertus) S. Corbinianum apud Magiense Castrum sepelit. Circa haec tempora *Longobardi* sanctum Valentinum Episcopum *in Tridentum* de Magense transtulerunt.“

Späterhin erbat sich Thassilo den heiligen Leib von seinem Schwiegervater, König Desider, und brachte ihn an seinen Hirtensitz nach Passau 869. — Aventin läßt den so oft wechselnden Bezirk von Deutsch- und Welsch-Metz bis ins Vintschgau, ins Pusterthal, und bis an den Brenner, den König Luitprand erobert, durch Waffengewalt 764 von Baiern zurückkommen, und verlängert zugleich, unbegreiflich genug, die Lebensjahre des Herzogs Odilo, bis hieher!! In der That nach aller urkundlichen Strenge läßt es sich wohl nicht erweisen, ob dieser Bezirk vom Longobardenreiche, als Morgengabe Luitburgens, Tochter des lezten Longobardenkönigs Desider, abgekommen seyl? oder gar erst nach dem Sturze der Agilolfinger 788, als auf Carls des Großen Haupte die

Kronen der Franken und der Longobarden mit der unmittelbaren Oberherrschaft Baierns sich vereinigten, als Baiern: „non amplius *duci*, sed *comitibus ad regendum commissa* est“, und Carl überhaupt: „*marcas et fines Bojoariorum disposuit.*“??

Daß Alimo, Bischof von Seeben, Urkunden Thassilos als Zeuge mit unterfertiget, daß er auf den bairischen Provinzial-Synoden zu Freysing und Dingolfing erschien, giebt wohl viele Wahrscheinlichkeit, aber keinerley Gewißheit. — Daß Thassilo bei seiner Rückkehr aus Italien 770 zu Botzen verweilte, und dort wichtige Urkunden ausfertigte (Meichelbeck histor. Freising.) entscheidet an und für sich eben so wenig. So hätte man ihn ja auch mit weit mehrerem Scheingrunde zum Landesherrn von Trient machen können, weil er dort die Leiche des h. Valentin erhob.

Bedeutender ist das in eben dieser Urkunde: „Thassilo Dux Bajovariorum vir inluster, — rediens de Italia in Bauzano, — cum consensu Optimatum Bajovariorum donat atque transfundit locum nuncupatum *Indiha*, quod vulgus *Campo Gelau* vocantur, Attoni abbati des Klosters in der Scharnitz, nachmaligen Bischof zu Freysing, a rivo quae vocatur *Tesido* usque ad terminos Sclavorum, id est, ad rivolum mentis *Anarasi*, — *propter incredulam generationem Sclavorum ad tramitem veritatis deducendam.* — Thassilos Feldzug wider die Slaven geschah erst zwei Jahre später, 772. Er war also schon früher Herr von der Drau und Rienz, Herr des alten Agunt, bis an die italienischen Berggipfel von Cadore, wiewohl dieses seit Thassilos I. und seines

Sohnes

Sohnes Garibald wechselndem Waffenspiel und endlichem Sieg außer Frage gewesen zu seyn scheint, und auf die südlicheren Gegenden von Seeben, Botzen, Mays, Salurn, keinen nothwendigen Zusammenhang politischer oder strategischer Gränzdemarkation hat.

Im Jahre 773 begann Carl seinen Heereszug wider Desider, und als er im April 774 von der Osterfeyer in Rom in sein Heereslager von Pavia zurückkam, fiel ihm die Hauptstadt Pavia, der König, sein ganzes Haus, seine Schätze, seine Macht.

784, vier Jahre vor Thassilos Absetzung, Neckereyen in der Gegend von Botzen zwischen den bairischen und longobardischen Gränzgrafen Thassilos und Carls. Die uralten annales Ratisbonenses in Mobillonii Analect. ad a. 785. pugna Bojowariorum cum Hrodperto ad Pauzana, und das Zeitbuch von Salzburg bei Petz Scriptt. rer. Austr. I. 334. S. Virgilius obiit, pro quo abbas Berthricus eligitur. Elevati sunt Gavinius et Idwinus Bawari ad Bozanum cum Roberto duce pugnantes ipsum occiderunt. Arn episcopus factus est. — Aventin und nach ihm der tirolische Kanzler Mathias Burglechner und Joseph Resch in den Jahrbüchern von Seeben wissen Viel zu erzählen von den Kriegshauptleuten Idwein und Gabein, die sich übermüthig erhoben (elevati) und den Herzog Robert oder Rupert erschlagen hätten: aber höchst irrig, wie schon Gemeiner bemerkte. Jener Vordersatz der Salzburger Chronik spricht von der Erhebung zweier heiligen Leiber, und hat gar nichts gemein mit dem Nachsatze von der pugna Bojowariorum ad Bauzana. — Die Elevation, nicht von Körpern und

Reliquien, sondern auf dem Schild, und auf dem Thron in clypeo, in solio kam nur dem König zu, dem obersten Heeresführer.

Ob dieser Hrodpert oder Rupert Herzog von Trident gewesen, ist, aus Mangel weiterer diplomatischer Spuren, schlechterdings nicht zu bestimmen, wiewohl der Lage und allen Umständen nach sehr wahrscheinlich.

Auch die alte Kunde von Carls Heranrücken wider Thassilo entscheidet über diese Gränzverrrückung nichts. Also Regino: „qui (Thassilo) cum nollet obedire, *Rex partibus Baviariae* exercitum movit, et venit in loco, qui dicitur *Lehfeld* super civitatem *Augustam*, et venerunt Orientales Franci et Tyringi et Saxones super *Danubium* in loco, qui dicitur Faringa. Porro Pippinus Rex, de *Italia* cum exercitu venit *Tridentum*. Tunc perspiciens Tassilo, se ex omni parte esse circumdatum etc. — und der monachus Egolism: „tertium exercitum Carolus jussit fieri de italicis, ut filius ejus Pippinus Rex veniret usque Trientum et ipse ibi maneret et exercitum suum pleniter *in ante* mitteret, *usque in Bojoariam*." Dieses könnte allerdings, wiewohl nur unbestimmt, auf eine weitere Entfernung der bairischen Landmarken von Trient hindeuten. — Den Verband zwischen Seeben und Aquileja hatte schon der Dreikapitelstreit und das hieraus entstandene Schisma, ferners das verhängnißvolle Schwanken des Sitzes selbst zwischen Aquileja, Grado und Cormonds, dann der öftere Besitzeswechsel zwischen Baiern und Longobarden und das meist üble Vernehmen der Lezteren mit dem heiligen Stuhle zu Rom gar sehr aufgelockert. —

Uibrigens geschah die Zutheilung von Seeben zur bairischen Kirchenprovinz nicht unter den Herzogen Theodo, Odilo, Thassilo, sondern erst durch Carl den Großen. — „Dilectissimis nobis (schreibt 798 Pabst Leo) olim Ecclesiae *Sabionensis* qui nunc *Brixinensis* seu *Attoni* Ecclesiae Frisingiae, ac simul Ecclesiae *Reginensis* nec non Waltrico Ecclesiae Pataviensis et Simberto, Ecclesiae Nivvenburgensis *Provinciae Bojoariorum* Episcopis, Leo servus servorum Dei. Dilectionis vestrae, quas nobis petitorias emisistis syllabas, lubenti suscepimus animo, in quibus ferebatur, ut *in Provincia vestra Bojoarioram Archiepiscopum* ordinaremus. *Quae provincia ipsa mirifice a Filio nostro* Domino *Carolo* excellentissimo Rege Francorum et Longobardorum, et Patricio Romanorum, *penitus ex omni parte sicut decuit, ordinata est.*“ — Ein 809 geschriebener Codex hat: „*Provincia Bajoariorum*, id est Noricus Ripensis super Danubium, sive Noricus Mediterraneus, habet civitates numero sex. Metropolis civitas Juvavo id est, Salzburg. Civitas Regino. Civitas Pataviae. Civitas Frigisiensis. Civitas Nowa. *Civitas Sabionensis.* —

Kaiser in Byzant.	Könige der Longobarden.	Grafen im Tridentinischen.
Justinian II. zum zweitenmal 704.	Luitbert, vom Thron gestoßen 702.	
Philippikus Bardams 711.	Ragimbert † 704.	
Anastasius II. 713.	Aipert II. † 712, der lezte Agilolfinger.	
Theodosius III. 715.	Ansprand † 713.	
Leo III. 717—741.	Luitprand † 744.	Ursing oder Husing, Graf 717.
	Hildebrand verdrängt 745 durch Ratchis. Dieser ward Monch 750.	
Constantinus Copronymus 741—775.	Aistulph, bereits im heftigsten Gemenge mit König Pipin, wegen Bedrängung des Kirchenstaates. † 756.	
Leo IV. 775.	Desider 774 durch Carl den Großen gestürzt und ins Kloster verwiesen. Vergeblich sind die Versuche seines Sohnes Adalgis, mit byzantinischer Hilfe, des Vaters Reich wieder herzustellen.	
Constantin V. Porphyrogenennt u. seine Mutter Irene 780.		
Irene allein 797—802.	Carolus Rex Francorum et Longobardorum ac Patritius Romanorum, vir inluster.	Hrodbert, Herzog 784, erschlagen im Treffen bei Botzen wider die Baiern.
Nicephorus Logathetes 802.		

§. 8.

Südtyrol unter den Carlowingen. Das Veltlin. Ob jene eine Markgrafschaft Trident gewesen? Otho des Großen Wiedervereinigung Deutschlands und Italiens. Seine Verweser-Mark.

So wie Carl, den treubrüchigen Thassilo und sein ganzes Haus vom Herzogthume Baiern verstoßend, und dasselbe unmittelbar zur Krone ziehend, „marcas et fines Bojoariorum disposuit," so machte er es auch mit dem, schon früher in seine Hand gefallenen Lombardenreich: „singularium civitatem agros superiori Longobardorum imperio *confusos, aut inter populos ab antiquo litigiosos,* pro suo judicio — terminare instituit, eosque fere aut *montibus* aut *paludibus*, aut *fluminibus* circumscripsit. — Westwärts des tridentinischen Herzogthumes geschah die erste solche, für unsere Geschichte des Mittelalters, oft und lange fortwirkende Gränzscheidung. — Veltlin, welches er nach Saint Denys geschenkt, blieb wie Bormio (Worms) bei Italien, Chiavenna (Cläfen) und Bellinzona bei Hohenrhätien, oder dem Herzogthum Chur: dergestalt, daß, nach den scharfsinnigen Forschungen Ulysses von Salis, die Gränzlinie zwischen dem longobardischen oder italienischen Königreich, und zwischen dem, Alemannien zugezählten, Herzogthume Chur-Rhätiens längst den Jöchern der mittlern Hauptkette der Alpen fortzog, mitten durch den ungeheuren Gletscher, welcher Veltlin, Worms und Pusclaf (Poschiavo) von Chiavenna, Bergell und Engadein, hiermit auch vom tirolischen Vintschgaue trennet, so daß die ersteren aus dem Garten Italiens Gesetze empfingen, die lezteren in roman-

tischer, ladinischer oder deutscher Zunge, an der Wahlstatt des Herzogs von Alemannien, des Herzogs, Markgrafen oder der Gaugrafen Chur-Rhätiens oder Chur-Walchens ihr Recht nahmen; daß die uralte Landmark in Sasso Olyascho, die in gleicher Richtung gegen eben jene Zinnen der Alpen hinweiset, damals schon an den großen Hauptpaß zwischen Deutschland und Italien hingesezt ward, wo sie noch jetzo Gränzmark ist, zwischen Cläfen und Como.

Durch und unter Carln war also Veltlin begränzt, nordwärts durch jene Mittelreihe der Alpen, ostwärts die Fortsetzung eben dieser Reihe, die sich vom Umbrail aus gegen Südost dreht, und Bormio vom Vintschgaue scheidet, — westlich der Comersee.

In Carls des Großen Testament, oder vielmehr in seiner Ländertheilung von 806, welche die fränkischen Grossen beschworen, und Pabst Leo segnete, wies er dem erstgebornen Ludwig Frankreich zu, — dem Pipin aber: *Italiam*, quae *Longodardia* dicitur, et *Bojariam*, *sicut Thassilo tenuit*, exceptis duabus villis Ingoldestadt et Lutralohof, quas nos quondam, inquit, Tassiloni beneficiavimus, et pertinet ad pagum, qui dicitur *Noredgawe*: et de *Alemannis* partem, qui in *Australi* ripa Danubii fluminis est, et de ipso flumine Danubii currente limite ad Rhenum fluvium sursum versus usque *ad Alpes* — *unacum Ducatu Curiensi* et pago Turgowe. — Demum Carolo assignavit, quidquid de suo regno extra hos terminos fuerit, ita ut Carolus et Ludovicus viam habere possint *in Italiam*, Carolus per *vallem Augustanam*, quae ad regnum ejus pertinet, et Ludovicus per vallem Segusianam, Pip-

pinus vero et *exitum et ingressum per Alpes Noricas atque Curiam.* — Insuper jussit, ut ipsi fratres curam et defensionem Ecclesiae S. Petri simul suscipiant, sicut quondam ab avo nostro Carolo et b. m. genitore Rege et a nobis postea suscepta est: — zu hoher Wahrscheinlichkeit, daß diese Alpenpässe, folglich Cläfen, Italiens Schlüssel, wo die Clausen waren, wie aus dem Diplom Carls von 803 und aus mehreren seiner Nachfolger klar erhellt, zu Chur und Chur-Rhätien gehörte. — Denn hätte diese Clause, dieser eigentliche und frequenteste Ingressus in Italiam nach Como oder Mailand gehört, so würden wir hier, wie im entgegengesezten Sinne, *Comum*, nicht *Curiam* angeführt finden.

In der berühmten Theilung von Verdun, 843, zwischen den mit dem Vater und unter sich ewig uneinigen Söhnen Ludwigs des Frommen, fielen Italien sowohl als Rhätien, an Lothar, welcher 855 wiederum beide seinem Sohne Ludwig hinterließ. (Divisio Reg. apud du Chesne. Tom. II. p. 453. Chronic. Reginonis, apud Pistor. Annales fuldens. apud Freher. und Annales Bertiniani ad an. 855, 856, 857, apud Murator. Tom. II. p. 534) — Nach den frühern blutigen, und doch vergeblichen Versuchen, Carln dem Kahlen, der schönen Judith Sohn, da Alles schon vertheilt war, ein eigenes Reich zu gründen, sollte er: „Alemanniam, *Rhaetiam*, cum parte Burgundiae" erhalten. (825. 829.)

Unzählige urkundliche Spuren zählen Cläfen und Bellinzona dem *ducatui Curiensi* zu; das Veltlin hingegen wird ausdrücklich erwähnt als gelegen: in Italia, quae dicitur Lombardia, — in regno Longobardo-

rum, — in regno Italiae, in Ducatu Mediolanensi," (bei Bouquet, Mabillon, Lointe, Dublet, Felebien, in den Urkunden von Saint-Denys) welches durch Lothar die Befreyung eines Marktes erhielt: „in *Valle Tellina* in loco Haenohim super lacum Cumensem. — Merkwürdig ist Lothars Verleihung für Bischof Leo von Como von 824: (bei du Mont I. 7. und bei Tatti Annal. urbis Cumanae) „Clusas et Pontem juris nostri de Clavenna." Er schlichtete zugleich den Zwist zwischen Como und dem Abt Waldo von Saint-Denys. „Ipse vero tres erant, Ecclesiae baptismales, una in *Amatia*, et altera in *Burmis*, tertia in *Postelave* et Monasteriolum Sancti Fidelis pertinens ad Episcopatum Comensem. — Nur allein und disjunktiv von Veltlin heißt es: „in valle Tellina, in Ducatu Mediolanensi." — Como, das Hochstift, besaß häufig weltliches Recht und Gut im Kirchsprengel von Chur — und Chur das Hochstift, in der Diözese von Como. — Die Kirchen von Como und Chur waren übrigens in Cläfen beinahe gleich mächtig, theils gleichzeitig, theils nach einander. Lothar spricht hier übrigens von Schenkungen der alten Franken und der Longobarden-Könige im Veltlin.

Schon Carl der Große vergabte am 16. November 803 zu Regensburg, auf Bitten seines Sohnes Pipin, dem Bischof Peter von Como: „specialiter Teloneum de mercato et Gegis cum ipso loco et Berinzonem, plebem, *comitatum*, districtum et ipsum *portum*, et *comitatum* Clavennae et *Clusas* et Pontem nostri juris Clavennae (Ughelli le Comte). Dagegen verlieh wiederum Otto II. dem Bischof Hildebold von Chur 980 zu Pa-

via: „omne Teloneum de ponte Clavennasco, qui factus est super fluvium Mairu, sicut regio et imperiali jure consuetudo fuit, a negotiatoribus hucusque dari, custodemque ejusdem Pontis, Leonem nomine cum filiis suis et aliis utriusque sexus mancipiis ad nostrum jus in Valle Clavenna pertinentibus.“ (Ulysses von Salis) — Otto III. bestätiget 995 dem Bischof Waldo von Chur, alles: „in Castello *Clavenna* intra et extra Castellum, scilicet omne jus et ubilitatem quam *Anuzo Comes* (der Grafen zu Bregenz Ahnherr, Vater des heiligen Gebhard, Bischofs zu Constanz) quondam in beneficium tenuit in Teloneo mercatu, aedificiis infra Castell.. agris. forestis, silvis, venationibus, aquis, quaesitis et inquirendis;“ desgleichen 1030 Conrad der Salier für Bischof Hartmann. In eben dieses Conrads Urkunden von 1038 (alle bei Ulysses von Salis abgedruckt) erscheint Cläfen als in einer zum Herzogthume Chur-Rhätien gehörigen deutschen Grafschaft gelegen: „praedium quale Willihelmus habuit in loco *Clavenna* dicto situm in *comitatu Rudolphi comitis*, quod in ipsius comitis presentia, secundum Leges judicium, transiit in nostrum jus atque Dominium“, — und ferners: „possessiones quas Wilielmus fraterque ejus Rogerius in Clavenna et Pluri vel quidquid infra Comitatum Clavennensem tenuerunt.“

Mit Recht bemerkte schon Salis, daß jene Vergabungen der Carlowinger die festgesezten Landmarken der verschiedenen Provinzen darum keineswegs veränderten. Chiavenna gehörte deßhalb, weil es eine Zeitlang nach Como vergabt war, zu Italien, als das

Veltlin zu Frankreich, weil es ein Besizthum von Saint Denys gewesen! — Wir sahen, wie Chur im Comensischen possessionirt war, Como in Chur-Rhätien, ohne daß ersteres deshalb italienisch geworden wäre, lezteres deutsch. Die Exemtionen und Immunitäten, und der Umstand, daß alles geistliche Gut nicht von den Gaugrafen verwaltet wurde, sondern durch den Schirmvogt (Advocatus §. 2), war noch ein ungemein verstärkender Umstand dazu. — Jene Verleihungen umschlossen in den Zeiten der Carlowingen weniger den unwiderruflichen Besitz von Land und Leute, als einen auf bestimmte Gründe angewiesenen Gnadengehalt für geleistete oder noch zu leistende Dienste. — Sie umschlossen insonderheit im nördlichen Italien das, was die spätern Lehnrechte unter dem Titel: Feudum Guardiae et Guastaldiae, bezeichneten. Es ist sogar eine von Mabillons diplomatischen Grundregeln, jedes Diplom sey unächt, in welchem eine unwiderrufliche Schenkung von Land und Leuten, oder eines Comitats seines Herzogthums, in Deutschland vor Heinrich dem Vogler, in Frankreich vor Carl dem Einfältigen vorkomme. — Es giebt zahllose Beispiele, daß die Carlowingen diese ihre Gaben den Geistlichen wie den Weltlichen wiederum entzogen, und an Andere verschenkt haben.

So war das Veltlin in der heutigen gemeinen Bedeutung und größten Ausdehnung durch Carl den Grossen nach Saint Denys vergabt, vom Pabst Adrian sogar dem Sprengel von Como entzogen und jener französischen Abtey ganz allein unterworfen; dennoch wurde es in kurzer Folgezeit durch Lothar an Como vergeben. — Wie

hätte Lothar ohne den Grundcharakter der Widerruflichkeit, dieses Beneficium von Saint-Denys nehmen, und dem Bisthum Como übergeben können, späterhin aber es wieder an Saint-Denys zurückstellen, von dem es in der Folge noch einmal ab, und an Chur kam??

Salis äußert über Hergang und Anlaß dieses auffallenden Besitzeswechsels eine scharfsinnige Vermuthung, die wir aus dem Grunde wiederholen, weil sie selbst sich beständig wiederholt, in den für die Behauptung Italiens, ja für jeden Römerzug entscheidend wichtigen Alpen und Engpässen Tirols, wie der Schweiz.

Die Dienstmannen oder Untervögte von Saint-Denys scheinen nämlich der Abtey Gut und Rechte verschleudert, und zugleich die schändlichsten Erpressungen ausgeübt zu haben.

Alles suchte, statt ihres gesetzmäßigen, fremden Schutz. Salis giebt hievon ein auffallendes Beyspiel aus einer im ambrosianischen Bücherschatze zu Mailand aufbewahrten, und durch Quadrios Geschichte Veltlins wiedergegebene Urkunde: „Godiprando nel 864 fece vendita a Gerolfo Ministro Imperiale di tutte le Case, Conti, Campi, Prati e Famiglie di sua raggione, nella *Valtellina* situate nel Luogo di *Tirano* sotto l'obligo *di manutenzione.*“

Zu dieser innern Zerrüttung gesellte sich noch Chiavennas kriegerische Wichtigkeit, bei der es, wiewohl Como viel näher als Saint-Denys und selbst als Chur, doch in den wehrlosen Händen Geistlicher keineswegs gut zu stehen schien. — Daher als, nach Carls des Dicken Absetzung und Ableben, Berengar und Guido in Italien um sich griffen, Arnulf, der Sohn Carlmanns, strebte, seine Macht in

Rhätien auszubreiten, und wie seine reichen Gaben nach Chur, nach Pfeffers, nach Münster im Münsterthale beweisen, auch beliebt zu machen. Die Zeitbücher von Fulda, auf das Jahr 884, bestätigen diese Ansicht. Beide Theile buhlten um Cläfen, und um die rhätischen Clausen; Arnulf, scheint es, ist Herr derselben geblieben. — Als in seinem Sohne Ludwig die deutschen Carlowingen mit einem Kinde endigten, wie die französischen mit Schwächlingen und mit Blödsinnigen, streiften die Ungarn, und von der andern Seite die Araber, bis tief in Rhätien, ja bis nach Burgund. — Otto's des Großen Gabbriefe sprechen noch davon, wie viel Chur durch sie gelitten habe. In diesem Gräuel der Verwüstung wurde der König der Provence, Ludwig, Meister in Italien. Er überwand auch die Burg und die Landwehren um Cläfen, er schenkte nach Como: die Clause und Brücke zu Cläfen, die Grafschaft Bellinzona, Einkünfte zu Lugano und Bellinzona Locarno. — Conrad I. sezte, der endlosen Unordnung zu steuern, 917 einen tapfern Mann Burchard über Schwaben und Rhätien als Herzog von Alemannien. — Dieser schlug zuerst den burgundischen König Rudolf, alsdann gab er ihm seine Tochter Bertha, die den Königen ihre Kleider spann und gut wirthschaftend auf ihren Maierhöfen herumritt. Auch half er ihm zum kurzen Besitz Italiens. Damals verlor Como abermals, was es zu Cläfen und Bellenz besaß. Ohne Kraft suchten die Könige Hugo und Lothar dieser Kirche jenen Brücken- und Ausfuhrzoll neuerdings zu versichern. Es wird sogar ihrer Briefe Aechtheit bestritten, aber sie könnten nur bestätigen, daß durch die ganze Zeit der Trennung Italiens von

Deutschland, bis zur Wiedervereinigung durch den großen Otto diese Clausen und Päße ein unaufhörlicher Zankapfel zwischen Deutschen und Welschen, und bald in der einen Hand, bald in der andern waren. Waren früher beide Reiche vereinigt, so dachte Niemand daran, in den wenigen auf uns gekommenen Urkunden die staatsrechtliche Eigengenschaft zu distinguiren, in welcher jedesmal der König handelte. Uibrigens war er der unmittelbare, der allgemeine Herr, und darum (wie sich der große Johannes Müller sehr richtig ausdrückt) die Zerstreuung der Herrschaften ohne nachtheilige Folgen. Von zinsbaren Gütern waren wenige und genau bestimmte Abgaben, daher wurden sie mit dem größten Fleiße gebaut. Höfe des Münsters zu Lucern sind Hauptorte großer Gemeinden geworden, so wie im Valtelin unter S. Denys Wein und Oel gebaut, und Märkte angelegt wurden.

Auch Heinrich der Vogler suchte durch ganz Rhätien, und durch das tirolische Vintschgau seinen Anhang zu stärken, seine dereinstigen Absichten auf Italien vorzubereiten. Er schenkte dem Bischof Waldo von Chur ansehnliches Besitzthum zu Lumins und Sins im churrhätischen Hauptgaue, in den Grafschaften Ulrichs und Bertholds. — Bei der Wiederherstellung des Kaiserthums durch den großen Otto wurden die rhätischen Clausen, als die Schlüssel Italiens, noch enger mit Deutschland verbunden, ja bei dieser Gelegenheit scheint die allerdings nöthige strategisch-politische Vorsicht, alle die wichtigen Offensiv- und Uibergangspunkte, diese verlässigsten Unterpfänder für der Welschen stets wankende Treue, in Händen zu behalten, zur Ausdehnung der alten deutschen Marken geführt, den

deutschen Gränzpfahl weiter hinein auf die italienische Erde gesteckt zu haben, und nicht nur Cläfen und Bellenz beim Herzogthum Rhätien geblieben, sondern auch Veltlin dazu gekommen, ja selbst Trident in engeren Verband mit dem deutschen Reich gebracht worden zu seyn. — Als Berengars Macht zum andernmale zertrümmert war, flüchtete seine Gattin Willa in das Schloß San Giulio mitten im Lago d'Orta, und ihr jüngster Sohn Guido in die feste Insel Comacina im Comersee, nicht in die alte Königsburg Ologno, nicht in das feste Schloß zu Cosio, in das unüberwindliche Grosio, in die Adlernester von Bellenz und Chiavenna, weil sie nicht in ihren Händen waren, weil Otto diese rhätischen Bollwerke wohlweislich in seiner Macht behalten hatte. — Deßhalb liest man zwar die Eroberung der Burg San Giulio, als der lezten Veste gegen Bellenz, der Burg Garda, als der nächsten Veste diesseits Trident, der Insel Comacina, als des lezten besezten Platzes gegen Veltlin und Cläfen, durch welche Otto vollends das ganze Königreich in Italien in seine Gewalt brachte; aber von der Bezwingung der in den rhätischen Bergschlünden hingethürmten, über den Auswegen nach der Lombardei herhängenden Zwingburgen ist nichts zu finden, weil sie deutsch waren und verblieben. — (Regino auf 962 — 963 und Sigonius.) So erscheinen auch in Otto II. berühmtem Diplom von 983, weder die Veltliner noch die Tridentiner unter den sämmtlich aufgezählten Völkern des Königreichs Italien:

„Papienses, Mediolanenses, Cremonenses, Ferrarienses, Ravenales, Comaclenses, Ariminenses, Pisaurienses, Cesenatenses, Fanenses, Senogallienses,

Anconenses, Humanenses, Firmenses et Pinenses, *Veronenses*, Gavellenses, *Vicentinenses*, Montesilicenses, Paduanenses, *Tervisianenses*, Cenetenses, *Forojulienses*, *Istrienses* et cuncti in *nostro Italico Regno*." — Bald folgten die Vergabungen von Chävenna an das Hochstift Chur, und dessen Bischöfe Hildibald und Waldo. Es blieb bei diesem Hochstift auch unter Heinrich II., wiewohl Bischof Ulrich der Freund seines Feindes, des Schwabenherzogs Herman, war, und der Kaiser ganz Oberitalien der, im Kronzwist mit dem Gegenkönig Harduin erprobten, Treue der lombardischen Bischöfe vertraute. — Der Bestätigungen des Salischen Konrad wurde schon oben gedacht.

Wir kehren nach dieser langen Digression auf den zwischen Italien und Deutschland wankenden Stand der Dinge im Westen Tirols und insonderheit des ehemaligen Herzogthumes Trident wieder unmittelbar zu demselben zurück.

Einer ähnlichen Gränzverrückung in und an diesem Herzogthum, gegen Osten, wurde schon oben gedacht, wie nämlich selbes sich unter den Longobarden, auch über die Burgen von Alsuca, auch über die Schlünde des Valsugan hinaus, längs der Brenta an den Cismon und Vano erstreckt habe, — wie jene zweideutige Conradinische Schenkung an Bischof Ulrich vom 31. Mai 1027, den vom Herzogthume gesunkenenen Comitat von Trident weit enger begränze, bei der uralten Kirche des h. Desider, zwischen Novaledo und Leviko an der Brenta sich endigen und mit der Grafschaft Feltre zusammenstoßen lasse. — Des großen Barbarossa 1161 gegebener Freiheitsbrief für

Bischof Adalbert, den Tridentinischen Thomas Becket von Canterbury, welchen der Raubritter Aldrighett von Castel Barko erschlug, spricht aber wieder anders, den Cismon neuerdings als Gränze erwähnend, und hierdurch den Landstrich von Novaledo bis Tezze und Primolano dazuschlagend. Aber auch Bischof Adam von Feltre war in den Gnaden des Kaisers, der ihm die alten Vorrechte und Besitzthümer bestätigte, und durch die Grafschaft Cesana vermehrte. — Trident und Feltre theilten sich ins Valsugan, insonderheit in den oben bezeichneten Bezirk, in jene wunderbaren, bald in die Schrecken der Cimbern hinauf datirten, bald von den, nach dem Tage von Zülpich, von Chlodwig zu Theodorich dem Ostgothen fliehenden Alemannen, hergeleiteten Gemeinden, welche, wie jene, so Kaiser Friedrich I. in das rhätische Gebirge gesezt, deutsche Zunge und deutsche Sitte üben, neben vielen Abkömmlingen der aus Mailand, Vicenza, Padua, welcher Städte Mundart man noch hier und da zu unterscheiden vermag, in den Kriegen des Lombardenbundes wider die hohenstaufischen Kaiser, oder vor Ezzelins Wüthen Geflüchteten. — Eine von Bonelli und Montebello herausgegebene Tridentiner Urkunde von 1166 bezeugt am untrüglichsten die Zerstreuung und Vermischung der Herrschaft in diesem Geläude. — Es kamen nämlich im Kloster der Mönche vom Wald die Männer der deutschen Berggemeinden von Artzenach, Riesenloch (nun Nizzolaga), Florutsch (Flarotin), Robuer, Greutung, Hochleuten ꝛc. zu Tagen, zur „Volkzuriche ꝛc.“ und beschlossen, da die Kirche von Trient und der Graf zu Tirol, ihr Vogt, nimmer vermöchten, sie zu schützen vor den Bedrückungen des räuberischen Adels

unter

unter Vicenza bessern Schutz zu suchen, doch daß sie nie gezwungen würden, die Waffen zu kehren wider den Kaiser, ihren obersten Schirmherrn, und wider das Gotteshaus von Trient. Der Podesta von Vicenza solle herbeieilen mit genugsamer Macht, bevor ihr Tyrann, Gondebald, der eben in das Baierland geritten sey, rachedürstig zurückkehrte. Auch soll ihnen unbenommen seyn, fürderhin zu leben nach den alten Gesetzen, so ihre Väter seit vierhundert Jahren beobachtet, den longobardischen und salischen. (!!) Dagegen wollten sie ohne Trug die Steuer bezahlen von jedem Heerde, aber nicht von liegendem Gut, welches immerdar frey gewesen. Sie wollten sich einmal mit starker Hand frey erhalten von dem grausamen Eigenwillen Gondebalds, Burgherrn zu Pergine und aller Schlösser und Warten ringsherum. Er, wie Adalbert sein Vater und sein Großvater, hätte, im Bunde mit den Raubrittern von Castelbark im Lägerthale, die ganze Gegend vom Gardsee bis gegen Feltre, der Brenta nach, unsicher gemacht, sie gezwungen zu Frohndiensten und Fuhren, im Gebüsch längs der Heerstraße auf Wanderer und Güter zu lauern und sie nach seinen Burgen in grauenvolle Kerker zu führen. Wer darin seinen Befehl nicht gethan, Lohn für die Robot geheischt habe, sey in Haft behalten, geschlagen und verwundet worden. Wer dem Bischof von Feltre den schuldigen Zehenden gab, den strafte Gondebald mit dem Hungertod, und zog den Zehenden selbst ein. Nicht minder nahm er, was in ihren Thälern unerhört, in allen Ortschaften, die ihm unterworfen waren, von den Bräuten die erste Nacht, worüber blutige Händel entstanden. Auch

wollten diese Gemeinden, wie sie von jeher gepflogen, ihren Richter selbst wählen, doch soll er schuldig seyn, dem Podesta zu Vicenza Folge zu leisten, nie aber soll jene Stadt diese Gemeinden verpfänden, veräußern oder abtreten, weder an Gondebald noch an jemand andern.

Jene Friderigianische Urkunde trägt überdies bei schulgerechten Diplomatikern große Anschuldigungen auf sich. Sie führt kein Ortes-, Tages- oder Monats-Datum, und bestätiget ein Henrikianisches Privilegium, welches dem dortigen bischöflichen Archive ganz und gar unbekannt ist. — Inzwischen führen die negativen Wege in der Verwerfung wahrhaftig immer auf jenen alten und doch so richtigen Satz: daß dasjenige nichts beweise, was gar zu viel beweiset; und wer hat je einen staatsrechtlichen und gewissenhaften communis divisor maximus gefunden für die unendlichen Verwicklungen des Umsichgreifens in der herrenlosen Oede der Gelegenheit, beim günstigen Winde des Augenblicks?!

Welcher Lächerlichkeiten haben sich nicht manche versteinerte Perücken, in solchen Schnürstiefeln in der dunkeln Vorwelt herumstolpernd, und in das bloße Werk der Gewalt und der günstigen Stunde ein System von Recht hineinfolternd, mit dem Senkbley des kategorischen Imperativs im Bodenlosen schuldig gemacht.

Carls des Großen obenerwähnte Eintheilung des longobardischen Reiches, wie der Thron Desiders umgestürzt war, verleitete einige der Neueren auf die Behauptung: er habe an die Stelle des alten, großen tridentinischen Herzogthums eine Markgrafschaft errichtet.

Eine Behauptung, welche durch die Gründe, womit sie unterstüzt wird, noch weit verdächtiger ist, als in der Angabe selbst. — Seit Alachis Empörung war der tridentinische Bezirk nur mehr durch Grafen verwaltet: sey es, daß aus eben diesem warnenden Anlasse, das Valsngan längs der Brenta hinaus abgerissen, und wieder ein anderer Graf, als jenes des castri Tredeudani (wie es im Leben des h. Corbinian heißt) daruber verordnet worden sey, — sey es auch, daß jener Hrodpert, der um 788 kurz vor Thassilos Absetzung, bei Botzen, im Treffen mit dem bairischen Gränzgrafen umkam, einer der sogenannten Comites Majores gewesen, welche nach mehreren, oben angeführten Beispielen zum wichtigeren Posten auch einen höhern Namen geführt, zu vermehrter Macht auch der äußeren Würde zugelegt, und bald den herzoglichen bald den markgräflichen Titel geführt haben.

Nachdem aber Thassilo den merowingischen Nebenzweig der Agilolfinger beschlossen, und Carl das bairische Herzogthum wieder unmittelbar zu seiner Krone gezogen hatte, war er der allgemeine Herr der Longobarden wie der Franken oder Baiern, und eine Markgrafschaft zwischen seinen eigenen Unterthanen ist nicht wohl denkbar. — Die nach dem bloßen Wortklang zum Beweis angeführte Stelle der fränkischen Jahrbücher von Fulda auf 788 wird offenbar mißverstanden, wenn eine eigene Markgrafschaft zwischen Baiern und Italien durchaus gefolgert werden will: „Thassilo Dux Bojoariorum, ad Carolum in palatio Ingileheim veniens, multis perjuriis et infidelitatibus convictus, deponitur, Graecorum exercitus a Francis, Longobardis et Be-

neventanis proelio superatur. Similiter etiam Avares *in Marchia Bojoariae atque Italiae* a regis exercitibus victi et fugati sunt.“ — Hier iſt ja offenbar die Rede nicht von der Markgrafſchaft Baierns und Italiens, ſondern davon, daß die Avaren auf der Gränzſcheide, auf der Mark (Marchia, non Marchionatus) Baierns und Italiens beſiegt worden ſeyen! Dieſe Niederlage der Hunnen betraf nicht einmal das Land im Gebirge, ſondern das 772 durch Thaſſilo eroberte Carentanien und die windiſche Mark oder Friaul, wie aus einem untrüglichen Gewährsmanne, Carls Kanzler Eginhard, auf daſſelbe Jahr 788 entnommen werden kann: „Hunni, sicuti Thassilони promiserant, duobus exercitibus comparatis, uno *Marchiam Forojuliensem*, altero *Bojoariam* (über die Enns brechend, ihren Gränzfluß, ſchon im Leben des h. Emeran, wie bei Eginhardt und dem ſächſiſchen Dichter) ingressi sunt, sed frustra, nam *in utroque loco* victi, fugatique sunt. Rursus pugna fuit commissa inter Avaros — — — et Bojaorios. — — Avari fugam incipientes — in *Danubio* fluvio vitam necando amiserunt.“ Vom Tridentiniſchen iſt offenbar gar keine Rede.

Luitprand, Diakon zu Pavia, nachmals Biſchof von Cremona, ſpricht im 14. Abſchnitt des II. Buches alſo vom Heereszuge des Baierherzogs Arnulfs des Böſen nach Italien wider Hugo von Arles (932—934??) gen Verona, wo Rathar der Biſchof und Milo der Graf mit offenen Armen ſeiner harrten, der Umfall ſeiner geſammten Reiterey bei Guſſolengo aber ihn eilends über die tiroliſchen Berge hin nöthigte: „Arnoldus Bojoariorum Dux

et Carentanorum, cujus superius fecimus mentionem, quum *non multum . . . . ab Italia longe distaret*, collectis copiis, quatenus Hugoni regnum auferret, venit — qui *Tridentinam*, *ea ex parte primam Italiae Marchiam pertransiens*, Veronam usque pervenit.“—

Auch hier ist der Sinn deutlich genug, — Arnulf „das Tridentinische durchziehend, von dieser Seite Italiens Gränzland“; denn „von dieser Seite Italiens erste Markgrafschaft“ gäbe gar keinen Sinn, da nicht wohl deren mehrere hintereinander gewesen seyn werden. So heißt auch bei Muratori antiqq. I. 276 in der Schenkung Wolfhards an S. Columbans Stift zu Bobbio um 880: „basilica in pago Turgauge (Thurgau) loco qui dicitur Wangas, *prope Marcha Rhaetiae*“, und später: „quicquid mihi advenit de Rikero *in marchia Tuccunie*“, wahrlich nicht bei der Markgrafschaft, sondern nahe an der Mark Rhätiens (gegen Alemannien) in dem Umkreis, Weichbilde, Bezirk von Tuggen, wo S. Gall und Columban vertrieben worden.

Das Capitular K. Lothars von 945: „de Episcoporum caussis (Muratori script. ital. T. I. p. 2. fol. 153) beweiset höchstens, was nie bestritten wurde, daß Trient ein Bestandtheil des Königreichs Italien gewesen, aber auch nicht durch die leiseste Andeutung das Daseyn einer Markgrafschaft Trident.

„De doctrina vero, quae ob nimiam — ignaviam quorumque Praepositorum —— funditus est extinacta, placuit, ut — — — ab his, qui artem docentes alios per loca denominata sunt constituti, maximum dent

studium, qualiter sibi commissi Scholastici, ita — — doctrinae insistant, qualiter praesens exposcit necessitas. Propter Opportunitatem etiam — loca apta — — providimus ut difficultas locorum — — ac pauper-tas nulli fuerit excusatio. Id sunt. Primum in Papia (Pavia) conveniant ad Dungallum de Mediolano, de Brixia, de Laude, de Bergamo — — In Firmo, de spoletinis civitatibus conveniant. In *Verona*, de Mantua, de *Tridento*, de Patavis, de *Tarvisio*, de *Feltris*, de Ceneta, reliquae civitates ad *forum Julii*, ad Scolam concurrant."

Daß die Schenkung des comitatus Tridentini an das Hochstift, durch Conrad den Salier, sich der gewöhnlichen Kanzleyformel des in Ughellis Italia sacra in Muratori's scriptoribus und Alterthümern von Este unzählemale vorkommenden Ausdruckes bedient: „Donamus autem — — tridentine Ecclesie et Udalrico Episcopo — — *Comitatum Tridentinum* — — sicuti eum hucusque Duces, Comites, *Marchiones* beneficii loco habere visi sunt," soll doch nicht einen urkundlichen Beweis bilden, das Tridentinische sey wie früherhin von Herzogen, so von Markgrafen verwaltet worden!? Der nämliche Kaiser schenkte dem nämlichen Bischof Ulrich das Jahr darauf (1. July 1028) zu Kalkbrunn auf dem Ritten: „Comitatum *venustensem* und Comitatum *Bauzanensem* cum suis pertinentiis et illis utilitatibus omnibus, quibus eum *Duces*, *Marchiones*, *seu comites antea beneficii* nomine habebant." — Demnach würden auch die Grafschaften Botzen und Vintschgau, erstere das Ablehen eines welfischen Nebenzweiges, die Wiege der

nachmaligen Grafen zu Tirol, eben so viele Markgrafschaften gewesen?

Im Jahre 845 unter Lothar finden wir wieder einen Herzog zu Trident, Luitfried, und einen herzoglichen Hof in dieser Stadt, einen öffentlichen Gerichtstag mit den Schöppen und Schultheißen der Gegend. — Audibert, Abt des veronesischen Klosters zur h. Jungfrau, welches gestiftet „bone memorie Lupo Dux cum conjuge sua Ermilinda", hatte Streit über jene Dienst- und halseigenen Leute seines Klosters: „qui commanent in *Comitatu Tridentino*, deberent facere hoperas et aliud servicium pro conditione ad partem supra scripti Monasterii, modo se inde suptraunt de ipsas hoperas vel servicium, nescio pro qua re, unde *in ipso Comitatu* justiciam minime habere potuimus. Tunc praedictus *Rex de suis* praesentiis *Missum suum* Garibaldum *Palatinum judicem* illuc direxit ad ipsam supra scriptam causam inquirendam, et eidem abbati justitiam faciendam. Tunc conjungente se supra scriptus *Garibaldas Missus atque Judex in civitate Tridentina Curtem Ducalem cum Paulitione Misso Domini Luitfridi Ducis*, atque loco posito, huic aderant cum eis Lorentianus de Marcha, alius Lorentianus de Clauce, Hagilo de Prissianum, Alldeo de Milano (die Namen der übrigen Schöppen und die Erläuterung der Orte folgen später) — — et posuerunt constitutum Placitum — — in civitatem Tridentinam ad curtem ducalem — — cum supra scriptis *Scavinis* et *Sculdacis*." — Die Nähe der deutschen Marken oberhalb Trident, die nothwendige Vermengung der Angränzer aus Zusammenstoß

der Intereſſen oder als Augenzeugen und wie häufig die Strecke auf beiden Etſchufern von Aviſio, Lavisfluſſe, von Deutſch- und Welſch-Metz über Salurn, Tramin und Kaltern hinauf bis gegen Botzen und an die Eingänge des Vintſchgaues, den Herrn gewechſelt habe? geht übrigens aus mehreren Stellen dieſer Urkunde hervor: — „et alii Vassi Dominici *tam Teutisci*, quam *et Longobardi* — — et quia iste Lupo de Tilliarno Suplainpunio nominatus, bisavius et avius, et patruus *tempore Longobardorum et Francorum*, et tu ipse *moderno tempore* infra treginta annos fecistis hoperas.“ (Dieſes Diplom vom 26ſten Februar 844 in Muratori antiqq. Italiae medii aevi, und in Hormayrs kritiſch diplomatiſchen Beiträgen zur Geſchichte Tirols im Mittelalter.) —

Der beſtändige Wechſel von *Comitatus* tridentinus, *Dux* und Curtis ducalis beſtätigt übrigens aufs neue, was wir oben von der blos perſönlichen Würde ſolcher Herzoge geſagt. — Er erſcheint gerade in dem Jahrzehend, wo die von Carl dem Großen mit feſtem Plan und ſtrengem Willen abgeſchaffte herzogliche Würde in Italien und in Deutſchland allmählig wiederum zum Vorſchein kommt. — Wenden und Sorben und Marhanen, vorzüglich aber die Normänner und ſpäterhin die Ungarn machten gewaltige Heeresführer immer wünſchenswerther, immer nöthiger, und wie ſie in Landwehre nicht zu umgehen, nicht zu entbehren waren, als Herzoge blieben ſie es auch in der Verwaltung, im Richteramt, in den Augenblicken der Ruhe, die nur ſie erkämpft.

Acht Jahrzehende nach dem Herzog Luitfried, leſen wir wiederum den comitatus Tridentinus ohne Benennung

eines Grafen oder eines Herzogs, ohne Angabe oder auch nur Andeutung seiner Gränzen, in der leztwilligen Anordnung des Bischofs Nothkehr von Verona, für die Geographie der Gegenden am Garda- und Iro-See beinahe nicht viel minder wichtig, als für Hohenrhätien das Testament Bischofs Tella von Chur 928 (Muratori und Ughelli); ein volles Jahrhundert nach Luitfried, 941, finden wir in Muratoris estensischen Alterthümern Peter und Johann *Judices* (Italien zu ist *Judex*, Minister, Praeses, nicht so wie in Deutschland, immer und ganz synonym mit: Graf) *in tridentino comitatu*. — Als 952 der große Otto, nachdem er die schöne Adelheid errettet und Italien Gesetze gegeben, alsdann aber dem gebeugten Feinde Berengar selbiges wieder eingeräumt hatte, schuf der Held, (wie wir auch gesehen, daß er die Klausen und Engpässe des rhätischen Hochgebirges zu seiner Hand behalten), 952 ein ähnliches Bollwerk durch die Veroneser Mark und Aquileja, die von Italien getrennt, und seinem Bruder Heinrich Herzog in Baiern gegeben wurden. (Regino, Wittikind, der sächsische Annaliste, der sich von Herzog Otto von Kärnthen sehr richtig ausdrückt: „Qui Marcam Veronensem *servabat*.") — 948 hatte jener Heinrich, Gemahl Judithens, der berühmten Tochter Arnulfs des Bösen und Freundin des, auch in den tirolischen Geschichten berühmten Freysinger Bischofs Abraham, den Anfang gemacht mit jenen Eroberungen am Fuße der Alpen, über Berengar. (Annalista Saxo ad an. 952. Eccardi Scriptor. Tom I. pag. 282. Item Witekindus Annal. Lib. III. Maibomii Tom. I. p. 652. Et Sigebertus Gemblac. ad an. 984. Pistorii Tom. I.) —

So verbunden waren das kärnthnerische Herzogthum und diese Mark, daß die Erlangung des einen und des andern immerdar gleichzeitig bemerkt wird. Z. B. Von Reginos Fortsetzer auf 955: „Henrichus frater Regis, desperatis rebus recuperatis, recepto Bavariae Ducatu obiit, cujus filio Henrico, pius Rex *ducatum et Marcam* dedit.“ — Herzoge nannten sich: „Slavorum seu Carentanorum Duces et Veronensium Comites, Duces istius Marchiae Veronensis, auch wohl Tarvisinae, Duces istius Marchiae Carentanorum. — 1001 Hotto Dux istius Marchiae, — Otto Carentanorum Dux, et Veronensium Comes. Von dem lezten der alten Welfen, sagt der Mönch von Weingarten auf 1047: „Qui Ducatum Carinthiorum et Marchiam Veronensem acquisivit.“ — Die Grafen und die Grafschaften erscheinen während des Bestandes dieser Mark immerfort und haben unstreitig unter dieselbe gehört, ein entscheidender Grund der größeren Annäherung des Tridentinischen an das deutsche Reich. — Da die Errichtung der Veroneser Mark vorzugsweise einen politisch-strategischen Zweck hatte, war der tridentinische Bezirk um so gewisser in allen militärischen Angelegenheiten unter dem Ambacht der karentanischen Herzoge, Markgrafen von Verona. Diese Herzoge liebten aber noch eine zweite Art Gerichtsbarkeit in unseren südlichen Alpen, sie sprachen dort Recht als königliche Abgeordnete (missi regii), und waren in ihrer Mark königliche Hofrichter oder Pfalzgrafen.

In der Grafschaft Trident lag Riva am Gardsee, dessen nördliche Ufer beherrschend, durch mehrere feste Burgen umher wohl vertheidigt, blühend durch häufigen

Handelsverkehr, ein freier königlicher Ort und Hof, nur dem Missen, nur dem Kammerbothen unterthänig. — In der Bestätigung Kaiser Ottos für das Veroneser Domstift über seines Bruders Lanzo frommes Vermächtniß kömmt unter andern vor: „Curtem Badabones, *positam in tridentino Comitatu* — — insuper casales duae *in Veronensi Comitatu jacentes, in Curte Regia, que vocatur Ripa.* — In der Folge wurde das Kapitel von Verona durch den ehemaligen Markgrafen Theodald und seine Base Berta, auf seinem Besitzthum in Riva beeinträchtiget. Da erschien im November 993 der Bischof Odbert und Engelbert, sein Schirmvogt und Richter, in der Halle zu Verona an der Etsch, wo: *in judicio residet dominus Henricus Dux — Slavorum seu Carentanorum atque ipsius Marchie Veronensium*, ad singulorum hominum justicias faciendas ac deliberandas." Da klagten Vogt und Bischof um Gerechtigkeit: „de Tedaldo olim marchione, et Berta cognata ejus, qui nobis malo ordine, et contra legem detinuere et contra dicere curte, quae nominatur *Ripa quae jacet juxta laco Bennaco ripanensis*:" (Urkunde Nro. 46 in Hormayrs Beiträgen.) Es sey vergönnt über den hier vorkommenden Grafen Riprand: „*Riprando Comes istius Comitatus*, cum Ragimbaldo, Joanne et *reliquis Comitibus*, ac Odelricus Engarpo, Adalbertus Pezech, Odescalc comitibus," der auch ganz allein aus den übrigen Grafen neben dem Herzoge den Richterspruch durch seine eigenhändige Unterschrift stärkt, die Vermuthung zu äußern, daß er gewissermaßen der Ober-Graf, Comes major, fortior, des tridentinischen Bezirkes, Regin-

bald und Johann und die übrigen nicht namentlich angeführten mindere oder Vice-Grafen dieses Distriktes gewesen seyen, Ulrich oder Adalbert, Pezech Engarpo (deuten nicht die Namen der beiden lezteren gewaltig auf die deutschen alemanischen Gemeinden des euganeischen Gebirges, der sette und tredeci communi?) andere, angränzende Comitate der Veroneser Mark verwaltet haben.

Jener Reginbald scheint noch einmal vorzukommen, unter den sämmtlichen Comitibus der Veroneser Mark, als 1027 Conrad der Salier zu Verona selbst Gericht hielt, mit seinem Söhnlein Heinrich, zwischen dem Herzog Adalbero von Kärnthen und der Veroneser Mark und dem Aglayer Patriarchen Poppo vor den Markgrafen Hugo und den Grafen: „Agizardus Comes, et Pippo Comes, et Advicus Comes, Megenardus Comes, Orecherio Comes, Ioannes Comes, Megifridus Comes, et *Reginbaldus Comes*, — — — *Azo filius Varienti* et reliqui. Jener Megenardus, wohl ein Anherr der görzischen Meinharde, in deren Stamm dieser Name erblich war — und soll es nicht heißen Otacherio statt Orecherio? ein Ahnherr der traungauischen Ottokare? — Wer Varient gewesen? besagt ein Diplom Ottos III. aus Pavia bei Rubeis, der diesem Grafen Varient oder Hueribent in Friaul die Hälfte von Salcano und Görz schenkt. (Wir sehen ihn schon 990 als Grafen in Istrien, in Ughellis Ital. sacra X. 314.)

Im Saalbuche des Hochstiftes Trient (Bonelli Notizie storicho-critiche della Chiesa di Trento T. II.) wie auch in dem viel besprochenen, hier sub Nro. 1. vorkommenden, sogenannten Vigili-Brief, in dieser Gestalt ganz gewiß, einer apogryphen Zusammenstoppelung, er-

scheint auf das Jahr 990 ein Graf Heinrich und sein Vater Graf Regino oder Regnieno, der zu Tramin saß, nach longobardischem Rechte lebte und auf seinem Eigen den Heiligen Quiritius und Jovitta ein Gotteshaus gründete.

In neueren, wiewohl durch Sammlerfleiß und wahrheitliebende Prüfung rühmlich hervorragenden Zeitbüchern (Bertoudelli storia della citta di Feltre, Pagliarino Chroniche de Vicenza, Bonifacio Istoriae di Trevigi) finden wir auf das Jahr 1001 unter Otto III. noch einen Herzog von Trident, Rudolf, welcher samt Siegbert, Herzoge oder Ober-Grafen zu Trevifo, in der Ahnenfeindschaft der zwei vicentinischen Partheihäupter Mario und Felice, für den erstern sein Banner erhob, ihm Egiltruden, die Tochter des mächtigen Viridice von Verona, vermählte, den Frieden durch die Abtretung der ungelegenen Zwingburg Montebello von Vicenza an Verona vermittelte, als aber das unter der Asche glimmende Feuer wiederum zur hellen Flamme aufloderte, mit seinem ganzen Heergefolge, am Flusse Serio, durch Hypriko d'Ignea geschlagen und erschlagen worden ist. — Nur sechs und zwanzig Jahre nach diesem Herzog Rudolf wird der Bischof von Trident, durch Conrads des Saliers Schenkung des Comitats, zugleich Herzog und Graf in demselben, und seines Altars Schirmvogt übte zugleich den Ambacht vom Lavisio und Noce, an der Sarca, Brenta und längs der Etsch aus.

Alsbald nach dem Erlöschen der alten Welfen, als die Mürzthaler und Zähringer um das Herzogthum Kärnthen streiten, verschwindet auch desselben Oberhoheit und Verbindung mit den Marken von Verona und Aquilejka. — In lezteren gewinnen die

Patriarchen immer mehr Obergewalt, bis die Anmaſſung, Wirklichkeit wird, und Heinrich IV. 1077 dem Patriarchen Sieghard verleiht: „*Comitatum Forijulii*, et Villam Luzanigam dictam, omneque beneficium, quod Ludovicus Comes habebat in eodem Comitatu situm, cum omnibus ad *regalia* et ad *Ducatum* pertinentibus. Muratori in ſeinen italieniſchen Alterthümern der mittleren Zeit I. 639 giebt ja eine eigene Abhandlung über die Lehen, ſo der Aglaya Patriarch vergab, merkwürdig für die alte Geographie und Italiens Verfaſſung: „*Patriarcha iis Liberorum* deferebat titulum, quibus Recti Legalisque Feudi Oppida contigerant, ut *Parlianis*, et *Patrensibus*. Et si Feuda simul et *Ministerii* possiderent, addebat Fidelibus et Ministerialibus Pulceniciis, Vilaltheis, Castillerianis, *Strasoldiis*. Literarum autem, quas ad *Habitatores* missitabat, haec erat inscriptio: *Gastaldioni* et Habitatoribus Aviani, Sancti Viti, Methunae, Tricesimi, Sancti Danielis, Faganeae, Tulmetii. Adscribebat et *Ministeriale* nomen, quibus id genus feudum contigisset, ut Habitatoribus et Ministerialibus *Attimiis*, Sophumbergensibus, Mossanis, Carisacensibus. Qui vero uno Ministerii Feudo donati erant, eos Literarum inscriptione sic recensebat: Ministeriales è Monte Regali, Maniacenſes, Toppanos, Pinzanenses, Ragoneales, Spellimbergenses, Valvasonenses, Sbroyavachas, Salvarolos, Fratinates, Persos, Osopanos, Legianos, Soclevios, Liventios, Artheneates, Prampergenses, Buyanos, Melsios, Colloretanos, Caporiacos, Vendoyanos, Treppios, Carisacenses, Rodelianos. — — Es fin-

den sich verschiedene Grafen in der Veronefer-Mark unter Heinrich IV, Hugo, sein Sohn Milo, Bonifacius ꝛc. — Als bloßen Titel gebraucht mehr als ein Sponheimer, das einst so viel bedeutende: „Marchio Veronae.“ Unter dem großen Barbaroſſa geht dieſer Titel auf einen zähringiſchen Nebenzweig, auf Baden hinüber, und zulezt belehnt eben jener Friedrich I. neun Jahre nach dem berühmten Friedensſchluß auf dem Rialto zu Venedig mit Alexander III. und den lombardiſchen Städten, — 1186 den Biſchof Riprand von Verona: „De omni honore et districtu, quod *Imperium* habet in Episcopatu et *Comitatu Veronae* secundum antiquum consuetum usum.“ Damit war das lezte Band des Zuſammenhanges des Tridentiniſchen zur Veroneſer-Mark völlig gelöſet. — Ein gänzlich leerer Titel iſt dagegen das im nämlichen Jahr 1186 bei Ughelli vorkommende: Hermannus *teutonicus*, Marchio et Dominus totius Marchiae Veronensis. —

Könige von Italien.	Markgrafen von Verona und Aquileja.	Herzoge und Grafen zu Trident.
Carl der Große † 814.		
Pipin 806. † 810.		
Bernhard 813. † 817.		
Ludwig der Fromme.		
Lothar I. † 855.		
Ludwig II. † 875.		
Carl der Kahle † 877.		
Carlomann † 880.		
Carl der Dicke, abgesezt 887.		
Berengar, Herzog v. Friaul, † 924.		
Guido, Herzog v. Spolet.		
Lambert, sein Sohn.		
Arnulf, König v. Deutschland, † 898.		
Hugo, Graf von Arles, Mönch 945.	952. Errichtet Otto der Große die Mark Verona und Aquileja, für seinen Bruder Heinrich, Herzog von Baiern und Kärnthen, † 955.	928 in Notkers Testament der comitatus Tridentinus.
		Luitfried, Herzog und sein curtis ducalis in Trient 845.

Könige von Italien.	Markgrafen von Verona und Aquileja.	Herzoge und Grafen zu Trident.
Lothar, Hugo's Sohn, †950.	Hezilo sein Sohn, 976 entsezt.	970. Peter u. Johann, Judices in Tridentino Comitatu.
Berengar II. Markgraf v. Ivrea bis 960.	Heinrich der jüngere (Sohn Bertholds von Scheyern, Arnulfs des Bösen Neffe) 977 vertrieben, 983 Herzog in Baiern.	980. Graf Regmeno und sein Sohn Heinrich zu Tramin, viventes lege Longobardorum.
Otto I. der Große † 974.	983. Otto, Herzog in Kärnthen.	939. Riprand und seine Vicegrafen Johann, Reginbald ꝛc.
Otto II. † 991.	995. Heinrich der jüngere wiederum, † 996.	1001 Rudolf, Herzog zu Trident.
Otto III. † 1002.	Otto wiederum, † nach 1005.	1027. Regimbald Comes (??)
Harduin, Markgraf von Ivrea 1004.	Conrad, sein Sohn, † 1012.	1027. Ulrich II. Bischof zu Trident und durch Conrads Schenkung auch Graf daselbst.
Heinrich II. der Heilige, † 1024.	Adalbero von Mürzthal und Eppenstein, entsezt 1035. † 1039.	
Conrad II. der Salier, vergab 1027 den Comitat von Trident an den Bischof Ulrich.	Conrad II. Sohn des erstern.	
	Conrad † 1039.	
	Welf, Herzog in Kärnthen, Markgraf in Verona, † 1055.	

§. 9.

Des deutschen und welschen Tirols Gränzmarken in dieser Epoche. Ortschaften des lezteren, mit ihren damaligen und heutigen Namen.

Außer dem Wechsel der Gränzen zwischen den Ostgothen und den austrasischen Franken, den Longobarden und den Baiern, ist noch eine in der carlowingischen Epoche hervortretende Verrückung der deutschen und der welschen Marken zu erwähnen. — Das Königreich Italien erstreckte sich nämlich unter Ludwig des Schwachen Söhnen, auf dem rechten Ufer der Etsch, nicht mehr bis Deutsch- und Welsch-Metz oder bis zum Einfluß der Noor in die Etsch, sondern über Kaltern hinauf bis an die Eingänge des Vintschgaues, höchst wahrscheinlich bis zum Einflusse des aus dem rauhen Thale von Ulten und Eschenlohe hervorstrebenden Falzauerbaches in die Etsch, — auf dem linken Etsch-Ufer bis an den Preybach, der in der Blamau, außer Botzen sich in den Eisack mündet. — Hiernach fielen also in diesen zu jener Epoche italienischen Landstrich auf dem rechten Etschufer, die heutigen Gerichter Cronmetz, Kurtatsch, Kaltern, Tramin, Altenburg, zum Theil auch Lama, Neuhaus, Tisens, und auf dem linken Königsberg, Grumes, Enn und Kaldiff, Salurn, Deutschenofen, — Carneid, zum Theil auch Gries und Botzen, sammt seinen Mallgreyten.

Das im Jahre 845 zu Trident, an dem Sitze des obenerwähnten Herzogs Luitfried gehaltene Placitum über die zum Marienkloster in Verona schuldigen Dienste und gehörigen Leibeigene, führt folgende Schöppen (Scabini)

und Schuldheissen (Sculdahii) auf: Corenzian von Marcha, Corenzian von Clause, Hagilo von Prißianuno, Aledeo von Miliano, Aldo von Feltres, Frithari von Apiano, Peter von Villa, Giso von Markus, Blondus von Civitiano, Ward von Pergines, Arthara von Fornaces, Giso von Prißianum, Odo von Mileano, Adalbert von Villa, Peter von Markus, Lupo von Tilliarno, Martin von Avi, Vital von Murius, Mauranto von Castellionem, Brumar von Tilliarno, Giselbert von Lauzimus, Allibert von Garda ꝛc. Die Schuldheissen nannten sich Adalwald, Starkfried, Reginbald ꝛc. Andreas der Archidiakon von Trident u. m. a.

Marcha ist allein unbekannt, doch wie schon das Wort selbst ausdrückt, die Mark germanischer und italienischer Erde. Es dürfte am rechten Etschufer um Girrland oder unterhalb des uralten Formigar (Stammhauses der Firmiane, nachmals von der Jagd und Fischluft des, den Freuden und Sorgen der Regierung entzogenen, Erzherzog Sigmund, Sigmundskron genannt) gestanden haben? Daß es nicht das heutige Neumarkt gewesen, beweiset Tartarotti in seinen Nachrichten über das Lägerthal und über seine Vaterstadt Roveredo, wie in einigen Sendschreiben an Muratori und Maffei, insonderheit auch in jenen über das Zeitbuch des Diakons Johann von Verona. —

Prißianum, Prissian, ein kleines Dorf im Gerichte Trisens, nicht weit vom Einflusse des Falzauerbaches in den Etschfluß. —

Clausa, Chiusa; das südliche Tyrol enthielt gar viele Clausen, nebst der außerhalb seiner heutigen Gränze gelegenen veroneser Clause, bei Dolce (Cluso veronenses,) bey Ditmar, (annal. S. Pantaleon, bei Leibnitz, Meichelbeck, Menken) transitus arctis montibus praeclusus, qui Veronensium clusa dicitur ꝛc. Die Clause ob dem Kobel (Covalo bei Primolano und Bassano) berühmt im Heerzuge Heinrichs des Heiligen wider den Gegenkönig Harduin. Clusa de Rivo Perano am Idrosee, chiusa supra lacum, al Masi und clusa Xichi al Marber im Suganthal, alla Rocca Rochetta und im Nons und bei Bus di Vella, in einer über den Besitz Trients entscheidenden Stellung, — Clusa de Planeza im Lägerthal, Clusa Visioni, S. Georgii bei Aldein, Clusa inferior, et clusa dicta: Der regeinde Stein bei Tramin an der Etsch, Clusa in Val mulina, unferne Eppan, in clusuris, clausa bei Margreit, Veste und Claus zu Salurn, das Botznerkläusel ꝛc. am Zusammenflusse der Etsch und des Eisacks, vielgenannt, als die Bürger gegen Grafen Meinhard, den kecken Vergewaltiger des Hochstiftes Trient, Nothwehr übten, und Er, des Eisacks und der Talfer Dämme niederreissend, sie ersäufen wollte ꝛc. —

Miliano, Mean, ein kleines Dorf in der Podestarie Trient nuf dem linken Etschufer. Feltre, Stadt und Bischoffitz in der Marca Trevigiana. —, Apiano. Appianum, Eppan, großes Pfarrdorf auf dem rechten Etschufer, Gerichtes Altenburg, zwei Jahrhunderte später gab es einem welfischen Nebenzweige den Namen. Villa hat noch immer seinen alten Namen. Es liegt östlich von Roveredo am linken Ufer. Markus. Marco, unter Rove-

redo: auf derselben Seite, durch den großen Bergsturz berühmt, — Civitiano, Civezzan, nahe bei der bischöflichen Residenzstadt Trient. Pergines, Pergine, schöner Markt am Eingange des Valsugana. Fornaces, Fornace, unweit des vorigen in den Gebirgen von Piné. Tilliarno, Tierno in Valle Lagarina. Avi, Avio. Murius, Mari, zwei der sogenannten Castelbarkischen quatro Vikariati in Valle' Lagarina. Castellionem, Castione. Cenemas, Lenziwa in demselben Thale, alle auf dem rechten Etschufer.

Die Einwohner von Tramin und Kaltern lebten nicht nach bajuvarischen, sondern nach longobardischen Gesetzen. Sie waren unläugbar Angehörige des Königreichs Italien. „De date S. Quiritii et Jovitae de *Trameno*: *Henricus Filius cujusdam, Regmeno Comitis*, habitator in vico *Tramino*, in loco qui dicitur Puzo, *Lege vivens Longobardorum*, edificavit Basilicam unam supra Allodium suum — — — hanc Basilicam posuit super altare S. Mariae de plebe *Caldare* — cum servis, ancillis, — — cum omnibus bonis. — — Ego Henricus vivens *lege Longobardorum*, — — et — Reginerus — Oizi — Artuicus — — Petili — germani et consobrini mei *viventes omnes lege Longobardorum* — damus pro remedio animarum nostrarum et pro causa Sci Vigilii — LX jugera terrarum etc.

Die schon mehrmals angeregten Zeitbücher Luitprands enthalten, im XII. Abschnitte des V. Buches, folgende äußerst merkwürdige Angabe: „Berengar kam unterdessen, auf der Seinen dringendes Verlangen, aus Schwaben, durch Bintschgau, nach Italien, und rückte sogleich nach seiner Ankunft vor die Veste

Formigar (Firmian oder Siegmundskron am rechten Etschufer, beiläufig eine Stunde von Botzen), welche von Manasses, Erzbischof von Arles, der zugleich, mit höchstem Unrecht, noch die Bisthümer Trident, Verona und Mantua an sich gerissen, besezt, und der Wachsamkeit eines seiner Geistlichen, mit Namen Adelhard, zur Obhut anvertrauet war. „Es gelang Berengarn," fährt unser Geschichtschreiber fort, „Manassen durch Verheissung des Erzbisthumes Mailand, Adelharden aber des Bisthumes Como zu bewegen, ihm diese Burg zu öffnen, und seine Absichten auf Italiens Krone zu befördern." — Durch Vintschgau kam Berengar gerade nach Italien, nach seiner Ankunft daselbst sezt er sich vor Formigar, (dies lag also schon in dem zum Königreiche Italien gehörigen Bezirke, welcher da anfieng, wo sich Vintschgau endigte) beinahe nur eine Wiederholung der oben vorausgesezten Gränzscheide!!

Noch auffallender bewährt sich die Richtigkeit jener Gränzbestimmung aus einer uralten zu verschiedenen Zeiten ergänzten Aufzeichnung der Besizthümer und Rechte des Hochstiftes Chur (Nro. IX. des Urkundenbuches). Dieses sezt: Morter bei Montona zwischen Tartsch, Lotsch und Göflan, am linken Ufer des Falzauerbaches, in das Vintschgau, Nals aber, am rechten Ufer dieses Wildbaches, nach Italien: *In Venustis* in Villa *Mortario* — — in *Villa Nalles, in Italia*! — Wenige geographische Erörterungen aus so dunkler Vorwelt dürften durch so klare Beweise verfochten seyn?! —

Was den Preybach betrifft, so steht er ausdrücklich in der konradinischen Schenkungsurkunde des Comitates

Botzen an das Hochstift Trient: „incipit in Pauzana et terminatur ex una parte, in Tinna fluvio (Thimerbach bei Clausen unter Seeben) et ex alia parte in *Briae fluvio*) der Preybach, die Gerichter Tiers, Völs und Carnrid von einander scheidend unter der alten Burg Steinek, gegenüber den Ruinen von Zwingenstein auf dem Ritten, sich ob Blamau, am sogenannten Kunterswege in den Eisack mündend (ex tertia quoque parte in Garganzano fluvio) Gargazaner- oder Aschlerbach auf der Heerstraße von Botzen nach Meran.

Wir führen noch einige vorzüglichere Stellen der Quellen über die Scheidung Deutschlands und Italiens im tirolischen Gebirge an. — Gelegenheitlich des Römerzuges Friedrichs I. 1154, sagt der unschätzbare Otto von Freysing: „*Dehinc per Tridentum, vallemque Tridentinam transiens ad Bauzanum* usque pervenit. Haec villa *in Termino Italiae Bojoariaeque* posita dulce Vinum atque ad vehendum in exteras regiones naturale Noricis mittit.

Gervasius Tilberiensis, Ottos IV. und Friedrichs II. Zeitgenosse, scheint die Gränze zwischen Trient und Verona zu setzen, etwa auf die heutigen Landmarken: „Lombardia a Meridie Mari nostro, a Borea mari Adriatico terminatur, cujus initium Verona, finis Janua, meditullium Mediolanum etc.

Dagegen fährt der von Tartarotti hart mitgenommene Diakon Johann von Verona, mit dieser Gränze deutscher und welscher Erde, gar zwischen Botzen und Brixen hinauf: ganz offenbar, Botzen und die gleichnamige Grafschaft, kraft konradinischer Schenkung zu Trient, hiermit

aber auch zu Italien rechnend. Er sagt nämlich von Briren: „Est civitas, ultra fines Italiae versus Aquilonem, in principio Allemanniae. Post Tridentum et Bauzanum haec prima civitas reperitur, Italiae quasi contigua.

Hierher gehört auch der Aelteren seltsame scharfe Unterscheidung zwischen Italien und der Lombardey, so z. B. vom großen Barbaroffa: deserens Italiam, veniens in Longobardiam — oder „Veronensium lex est, Imperatori Longobardiam egredienti, pontem navibus sternere, in flumine, quod dicitur Edessa (Etsch)."

Wie wir oben von Veltlin angedeutet, entschieden auch über den engeren oder loseren Verband Trients mit dem Königreich Italien, seit der Wiedervereinigung unter Otto dem Großen, der mehrere oder mindere Nachdruck, womit die Kaiser über die Oberherrlichkeit gegen den lombardischen Freiheitsgeist und dessen natürliche Beschützer die Päbste zu behaupten vermochten. — Nach der natürlichen Lage, eben so wie nach dem Staatsrechte, blieb zwar Trident unter Saliern und Hohenstauffen, ununterbrochen italienisch; aber mußte Italien oder wenigstens das obere am Fuße der Alpen als für den Augenblick aufgegeben, oder von einer feindseligen Parthey verschlossen betrachtet werden, so liebten es die Kaiser gar sehr, den Bischof von Trident als deutschen Reichsfürsten zu betrachten, ihn auf deutsche Reichs- und Hoftage zu ziehen, die oftmals widerspenstige Stadt ihm zu unterwerfen, und dadurch vom Bunde der lombardischen Republiketten um so sicherer loszureißen, oder als in einen wichtigen Uibergangspunkt eigene Podestas oder Vikarien hinzusetzen. — Häufig

wurden auch Bischöfe von Trident, auf kürzere oder längere Zeit, kaiserliche Reichsvikare durch Italien, so Adalbert, so Friedrich von Wangen ꝛc. — Wie höchst merkwürdig in dieser Hinsicht Friedrichs I. Schenkung an den oben gedachten Bischof Adalbert von 1167: „Castri Garde et ejus Comitatus, quod noster Consangwineus Otto Major Palatinus nobis resignavit," wo sich der Kaiser diesen wichtigen Schlüssel Italiens immer wieder vorbehält, diesen wichtigen Punkt, für die Zeit wichtiger, militärischer Operationen, immer wieder zur eigenen Hand zu nehmen, alsdann aber auch gewissenhaft zurück zu geben als ewiges und unveräußerliches Eigenthum des Altars von Trident. Doch soll jeder Bischof: „tales Successores et Burgenses in Castro Garde ad ejus custodiam locabit, qui non erunt *Lombardi de Verona vel de aliqua Civitate Marchie sive Lombardie, sed solummodo erunt fideles ad Epatum Tridentinum pertinentes*, welcher Widerspruch mit so vielen vorausgegangenen und nachfolgenden urkundlichen Stellen, welche alle Trident aufs bestimmteste der Veroneser-Mark beizählen!? Doch wie altrömisch hart reißt der große Barbarossa diese Pforte Italiens los von dem Heer des lombardischen Freiheitsschwindels: „Imperatorie auctoritatis edicto et consilio, ac beneplacito Principum, et Curiae nostrae sapientum statuimus, ut tridentina Civitas Consulibus perpetuo careat, et sub Episcopi sui gubernatione Imperio fidelis et devota consistat sicuti et alie Regni Teutonici Civitates ordinate dignoscuntur — und dann will König Rudolf wiederum gerecht entscheiden, zwischen Herzog Meinhard und Bischof Heinrich von Tri-

dent 1276: „secundum quod sibi videbitur, *non tamen secundum consuetudinem Alemanniae.*“ — — Höchst merkwürdig ist auch für das wechselseitige Verhältniß von Trient und Verona, jene dem veronesischen Gesandten Diethelm an Herzog Meinhard mitgegebene Instruktion: „postquam guerra debet esse inter *Veronam* et *Marchiam*, neque commune Verone reputat id ad dedecus, quod factum est de ipso Castro Collonie: et propterea ipsi Veronenses non sunt facti viles, vel timidi — — — exponat D. Comiti, quod propter *guerram Paduanorum et aliorum de Marchia* nuper inceptam Commune et homines Verone sint positi in maximis expensis — — quapropter non possunt tolerare expensas custodie, et municionis *castri Trenti*: unde rogant et rogant instanter: tum conveniens esse credunt, quod ipse D. Comes ponat manum suam adjutricem ad tenendum ipsum castrum, quod tenere potest secure de cetero — — — item recordetur — D. Comiti, quod mittat in *Valle Camonica*, pro uno magistro, *qui sciat trabucare ignem ferreum, sive ignem in Civitatem Tridenti*, et conducat sua paramenta, et ipsum mittat in dictum Castrum Trentum, quia in Valcamonica est unus, qui scit perfecte facere ista negotia. Item quod D. Comes — declaret Domino *Regi Romanorum nova, et condiciones Verone et Tridenti et istarum partium*, et iniquitatem et maliciam *Paduanorum*: et quod dicto regi placeat permittere apud Veronam de gente sua, rescribendo potestati et communi Verone omnia nova, et condiciones ipsius Domini Regis. — — —

Ein Hauptkennzeichen, gegen welche Seite Trient hingedrückt wurde, giebt fast immer: in wessen Gewalt sich das nahe Verona befand? — Folgende Stellen aus Muratori verdienen einen ernsthaften Blick, vergleichend mit den obigen hier noch durch einige dort aufgesparte Angaben über die Veroneser-Mark, welcher Trident in der Epoche ihrer Herrlichkeit, publizistisch und geographisch und in der Epoche ihres Hinschwindens und ihrer Ohnmacht geographisch beigezählt wurde.

866. Edict Ludwigs II. zu einer Heerfahrt gegen die Sarazenen. A fluvio Pado usque Trebia sit Missus Lathelmus. Inter Padum et Ticinum Eriulfus. Inter Ticinum et Adda Erembertus. Inter Adda et Adizza (Etsch) Landebertus. Ab Adizza usque ad forum Julii Theobaldus etc.

971. Gericht zu Verona, gehalten über die Streitigkeiten Martens und Arns, mit den Priestern der Kirche von S. Faustin und Jovita, von dem Patriarchen Radald von Aquileja nnd dem Markgrafen Ubert. Hier kömmt neben den Grafen und Richtern von Verona, Treviso ꝛc. unter den Großen des italienischen Königreiches vor: Arimundus episcopus Tridentinae Ecclesiae, zwischen den Bischöfen von Padua und Belluno und unter den übrigen Richtern: Petrus et Johannes judices in Tridentino comitatu.

1196. Markgraf Azo von Este: „constitutus cognitor causarum appellationum Veronae et totius Marchiae, per Dom. Henricum Rom. Imperatorum felicissimum.

1207. XIV. Cal. Jul. zu Straßburg giebt König Philipp eben diesem seinem Consanguineo, Azo, Markgrafen von Este: omnes causas, appellationem de Marchia veronensi — —, et nominatim in his civitatibus: Verona, Vicentia, Padua, Tarvisio, Tridento, Feltro, Belluno et eorum comitatibus.

Sehr merkwürdig sind in dieser Hinsicht ein Spruch Rudolfs von Habsburg und eine Zeugschaft Bischofs Conrad von Chur vor dessen königlichem Thron, — jener gefertiget zu Ulm am 24. May 1282, — diese auf der Burg Fürstenau am 18. Jänner 1283. — Zur Feststellung des politischen Standspunktes dieser staatsrechtlichen Dokumente, ist freylich nicht zu vergessen, daß Meinhard, eines der vorzüglichsten Werkzeuge der Erhebung Rudolfs, eifrig damit beschäftiget war, das „Land im Gebirge“ aus der äußersten Zersplitterung durch Gunst des Augenblicks, durch List und Gewalt, in einen Körper zusammen zu bringen und so viel möglich dem dunkeln Vorbild eines geschlossenen Gebietes mehr und mehr anzunähern, in gänzlicher Unabhängigkeit von Verona, überhaupt von Italien, wie von dem (seit Heinrichs des Löwen Aechtung, gerade seit einem Jahrhundert) in diesen Bergen nicht mehr gefährlichen Herzogthum Baiern. (Nro. 109 und 110 des Urkundenbuchs in Hormayrs Beiträgen.) — König Rudolf entschied: „quod idem comes (Meinhardus) cum duobus principibus vel nobilibus *de terra montium probare possit et legitime obtinere, cui terrae attinere debeat, vel cujus terre jure gaudere*, et illorum duorum principum sive nobilium dicto stabitur in parte. Bischof Conrad dagegen bezeugte noch viel

umständlicher Graf Meinhard: „qui est *de nostra Dioecesi*, *habere domicilium*, *et residere intra montana*, et quod *numquam* audivimus, nec in ecclesiae nostrae privilegiis antiquis vel novis invenerimus, *ipsum comitem ad ducatus Bawarie vel Suevie pertinere*, nec etiam eum vel aliquem progenitorum suorum de dominio Tyrolensi, juri *extra Montana* extitisse, imo certo certius intelleximus, et hominibus circa aquam *Attasis* constitutis bene constat, *quod dicti Comitis Progenitores*, *specialiter Avus suus Comes Albertus*, *in foro infra montanorum*, *in loco*, *qui dicitur Verona*, *coram Imperatore Friderico*, *judicio sunt conventi*, et quod praedictus comes *comitiam suam*, *que in dioecesi Curiensi*, *usque in Pontem Altum in Engedina protenditur*, *ab Episcopatu Tridentinensi habeat*, *quae ad Italiam dinoscitur pertinere*.

Es folgen hier noch die in dem longobardischen Herzogthum und darauf longobardischen, carlowingischen, — im engeren Sinne italienischen Comitate Trident, nach urkundlichen Spuren und nach Quellschriftstellern, eingegränzten, vorzüglichsten Ortschaften, nach ihrer damaligen und mit ihrer heutigen Benennung:

Tridens, (montes argentum mihi dant, nomenque) Tridentum, Tredentum (schon im Trogus beim Justin, wie die Gallier, nach vertriebenen Tuskern condiderunt Mediolanum, Comum, Bergamum, Brixiam, Veronam, Tridentum, Vicentiam) — Strabo, Ptolomäus, Livius, Plinius, Dio Cassius, Florus, Phlegon, Tralianus ꝛc. alle Tafeln, Itinerarien und Notitiä kennen den mächtigen, den gallischen Cennomannen, Venetien,

späterhin in römischkirchlicher und byzantinischer Sprache, Istrien beigezählten Ort, wo Theodo seine Satzung I. de prine. agent. erließ. Trientum, Terrentum, — in Legenden und andern Denkmalen des Mittelalters: tridentina civitas, oppidum, ager, argentifodinae, — 855. conventus Ludovici Bajoariorum regis et aequivoci sui, regis Longobardorum ad Trientam, Odalschalci, episcopi civitatem. *).

Tredentanum castrum, Verruca des ostgothischen Theodorich, Ferruge des Paul Diakon, Dos di Trent, Dostrent.

Ad Pallatium, *Alle*, communitas et universitas terre Ale. — Ala.

Albola, Albola.

Archum, homines de Åreu, castrum plebe, burgum de Åreu, einer an des Gardsees Ufern niedergelassenen Linie der Grafen von Bogen Sitz, comitatus unter den Hohenstauffen.

---

*) In der Legende des h. Vigil: Ubi *Italia* a *Germania* distinguitur, *fluvium Alexim*, in meditullio recepit, quia alpibus defluens, civitatem, quae dicitur *Tridentum* praeterfluit, et per Veronam — — etc. *Tridentum* vero dicitur a *tribus montibus*, qui eam ambiunt, quorum aquilonaris, argenti venis emicat, orientalis nemoribus et pascuis exuberat, occidentalis variis germinibus et subtili vere jocundatur et — — *Curia* (vorher ist eine Lücke) civitatibus *Germaniae*, — Belluno, Feltro, Vincentia, Verona, Brixia et Cumis, civitatibus Italie, cingitur.

Anannia, Ananea, Annonia, vallis None, Naunes. Nons, Nonsberg, (schon in den Legenden der h. h. Vigil und Romedius.)

Amphum, Anfo, Roeca d'Anfo.

Arsum, Arzo, Arsio, ihm nahe die fines Alemanniae, schon beim großen Zwischenreich, *comitatus*, dem Titel nach.

Avisius, fluvius, Eveis, Eves, Nefiß, Ort und Fluß.

Aldenum. Aldeno.

Avium. Aveo.

Albianum, Albian.

Ansugum, Alsuca der Ostgothen und Longobarden, Borgo di Valsugano (die Wurgen in Volzigan.)

Blecium, Blez.

Bregucium, rocca Breguzii, Breguz.

Brentonicum, Brentonico.

Cimbria, Cembra in Fleims, Zymbers, Zimmers, den Cimbern des Marius zugeschrieben.

Castellum, Castello in Fleims, comitatus de castello, de Cavriano et de Stramuntiez.

Caldare, Kolthari, Caltern.

Campus grossus, campus maricus apud Tridentum, apud Lizanam.

Cavaleze, Cavalesium, Cavales.

Castrucinum nemus, hospitale, deserta montana ad Primejum, ubi solent homines equitare. Castrazza.

Campilium, Campiglio.

Caldonacium, Caldonatsch.

Castrum carone de Mezzo, Cromnetz, auch Lurg in Naun, Nons.

Civitianum, Civezzan.
Clusa Cuboli, Covolo.
Caroli via, semita apud Salurnum (?).
Clesus, Clesio, Clöß.
Castellionem, Castion.
Caffarus, Caffaro.
Condinum, Condine.
Drenus, Drenio, Drènt.
Tesanae, Dejan.
Enne, Egno, Entt.
Flemme, vallis Flemme, Flemmarum, Flimis, Fleims.
Fagitanum, Fardeo.
Fornaces, Fornás.
Flaonno, comitatus castrum, castelonza de Flaono, Flavon, Pflaum.
Folgarides, Folgarie montona, Folgareit.
Fundum, Castelfondo.
Faonne mons, Faogna.
Garda castrum, Garda.
Gurlanum, villa, Senescalcus de etc. Girlan.
Gresta, in gardumo ante castrum, Greſta.
Grignum, Grinum castrum, in fastigio montis.
Judicaria, ejus capitanei generales, Giuidicarie.
Liciano, campania, plebatus, castrum, comitatus, Lizzana.
Levigum, Leviko.
Lodrin, Lodran.
Lenzimas, Lenzima.

Lagarum, lagarina vallis, Lagari, Ligaris, Lägerthal.

Lendri vallis, Alutrenses, Lendrenses, Val di Ledro.

Maranum, Mairanio in valle tridentina, Maran.

Maletum, Maleido, Maleid, Mali.

Molvenum, Molven.

Miliano Semiana, Méan.

Marcus, Marco.

Murrium, Murius, Mori.

Maturellum, Matarell.

Nove, mons nove, plebs nove, teotonice, ytalice, Deutsch- und Welschenofen.

Nocus, Nogo.

Numium, Nomie.

Ossinicum, Orsonigum, Olsinigum, Ursinicum, Offenigo, Ursinicum, quod dicitur esse confines episcopatuum Tridenti et Veronae.

Perzines, Perzino, castrum Perzino, Pergin, Persen.

Ponal, passus di Ponale periculosus, altes Recht der Rivaner, noves locordi ad Ponal et Turbule.

Primejum, Primierium, Primor.

Randenu vallis, Thal Rendeno, in des h. Vigil Legende.

Rumanniano prato, Romagnan, im Leben des h. Corbinian.

Rochtolionus campus, Rochetta, unter diesem Passe, der Franken und Longobarden Schlachtfeld. (Paul Diakon.)

Ripa, Ripe, curtis regia, ad lacum benacum, Riva.

Ranazonum, Ravazon.

Raboretum, Rovèrè, castrum junculum, junetum, Roveredo.

Stenegum, Stenicum, Steoni, Steniko.

Salurnum, Salurn.

Setauro, Setoro.

Sarnum, campi Sardi, Sarno.

Solis vallis, Sulzberg, Val di Sol.

Terminus, Tremenum, Tramino, Tramin.

Toblinum, Toblin.

Turbulae, Torbole.

Tunnum, Thunn.

Tuennum, Tennum, Tenno.

Trilacus, Terlago.

Tonalum, castrum, Engpaß Tonal.

Telvum, Telvo.

Tassulum, Tafful.

Tilliarno, Tierno.

Villa, plebatus Lagari, Villa.

---

§. 10.

Die Gauen des nördlichen oder deutschen Tirols. — Das agilolfingische Baiern, sein staatsrechtliches Verhältniß zum großen Reich der Franken. — Thassilos Plan und Untergang. — Baiern in Comitate zerstückelt und kein Herzogthum mehr.

Wir sahen oben, wie der austrasische Theodorich um 530, bald nach dem Ableben des großen Ostgothen gleiches Namens, zu Chalons an der Marne, die Gros-

sen des Frankenreiches berief, um die eroberten oder durch freiwillige Unterwerfung vereinigten Vorlande am rechten Rheinufer durch schriftliche Gesetze auf eine höhere Culturstufe zu heben, das alte Herkommen mit dem Christenthum und mit der neuen Herrschaft möglichst zu vereinbaren, die Uiberreste barbarischer Gräuel und heydnischen Aberglaubens auszurötten: „ipso dictante, jussit conscribere legem Francorum, Alemannorum et *Bojoariorum*; *et unicuique genti, quae in ejus potestate erat*, secundum consuetudinem suam, — — — et quicquid Theodoricus Rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthac *Childebertus* rex, inchoavit corrigere, sed *Chlotarius* rex perfecit, haec omnia *Dagobertus* rex gloriosissimus per viros illustres Chlaudio, Chodaindo magno (Chadaindo Alimanno) et *Agilulfo* renovavit. " —

Diesen Hergang und überhaupt das Verhältniß der altbairischen Lande, hat der alte Meister kritischer Forschung, Carl Theodor Gemeiner, so scharfsinnig und so partheylos erläutert, daß wir nichts Besseres thun können, als mit unsern Ansichten und Zusätzen durchaus seiner Leuchte folgen, dem fernen und kargen Rieseln der Quellen nach, durch die mächtigen Felsengewinde jener rauhen Zeit.

Franken und Longobarden sezten neue, fränkische und longobardische Grafen über die unterjochten Lande. Auch mit den Baiern war derselbe Fall. Sie behaupteten aber hierin so entscheidende Vorzüge, daß wir weniger auf gewaffnete Bezwingung schließen mögen, als

auf freiwillige Unterwerfung bei dem immer offenbareren Verfall der ostgothischen Macht und Herrlichkeit. Die Franken gaben das bairische Herzogthum einer Nebenlinie des regierenden Königshauses der Merowingen, (wenn nicht von väterlicher Seite, was doch Mederers gründlicher Fleiß ungemein wahrscheinlich gemacht hat, doch ganz gewiß von mütterlicher). „Agilulfus fertur patre ex nobili Senatorum familia ortus, ex Chlodovei regis Francorum filia procreatus", sagt Paul Diakon de episcopis Metensibus bei Mederer in der Vorrede zum bajoarischen Gesetzbuch. — Chrodoald, dem Könige Dagobert Zeitgenoß, heißt dem Fredegar C. 52, „quidam ex proceribus *de gente nobili Agilolfina*, rebus plurimis ditatus; — dem Aimoin heißt er: majoribus apud Austrasios clarus", und der Chronik von Saint-Denys bei Bouquet III. 281 „*du plus grant lignage* de la terre." — Far, sein Sohn, dieses Zweiges lezter, wurde erschlagen, als Bundesfreund des Aufrührers Radulf, Herzogs von Thüringen. — In keiner andern Eroberung der Franken, als in Baiern, erfreute sich des jeweiligen Herzogs Geschlecht einer, durch ausdrückliches Gesetz verfügten, Erbfolge und Erbrechtes. — Die Agilolfinger, als Prinzen vom Geblüte, blieben im Besitze dieses Vorrechtes, so lange als der merowingische Hauptstamm selbst im Besitze des Thrones blieb. Sogar in der Ungnade des Oberhauptes der Familie und des Reichs, widerfuhr ihnen ganz andere Huld und Nachsicht, als andern Herzogen. — Ein Prinz des agilolfingischen Hauses, den Namen des Ahnherrn und Gründers Agilulf tragend, hatte unter den Königen Chlotar und Dagobert,

die Revision des bajuvarischen Gesetzbuches über sich. — Wir regen jene Titel aus demselben an, welche die königlich fränkische Oberhoheit und Fiskalrechte, welche überhaupt das publicistische Verhältniß des tirolischen Vaterlandes zu diesen Königen und jenen Herzogen erläutern.

Gleich der erste Titel zeigt den königlichen Gesetzgeber, der den Edeln freies Vermächtniß an Kirchen verwilligt, die Uibertreter mit dem Königsbanne bestraft, den auch der Herzog als des Königs oberster Richter ausübt, der die Bischöfe ernennt, ihre Ermordung bestraft und sie vor sein Gericht ladet.

Das XX. Capitel des zweiten Titels spricht die agilolfingische Erbfolge aus: „Dux vero, qui praeest in populo, *ille semper de genere Agilolfingorum fuit et debet esse, quia sic regis antecessores nostri concesserunt eis*, ut qui de genere illorum *fidelis regi* erat et prudens, ipsum constituerent ducem ad regendum populum illum, et pro eo, quia dux est, addatur ei major honor, quam caeteris parentibus ejus, und dann weiter — si quis autem dux de provincia illa, *quem rex ordinaverit, tam audax — fuerit, qui decretum regis contemserit*, donato dignitatis ipsius ducatu careat, — und: si quis filius ducis tam superbus, dum adhuc pater ejus potest judicio contendere — et in omnibus *jussionem regis* potest implere, sciat se ille filius contra legem fecisse — *et in potestate regis aut patris sui* erit, ut exiliet eum, si vult. Auch mitten im bairischen Herzogthum und seinen Grafschaften saßen unmittelbar königliche Vasallen: „qui infra illum

comitatum manent, *sivi regis Vassi*, sive ducis, omnes ad placitum veniant. — Ein anderer Titel erwähnt zwar von einem Wahlrechte des Volkes, allein mit Recht scheint er der höhern Kritik ein Zusaz neuerer Zeit, und zwar derjenigen, wo Theodo, Odilo und Thassilo, die Usurpationen der Marjordome über ihre, zur schmählichsten Ohnmacht herabgesunkenen, königlichen Stammesvettern nimmermehr erdulden wollten. Auffallend ist der Widerspruch dieses Zusatzes: „si qui contra ducem suum, quem rex ordinavit in provincia illa, *aut populus sibi elegerit ducem*, de morte ejus consiliatus fuerit, — res eius infiscentur in publicum", mit dem Erbrecht der Agilolfinger, und mit der Kriegsverfassung jener Zeiten nicht minder auffallend der Umstand, daß in der fünften Redaction des Gesetzbuchs der IX. Abschnitt ausgelassen wurde, der den ungehorsamen oder aufrührerischen Herzog mit der Ungnade des Königs und mit dem Verluste seiner Amtswürde bedroht.

Nach den Agilolfingern wurden fünf andere Geschlechter in vorzüglicher Würde unter den Baiern ausgezeichnet. Die Hausi (aus denen das Haus Andechs, in Baiern und im Gebirg, in Burgund und am adriatischen Meer, in Ostfranken und am untern Inn gewaltig, mit dem Herzogstitel von Croatien, Dalmatien und Meran geschmückt) die Throzza, Fagana, Habilingua und Aeniona. — Die vier auf die Husus folgenden berühren weder Tirol noch Oesterreich. Wir lassen daher auch Pallhausens Behauptung wegen der Sitze dieser Vordermänner des urältesten bairischen Adels unberührt, und wenden uns zu jenen Thatsachen im Verlaufe der agilolfingi-

schen Herrschaft, die das staatsrechtliche Verhältniß des nördlichen Tirols als eines Theiles des agilolfinschen Herzogthums Baiern, zur fränkischen Monarchie näher erläutern.

Garibald, der erste Baierherzog, den die Geschichte genau in der Hälfte des VI. Jahrhunderts auf die Schaubühne führt, war wohl der Sohn oder Enkel des ersten von Austrasiens Herrschern (von 528—550) über Baiern verordneten Agilolfingers. — Sehr scharfsinnig bemerkt Gemeiner, wie der Herzogs-Titel, seiner Natur nach, auf einen Obern, auf einen Souverain oder König hinweiset und wie überhaupt Herrscher, denen der Königstitel nicht gestattet war, sich Fürsten hießen, den Herzogs-Titel aber, als ein Merkmal der Abhängigkeit, sorgfältig vermieden. Aeußerst treffend ist hierüber die von ihm aus der Chronik von Monte Cassino beigebrachte Stelle: Arichis Beneventi primus *principem* se appellari jussit, quum usque ad illum, qui Benevento praefuerant, *duces* appellantur. Nam et episcopis ungi se fecit et *coronam* sibi imposuit, atque in suis chartis: „Scriptum in sacratissimo nostro palatio“, in finem scribi praecepit. Der Longobarden Geschichtschreiber Paul Diakon legt diesem Garibald unläugbar öfters den königlichen Titel bey, z. B.: Evin dux Tridentinorum — — accepit uxorem filiam Garibaldi Bajoariorum *regis*. — Aber nur in einer Periode, wo Garibald seine ämtliche Abhängigkeit von sich werfend, von der longobardischen Waltrade zu Gunsten ihrer Landsleute und von der günstigen Gelegenheit zu Unabhängigkeitsentwürfen entflammt, mit seinen Nachbarn, mit der Franken Erbfeinden, mit dem Volke, dessen Geschichten Paul beschrie-

ben, sich durch Doppelheirath, durch Schutz- und Trutzbündniß verband, — forthin aber nicht weiter. — Die fränkischen Quellen gaben weder ihm, noch jemals einem andern Agilolfinger, königliche Ehre. — Drückt sich doch über Garibalds folgenreiche Vermählung eben dieser Paul Diakon auf folgende Weise aus, die eben nicht sehr nach Königthum und Selbstherrschaft hinsieht: „filia secunda Wacchonis dicta est Walderada, quae sociata est Cuswald, alio regi Francorum, quam ipse odio habens dedit *uni ex suis*, qui dicebatur Garibald, und die Hauptquelle, Gregor von Tours, sagt auf Theodobalds Tod: „regnum ejus Chlothacharius rex accepit, copulans Valtetradam uxorem ejus strato suo, sed increpitus a sacerdotibus reliquit eam, dans ei Garivaldum *ducem*. — Rächend und strafend überschwemmten die Franken das unglückliche Baiern, und obwohl ihr Einbruch in das Innere der Lombardei bei Autharis hartem, aber zweckmäßigen, in unsern Tagen zum Ruin eines allmächtigen Eroberers befolgten Vertheidigungsplan, bey der späten und zweydeutigen, byzantinischen Mitwirkung, nur zu ihrem Nachtheile ausfiel, rissen sie dennoch, wie wir gesehen, einen wichtigen Theil des tirolischen Gebirges von der eisernen Krone ab. Garibald verschwindet völlig aus der Geschichte, desgleichen sein Erstgeborner Grimoald. Den jüngeren Gundoald versorgte die königliche Schwester Theodelinde mit einem longobardischen Herzogsamt, der Frankenkönig vertraute das bairische Herzogthum, wie eben dieser Paul Diakon berichtet, Thassilo, einem Seitenverwandten Garibalds: his diebus Tassilo *a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam dax ordinatus*

est. — „Par le *don* du roy Childebert", sagen die älte-sten fränkischen Chroniken, sey Thassilo Herzog geworden. — Thassilos Feldzüge wider die Slaven und Hunnen geschahen in der Heeresfolge seines Souverains, sie heißen darum: „Bella gravissima cum Francis." Die Friedens-unterhandlungen geschahen mit den Franken, mit dem Hauptvolk, mit dem allgemeinen Oberherrn (et-wa auf dem Fuße der vom Protektor des Rheinbundes, auch für die Fürsten desselben, ohne ihr Wissen und Zu-thun, geschlossenen Traktaten?) in politischer Beziehung nämlich, denn in staatsrechtlicher affektirten die Franken wahrlich keine innerliche Unabhängigkeit der „*avant-terres*" oder *galliarum*, — „hac tempestate Agilulfi legati, regressi a Caccano pacem perpetuam factam cum Avaribus nuntiarunt. Legatus quoque Caccani cum eis adveniens ad Gallias perrexit, denuntians *Francorum* regibus, ut sicut cum Avaribus, ita pacem habeant cum *Longobardis*. c. 31.

Merkwürdig sind in dieser Beziehung, als Ansicht und Anerkennung schon seiner Zeit, die Stellen Ottos von Freysing XI. 4. cap. 32. „sic et Franci, Rheno transmisso, Romanos, qui ibi habitabant, primo fu-gant, post captis Tornaco et Eameraco, Galliae ur-bibus, ac inde paulatim progredientes Remis, Sues-sonam, Aurelianum, Agrippinam, Treverim, ac pene totam *Galliam atque Germaniam*, *ab Aquitania usque in Bajoariam Sibi subjugant.*" Ferners:

XI. 5. cap. 9. „Erat autem Francorum jam termi-nus *ab Hispania usque in Pannoniam*, *duos nobilis-simos ducatus*, *Aquitaniam et Bajoariam*, Aquita-niam quidem ad Occidentem, *Bajoariam ad Orientem*,

habens Dagobertus ergo *totius regni principatum tenens, Bajoariis legem dedit.*

So wenig war übrigens in den Frankenkönigen, seit Garibalds Aufruhr gegen das Oberhaupt des Hauses und Reichs, Haß oder Rache gegen die gesippten Agilolfinger, daß vielmehr der Königinn Gundeberge, Theodelindens Tochter, harte Behandlung durch ihre beiden longobardischen Männer, von fränkischen Gesandten als eine eigene National-Unbild gerügt wurde. C. 51. und 71. spricht Fredegar davon: „Rothario regi suggessit, quod illam *parentem francorum*, quam reginam habuerat, per quam etiam regnum adsumserat, non debuisset humiliare; exinde *reges* francorum et *franci* essent ingrati.“ — Aeusserst merkwürdig lauten die Quellen über die Ausbreitung und über die gewaltige Alleinherrschaft Chlotars und Dagoberts, Vaters und Sohns und beyde bajuvarische Gesetzgeber: „Notgerus in vita S. Remacli apud du Chesne I. 642. Clotarius *trium regnorum* factus est *monarcha* et *nullum ex vicinis regibus* passus est suae ditioni arma inferre, sed omnes Hispaniae, *Galliae et Germaniae* reges et *populos* suis habenis studuit cöercere, — porro inclytum filium suum Dagobertum Austrasianis praefecit, *eique etiam Germaniae* ditiones voluit esse subjectas“, und der Abt Heringer in vita S. Laudoaldi, bei Bouquet III. 586: Chlotarius sceptro suo nullius circumpositi sceptrum passus est occursare, sed quidquid pene *Gallia et Germania* regum et gentium continebat, suis habenis studuit coërcere. Hic filium suum Dagobertum *Austrasiis* praefecerat, ejusque dominio *Germaniae* regnum conjunxerat. —

So oft der Herrbann des austrasischen Königreichs aufgebothen wurde, konnten die Baiern nach der natürlichen Lage so wenig als die Thüringer oder Alemannen ausgeschlossen bleiben. Allemal werden sie darunter verstanden, manchmal, wie wir im Verfolge unzweideutig sehen werden, ausdrücklich genannt. — Fredegar. chron. c. 38. Theudebertus cum Saxonibus, Turingis, *et caeteris gentibus, quas de ultra Rhenum* vel undique potuerat adunare, contra Theudericum Tolbiacum perrexit, ibique denuo commissum est proelium. — Im Jahre 613, Theudericus, jam *toti Auster dominans*, contra Chlotarium exercitum movet de Auster et Burgundia, und als Theodorich verstorben und die fürchterliche Brunehild durch List und Gewalt und endloses Blutvergießen die natürlichen Söhne auf den Thron bringen wollte, Brunechildis Sigebertum seniorem filium in Thoringiam direxit, ut *gentes, quae ultra Rhenum* sunt, adtraheret, qualiter Chlotario potuissent resistere, — Die alte Chronik der königlichen Gräber und Hausstiftung von Saint-Denys, Bouquet III. 281: „dient aucunes Croniques, que cette terre (*Austrasie*) fu aucune foix apellée Locrainne (l'Orainne) et que celle comprent *toute aventerre*, et toute celle *première Alemaigne jusques au Rhin d'une part et d'autre, et une partie de Hongrie jusques aus marches d'Osterice.*

Uiber die Kriege der Baiern, als fränkischer Gränzer gegen die Slaven, welche zum Theil der Drau nach, im heutigen Pusterthale um Innichen (das alte Agunt) geführt wurden, sagt der longobardische Geschichtschreiber Paul IV. 7: Tassilo — ordinatus est,

qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam introiens, patrata victoria, ad solum proprium cum maxima praeda remeavit. — IV. 41. His temporibus mortuo Tassilone, duce Bojoariorum, filius ejus Garibaldus *in agunto* a slavis devictus est, (wie nahe die ſlaviſche Gränze bei Innichen war, zeigt unter andern das Freyſinger Saalbuch Meichelbecks: „Arivo, qui vocatur *Tesido* usque ad *fines slavorum, id est Rivolum montis Anarasi.*“ Hist. Fris. T. I. P. II. Nro. 22.) et Bajoariorum termini depraedantur. Resumtis tamen Bajoarii viribus et praedas ab hostibus excutiunt et hostes de suis finibus pepulerunt. Seit dieſer Niederlage bezahlten die Slaven Tribut an den groſſen König. So eröffnet auch, nach der Chronik von Saint-Denys, der wenige Jahre hierauf abgeordnete Geſandte Dagoberts an Samo, ſeines Volkes gefürchteter Erneuerer, ſeine Botſchaft: „Lors commenca a reconter son mesage et dist ainsi au roi Samon, qu'il ne devoit pas avoir les Francois en despit, pour ce meismement, que il en estoit nez, et que *il et tous les peuples de son rojaume estoient tributaires au roi de france Dagoubert.*“ — So wie auch ſpäterhin jene Hauptquelle des Unbekannten über die Bekehrung der Carentaner und der Avaren, von Dagoberts Rache über die Niederlage, deren ſogleich gedacht werden ſoll: „quod dum comperit Dagobertus rex, misit exercitum suum et damnum quod ei idem Samo fecit, vindicare jussit. Sicque fecerunt, qui ab eo illuc missi sunt, et *regis servicio* subdiderunt illos. — Uiber die unaufhörliche Beunruhigung der fränkiſchen

Gränzen sowohl an der Enns, als am Inn und im tirolischen Pusterthale, an der Drau und Rienz, über die Mißhandlung der Gesandten Dagoberts, — endlich über den Feldzug der Rache von drey Seiten und noch dazu im Bunde mit den, den Franken so selten redlich vereinigten Longobarden, — von der Niederlage des austrasischen Heeres und von dem besseren Glücke, das die von zwei andern Seiten eindringenden Heersäulen, der unterworfenen Alemannen uud der alliirten Longobarden gefunden: Gesta Dagoberti c. 3o. bei Bouquet II. 588. „anno regni XI. quum Wjnidi jussu Samonis iterum fortiter saevirent, et saepe transcenso *proprio limite*, *ad regnum francorum* vastandum, Toringiam et reliquos pagos ingrederentur, Dagobertus rex cum consilio pontificium seu et procerum — Sigebertum filium suum in regno Austrasiae sublimavit. — Deinceps austrasiorum studio limitem et regnum francorum contra Winidos utiliter defensare noscitur.

Fredegar c. 68. Dagobertus superbiter jubet de *universo regno Austrasiorum*, contra Samonem movere exercitum, ubi tribus turmis phalangae super Winidos exercitus ingreditur, etiam et Longobardii solatione Dagoberti idemque hostiliter in Sclavos perrexerunt. Sclavi his et aliis locis e contrario praeparantes, Alemannorum exercitus cum Chrodoberto duce in parte, qua ingressus est, victoriam obtinuit. Longobardi itidemque victoriam obtinuerunt. — Austrasii vero gladio trucidantur et exinde fugaciter omnes — res reliquentes ad proprias sedes revertuntur,

Im Verlaufe dieser slavischen Kriege verlangte ein Stamm Bulgaren, von den herrschenden Hunnen eben so zur Verzweiflung getrieben, wie früherhin die unter Samo gewaltig empor gerichteten Slaven und zur Auswanderung entschlossen, irgendwo in dem großen Frankenreiche eine wirthliche Gegend zu ihrem Wohnsitz. Dagobert beschloß im Rath seiner fränkischen Großen, die Bulgaren sollten den Winter hindurch in Baiern bleiben, wo sie auch in die verschiedenen Ortschaften vertheilt und einquartirt wurden. — Zum Empfang seines geheimen Willens, berief nun Dagobert einige bajuvarische Landherrn an sein königliches Hoflager, und fertigte sie mit dem unmenschlichen Blutbefehl wieder in ihre Heimath zurück, die Baiern sollten in einer und der nämlichen Nacht ihre Gastfreunde, die Bulgaren, alle, bis auf den lezten, sammt Weib und Kind ermorden: eine Grausamkeit, die Herzog Garibald wirklich vollzog und die seine und überhaupt Bajoariens Unterwürfigkeit unter die Frankenkönige, auf eine unrühmliche Weise, beurkundet. — Fredegar. chron c. 27. Bulgaris superatis novem millia virorum cum uxoribus et liberis *de Pannonia expulsi* ad Dagobertum expetunt, petentes, ut eos *in terra Francorum* ad manendum reciperet. Dagobertus *jubet* eos ad hyemandum *Bajoarios recipere*, dummodo pertractaret cum Francis, quid exinde fieret. Cumque dispersi per domos Bajoariorum ad hyemandum fuissent consilio francorum, Dagobertus *Bajoariis jubet*, ut Bulgaros illos cum uxoribus et liberis unusquisque in domo sua in una nocte Bajoarii interficerent, quod *protinus a Bajoariis est impletum.*

Uiber den Nebenumstand, daß Baiern an das königliche Hoflager berufen worden, diesen, zur Schande der Menschheit gereichenden Befehl zu vernehmen, heißt es bei: Aimoin. de gest. Franc. IV. 24: Rex *evocatis Bajoariis hoc dedit in mandatis*, ut unus quisque etc.

Auch die Missionarien giengen von den Franken und aus Beschluß fränkischer Kirchenversammlungen, insonderheit der Synode zu Boneil, über Baiern aus, Eustasius und Agilo von Luxem, — Emmerätt, der in Baiern noch Christenthum und Heidenthum im wildesten Gemenge durcheinander fand, wie es auch bis auf das Apostolat Bonifacens blieb, — eben daher der h. Rupert von vielen selbst für einen Anverwandten der Merowingen geachtet: „Chlotario in solio trium regnorum sublimato decrevit excellentia illius Altitudinis synodica diffinitione, *dirigere peritissimos* viros pallentes strenuitatis scientia, qui vicinas gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. matris ecclesiae revocarent.“

Die Verwirrung, die der Ehrgeiz und das wechselnde Glück der fränkischen Majordome hervortriefen, die schmähliche Erniedrigung, in welche sie das regierende Königshaus der Merowingen, der Agilolfinger Geschlechtsvettern, zurücktreten machten, die gewaltige Gährung, welche darüber alle bezwungenen oder sonst unterworfenen Völkerschaften diesseits des Rheines ergriff, hat gleiche Verwirrung auch in die Geschichte der Baierherzoge hinüber getragen, über welche die kargen Andeutungen der Heiligen-Legenden die einzige und eine so dürftige Quelle sind, daß sie uns beinahe nur die Macht der Finsterniß noch lästiger empfinden lassen. — Ob der andere Garibald 3 oder 30

Jahre, ob beyde Theodonen, der eine 40 der andere 37 Jahre, oder ob mehrere Theodonen und überhanpt mehrere Agilolfinger binnen jenes vollen Jahrhundertes regieret? ist alles gleich ungewiß. — So sind auch bereits bemerktermaßen die neuern Kritiker und sämmtliche alte Zeitbücher, hinsichtlich der, auch für Tirol, auch für Carentanien höchst wichtigen Sendung des h. Rupert um ein volles Jahrhundert auseinander — und da man schon meinte, schlechterdings den Aussprüchen zeitgenosser Kritik gegen die Angaben und gegen den frommen Glauben des Alterthums den Vorrang einräumen zu müssen, zeigte neuerdings des vortrefflichen Gemeiner Scharfsinn, wie gar manches sich noch dagegen bezweifeln und fragen, aufwerfen und einwenden lasse, nämlich, wie es sich denn mit den übrigen Umständen vertrage, daß ein so großes Licht der Kirche, wie Rupert, im Leben des h. Corbinian bei der in hierarchischer und publizistischer Hinsicht gleich wichtigen Wallfahrt seines Täuflings Herzogs Theodo II. nach Rom, in der ausführlichen Instruktion der päbstlichen Gesandten oder durch den unsterblichen Bonifacius, noch durch dessen Biographie, auch nur mit einer Sylbe — obwohl Zeitgenoß — erwähnt werde!? — Daß Ruperts, eines merowingischen Anverwandten und austrasischen Missionärs, Sendung gerade in eine Zeit falle, wo Theodo das Joch der Majordome abgeworfen, die Verbindung mit dem Frankenreiche gewaltsam unterbrochen hatte — daß, wenn 718 wirklich das Jahr ist, welches Ruperts thateifriges Leben, sein Apostolat in Baiern, sein Hirtenamt auf dem neu gegründeteten Sitze der hadrianischen Juvavia, nachmaligen

Erzkirche

Erzkirche von Salzburg, beschloß, nur ein einziges Jahr dazwischen liege bis zu Bonifacens erster Ankunft in Baiern, und nur zwei Jahrzehende bis zur förmlichen Eintheilung Baierns in vier Bisthümer, binnen welcher kurzen Frist sieben Bischöfe und Aebte der St. Peterskirche zu Salzburg auf einander gefolgt seyn müssen. — Wir lieben zwar nicht die negativen Induktionen in der ältern Historie. Sie führen geradesweges zur Hyperkritik. Indessen ist das Vollgewicht dieser Bedenklichkeiten auch nicht zu verkennen, die aber nie zur völligen Klarheit dürften entwickelt werden, da das um zwei Jahrhunderte spätere Congestum Arnonis und breves notit. Salisburg. an der Verwechslung mehrerer, in ganz verschiedener Zeit herrschenden Theodonen auch nach noch so scharfer Untersuchung wegen Mangel, ja wegen Unmöglichkeit des Beweises immerdar losgezählt werden müssen. — Eben so wenig werden sich je die Varianten am Mönch von St. Emmeran, Arnold, und im Leben des h. Corbinian zur urkundlichen Gewißheit entfalten.

In Wahrheit lehrreich und klassisch, wie Gemeiner sie nennt, sind, in Hinsicht auf die zeitliche und eigenmächtige Unterbrechung des Unterwürfigkeitsbandes, des muthvollen Aufstrebens nach dem Kleinode der Unabhängigkeit zwischen dem merowingischen Frankenreich und dem agilolfingischen Baiern, folgende Stellen der Jahrbücher von Metz auf 688 und 691: „Pippinus successibus prosperis *orientalium Francorum*, quos illi propria lingua *Osterliudo* vocant, suscepit principatum. Hic *Suavos et Bajoarios* et Saxones, crebris irruptio

nibus, frequentibusque praeliis contritos, suae ditioni subjugavit. Hae enim gentes *olim* et aliae *plurimae, multis sudoribus adquisitae, Francorum summo obtemperabant imperio, sed propter desidiam regum et domesticas dissensiones et bella civilia*, quae in multas partes divisi regni ingruerant, *legitimam dominationem deserentes, singuli in proprio solo, armis libertatem moliebantur defendere.* Quam obstinationem invictus Pippinus princeps crebris expeditionibus, utilissimisque consiliis et frequentibus populationibus, domino cooperante compescuit, severissimasque nationes, divina comitante virtute, propriae dominationi subegit", und nach der Uiberwältigung von Paris und des Königs Theodorich: „ex hoc tempore, jam non de *principatu Francorum*, sed de *diversarum gentium* adquisitione, *quae quondam Francis subjectae fuerant*, invicto principi certamen instabat, id est contra Saxones, Frisiones, *Alemannos, Bajoarios*, Aquitanios, Wascones atque Britones. *Harum enim gentium duces in contumaciam versi Francorum, sed omnino per desidiam praecedentum principum iniqua se praesumtione abstraxerant*, e quibus quosdam praecellentissimus princeps Pippinus jam subegerat, *quidam adhuc rebelles extiterant.*

Noch im Anbeginne der Herrschaft Theodos (die alten Jahrbücher von Kremsmünster sagen: „Theodo dux Bawariae per reges Francorum efficitur":) bestand die Abhängigkeit und das Einvernehmen zwischen dem Königshofe zu Metz und dem herzoglichen zu Regensburg, dieß verbürgt die obangezogene Fehde mit der Franken

unversöhnlichen Feinden, den Longobarden, in welcher Alachis Herzog zu Trident den bairischen Gränzgrafen zu Botzen überwand, — dieses die Ehe des allgewaltigen Majordoms Pipin mit der baierischen Prinzessinn Plechtrud und das spätere Ehebündniß Theodoalds, eines von Theodos Söhnen, mit Pilitruden, der Plektrud Tochter, deren Namen gar oft mit jenem ihrer Mutter verwechselt wird. — Die Usurpation der Majordome begünstigte allenthalben ähnliche Versuche, als Radulf, Herzog von Thüringen, anfänglich mit so vielem Glücke gemacht hatte. Auch Theodo griff muthig nach der Perle der Unabhängigkeit und der Loßreißung vom Frankenreiche. Daß Theodo das Herzogthum mit seinen drey mannbar gewordenen Söhnen theilte, selbst in Regensburg residirte, Theodoalden den Nordgau, Grimoalden das Gebirge, Theodoberten das Ostland gab, war unwidersprechlich ein Ausfluß dieser mit gutem Erfolge angemaßten Selbstständigkeit. Dahin deuten die Ausdrücke Aribos und Meginfreds im Leben der h. h. Corbinian und Emmeran: dux Theodo hujus *monarchiam provinciae* possedit *insignis potentia*, *sibi* et *suboli* illius provinciam ipsam in 4 *partes divisit*, und wie treffend bezeichnen das Schwanken und den Uibergang vom alten staatsrechtlichen Verhältnisse zum Vollgenusse der günstigen Gelegenheit, und wie derselben allzustraff gespannter Bogen brach, die gleichfalls schwankenden Ausdrücke über das unglückliche Loos der Söhne Piltrudens, bald „*regno* privati sunt", bald: „*ducalem* amiserunt statum". — Alemannen und Sachsen folgten rasch dem

Beispiel der Baiern. Alles jenseits des Rheins entschlug sich der lästigen Zügel des Gehorsams.

Theodos Wallfahrt nach Rom 716 hatte nebst dem vom Paul Diakon angeführten Beweggrund: „orationis gratia“, noch einen sehr wichtigen religiösen, (da das fränkische Haus der Agilolfinger jederzeit reinkatholisch und der arianischen Irrlehre feind gewesen war) und einen politischen: mehrere Bisthümer in Baiern zu errichten, so wie der Bischöfe Ernennung unbestritten eines der köstlichsten Vorrechte souverain regierender Herren.

Es bedarf wohl keines Commentars noch einer Motivirung, daß Pabst Gregor II. „Papa urbis Romae — Reverendissimo fratri nostro Martiniano Episcopo, seu Gregorio Presbytero sanctae sedis Apostolicae atque Dorotheo Subdiacano praedictae sedis, euntibus cum Domini auxilio in *Bajoariam*“ abschickte, nicht an den Frankenkönig, dessen Macht nicht anerkannt und dessen bloßer Name verhaßt war: „ut datis nostris scriptis, ita *cum Duce Provinciae* deliberetis, quatenus conventus aggregetur Sacerdotum et Judicum, atque universorum gentis ejusdem Primariorum, et ex quaesitis Sacerdotibus atque Ministris.“ Die Fürsorge der Legaten wider die Götzenopfer, wider die Vielweiberey, Wahrsagerey, Traum- und Zeichendeutung, für Heiligung des Sonntags, für Meßopfer und Buße, entsprang aus der allgemeinen Lage dieser Heerde. — Insbesondere merkwürdig ist aber der dritte Absatz:“ Ut consideratis locorum spatiis *juxta gubernationem uniuscujusque Ducis*, Episcopia disponatis, et Dyocesane subjacentia singulis sedibus terminetis. Et si tres aut quatuor

vel majoris numeri visae fuerint constitui sedes, reservato *praecipuae* sedis loco pro *Archiepiscopo* residendo, adhibito trium Episcoporum conventu, probabiles fide ac boni testimonii, et eruditos sana doctrina viros ordinetis Antistites, ex autoritate Beati Petri Apostoli et nostra subsequentis vigoris tradita dispensatione, locis eos traditis collocantes." Ob der der Ausdruck, „juxta gubernationem (gehennationem haben andere codices) uniuscujusque ducis" auf Theodos Prinzen, auf seine Tetrarchie ziele? ist mehr als zweifelhaft und deutet wohl auf allgemeine Instruktion der Legaten in das ferne, wenig bekannte Land; denn lauf keinen Fall könnte von drey bis vier Sprengeln für das Gebieth eines jeden Herzogs die Rede gewesen seyn!?

Zu diesen wichtigen, von den früheren Missionsanstalten der Frankenkönige für Baiern gar sehr abweichenden Einrichtungen, zu dem neuangeknüpften, unmittelbaren Verhältniß mit dem heiligen Stuhle zu Rom, (dessen Wichtigkeit die Carlowingen späterhin zum gänzlichen Verschwinden der seit lange schmählich niedergehaltenen Merowingen benüzten,) kam, nach Theodeberts gleichfalls bereits erzählter Einmischung in die longobardischen Thronstreitigkeiten, ja die Vergebung der eisernen Krone an Ansprand und Luitprand, — des Leztern Vermählung mit der baierischen Prinzessin Guntrude, vor allem aber Carl Martells Privatrache. — Als Pipin die Augen schloß, wollte Plektrud ihren ehelich geborenen Prinzen die Nachfolge sichern, und Carln den Hammer, als nur von einem Kebsweibe geboren, ausschließen; sie sezte ihn gefangen und sich an des Staates

Ruder. Aber das Volk der Franken brauchte und wollte einen Helden. Carl entkam aus seiner Haft, schlug den König Chilperich aufs Haupt, Plektrud flüchtete zu den Ihrigen nach Baiern. — Als Carl die Alemannen und Sachsen gebändiget und zu voriger Unterwürfigkeit zurückgeführt hatte, kam die Reihe auch an Baiern. In zwei Feldzügen (725 — 726) wurde er der Provinz Meister, führte die verhaßte Stiefmutter Plektrud mit ihrer Tochter Piltrud und Enkelin Sounihild und ihren Schätzen gefangen mit sich nach Frankreich. Sounihilden nahm er in der Folge zur Ehe. Piltrud endigte in Schmach und Elend. Solchen Ausgang hatte der ihr so verhaßte Apostel Corbinian dem blutschänderischen Bande vorhergesagt, das sie nach dem Ableben ihres ersten Gemahls Theodoald († 713) an dessen Bruder Grimoald knüpfte, der in diesen Händeln das Land und das Leben verlor. — Annal. Petav. ad a. 725. Quando *Karolus primum* fuit in Bawarios, und annal. Tilian. ad a. 725. *Karolus primum* pugnavit in Bajoaria. *Ado* in chron. Bajovarios cum labore maximo *ad deditionem coegit, post reluctantibus iterum occurrit.* Chron. Fredegarii contin. bei Bouquet II. 454. subacta regione illa, thesauris multis cum matrona quadam nomine Bilitrudi et nepte sua Sonichilde regreditur. Carl Martells Macht war nun von der Nordsee und von den Pyrenäen bis in die Flächen der Hungarn, bis in die Gebirge der Carentaner-Slaven so fest gegründet, daß der Biograph seines Sohnes Pipin ihm mit Rechte nachrühmt: „qui patrias limites transiliens, paternasque victorias suis nobiliter exaugens, honestissimos triumphos *de ducibus ac regibus*, de populis ac barbaris nationibus reporta-

vit, *ita ut a Slavis et Frisonibus, usque ad Hispanos et Sarracenos nihil contra se erectum* dimitteret, quod non imperio suo subtractum dominatione premeret. Der Ungenannte über die Bekehrung der Carentaner und Avaren (von welcher unschätzbaren Quelle eine neue Ausgabe, mit Vergleichung der ungemein wesentlichen Abweichungen der verschiedenen Handschriften, durch Kenner wie Dobrowsky und Kopitar, überaus wünschenswerth wäre) liefert den augenscheinlichsten Beweis, wie vollständig Baiern wieder unter die Bothmäßigkeit der Franken zurückgekehrt war, in der Hilfe, die von daher den Carentanen wider die Hunnen kam, die von den Baiern geschlagen, Carentanien durch sie zur fränkischen Provinz gemacht, Geißeln weggeführt und auf Befehl der Franken von den Baiern wieder zurückgegeben wurden: „non multo post tempore coeperunt *Hunni* eosdem *Quarantanos* hostili seditione graviter affligere, fuitque tunc dux eorum nomine *Boruth*, qui Hunnorum exercitum contra eos iturum, *Bajoariis* nuntiari fecit, eosque rogavit, sibi in auxilium venire. Illi quoque festinando venientes expugnaverunt Hunnos et obfirmarunt *Quarantanos*, *servitutique eos regum subjecerunt similiterque confines eorum*, duxeruntque inde secum obsides in Bajoariam — — mortuo autem Boruth, *per jussionem Francorum Bajoarii*, Caratium jam Christianum factum, petentibus eisdem Slavis, remiserunt. Aber Karast (nicht Kakaz) starb schon im dritten Jahre darauf, und wurde den Slaven, gleichfalls auf Befehl des Königs Pipin, auch sein Vetter Kethumar, vom Salzburgischen

Priester Lupius, wahrscheinlich in Chiemsee erzogen und zum Christen gebildet, als Herzog zurückgeschickt, derselbe, der späterhin unter dem zweiten Thassilo, mit Hilfe des Salzburger Bischofs Virgil, das Christenthum in Carentanien für immer zu stärken suchte, das aber nach seinem Tode neuerdings unterging, bis Thassilos Schwert und der Eifer der neuen Herzoge Waldung und des h. Domitian, dem heidnischen Unwesen und dem beliebten Nomadenleben für immer ein Ziel sezte.

Der h. Bonifaz, wohl einer der größten Männer aller Zeiten, war im Jahr 718 zum erstenmale nach Rom gekommen, das Jahr darauf, vom Grabe der Apostel nach Thüringen eilend, zum erstenmale nach Baiern. Unter Herzog Hugibert und seiner frommen Gemahlinn Hiltifried (736) vertrieb er den Ketzer Ehrenwolf, bereiste das Land, läuterte die Geistlichkeit, Manns- und Nonnenklöster entstanden, oder erhielten neue Aufnahme. Als er auch in den unmittelbar fränkischen Ostlanden unter langsamer Begünstigung, der seinen Bemühungen um das noch immer gährende Baiern, wenig Dank wissenden Majordome, neuerdings nach Rom eilte, war Herzog Hugibert bereits verstorben, und durch Karl Martells Verleihung war ihm Odilo, sein Vetter, wahrscheinlich Theodos II. jüngster, während jener blutigen Unruhen vor zwölf Jahren noch unmündiger Sohn, kraft der begünstigenden Anordnung Carl Martells nachgefolgt: „*ducatum largiente olim Karolo* principe, habuerat Odilo," der, sich weit weniger auf die Schwägerschaft mit Carl Martell zu Gute thuend, als auf die innern Unruhen, auf den Haß vieler Großen und ganz besonders der hohen

Geistlichkeit, welche Carln in den tiefsten Abgrund der Hölle verdammte, jenes angeborne und unter günstigeren Sternen höchst lobenswerthe Streben nach freyer selbstständiger Nationalwürde und unabhängiger eingeborner Herrschaft vorwalten ließ, welches leider schon unter dem ersten Garibald, wie unter des zweiten Theodos Söhnen, der Franken rachelechzende Uibermacht und alle Schreckniße erbitterten Meinungskrieges über Baiern gebracht hatten. — Wie kaum einem andern, gelang es Odilo, Alemannen und Sachsen und Slaven und sogar jenen fernen, ewig unruhigen Herzog Aquitaniens, nach und nach, zu Schutz und Trutz wider das fränkische Joch zu vereinigen: „*per suggestionem Ogdilonis ducis*“ (beklagen die Jahrbücher von Metz, geschah dies) „qui per internuncios invicem foedus inierunt, ut unus quisque eorum, inruentibus Francis, ferre alter alteri subsidium debuissent.

Was Theodo schon der Reife genähert hatte, was unter Hugibert blos erweitertere, blos ernstlicher und umfassender fortgesezte Anstalt zur Verbreitung des Christenthums und der Sittenbildung gewesen, vollendete nun der auf die Liebe seines Volkes, auf die durch den härtern und längern Druck gesteigerte Entschlossenheit und auf den Gott in der eigenen Brust vertrauende Herzog Odilo durch Bonifaz, Baierns förmliche Eintheilung in mehrere Kirchsprengel und die Einrichtung mehrererer Landes-Bisthümer: „recedens (a Luitprando rege) non solum invitatus *Bajoariorum ab Odilone duce*, sed et spontaneus visitavit incolas, mansitque apud eos diebus multis, praedicans et evangelizans ———— *provinciam Bajoariorum Odi-*

lone duce consentiente in quatuor divisit parochias, quatuorque his partibus praesidere fecit *episcopos*, quos ordinatione scilicet facta, in episcopatus gradum sublevavit, quorum primus nomine Joannes ecclesiae in oppido, quod dicitur *Salzburg*, episcopatus cathedram suscepit; secundus *Erembrecht*, qui *Frisingensis* ecclesiae superspeculatoris tenuit principatum; tertius Goibaldus, qui ecclesiae civitatis *Reginae* pastorale excubitoris subiit magisterium; quartus *Vivilo*, qui super *Pataviensem* ecclesiam sacrae indagationis obtinuit dignitatem. Cumque omnia confirmato Christianitatis ordine, rite agerentur et canonum essent jura in Bajoariis recuperata, jam ad propria remeando rediit ecclesias ect. Im Breve Gregors III. an Bonifaz iſt die Stelle merkwürdig: „Igitur quia indicasti, perrexisse te *ad gentem Bajoariorum* et invenisse eos extra ordinem ecclesiasticum viventes, dum episcopos non habebant in provincia, *nisi unum* nomine *Vivilo*, quem nos ante tempus ordinavimus, et quia cum assensu Ottilonis ducis eorundem Bajoariorum seu optimatum provinciae illius, tres alios ordinasses episcopos, et in 4 partes provinciam illam divisisti etc. Alle dieſe merkwürdigen Aktenſtücke deuten unverkennbar darauf hin, daß Seeben und ſein Biſchoffitz damals keineswegs zu Baiern, ſondern, wie wir oben geſehen und wie auch noch viel ſpäter der Fall war, immerfort zur Kirchenprovinz Iſtrien und zu Italien gezählt worden ſeyen, daß Seeben unter Hugibert und Odilo den Longobarden gehorchte, vielleicht bis zur Vereinigung beider

Reiche 772 in dem großen Carl, nach Desiders Sturz, oder wenigstens bis zur Vermählung Thassilos mit Desiders Tochter Liutbirge. — Eichstädt und Würzburg werden in den päbstlichen Schreiben oder von Willibald im Leben Bonifaz's als Schöpfungen dieses großen Apostels „in *Germania*“ und der Mitwirkung des fränkischen Majordoms, von denen „in *Bajoaria*“ genau unterschieden: „duos bonae industriae viros, ad ordinem episcopatus promovit, Willibaldum (nach Eichstädt) et Burghardum (nach Würzburg), eisque *in intimis Orientalium Francorum partibus et Bajoariorum terminis*, ecclesias sibi commissas impertiendo distribuit. — Auf Carlmanns großer Provincial-Synode 742 erscheinen alle Bischöfe der fränkischen Kirchen, als die „*in regno suo* erant“, aber keiner der vier bairischen Bischöfe. — Das Daseyn des Bisthums Neuburg oder Staffelsee ist wohl nur, wie Gemeiner scharfsinnig bemerkt, der alemannischen Augsburger Cathedrale Generalvikariat in Baiern gewesen, von dem sich die Augsburger Bischöfe abwechselnd nannten, wie die Salzburger zuweilen: „episcopi *Pettenenses*“, und die von Seeben, schon vor der förmlichen Uibertragung, „*Brixinenses.*“ — Rom, durch die kirchenräuberischen Vorgänge der Majordome mit Recht erbittert, ohne Hoffnung auf die merowingischen Schattenkönige, aber in den Agilolfingern die ältesten und ächtesten, allezeit getreuen Söhne der Kirche, eifrige Freunde der Hierarchie ehrend, (unter denen St. Florian, Tegernsee, Illmünster, Benediktbeuern, Mansee, Ossiach, Altaich, Wessobrunn, Polling, Staffelsee, Weltenburg, Kremsmünster, Scharnitz, Innichen ꝛc. em-

porblühten,) war ihnen von Herzen zugethan. — Carl Martells Wittwe, die bairische Sounihild, Stiefmutter Carlmanns und Pipins des Kurzen, überredete ihre Stief-Tochter, die schöne Hiltrude, als die Brüder ihrer Verbindung mit Odilo jede Beistimmung versagten, über den Rhein in die Arme des Geliebten zu entfliehen, der sie sogleich sich vermählte und der eifrigste Bundsgenosse ihres Stiefbruders Gripo ward, welchem eine eigene unabhängige Macht zu gründen, das Triebrad aller Ränke Sounihildens gewesen war. — „Ogdilo dux Bajoariorum“ (sagt auf 743 der Annalist von Metz) „qui Hiltrudem filiam Karoli ad se fugientem, in conjugium sibi copulauerat, contra voluntatem Pippini et Karlomanni, se et etiam *ducatum suum*, quem *largiente olim Karolo principe* hubuerat, *a dominatione Francornm subtrahere nitebatur.*“ — Mit einem mächtigen Heer rückten nun die Brüder durch Alemannien an den Gränzfluß Lech: „Bajoarii quoque ex alia parte contra eos exercitum adunaverunt, conductosque in adjutorium Saxones et Alemannos et *Slavos* secum habuerunt.“ — Ein päbstlicher Nuntius stand Odilo zur Seite, ermunternd, die widerrechtlichen Bande zu sprengen. Aber die Franken drangen im nächtlichen Uiberfall durch den Fluß, überstiegen die für unüberwindlich gehaltenen Verschanzungen, schlugen alles in eine wilde Flucht. Erst hinter dem Inn holte Odilo wieder Athem. Mit ungeheurer Beute kam auch in Pipins und Carlomanns Gewalt Sergius, des Pabstes Zacharias Abgeordneter, der Tages vorher: „ab Ogdilone, Karlomanno et Pippino directus fuerat, falsoque ex auctoritate domni

Apostolici bellum interdixerat, et quasi ex praecepto supradicti pontificis *Francos a Bajoariis discedere* persuaserat. Patrata itaque victoria, in praesentiam invictorum principum perductus est una cum Gauzebaldo episcopo. Cui Pippinus prlnceps, sedato pectore dixit: o domine Sergi, modo cognovimus, quia non probaris esse S. Petrus apostolus, nec Legationem illius ex veritate geris. Dixisti enim nobis hesterna die, quod domnus Apostolicus ex auctoritate S. Petri et sua *nostram justitiam de Bajoariis contradixisset*. Et nos diximus tibi, quod nec S. Petrus nec domnus Apostolicus te istam Legationem misisset dicere. Idcirco autem scias, quia si S. Petrus cognovisset, quod *nostra justitia non fuisset*, hodie in isto bello nobis adjutorium non praestitisset. Nunc vero certus esto, per intercessionem S. Petri Apostolorum principis et per judicium Dei, quod subire non distulimus Bajoariam, *Bajoariosque ad Francorum imperium pertinere*.

Odilo ſuchte mit Hiltruden der Sieger Gnade, wurde von ihnen nach Frankreich abgeführt, erhielt aber durch der Schweſter Dazwiſchenkunft Verzeihung und ſchon im nächſten Jahre ſein Herzogthum zurück, worüber die ſalzburgiſchen Quellen: „in illis quoque temporibus Odilo dux abaemulus suis, hujusmodi causa fratres duo Carlomannus et Pippinus, reges francorum, Odilonem ducem Bavariae *rebellare conantem* bello superant. fuit autem cum domino Pippino rege in Francia *multis diebus*. Inde reverso et *accepto ducatu suo* tradidit etc. Das uralte Verzeichniß der Biſchöfe und Aebte

in Kleinmayerns Iuvavia fährt fort: „hisdem temporibus scilicet Otilonis ducis Bajoariorum, *qui tunc jam subjectus fuit regi Pippino Francorum*, venit quidam vir sapiens et bene doctus de Hibernia insula, nomine *Virgilius*, ad predictum regem in Francia, loco vocato Parisiaco, qui propter dei amorem retinuit eum secum, fere duobus annis, et comperto eo bene docto *misit eum prefato duci Otiloni, ac concessit ei episcopatum Salzburgensem.*“

Bei Odilos Tode, war sein Sohn Thassilo kaum sechsjährig. Seine Mutter Hiltrude übte Vormundschaft über ihn. — Gripo oder Grifo, Sounihildens Sohn, floh vor seinem Bruder Pipin, als er seine herrschsüchtigen Ränke entlarvt sah, zuerst nach Thüringen und Sachsen, und, als da seines störenden Bleibens nicht war, nach Baiern. Ein zahlreicher Anhang Mißvergnügter sezte ihn in den Stand, sich Hiltrudens und des unmündigen Thassilo, wie des Herzogthums selbst zu bemächtigen. Aber die Herrlichkeit war von kurzer Dauer. Pipin drang unwiderstehlich über den Lech, an den Inn, da sank Gripo und seinen Anhängern der Muth. Die Baiern schwuren Treue, gaben reiche Geschenke und Geißeln: „ut ne ulterius rebelles existant.“ Thassilo erhielt das Herzogthum zu Lehen, wie alle gleichzeitigen Chroniken bemerken, zum Unterschiede vom alten Erbrecht der Agilolfinger. Ob diese Neuerung schon mit der Begnadigung und Wiedereinsetzung Odilos verbunden war? ob sich selbe erst Pipin gegen den Mündel und in der Zeit erlaubte, wo sein gewaltiger Wille reif war, den lezten Merowingen vom Thron wieder ins Kloster, aus dem er

immer nur zu leerem Gaukelspiel berufen worden, herunterſteigen zu laſſen? iſt nicht zu erörtern. Aber Thaſſilo beſuchte von Stunde an alle, nunmehr auf den May verlegten, Märzverſammlungen der Franken, folgte jedem Aufgebot, und ſchwur mit allen ſeinen Großen den förmlichen Vaſalleneid. — Eginhard ſagt hierüber auf 754 ſonnenklar: „Illuc, ad conventum in Compendio villa, et Tassilo dux Bajoariorum cum primoribus gentis suae venit, et *more francico* in manus regis in *vassalicum*, manibus suis semetipsum commendavit, *fidelitatemque* tam ipsi regi Pippino, quam filiis ejus Karlo et Karlomanno jurejurando super corpus S. Dionysii promisit. — Similiter omnes primores ac majores natu Bajoarii, qui cum eo in praesentiam regis pervenerant, fidem se regi et filiis ejus servaturos promiserunt.“ — Eine andere alte Chronik bei Bouquet V. 34 ſezt dazu, Thaſſilo habe geſchworen: sicut vassus recta mente et firma devotione per Justitiam domino suo esse deberet.

Hiltrudens Tod (755) mehrte die Kälte zwiſchen den Höfen von Paris und Regensburg. Auf Pipins viertem aquitaniſchen Feldzug verließ ihn Thaſſilo, hoch und theuer ſchwörend, nie wieder vor ſeines Herrn Antlitz zu kommen, ja lieber zehn Söhne zu verlieren als in dieſem ſchmählichen Mittelzuſtande zu bleiben, — ſo lauten die Jahrbücher der Franken, ſo Eginhardt. — Es wurden mit den andern, immer noch gährenden, überrheiniſchen Provinzen Verbindungen angeknüpft, ſo auch mit den Longobarden, und kaum über ein Jahr darauf, durch Thaſſilos Vermählung mit Deſiders Tochter Liutbirge, befe-

gelt. Der wankende Thron der Longobarden schäzte sich glücklich, die neue Allianz durch die Abtretung jener Gränzbezirke im tirolischen Gebirg an der Etsch und am Eisak zu erkaufen, die König Luitprand an sich gezogen hatte. — Auf der Dingolfinger Synode 772 erscheint Alimo, Bischof des bisher longobardischen Seeben, zum erstenmale unter den bairischen Bischöfen. — Auf der Synode zu Aschheim (763) sprach Baierns hoher Clerus mit seinem Herzog Thassilo auf eine Weise, wie es nur gegen einen unabhängigen Fürsten geziemte. Thassilo zählt nach seinen Regierungsjahren, nennt sich Herr und, gleich den Merowingen und Majordomen, *vir inluster*, *illustrissimus*, — Pipin berief ein großes Parlament seiner Baronen nach Worms: „contre le dux Thassille de Baiviere, qui son honmage avoit brisié et s'etoit departez de la feuté", allein diesmal verzögerten noch den Ausbruch, des Pabstes Paul Vermittelung und der aquitanische Feldzug, der Pipin das Leben kostete. Sein Tod und die Theilung der Monarchie zwischen Carl und Carlmann und beider Brüder zweideutiges Vernehmen nährte neuerdings Thassilos Hoffnungen. Seine Reise nach Italien ans longobardische Hoflager weckte am fränkischen nicht ungerechten Verdacht. Aber Pipins fromme und gütige Wittwe Bertha, die durch Baiern gleichfalls nach Italien reiste, und ihr Begleiter, Abt Sturm von Fulda, beschworen nochmals das Ungewitter. — Die Dingolfinger Synode 772 enthält unläugbare Spuren der neuerlichen Anerkennung der Fiskalrechte und der Oberhoheit der Frankenkönige: „Liberi, qui ad Ecclesiam dimissi sunt liberi, vel per chartam acce-

perunt

perunt libertatem *a Rege*, si occidantur, LXXX solidis componantur Ecclesiae vel filiis eorum in Domino XXXX solidis componantur — — — si tres annos induraverit opus ancillae, et parentes ejus non exdomaverunt eam ut libera fuisset, nec ante *Comitem*, nec ante *Ducem*, *nec ante Regem*, nec in publico Mallo, transactis tribus Kalendis Martii, posthaec ancilla permaneat in perpetuum". — Der bairische Heerbann zog sogar mit den übrigen unterworfenen Völkern bei Carls Ritterzug über die Pyrenäen: „Karolus rex iter peragens partibus Hispaniae, per duas vias, unam per Pampilonam, per quam ipse rex perrexit, usque Caesar augustam, ibique venientes de partibus Burgundiae et Austriae (i. e. Austrasiae) vel *Bajoariae* seu Provinciae et Septimaniae et pars Longobardorum, conjungentes se ad supradictam civitatem. etc.

Die Einfälle der Carentaner Slaven in das heutige tirolische Pusterthal, über Aguntum hinaus, dem sie, wie wir oben gesehen, noch immer so nahe geblieben, waren noch keineswegs vergessen. Die Stiftung von Innichen als einer förmlichen Missionsanstalt, „propter incredulam gentem Slavorum, ad veritatis tramitem deducendam," die erneuerten Missionen des durch seinen Eifer, durch seine Gelehrsamkeit und durch die erlittenen harten Verfolgungen gleich ehrwürdigen Bischofs Virgil von Salzburg, gerade in dem Augenblicke, als Thassilo „rediens de Italia„, (aus Pavia von dem durch Carl immer näher bedrohten Schwiegervater Desider,) erlauben allerdings sehr ungezwungen auf politische, neben den kirchlichen Rücksichten hinzudeuten. — Thassilos Zug

wider sie, 772, wird in den Chroniken von Salzburg, Mölk und Kremsmünster, zugleich mit der Taufe seines Sohnes Theodo zu Rom, durch den Pabst Hadrian, doch als derselben vorhergehend, mit äusserst wenigen Worten angeführt, Carentanos, Carinthiam *vicit*, *subjecit*, *subjugavit*. Der Zug gleicht ganz jenen obenerwähnten in der Zeit Boruths. — Der Aufstand war allgemein gewesen wider das Christenthum und wider das Fremdlingsjoch, er war schnell gestillt, und seit 773, dem Jahre des Umsturzes des longobardischen Throns, gehorchten Carln dem Großen auch jene Slaven in Süd-Krain und Istrien und Friaul, die vorhin den Longobarden zinsbar gewesen.

Dessen ungeachtet, wie sollte Luitbirgens Herz nicht Rache kochen? Die Aeltern waren vom Thron in den Kerker gewandert, die Schwester von Bett und Thron Carls verstoßen, des Gemahls unglücklicher Ehrgeiz schon öfters durch empfindliche Demüthigungen gebüßt. — Nach der Art schwacher Gemüther, ließ Thassilo die Longobarden und die Sachsen einzeln fallen, benüzte weder die spanische Fehde und das darinn bemerkbare Erbleichen des Schimmers fränkischer Unüberwindlichkeit. Er that genug um seinem weit überlegenen Feinde beständige Besorgnisse und unaufhörliches Mißtrauen einzuflößen, aber bei weitem nicht genug, um ihm durch eigene Macht oder wohlberechnete Bündnisse zu imponiren. — Nach dem Stiftsbriefe von Kremsmünster scheint er seinen Sohn Theodo eben so eigenmächtig, wie Theodo II. die Tetrarchie stiftete, zum Mitregenten erkohren zu haben. („Ego Tassilo vir illuster dux anno XXX Ducatus mei, simulque

dilectissimus filius meus Theodo, anno et jam Ducatus ejus primo, tradimus atque confirmanus etc.) Die Bewerbungen, dem Könige aller Arten Feinde zu wecken, dauerten fort. Zwar schien Thassilo sehr gerührt durch die päpstlichen Ermahnungen: „de sacramento, quod Pippino regi et filiis ejus ac francis juraverat, scilicet *eis subjectus esset ac obediens*“, zwar erschien er auf dem Maifelde zu Worms, gab Bürgen, Geißeln, Geschenke. Der König empfieng und verabschiedete, nach Eginhardt und nach den fränkischen Jahrbüchern, die Abgeordneten der Slaven, und gab darüber Thassilo seine Befehle. Aber Luitbirgens Anreizungen waren zu mächtig. — Vergeblich wurde durch den heiligen Stuhl Friede geboten, Thassilo weigerte sich der Ladung nach Worms. Da brach Carl mit großer Macht wider ihn auf. Er, von allen Seiten umgarnt und von seinen Unterthanen gänzlich verlassen, auf eine Weise, die ihn wahrlich nicht zum dramatischen Helden eignet, warf sich dem Monarchen zu Füßen, gab wiederum Geißeln und darunter seinen Sohn Theodo, gab mit dem Staab oder Scepter, dem Abzeichen der höchsten Gewalt, das Herzogthum selbst auf in die Hände des Oberherrn und Uiberwinders, der großmüthig genug war, nach so oft wiederholten gefährlichen Erfahrungen, Thassilo gleichwohl nochmals als Herzog zu belassen. — Aber diese Großmuth fachte in Luitbirgen nur desto mächtiger den Stolz und die Rache an. — Der Hof von Byzanz, die Avaren, die alten Gährungsstoffe um Benevent und in Thälern und Gebirgen des zertrümmerten Lombardenreichs wurden von ihr aufgeboten. Alle Gränzen sollten im gleichen Augen-

blicke bedroht und überschwemmt seyn. — Thassilo wurde nach Ingelheim gefordert, Luitbirge und seine ganze Familie durch königliche Abgeordnete gleichfalls dahin gebracht: „coeperunt fideles Bojoarici dicere, quod Tassilo fidem suam salvam non haberet, sed postea fraudolans appareret, postquam filium suum dedit cum aliis obsidibus, et sacramenta fefellit suadente Liutberga uxore sua. Quod et Tassilo denegare non potuit, sed confessus est, postea ad Avares transmisisse, vassos supra dicti domni regis ad se adhortasse, et in vitam eorum consiliasse, et homines suos, quando jurabant, jubebat ut aliter in mente retinerent et sub dolo jurarent" — — — (Die Einstimmigkeit war fürchterlich, und zeigte, wie unwiderstehlich Carls Alleinherrschaft und jener Augenblick gewesen) „*Franci* et *Bajoarii*, *Longobardi* et *Saxones* vel *omnes ex aliis Provinciis*, qui ad eandem synodum congregati fuerunt, reminiscentes priorum malorum ejus, et quomodo domnum Pippinum regem in exercitu dereliquens et ibi quod theotisca lingua Harista, (Heersverlassung) dicitur, visi sunt judicasse se eundem Tassilonem ad mortem." — — — Die Jahrbücher von Metz fahren fort: „Cum omnes capitalem sententiam proclamarent, rex misericordia motus, eo quod consanguineus ejus esset, obtinuit, ab ipsis dei et suis fidelibus, ut non moreretur. Interrogatus ergo a rege, quid agere vellet, terrae prostractus licentiam in monasterium intrandi expetiit, ut ibi peccata sua deplorare posset." Nur das erschütterte den unglücklichen Fürsten, daß er vor dem Throne sein langes Haar, die Ehrenzierde des

merowingischen Hauses, (Crinitus) verlieren und zum Mönch geschoren werden sollte. Carl wich seinem Wunsch. Die demüthigende Ceremonie wurde an ihm und an seinen Söhnen Theodo und Theodebert erst im Kloster vollzogen. Auch Luitberge und ihre Töchter mußten den Schleyer nehmen. — Ob die unmündigen Kinder Thassilos, deren das Todtenbuch von St. Peter in Salzburg erwähnt, in der Kindheit und vor des Vaters traurigem Ausgang verstorben, oder ihrem Schicksal überlassen worden seyen? ist durchaus nicht zu ergründen. Sie endigten in gänzlicher Dunkelheit. — Einige bairische Hausschriftsteller haben dem Lieblingswunsche, das noch heute zu Tage regierende Königshaus von Scheyern-Wittelsbach von ihnen abzuleiten, unendliche Mühe, viele Gelehrsamkeit und allen genealogischen Scharfsinn gewidmet. Wer dürfte bei solchen Hindernissen Gewißheit fordern oder auch nur entschiedene Wahrscheinlichkeit? Andere (als wäre es am tragischen Ausgang des lezten Nebenzweiges der Merowingen und seiner beinahe dreihundertjährigen Herrschaft in Baiern noch nicht genug), leiten die, durch ihre Gewaltthat wider Salomo von Constanz und durch ihr blutiges Ende bekannten schwäbischen Kammerbothen Erchanger und Bertold von Thassilo her. — Der Allgewaltige eilte nach Regensburg, „*neque provincia, quam Thassilo tenebat, ulterius duci, sed comitibus ad regendum commissa est*“, und in einer zu Regensburg (25. Oktober 789) gegebenen Urkunde (bei Kleinmayr und Hormayr) beginnt Carl, durch die Gnade Gottes der Franken und Longobarden König und Patricier von Rom: „Igitur *quia Ducatus Bajoariae ex regno nostro Francorum, aliquibus*

temporibus, *infideliter per malignos homines Odilonem et Tassilonem propinquum nostrum* a nobis subtractus et alienatus fuit, quem nunc moderatore justiciarum deo nostro adjuvante, *ad propriam revocavimus dicionem.*“

---

§. 11.

Das südöstliche Tirol. — Wohnsitze der Slaven — äusserste Spitze Carentaniens. — Pusterthal.

Der Südost Tirols, die Thäler der Drau und Rienz, wovon jene durch die Donau dem schwarzen, diese durch die Eisak und die Etsch, dem adriatischen Meere zueilt, heißen gewöhnlich das Pusterthal. — In der alterthümlich) geographischen und in der staatsrechtlichen Bedeutung aber beginnt das Pusterthal am Ende des Viertels am Eisak und des Wippthales, bey der Haslacher = oder Mühlbacher Clause, und läuft von da bis zur Clause Neuenburg oder Lienzer Clause, fort, wo die Pfalzgrafschaft Kärnthen (oder was urkundlich auch synonym gebraucht wurde: „das Drau = und Möllthal“) anfängt. — In einer alten Aufzeichnung des Besitzstandes der jüngern görzischen Linie von 1307 heißt es: Enhalb des Chreuzperges ze Chärenden: Virge, Chalz, Dofrick, Hevmenfels, Pustertal, Lenz, Räsen, S. Michelspurg, Welsperch, dishalb des Chreuzpergs, Görz, Friavl', Charst, vf der March ꝛc. Und das Besitzthum der ältern görzischen Linie hieß: die Graf-

schaft zu Tirol und die Landschaft an der Etsch und in dem Innthal, und enhalp dem Rytten vberall, was zu der Herrschaft ze Tyrol gehört. — In jener ersten Spur tirolischer Stände, im ältesten Bundesbrief von 1323, Sontag nach Margarethen (Hormayrs Beiträge Nro. 171) vervollständigen den Complex des ganzen Landes im Gebirge: „die drey Pistumb zu Trient, zu Chur und zu Brixen“, — und nachdem 1363 die Maultasche, die lezte der ältern görzischen Linie, Tirol von der kurzen bairischen Herrschaft abgewendet und an ihre Cognaten von Habsburg übertragen, wird auch die nördliche Landmark in ihrer Kanzleysprache überall ersichtlich. Die Lande im Wallgau, in Schwaben, in der heutigen Schweiz heißen nämlich: „die Lande enthalb des Arls und Berns, (zwischen Nassereyt und Lärmoos) des Wallen- und Bodensees.

Volksglaube und uralte Sage hängt des Pusterthales Namen, an seine Ureinwohner, an jene Cäsarn, so wie auch Strabo'n und Ptolomäus, gar wohl bekannten Pyrruſten. Sie haben der Rienz, oder die Rienz ihnen, den schon bei Venantius Fortunatus vorkommenden Namen Pyrrus geschöpft, der unter den sächsischen Kaisern, urkundlich mit Rionchus, Rionzus, Rienz, verwechselt ward. — Gelehrte Etymologen wollen die, durch Slaven und Longobarden, Franken und Baiern aus roher Kriegessitte oder aus einer nicht minder grausamen Vorsicht ganz wüst gelegte und unter den Agilolfingern und Carlowingen in Urkunden also genannte: „terra inanis, sterilis, sylvosa, inhabitabilis“, — auf slavisch: *pust* wüst, öde (ress ist nur unser heut die Anhängsylbe)

Pustreßthal, Pusterthal, sehr bezeichnend also genannt finden. — Ottos II. Urkunde für Freysingen von 974 nennt die drey Comitate, *Pustrussa*, Lurno, Catubria. — Um die Mitte des XII. Jahrhunderts erscheint: „Intica *in Pustis* posita, in Urkunden von Freysing und in den monumentis boicis. — Des großen Göttweiher Abtes, Gottfried Bessel, Chronicon und der beiden grundgelehrten Benediktiner, Beda Appel und Roman Zierngiebel, Beantwortung der Preisfragen über die Gauen des agilolfingischen und des carlowingischen Baierns an die hochverdiente Münchner Academie haben diesen Gau, aus unvermeidlichem Mangel der Lokalkenntniß, bei weitem nicht erschöpfend behandelt. — Die Comitate Lurn und Pusterthal, das freysingische Kirchengut Innichen und der kleine Sub-Pagus der Grafen von Lechsgemünde, Graisbach und Windisch-Matray sind nirgend gehörig ausgeschieden; Lang und Pallhausen haben nur wiederholt, ersterer noch dazu zum Theile zerstückelt, was in Hormayrs Beiträgen zur Geschichte Tirols im Mittelalter §. 19 — 20 — 21 — 22 — 23, aus den damals bekannten Quellen, umständlich entwickelt ward.

---

§. 12.

Lurn, Gau und Grafschaft, der Stamm der nachmaligen Herrscher Tirols und Kärnthens von Görz.

Lurn, Lurnfeld, so heißt noch heut zu Tage ein Theil der Fläche von Spital gegen Sachsenburg um St. Peter in Holz, Fresnitz, Langdorf und Altenmarkt, bis

aufwärts gegen Posarnitz, ja bis gegen den Einfluß der Möll in die Drau. — Ein Weiler, Tefern, Tefering, soll das Andenken der alten Teurnia bewahren, schon dem Plinius bekannt — „Rhaetis junguntur Norici, eorum oppida Virunum, Celeja, *Teurnia*, Aguntum“; noch im Leben des h. Severin Cap. 21. ist Tiburnia Metropolis Norici, nämlich des mittägigen, so wie Lorch des Ufer-Noricums, Nachfolgerin des aus dem cimbrischen Schrecken berühmten Norejа.

Dem spätern Schicksalswechsel folgte auch der Namenswechsel *Tiburnia* in *Liburnia*, der alten Fabler Lazius und Megiser zu geschweigen, auch von dem ernsten und gründlichen Hansiz als identisch angenommen. — Der tiburnische oder liburnische Bischofsitz in jenen schrecklichen Jahren des Sieges der Avaren und Slaven über den austrasischen Siegbert und des Heereszuges der Longobarden wider Italien (564 — 568) von Grund aus zerstört, ward von dem salzburger Bischof Virgil bei Thassilos Eroberung und der damit verbundenen allgemeinen Christianisirung Kärnthens, durch seinen Chorbischof Modest wieder hergestellt. — Lurn ist die Zusammenziehung von Liburnia.

Dieser Comitat war einer der vielen des großen carentanischen Herzogthums. — So wie, kraft Carls des Großen Schiedsspruch, die Sprengel von Salzburg und Aquileja, durch die Drau geschieden wurden, begränzte auch die auf beiden Donauufern (auf dem rechten wahrscheinlich bis an die Lieser gegen Gmünd, auf dem linken, bis zum Einfluß der Gail in die Drau bei Villach,) fortlaufende Grafschaft Lurn, nordwärts das falz-

burgische Hochstift mit seinem Lungau, Pongau, Pinggau, Salzachgau, Ciler- und Brixenthal. Von der cella S. Maximiliani im Pongau, sagt c. 6. der Indiculus Arnonis: propter *Slavos crudelissimos paganos* multis erat temporibus desolata. — Südlich stieß daran Aquileja und der Pagus Istrien und die windische Mark, (beide in ihrer weitesten, oft durch einander schwimmenden Bedeutung,) ostwärts der carentanische Comitat an der Gurk und Glan, dessen Hauptplätze späterhin Friesach und Zeltschach gewesen, — südöstlich der Gau, Krain, Pagus Chreine. Zu diesem wurde manchmal mit unnatürlicher Gränzverrückung auch das späterhin zuerst nach Seeben, alsdann nach Bamberg verschenkte Villach gezählt. — Westwärts endlich bildete der Erlbach, Aurasserbach oder, wie er von dem Mündungsorte in die Drau heißt, der Abfaltersbach, den Punkt, wo die Grafschaft Lurn endigte und die freysingische Herrschaft Innichen begann.

819. am 5. Februar beurkundete Ludwig der Fromme (Nro. 479 bei Meichelbeck): „*quia Atto* quondam *Frisingensis Episcopus* struxit quondam cellulam, que nuncupatur *Intiha*, et fratres ibidem ad Dei omnipotentis officium peragendum congregavit. *In confinio* videlicet *Liburniensi*, *ubi Dravus fluvius oritur*, et eam — — ecclie. Frisingensi in perpetuum habendam tradidit. Sed postea ab eadem ecclia subtracta est, et in *beneficium* data, unde deprecatus est excellentiam culminis nostri venerabilis Arno Episcopus, qui ipsam cellulam in beneficium habere videbatur, ut eam cum omni integritate — ecclie Frisinge — redderemus. etc. etc.

891. Am 21sten Juli in dem königlichen Hof zu Mattigkofen erwirkte der freysingische Bischof Waldo von König Arnulph (Meichelbeck Nro. 902.) quamdam juris nostri capellam *in Sclavinie Partibus, ad curtem nostram, quae* (Lurn) *Liburna* vocatur, consistentem, — ad prefatam *S. Dei* genitricis semperque Virginis Mariae Ecclesiam, — tradimus.

995. Am 3ten April zu Ingelheim schenkte Otho der Große einem Vasallen des Bischofs Abraham von Freysing, Negomir: „Proprietatem, qualem visi sumus habere ad *Vuirzschah in Partibus Karanthaniae, in Comitatu Hartwici, et in Decania* Wolframmi.“ — Hartwig, der erste erweisbare Gaugraf in Lurn, war aus dem Stamm der Traungauer, ein Sohn Aribos, Grafen zu Leoben und Chraubat, Bruder Aribos, des Stifters von Seon und Mitstifters von Göß, auch Graf im Salzburgau und Chiemgau, an der eigentlichen Wiege seines Hauses. — Am Abend seiner Tage verwaltete er noch (nach Freysinger und Tegernseer Urkunden,) pfalzgräfliche Würde. — Villach, als es durch Otho II. 979 an Bischof Alboin von Seeben vergabt wurde, wird bezeichnet, „in regione Carinthina, in Comitatu Hartwici.“ (Resch II, 635). Wie Vierschach hinter dem Aurafferbach, als hinter der slavischen und Lurner Gränze liegend und zum Kirchengut Innichen gehörig, nicht ausschließend unter dem Freysingischen Schirmvogt steht, sondern vom Grafen des benachbarten Gaues in seinem Ambacht mit hineingezogen wird? müßte allerdings auffallen, nähmen wir nicht auf jeder Seite der vorher und nachher gehenden Urkunden wahr, welche Eingriffe

sich die benachbarten Grafen unaufhörlich erlaubten, und wie erst späterhin Otho II. nach förmlicher Untersuchung, dem Bischof Abraham durch richterlichen Spruch alle Orte zurückstellte: „in medio horum Comitatuum, constituta — *Pustrussa, Lurno, Catubria, injaste et illegitime a prefata Ecclesia subtracta.*

978. erscheint in Lurn und Pusterthal als Gaugraf, Otho wider Otwin, zugleich mit reichem Allod begütert in dem südlich anstoßenden Pagus Goriza, Görz, der Ahnherr des, drey Jahrhunderte später Tirol durch Meinhards List und Kraft im Gewirre des großen Zwischenreiches, in einen Körper vereinigenden Geschlechtes. — Otwin ward Stifter des Nonnenklosters St. Georgen am Lengensee. Als er von seiner Pilgerfahrt nach Rom und an das Grab des Erlösers wiederkehrte, sagte er dem Zeitlichen ab, sah, durch kaiserliche Huld, seine Grafschaften seinen Söhnen bestätiget, einen derselben als Bischof zu Briren, und beschloß sein Leben als Einsiedler in einer Felsenhöhle ob dem romantischen S. Georgen: *Uichpurch*, quondam *Otwini comitis conjux*, basilicam S. Georgii in sui juris fundo reedificavit, — consentientibus filiis cenobium sanctimonalium instituit. —

Unter den Gezeugen sind Deutsche: tracti per auxes (nach bajuvarischer Observanz) und testes *sclavigene.* — In den Langensee Urkunden, ist Ottwins Geschlechtsfolge etwas durcheinander geworfen: *Otwinus Comes Lurnii et Pustricii*, — in *uxorem* habuit *Bichpurch*, quae Langensee fundavit — consecratum a *fratre* fundatricis, *Hartwico salisburgensi* archiepiscopo — qui et *filiam* ipsius Bichpurch, *Hiltipurch*, quae

ad S. Erentrudem Salisburgi S. Benedicti ordinem professa erat, in primam abbatissam benedixit — — — dein Ottwinus dividens bona sua inter filios, quorum nomina *Gerloch*, *Hartwic*, *Henricus et Volkoldus*, ad loca sacra peregrinatus est — *Perchundt* (auch eine Tochter Ortwins und Wichburgen (virginitatem in Langensee professa, sorori sue qua abbatissa successit. — Tertia *Hiltipurch*, cuidam principi de Saxonia desponsata — — Expost Heinricus, filius Bichpurch gab nach Langensee zum Heil seiner Seele et duarum *conjugum* suarum *Gislae* ac *Judithae* et *filiae* suae *Bichpurch*, Güter in Plaichen, et tres fratres *Volcholdus*, *Hartwicus*, *Henricus* tradiderunt matri suae Bichpurch 15 Hueben in Loibendorf, wie sie besaß: *Gerloch* ejusdem dominae filius, *dum viveret*. — Der erste Zeuge, der Bruder und Gaugraf: *Engilbertus comes* et alii *sclavigene* institutionis. — — —

Als Volkold, clericus, nobilis Levita, um 1035 — 1040 das Nonnenkloster Sonnenburg im Pusterthale stiftete, „in suo castro Suanapurc, in valle Pustrissa, et in *Comitatu Engilberti comitis, germani sui*“ (Hormayrs Beiträge, Urkundenbuch Nro. 12 und 13, dann noch 19) *Heinrich nobilissima* prosapia ortus, dilectione *famulitioque* Altwini brixinensis episcopi, schenkt auf St. Cassians und Ingenuins Altar, sein Eigen: „in *regno Italiae*, *comitatu forojuliensi*, *loco Goriza*.“ So viel vorläufig zur Erläuterung der Stammfolge der erlauchten Ahnen des Hauses Görz.

Nach des Vaters Tode erscheint als Gaugraf im Pusterthale (es ist ungewiß, ob auch in Lurn?) sein älte-

ster Sohn Gerloch; wir finden ihn bereits in einem Tauschvertrage zwischen Bischof Albuin und dem Edelherrn Udalschalk mit seinen Brüdern Hartwig und Heinrich. Es gilt Gütern in Uttenheim und Desselberg bei Brunecken, weßhalb wir erst bei der Grafschaft Pusterthal darauf übergehen.

Um 1018 tritt Engelbert, wie es scheint, sein jüngster Bruder, als Graf in Pusterthal und Lurn auf. Als um 1027 Welf, der einen Comitat im Nordthale besaß, der späterhin von Botzen den Namen trug, sich wider Conrad den Salier empörte, erhielt Engelbert auch diese Grafschaft, die aber schon im folgenden Jahre sammt dem Städtchen Clausen unter Seeben vom Kaiser an das Brixner Hochstift verschenkt wurde. — Um eben diese Zeit vertauschte der edle Carentane Reginold mit dem freysingischen Bischof Egilbert praedium apud Marrindorf ——— e contra — pontifex eidem retradidit — in *Carinthiae* Partibus, haebas *Slavaniscas* octo, quarum V juxta *Tra* Fluvium, in Villa Stallum, VI per ripam ejusdem fluvy apud Villam Leschach, VII et VIII penes vicum, qui vocatur Gorjach *) sitae sunt, in valle Lurna.

---

*) Uiber dieses Görjach weiset uns die Urkunde Nro. 47 in Hormayrs Beiträgen seltsame Spuren des Gemenges von Christenthum und Krummstabsmacht, Slavism und deutscher Einwirkung; „Ego Hortwinus, S. Ingenuini famulus (ein brüchsnerischer Dienstmann) in prediolo meo, *slauonica* lingua Lezcha, capellam ligneam, antiquitus edificatam — habui — ad quam — quamvis *non con-*

Um 1030 fallen die Schenkungen des Brixnerischen Saalbuches, deren wir bereits oben auszugsweise gedacht, wie Volkhold, Hartwig und Heinrich Gebrüder, Ottwins Söhne, ihrer Mutter Wichburge, 15 Hueben zu Leipitzdorf, so wie sie ihr verstorbener Bruder Gerloch besessen, für des verstorbenen übriges Besizthum aufgaben. Der Bruder Graf Engilbert ist Zeuge und mehrere achtbare Männer slavischer Satzung.

Graf Engilbert selbst gab ein vom Grafen Schweikhart erhaltenes Gut zu Zetlach im Lurner Comitate nach Brixen, auf den Rath seiner Gemahlin Luitgard und seines Bruders, des dortigen Bischofs Hartwick, — auch gaben diese Brüder eben dahin, Engilbert ein Gut zu Lienz, in seiner Grafschaft Lurn, Hartwig aber 20 slavische Mansos, samt aller Zugehörde in die Hand des Dekans Hugebald, des Erzpriesters Godschalk und des Scho-

---

secrata foret — copiosa multitudo de longe confluxit — — nullisque ammonitionibus poterat coherceri — — a *Dietmaro trigentino* episcopo (Dietmar, neunter Bischof von Triest, Horiberts Nachfolger, des Patriarchen Ulrich von Aquileja Zeitgenosse, — diese Marienkapelle war wahrscheinlich in Ampezzo) qui tunc archidiaconatum tenebat et Herwigo, qui plebem S. Clementis regebat, ammonitus, quod prefatam capellam destruerem, — et aliam e lapidibus fabricarem, — postea — permissione — *aquilegiensis* presulis *Udelrici* a quodam suo vicario, Eberhardo episcopo consecrata est, eo tenore, ut — oblationes — pertinerent ad aliam ecclesiolam meam in fundo meo *Gorjache*.

lastikus Petzilin, — Erinbert, ein Mann von edler Abkunft, vergabte eben dahin sein Besizthum zu Aßling in der Grafschaft Lurn.

Um 1045 verstarb Engilbert. Die vielleicht schon bei Gerlochs Lebzeiten gedrängt gewesenen Grafschaften Lurn und Pusterthal wurden wieder geschieden, und während ein Siegfried als Gaugraf im Pusterthal erscheint, folgen dem Vater in Lurn die Brüder Heinrich, Meinhard und Engilbert.

Um 1060 erscheint Engilbert auch wieder im Ambacht des Pusterthales, welche Grafschaft aber 1091 von Heinrich IV dem Brixner Bischof Altwin geschenkt wurde.

1070 überließ der freysingische Bischof Ellenhardt dem brixnerischen Bischof Altwin zween Mansos zu Reischa, im Ober-Pusterthale. Unter den vielen edlen Zeugen ist der erste, Meinhard Graf von Lurn.

1075 schenkt der nämliche Meinhard nach Brixen, auf Bitten seiner Gemahlin Mathilde: „quoddam suae ditionis praedium Gaduna (Gödnach) dictum in Pago Luencina in Comitatu Lurniensi, und um

1081 gaben Meinhard und seine Gemahlin Mathilde, dem Bischof Altwin: — „investituram et usumfructum cujusdam possessionis Raduniach“, Rochnek, ein Allod in der Nähe der Hausstiftung Sonnenburg.

1090 gab der edle Graf Heinrich, Bruder Meinhards und Engelberts, dem Bischof Altwin, wie wir oben angeführt, sein Besizthum zu Görz in der Grafschaft Friaul, Königreich Italien. — Vier Jahrzehende darauf, als die Gauenverfassung erloschen, als die Grafen

Grafen allmählig das Amt in Erbbesitz verwandelt hatten, das Haus der Gaugrafen in Lurn und Pusterthal von eben diesem Görz seinen Namen, der nach der Erwerbung und gänzlichen Consolidation Kärnthens und Tirols, in der ältern Linie mit Margarethen der Maultasche 1369, in der jüngern oder 1500 mit Leonhard erlosch und in beiden Linien als ein Eigen an Habsburg hinterließ.

Aus den angeführten Urkunden ergiebt sich folgendes Verzeichniß der mehr oder weniger Tirol angehörigen oder auf selbes Bezug nehmenden Ortschaften dieses Comitates und folgende Reihe der Gaugrafen in Lurn.

Amblahe, civitas et plebs in	
Amblaha.	Amblach.
Anarasum, rivolus montis	
Anarasi, terminus Slavorum.	Anraß.
Aznic, Aznicha.	Aßling.
Babajach.	Babajach.
Bozaringo.	Bozarnitz.
Catsoha, Cazis.	Katsch.
Cetulie (Engilbertus Comes, monitu fratris sui Hartwici Episcopi, cum conjuge Luitgarde, schenkt nach Brixen praedium in Cetulie, in Comitatu lurniensi etc.)	Zettlach.
Ad Trahun, Dracun, Droa.	Ober-Drauburg.
Fiustrizza.	Feistritz.
Goduna.	Gödnach.
Goriahe.	Görjöch.
Lescaha.	Lesach.

Lesnitz.	
Liubisaha.	Leysach.
Luenzina, Lonze, Luenze. (In Antonins Reisebuch: via Aquileja per compendium Veldidenam. Julium Carnicum M. P. XXI. *Loncium* XXII. Aguntum. XXIII. Im Brixner Saalbuche schenkt Bischof Hartwick, das Gut in Luenzina in Comitatu Lurniensi, quod frater suus Engilbertus — suo contribuli Volchaldo Clerico dedit, cum 20 mansis slavaniscis.)	Lienz.
Mallontina.	Malenthinn.
Niwenburc.	Neuenburg, Lienzer-Clause.
Ad S. Petri apud Frezna (Norejas, Teurnias, Tiburnias Stätte?)	St. Peter im Holz.
Patriarchesdorf. Patriarchalis ecclesia in monte Levant.	Patriarchdorf.
Riode.	Ried.
Rugorum vallis.	Rügenthal.
Ad Stallum.	Stallen.
Tauure, Tauris.	Tauern.
Tobereche, Tofriche, Touerecke.	Teferecken.
Tristah-	Tristach.

Velnz.	Vellach.
Zwennewel.	Zwennebel.

Die Gaugrafen in Lurn: — 980. 995. 1008. Otto oder Ottwin, Graf von Pusterthal und Lurn, Dynast in Kärnthen, Istrien und Görz.

1010. 1018. Gerlach, Graf von Lurn (Pusterthal?).

1018. 1028. 1030. 1045. Engilbert I. Graf von Lurn und Pusterthal.

1060. 1070. 1080. Meinhard I.

1080. 1090. Engilbert und Heinrich.

---

§. 12.

Subpagus der Grafen von Lechsgemünd und Windischmatrey.

Aus der Grafschaft Lurn entwickelte sich, als die Gauenverfassung nur mehr dem Namen nach bestand und allmählig in Allodialbesitz überging, ein anderer kleinerer Comitat, gleichsam ein Sub-Pagus, dessen Orte alle früher als in Lurn gelegen erscheinen. Die mächtigen Dynasten im salzburgischen Pongau und im Lurnischen, auf den Schlössern Windisch Matrey und Leximunde, jezt Kienburg, nannten ihre weitläufigen Besitzungen in jenem Bezirke eine Comitie, und entlehnten ihre Titel wechselsweise von den Burgen, wo sie wohnten.

Wir verzeichnen hier die in ihren Urkunden, als in diese Bezirke eingegränzt, vorkommenden Ortschaften.

Ascawe.	Aschau.
Babajach.	Babajach.

Cetulic.	Zettlach.
Firgine.	Virgen.
Falchinsteine.	Falkenstein.
Liubisach.	Leysach.
Materei (Vinidorum).	Windischmatrey.
Niwenburc.	Lienzerklause.
Pregrad.	Pfregratten.
Rabinsteine.	Rabenstein.
Siginein.	Signitz.
Toberche. Touirecke. Tofriche.	Tefereggen.
Wizzinsteine (Castrum).	Weißenstein.

1080 Adalberth castrum apud villam Liubisach a praesule Brixinensi occupatum et edificatum in *Comitatu Chuonradi Comitis*, cum areis in Bividina valle, in Castro Riffensteine sitis, a quodam *Comite Henrico de Leximunde*, *sibi traditum super altare S. Patris Ingenuini*, *manu praesulis Hugonis tradidit*. — Adalbert ist der Gaugraf im Vintschgau, bald hernach in der tridentinischen Schirmvogtey, Nachfolger eines gewissen Gottfried. Auch vier Jahrzehende später, wie die Lurner Grafen, nimmt sein Geschlecht den Titel von der Hauptburg Tirol.

Von Hunds bairischem Stammbuch bis auf Kleinmayerns Juvavia und auf Thomas Rieds Regensburger Urkundenbuch ist das auf beiden Lechufern und im südwestlichen Kärnthen, wie im obern Innthale Tirols, ansehnlich begüterte und verbreitete Geschlecht der Grafen und

Dynasten von Lechsgemünde, Neiffen und Graisbach, mehrfach urkundlich erörtert. Haben sich das Schloß ohnferne der Mündung des Lech und der vielbesuchten vindelizischen Augusta oder jenes am Ende der Welt verborgenen windisch-matreyische Leximunde den Namen gegeben?

1151 schenkte auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Neustift: „Comes Chunradus de Leximunde hobam, que sita est in loco qui dicitur Toberecke", unter den Zeugen: „Adalbertus urbis Praefectus, Arnoldus de Rodenchen, Ludewigus de Brixina, — Chuono de Azniche, Fridericus de Matrei". —

1160 schenkte Graf Conrad von Leximunde und Matrey derselben Canonie Neustift eine Schafhürde zu Sigenitz, Weingüter zu Botzen, Sisian und Antlas. Unter den Zeugen (Hormayrs Beiträge Nro. 33) sind die von Rodeneck und Gerrenstein, Natz und Vintel, die vom Matrey, Velben, Mitterfil und Pinzgau. Auch geht aus diesen Traditionen die enge, wenn schon nicht hieher gehörige, Sippschaft der bairischen Grafen von Frontenhausen mit jenen von Lechsgemünde hervor.

1166. Urtheilspruch des tridentinischen Bischofs Adalbert zu Gunsten des Klosters Roth, über einige ihm durch Grafen Heinrich von Lechsgemünde entzogene Güter. Der Abt Lothar bewies nämlich —— *qualia Comes Henricus de Leximunde, Pater Henrici junioris,* injuste subtraxerit. Haec facta sunt sub judice Dno Adalberto Tridentine Ecclesie Episcopo, et coram Adalberto frisingensi Eppo, aliisque *principibus: Arnoldo de Moricht, Perchtoldo de Tirol.* ———

1167 erscheinen Graf Diepold von Lechsgemünde und sein Bruder Heinrich in einem Diplome Friedrichs I. bei Muratori (Antiquit. Italiae medii aevi T. I.)

1179 ist Graf Heinrich von Lechsgemünde, mit mehreren pusterthalischen und norithalischen (Welfsberg, Siechelburg, Goriach, Reischa, Seeben, Castelrut, Foreis) und kärnthnerischen Rittern (Velden, Treffen, Federan ꝛc.) zu Villach, Zeuge, wie Bischof Heinrich von Brixen die Veste Weissenstein, bei Windisch-Matrey, dem Herrmann von Weissenstein zu Lehen giebt.

1187 wurde durch Bischof Heinrich von Brixen und Ortolf, des großen Barbarossa Caplan, unter Zeugschaft Bischof Dietrichs von Gurk, Ottos des Grafen von Ortenburg, der von Gsieß, Aßling, Neuenburg, Kienburg ꝛc. der Zwiespalt vertragen, zwischen den Chorherrn in Neustift einer- und andererseits den Grafen Diepold und Heinrich von Lechsgemünde und ihrer Mutter Luitgard um Güter „in Tafriche, Troja et Lerechporn". — Die Irrung wird in der kärnthnerischen Friesachermünze ausgeglichen.

1189 erblicken wir den Grafen Diepold von Lechsgemünde und seinen Bruder Heinrich Grafen von Matrey, in Friedrichs des Rothbartes Schirmbrief für das Chorherrnstift in der Aue, nun Gries bei Botzen.

Wie Windisch-Matrey endlich ganz an Salzburg gediehen, erklärt mit gewöhnlicher diplomatischer Klarheit die vortreffliche Juvavia §. 272. Es gab nämlich Graf Heinrich von Lechsgemünde und Matrey dem Erzbischof Conrad von Salzburg mit Vorbehalt lebenslangen Genusses alle in jener Umgegend von Vater und Mutter ererbten

Besitzungen auf. — Erzbischof Eberhard II. glich vollends jenen Nutzgenuß und alle sonstigen Ansprüche des Grafen mit baarem Gelde aus: „placuit, ut jam dictus Comes *Castrum Matrei* cum attinentibus sibi ministerialibus, possessionibus et villis, tam dominicalibus quam infeudatis, — omnia sibi attinentia jure proprietario Salzburgensi ecclesie resignavit cum proprietate et usufructu. — — — Ecclesia tamen Salzburgensis in praemium eorum, que fecit, *Castrum in Lengeberch* cum sibi attinentibus et unum solum nomine Loshant reddidit sibi ministerialem.“ — Der Agnat Graf Bertold von Graisbach klagte zwar hierüber vor Kaiser und Reich, aber Heinrich VII. legte ihm 1223 auf dem großen Nürnberger Hoftage das ewige Stillschweigen auf. — Auch Lengberg war in den Tagen Rudolphs von Habsburg bereits in unmittelbar salzburgischer Hand, denn Hugo aus dem berühmten pusterthalischen Geschlechte von Taufers, das sich sogar manchmal den Grafentitel anmaßte, und seine Mutter Offmey Euphenia geloben dem Erzbischof Conrad getreuliche Burghut „castri in Lengeberch“, das ihrem verstorbenen Vater und Gemahl: „*tanquam burggravia ecclesiae Salzburgensis* comissum fuerit et locatum. — In salzburgischer Hand blieben Windisch-Matrey und Lengberg, wiewohl vom Hauptkörper des Erzstiftes durch die hohern Tauern getrennt, bis auf die große Sekularisation des Jahres 1802.

§. 13.

Innichen, freysingisches Gut, — Abtey, — Canonie.

Noch aus agilolfingischer Zeit erstand, (wo jede Spuren der alten Hauptstadt des mittäglichen Norikums, Teurnia, Tiburnia, Liburnia oder verkürzt Lurn, selbst den unermüdbarsten und gläubigsten Forscher verlassen,) in weit deutlicheren Uiberresten, Innichen, aus den Trümmern des alten norischen Agunt. Der unermüdete und reichhaltige Geschichtschreiber der Cathedrale von Seeben und Briren, Joseph Resch, feyerte 1772 Innichens tausendjährige Jubelfeyer würdig und lehrreich durch seine: „Aetas Millenaria Ecclesiae Aguntinae in Norico, sive Inticensis in Tyroli, insignis Collegiatae ad SS. Candidum et Corbinianum.“ Dem musterhaften Vorgänger konnte der geborne Junichner Professor Huber leicht nachfolgen in seinem nicht verdienstlosen Werkchen: das alte Agunt im Norikum oder die heutige tausendjährige freysingische Herrschaft Innichen, nebst einigen Beiträgen zur tirolischen, und einem Blicke in die Weltgeschichte.

Der Gründung Innichens durch den lezten Agilolfinger Thassilo, als Colonisations- und Christianisirungs-Anstalt, wurde schon oben gedacht.

770 In Dei nomine, Ego *Tassilo Bajuvarorum Dux, vir inluster — — cum consensu Optimatum Bajuvarorum*, dono atque transfundo locum, nuncupatum *India*, quod vulgo *Gelau* vocatur, *Attoni Abbati*, pro remedio anime mee et Antecessorum meorum, — *A rivo, qui vocatur Tesido, usque ad terminos Slavorum, id est ad Rivolum montis anarast* totum atque inte-

grum. — Nunc vero — *propter incredulam generationem Slavorum, ad tramitem veritatis deducendam* concessi — — ut — — qui — contra hanc Epistolam donationis ire aut infrangere vult, iram Dei incurrat et omnium Sanctorum, Signa etc. etc. Actum in *Bauzano*, *rediente de Italia*, anno ducatus ejus XXII. (Odilo sein Vater hat 748 das Zeitliche gesegnet, also 770).

Otto war Abt des längst eingegangenen Benediktiner-Klosters, in der Wüste von Scharnitz, an den Quellen der Isar. Diese Benediktiner waren Innichens erste Bewohner, bis der große Otto von Freysing um 1140 die Abtey in eine Propstey von Chorherrn verwandelte, und Grafen Ulrich von Scheyern-Wittelsbach seines Domkapitels Erzdiakon als ersten Propst verordnete. Noch im Jahre seiner Absetzung 788 schenkte Thassilo dem Abt Richard von Scharnitz (Otto bestieg den Sitz von Freysing) Güter um *Intichinga*, sammt den Alpen: „Rinalua Montepla-na, *Ualgrata*, Campeaucrin, Frontal, Ualferna, Sirmenit, Maserola, Aluala, Uallesella, Plancho. Diese Alpen kommen, nur etwas veränderter Ordnung, in dem viel bestrittenen Diplom Ottos des Großen, in jenen Friedrichs I. von 1187 und so herunter bis zur lezten Confirmation Erzherzog Leopolds von 1682 vor.

Der Ehrgeiz der umliegenden Grafen und Großen ließ die Kirche nicht lange unbeirrt. Schon Ludwig der Fromme fand sie Weltlichen zu Lehen gegeben und restituirte Freysing 816. Er nennt sie: „Celullam Inticha in confinio *Pudiginensi* (andere Freysinger Abschriften haben ausdrücklich *Tiburniensi*) *et Carniensi*.“ —

972 verlieh Otto der Große für die Kirche des h. Candidus zu Innichen, in die Hand des berühmten Bischofs Abraham, verschiedenes königliches Eigen in den südwärts nahen Grafschaften Treviso und Vicenza: „*in Comitatu Tarvisiano* haud longe a fluvio Vallat, et in loco, qui dicitur Chunio qui situs est prope littus Brentae qui fuit Isaac Judaeo traditus a Wichberto, et in loco qui dicitur Piscatorus. *Et in Vincentino Comitatu* in circuitu *Gudagae* ultra tria milliaria, et in utraque ripa Brentae.

974 gab der große Otto auf die Klage eben dieses Abraham: „esse quaedam loca, — constituta *in medio horum Comitatuum*, qui vulgo vocantur *Pustrussa*, *Lurno*, *Catubria* injuste et illegitime a prefata eccliai Frisingensi subtracta. Nos vero per interventum dilectae Matris nostrae Adelheidae, et nostri nepotis videlicet ducis Heinrici, quidquid *intra hos tres supra titulatos Comitatus* proprietatis habuimus, hoc est *ubi ingreditur fluvius Pudio Rionzum*, ex hoc, sursum, quaecumque adjacent, *utrisque ripis* ejusdem fluminis, *cum Comitatu Catubriae*, *inde usque ad flumen Affalterbach*, alpes sic appellatas: Nemes, — Pragas — — Sexta — — sive omnia — si inter hos fluminum meatus *Pudio et Rionzum*, *Montes*, *Valles*, — — praefatae eccliae presuli, supposuimus“ etc. etc. — Noch der Hohenstauffe, Conrad, bestätigt 1140 zu Frankfurth seinem Stiefbruder, Otto von Freysing, die Grafschaft des Cadober. Die Urkunden sind in Meichelbecks und Reschs Jahrbüchern von Freising und Innichen und zum Theile schon in der, (trotz aller ihrer Gebrechen

gleichwohl immer unentbehrlichen) Metropolis Salisburgensis des hochverdienten bairischen Kanzlers Wiguleus Hund von Sulzmoos und Gewolds Fortsetzung. — Diese Diplome bestimmen aufs genaueste die Gränzen des freysingischen Mensalgutes Innichen, nördlich in der hohen und rauhen Gebirgskette von Taufers, Antfolz, Teferecken, südlich in den Felsenklippen des italienischen Cadober, westwärts am Püdingbache, bei den heutigen Dorfschaften Taisten und Zell, unter Welsberg, westlich am Erlbache bei Abfaltersbach. Jede Urkunde, jede Chronik wiederholt es uns, daß hier slavischer, carentanischer Boden: Slavinia, partes videlicet Karinthiane, heißt es in der Legende des h. Rupert, a Rivo Tassido usque ad terminos Slavorum, id est ad rivolum montis Anarasi in Thassilos Stiftungsdiplom 770, — unter Ludwig dem Frommen und Deutschen liburna in Slavinie partibus und Hobe Slavanisce iuxta Tra fluvium, in Carinthiae partibus.

Der freysingische Schirmvogt verwaltete, kraft der Immunitätsprivilegien seines Hochstiftes, ausschließend den gräflichen Ambacht, Comitiam im Innichner Bezirke.

Folgende sind die vorzüglichsten Ortschaften desselben in Urkunden des VIII. bis ans Ende des XII. Jahrhunderts:

Aguntum, India, vulgo Gelau, Indiha, Inticha, Intichinga (Habersperg, castrum frisingens. in Intica.)	Innichen.
Arnbone.	Arnbach.
Affaltrabah. Affoltrapahe (a Po-	

dyebruke usque ad Affaltarbah, freysingerischer Ambacht).	Abfaltersbach.
Ufichirichun.	Aufkirchen.
Chreitzberge, mons crucis.	Kreutzberg.
Gesiezze (Tesito, Pudio).	Gsieß (Gsiessen-, Taiston-, auch Pädingbach).
Hunnenvöls, Huinvelles.	Heimvöls, der Hunnenfels.
Nidrindorf.	Niederdorf.
Silano.	Sillian.
Topiloha, Duplago.	Toblach.
Volgrat, vallis grata, Valgrata.	Villgratten.
Vuirzschaha.	Vierschach.
Victoriae collis.	Viktorbühel.

Dahinter der Höllenstein und der Pfad in die Felszacken von Hayden oder Ampezzo, Cortina, an Lurn und Pusterthal und Innichen, comitatus Catubriae, Cadober, Valle di Cadore, über das in den Venediger Kriegen unter Sigmund und Max I. berühmte Beutelstein (Putestagno). Gatebold der Aglayer Patriarch — er folgte um 1049 Eberharden und ihm 1062 Ravonger — schenkte den Nonnen S. Marie de valle in civitate *Forojulii*, quatuor massaricios in *Carnia* positos, scilicet, in villa, que dicitur *Ampez*. — (Demnach hätte Ampezzo vielmehr zu Carentanien gehört, nicht zu Italien, hiermit zu Lurn oder Innichen ? ?)

Welfisberch.	Welsberg.

§. 14.

Pusterthal, Gau und Comitat.

Die Gränzen der zwischen Innichen, dem italienischen Cadober und dem Norithal eingeschlossenen Grafschaft Pusterthal. — Gegen Norden sondern sie ungeheuere Felsen vom salzburgischen Cillerthal und Pinzgau, wie auch vom Eisackviertel. Westlich endigte sich die Grafschaft Pusterthal in jenem großen Abgrund (Grueb, fossa genannt) zwischen dem Merausee- und dem Eiderberg, wo der Pfundersbach hervorquillt, nordöstlich in dem Thale Ahrn. Ostwärts wurde sie durch den Püding- oder Taistnerbach, die Rienz und den Pragserbach von Innichen geschieden. Südlich bildete ihre Gränze gegen Rodenegg und Leisen das Ellengebirg und etwas tiefer unten auch der Chaderbach. Unermessene Steinklippen sondern sie auch südwestlich von dem Orithale ab. Der Beweis dessen liegt in der Folgereihe der urkundlichen Spuren vom Comitate Pusterthal, die wir sogleich folgen lassen werden, und überdieß ist uns im Brixnerischen Saalbuche eine förmliche Demarkation, wenigstens zwischen den Grafschaften Pusterthal und Norithal aufbewahrt, aus den Tagen Bischof Albuins um das Jahr 1002: „Tempore Beati *Albuvini Sabiniensis Episcopi et Ottonis Comitis* orta est contentio *de finibus Comitatuum Pustrissa et Norica valle.* Quae contentio *per jussum Heinrici regis finita*, finibusque Sacramento determinatis, Scabinorum utrarumque partium ita distincta: Ex petra, quae nomen habet Marchestein usque ad aliam petram Marchstein et inde in fossam, quae distinguit utrumque comita-

tum et inde supra *fluvium Pirram*. Inde ex alia parte fluvii, de Hachilstein usque super jugum montis Elinae, et inde usque ad Spitz Elinae montis. Ubi tingit in *fluvium Gaidrae*, et sic pro fluvio Gaidra, usque in Pochespach usque in petram siccam, inde — ad petram Vanna, inde — — illud jugum usque in Bulpiglaja et inde ad montem Lanagon, et inde usque in *montem Aurinam*, *ubi finem habet Comitatus de Pustrissa.*“ Hierauf folgen die beiderseitigen Unterschriften der Schöppen Scabinorum de Norica valle et de Pustrissa. — K. Arnulphs und Heinrichs IV Schenkungen über die Forstgerechtigkeit im Pusterthale an die Bischöfe Zacharias und Poppo von Seeben von 892 und 1048, oder Brixen, dienen zur völligen Erläuterung. Folgendes sind die urkundlich erweisbaren Ortsnamen aus jener Epoche.

Aeline.	Ellen.
Anteholz. Enteholze.	Antholz.
Aurina vallis, Arina,	
Oweren.	Ahrn.
Ufhofen.	Aufhofen.
Buchinsteine.	Buchenstein.
(Livinalongo).	
Campona.	Sichelburg.
Campille.	Campill.
Chienna, Chiennes.	Kiens.
Chela, Cheleburch.	Kehburg.
Chemenata.	Kemmaten.
Theodonis villa, Dietinhaime.	Dietenheim.
Gaizzes.	Gaiß.

Ad S. Georgium.	S. Görgen.
Gaidra, Gadera.	Gader.
Lanpohe.	Laypach.
Ad S. Laurentium.	Lorenzen.
Millana.	Millen.
Millewalt.	Mühlwald.
S. Michahelis urbs, castrum.	Michaelsburg.
Montan.	Montan.
Milbohe, clusa in Hasloch.	Mühlbach, Mühlbacher-klause.
Merons in judicio Mihlebach.	Meransen.
Olaga.	Ollang.
Oneja.	Ohnach.
Perhoha.	Percha.
Phallenzen, ad palatium.	Pfalzen.
Ragonna.	Rogen.
Resine.	Rasen.
Risaha, Risconi.	Reischa.
Roduniah.	Rodeneck.
Susulona.	Saalen.
Soneche, Sconecke.	Schöneck.
Stegon.	Stögen.
Suarabura.	Samienburg.
Turris Amalberti.	Thurn am Gader.
Tesselinperch, villa Tassilonis.	Deffelberg.
Tesito, Tesitin, Taistine.	Taisten.
Tarrento.	Terenten.
Tuuveres.	Taufers.
Vintulle.	Unter-Viertel.

Wengine.	Wengen.
Wizzenpah.	Weissenbach.
Wizzenthal.	Weitenthal.
Vnollinpah.	Wielenbach.

861 vergabt im öffentlichen Gaugerichte, Placitum bei der S. Georgenkirche, Regio, ein freyer Mann, sein Gut am Theussnerbache nach Innichen, wie es ihm sein Herr Katto Erbsweise gegeben, für sich und seinen Grafen Senior. (Bei Bessel, Resch, und Pfeffinger sind die Beweise häufig, daß Comes, Minister, Senior, Praeses, Judex alle synonym gebraucht wurden.) — Katto scheint, nach dem Context, den gräflichen Ambacht selbst verwaltet zu haben.

Seltsam wie gerade in den Jahren 861—863 der Unruhen im königlichen Hause, zwischen Ludwig und Carlmann, gleichsam um das staatsrechtliche Band zwischen Baiern und Carentanien und so bestimmt auszudrücken, die ungewöhnlichen Formeln erscheinen: Notum sit cunctis in Bajoarica Provincia constitutis, — cunctis Primatibus Bajouvariorum, quod Alpuvinus de Carintania etc. — auribus (denn die Zeugen wurden nach bairischer Sitte beim Ohr gezogen) fidelium nobiliumque virorum in Provincia Bajuvariorum etc. Wir können hier die Bemerkung nicht außer Acht lassen, wie die schöne ober-pusterthalische Ebene, von dem später entstandenen Brunecken über S. Georgen und Aufhofen gegen Gais und Taufers hinein, der gewöhnliche Ort der öffentlichen Gerichte, des Placitum, Mallums, gewesen sey. Eine Menge Schenkungen nach Brixen geschahen in den Conventen zu Aufhofen und S. Georgen. — Herzog Heinrich

rich der jüngere von Kärnthen und seine Gemahlin Hildegard schenkten Kammergüter in beiden Orten dem Bischof Albuin und seinem Schirmvogt Rodan, höchst wahrscheinlich dem Ahnherrn der Rodenecker. So wurde noch 1182 ein Streit der Canonie Neustift und der Güter in Bleichen in publico placito zu Aufhofen entschieden vor Heinrich Bischof von Brixen und seinem Vorfahren, nun Bischof von Bamberg, dem Andechser Otto, dessen Bruder Bertold Markgraf in Istrien und dessen Sohn Bertold Herzog in Dalmatien, auch einem zahlreichen Adel. — Pfalzen deutet unstreitig auf den gräflichen Sitz, und wie besucht dieser Straßenzug gewesen, deuten viele in dieser Umgegend gefertigte Urkunden, unter andern auch des salischen Conrad Schenkbrief an Bischof Hartwick zu Briren, mit der von Welf verwirkten Grafschaft im Noritha! und mit Clausen unter Seeben d. d. Stögen 7. Juny 1027. (Nro. 36 in Hormayrs Beiträgen.)

892 am 30. December zu Regensburg gab K. Arnulf dem seeb'schen Bischof Zacharias eam — venationem, sicuti per subscriptorum ejusdem foresti locorum limites distinguitur, —— id est forestis ad Lusinam, usque in Vicum Millana et ad Domum Amalberti; deinde usque in montem Numeratorium, et inde usque in montem Susulona, et inde usque verticem montis Elinae, inde usque in Onca. Deinde ad Fluvium Pirra nuncupatum, qui pertinet ad Comitatum (addas: de Pustrissa).

974 im Diplom Ottos II. für Innichen erscheint zum erstenmal der Name: Comitatus Pustrissa, als Nachbarin von Lurn und Cadober.

990. Der Gaugraf Ottwin in einem Tausche Bi-

schof Alboins mit dem edeln Udalschalk in Theſſelberg und Uttenheim. (Wie ſeltſam nahe in ſo engem Umkreis, die drei agilolfingiſchen Anklemme, villa Theodonis, Dietenheim, villa Utonis, Utilonis, Uttenheim, mons Thassilonis, Theſſelberg?) — „Tradidit enim is Udalschalchus — praedium quod habuit in monte Tessilinperch, — — in manus Albuini Episcopi et advocati sui Rodani. E contra venerabilis Eppus Albuinus cum manu advocati sui Rodani tradidit eidem Udalschalco in Utinheime jugera quatuor etc. etc. Hujus rei testes sunt: Otwin Comes Gerloh. Hartwic. Heinric. Pezili. idem Ottwin Lutto.

1018. Auf dieſes Jahr werden gewöhnlich die Anfänge der Stiftung des Frauenkloſters Sonnenburg durch Volkhold, Ottwins Sohn und Bruder des Grafen Engilbert, geſetzt, die erſt gegen 1040 ihre gänzliche Vollendung erhielt.

1027 erhielt Engilbert, Graf im Puſterthal, auch den Ambacht des unmittelbar anſtoßenden norithaliſchen Comitats, den Welf, als Genoſſe der Empörung des ſchwäbiſchen Herzogs Ernſt wider ſeinen Stiefvater, den ſaliſchen Conrad, verwirkt hatte.

1028 ſchenkte Conrad eben dieſen Comitat, ſammt Clauſen unter Seeben, Engelberts Bruder, dem Biſchof Hartwick von Brixen, ſo wie er im gleichen Jahre die Comitate von Trident und Botzen und den Vintſchgau dem tridentiniſchen Biſchof Ulrich vergabt hatte. — Der Baierherzog ſollte in dieſen Alpen nicht allvermögend, ja nicht einmal überwiegend, überhaupt es ſollte Zerſtückelung ſeyn, und war auch viel unverdächtiger als das Schwert.

1039 — 1040 vollendete Volkhold dieſe Stiftung von Sonnenburg. Er opferte auf S. Georgens Altar, durch

die Hand seines Schirmvogtes Heimo, all sein Eigen von Plaiken bis Salerbach, mit Ausnahme der Güter zu Reischa, auch alles, was er in Enneberg besaß, überhaupt: „in regione Charintana in valle Pustrissa, in Comitatu Germani sui Engilberti, ejusdem regionis Comitis. Bischof Ulrich von Trident übernahm des Klosters Schirmhoheit.

1045 (um) scheint Graf Engilbert mit Tode abgegangen und die beiden Comitate Pusterthal und Lurn wiederum getrennt worden zu seyn. In Lurn erscheint der Sohn Meinhard, im Pusterthale aber Sigfried.

1048 schenkt Heinrich III. dem Brixner Bischof Pappo, nachmaligen Papste Damasus: „forestum in Pago Pustrissa *in Comitatu Sigefridi Comitis* situm, infra terminos, quos in praesenti nominamus *de flumine, quod dicitur Pudio usque ad flumen, quod dicitur Schwartzenbach, deinde usque ad juga Alpium vallis quae dicitur Arina et exinde usque in finem vallis, qua dicitur Wizzental usque ad flumen, quod Pirra vocatur.*

1055 eine auf dieses Jahr fallende Freysinger Urkunde bringt ein Auffirchen zu Tage: „in loco, qui dicitur Lajan, inter Montana, in Comitatu Popponis, et in loco qui dicitur Ufkirchin in Comitatu Friderici, et in loco qui dicitur Ebarhusen, in Comitatui Burcardi;“ aber dieses Auffirchen ist das bairische im Gau Huosi und jener Friedrich ein Andechser. In dem innichnerischen Auffirchen konnte niemand Grafenamt üben, als der Freysinger Kastenvogt und seine Sub-Advokaten, und jener Friedrich ist auch ein gänzlicher Fremdling in der Reihe der pusterthalischen oder Lurner Gaugrafen.

Um 1060 gelangte der Comitat Pustrissa wieder ans görzische Haus, an Engilbert II., Bruder des lurnischen Meinhards und Heinrichs zu Görz, Söhne des ältern Engilbert.

1070 gab der freysingische Bischof Ellenhard: „duos Mansos in loco Risach, Comitatu autem Engilberti sitos.“ Heinrichs IV. treuem Freunde, dem Bischof Altwin von Brixen, zur gänzlichen Behebung aller Zehendirrungen zwischen beiden Hochstiftern.

1091 verschwindet auch dieser Comitat als Gaugrafschaft, denn Heinrich IV. schenkt den h. Cassian und Ingenuin, Patronen von Brixen, und dem Bischof Altwin in ansehnlichem Fürstenrathe zu Verona: „*Comitatum* situm in *Valle Pustrissa* et duos Mansos servorum in eodem comitatu positos in loco Rischone. (Urkunde Nro. 28 in Hormayrs Beiträgen.)

Wir heben noch aus dem Codex Probationum in Hormayrs Beiträgen vier Urkunden aus, alle von ungemeiner Wichtigkeit für die alte Geographie dieses Landstriches, für die Entwickelung des gesellschaftlichen und staatsrechtlichen Zustandes in demselben.

1120 im September zu Brixen erklärte Heinrich V., qualiter *rusticos in Pastrensi Comitatu in praedio Sunnenburgensis* ecclesiae habitantes praeter eos, qui *allodiorum* suorum possident *proprietates*, et eos, qui trium Criminum rei, furti videlicet, rapinae, nocturni incendii accusati vel convicti fuerint, coeteros autem universaliter, *a praedictae provinciae comitis districtione, vel placito* — — removimus et exclusimus *ea lege, qua ab antecessoribus nostris, Regibus*

vel imperatoribus usi sunt. (Nro. 42.) Schon bei der Herausgabe bemerkte Hormayr den verdächtigen Charakteur dieses Diploms, obwohl Bischof Mattheus 1340 auf Bitten der Aebtissin Gutta seine Aechtheit bekräftiget. — Gleicher Verdacht, wenigstens nicht gleichzeitig ausgefertiget, sondern erst späterhin, aus Codicib. Traditionum, aus andern alten Aufzeichnungen oder wohl gar aus mündlicher Uiberlieferung in die Diplomes-Form übertragen worden zu seyn, trifft beinahe alle Sonnenburger Urkunden von der Stiftung, von den Tagen Heinrichs des Heiligen, bis herunter auf die Hohenstauffen. — Allein höchst merkwürdig wird jene in der Sache selbst, deshalb nicht wohl anzustreitende Befreyung, wenn man sie mit einer späteren, für einen Möser, Hüllmann, Anton oder Roth unschätzbaren Urkunde von 1209 zusammenhält, mit einer Berathung und Entschließung der Aebtissin Gisela ihrer Chorfrauen, ihrer Ministerialen und ihres Schirmvogtes, jenes berühmten Bischofs von Trident, Reichsvikars durch Italien, Friedrichs von Wangen von 1209, (Nro. 77. in Hormayrs Beiträgen): „Quod cum *Coloni Sonnenburgensis ecclesiae*, a fluvio, qui Salarbach dicitur, in Eniberg, *iniqua et colonis in circuitu eorum incognita* consuetudine hac vexarentur, ut defuncto quolibet colono tota facultas ejus in duas aequas divideretur partes, quarum altera cederet Ecclesiae, altera viduae defuncti et orphanis relinqueretur; omnes pariter ad praesentiam Dominae Gysylae loci ejusdem Abbatissae accesserunt supplicantes ei, ac pro facultate sua pecuniam offerentes, quatenus abolita hac detestanda consuetudine — — indulge-

ret eis, *totius provinciae uti consuetudine*, ut videlicet mortuo viro bos unus detur ecclesiae, et quod reliquum rei fuerit, remaneat uxori defuncti ac pueris.“ Dieſes wurde auch gewährt und zu ſtatutariſchem Herkommen erhoben.

1228 verlieh Biſchof Heinrich von Brixen das Archidiakonat und die Erzprieſterſchaft des Puſterthales dem jeweiligen Propſt des Chorherrenſtiftes Neuzell oder Neuſtift bei Brixen, (Hormayrs Beiträge Nro. 88); der Naraſſerbach ſchied die beiden Sprengel der Erzkirche von Salzburg und jene von Brixen. So wie in dem norithaliſchen Gebirge von Weiſſenſtein, Ober-Eggen, Eves, Tradazzo am Felſen Lucca und Lucchetta, die Marken der Diöceſen Brixen, Trient, Feltre und Treviſo (nun Belluno).

1232 verlieh Biſchof Heinrich von Brixen aus dem Hauſe Taufers und Herzog Otto von Meran, Pfalzgrafen in Burgund, Erbauer Innsbruck's: „quod ante concessera-mus ei Ravennae, ad preces et mandatum domini imperatoris. — — — Et illud quod ad manus nostras habuimus, de illo feudo statim sibi dimisimus: *Castrum scilicet de S. Michaele et Comitatum de Pustertal*, cum aliis ad feudum suum ibidem pertinentibus et Castrum Matray et Castrum Vellenberch cum suis pertinentibus, et quidquid in valle Oeni et *valle Pustrissa* pater suus et frater habuerunt insuper comitatum vallis Oeni inferioris.“ (Nro. 124 im Urkundenbuch von Hormayrs Beiträgen.)

1241 in dem großen Landfrieden, der die erbitterte Fehde zwiſchen dem Brixner Biſchof Egno, gebornen Gra-

fen zu Eppan, Grafen Albrecht von Tirol und seinem Schwiegersohne, Herzog Otto von Meran, beschloß, kömmt Pusterthal zum erstenmale in der weiteren heutigen Bedeutung vor, auch das ehemalige Lurn mit einbegreifend. Der Graf von Tirol verpfändet nämlich an Egno: „Curiam suam sitam in Wiptal in loco de Zeves, cum omnibus suis pertinentiis ad Curiam eandem et omnes proprietates sive feuda, sita in Valle Pustrissa, scilicet apud Lunnae, Amblach et Mantan. Et insuper Comiciam apud Laianum, sicut habuit eam Dominus Wilhelmus de Aicha etc. (Urkunde 141 bei Hormayr).

---

§. 15.

Das Norithal vom Brenner zur Etsch. — Drei Grafschaften darinn und die Cathedrale von Seeben und Brixen.

Westwärts hatte der Gau Pusterthal das Norithal, Orithal, Vallis Norica, Noricana, Eniana, Enica. — In der alten Bedeutung, als die äußerste südwestliche Spitze des mittäglichen Norikums, worin wie gesagt *Liburnia* oder *Tiburnia* die Hauptstadt, kömmt es wohl zum leztenmale vor, bei Venantius Fortunatus: „*norica* rura petens ubi *Cyrrus* vertitur undis" — und bei dem anonymen Dichter: „haec sedes vallis noricanae dicta Sebana, Ingenuinus habens primus, quam rexerat almus. — Die Synonymität von Norikum Baiern, norisch und bairisch (schon bei Paul Diakon: „Noricorum Provincia, quam Bajoariorum populus inhabitat. In Provincia Noricorum, quae vulgo Bauvaria vocatur.

(Vita S. Cassiani vetustissima) ducatus noricus pro bavarico) findet sich in Urkunden, wie viel mehr noch in Chroniken bis über Heinrich den Löwen, ja es heißt von seinem Nachfolger, dem Wittelsbacher Otto, er habe den Ducatum Noricorum erhalten. — Daß der tirolische Landstrich vom Brenner längs dem Eisack und dem Taufengebirg, bis zu jener Mündung in die Etsch, vorzugsweise Norithal geheißen habe, mag vielleicht daher rühren, daß um den Brenner ein gleichsam durch alle Wechsel der Völkerzüge erhaltener ächt norischer Namen, natio Noricorum et Brennariorum, die wir sogar urkundlich also benannt finden werden, ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatte?

Bereits das Chronicon Gottvicense führt diesen Gau den 341sten unter den pagis des deutschen Mittelalters auf, auch Appel und Zierngibel in ihren geographischen Münchner Preisschriften. — Dennoch hat keiner dieses Gaues Umfang und Gränzen noch seine Unterabtheilungen auch nur im geringsten näher bezeichnet.

Das Norithal begann an den Gränzen des Pusterthales, und lief dort nördlich bis an den heutigen Gschnitzerbach, bis an den Zusammenfluß des Rutz und Sillbaches fort, wo die Abdachung der Gebirge und das Stromgebiet sich dem Innthal zuneigen. — Die südliche Gränzmark ist auf dem linken Eisackufer der Preybach, auf dem rechten der Fluß Passer oder Passeyer gewesen, die westliche bildete zum Theil eben dieser Fluß, und die große Wüste von Felsen und Eisbergen, die zwischen dem Vintschgau, der Botznergegend und dem Eisack-

viertel das Flußgebiet des Inns und der Etsch von einander scheiden.

Daß auch die Grafschaft Botzen zum Norithal gerechnet wurde, beweißt am besten, daß Orte, die ihr angehörten, zugleich zum Norithal gezählt wurden, so z. B. vertauschte 923 der Salzburger Chorbischof Gothaberth: „proprietatem, quam in locis Meltina et Torilano (Mölken und Terlan) dictis *in Comitatu Noritale* donante Chuonrado rege acquisivit.“ Mit Barbian, Villanders ꝛc. tritt derselbe Fall ein.

Der salische Conrad schenkte der Brixner Kirche 1027: „*Comitatum quondam Welfoni commissum* (die Grafschaft Botzen war welfisch) ab eo scilicet termino qui Tridentinum a Brixinensi dividit Episcopatum, quo usque longissime porrigatur *in valle Eniana* cum Clausa sub Sabiona.“ (Nr. 36. in Hormayrs Beiträgen 1028: „Clausas sitas in loco Sebona *in Pago Orital in Comitatu Engilberti.*“) Nro. 14 bei Hormayr 1040 schenkt Heinrich III. an Bischof Poppo von Brixen: „Abbatiam Tisentinensem sitam in pago Curiensi, nec non *Comitatum situm in Valle Eniga* ab eo termino, qui Tridentinum a Brixinensi dividit episcopatum, et Clusas sitas sub Sabione.“ 1043 im September auf dem ungarischen Heerzuge zu Pechbari vergünstigte Heinrich III. eben diesem Bischof Poppo: „ut omnes *liberi* in *Valle Norica* residentes ad episcopatum praenominati episcopi pertinentes, nulli census aut vectigalia persolvant, aut aliquo publico districtui subjaceant“; hätte sich das Norithal nicht auch in das Bisthum Trient hinein erstreckt, so würde diese Stelle gar keinen Sinn haben.

Die Bestätigung Heinrichs IV. vom Februar 1057 auch in der Ostmark zu Neuburg gegeben, nennt den nämlichen Comitat, der die Sprengel von Trient und Brixen scheidet, mit Clausen unter Seeben: „Comitatum in Valle Enica.“ (Nro. 14 — 15 — 17 — 36 bei Hormayr). In die Hälfte des XI. Jahrhunderts gehört die folgende, partielle Gränzscheidung. Der Sprengel von Brixen und Trient vom Eisack und Cardaun unter Botzen, der Flemadurbach zeigt die kürzeste Linie von Botzen nach Fleims. Der Flecken Pradazzo blüht noch heut zu Tage, und der Avisio, Lavis beim Flecken gleiches Namens in die Etsch sich mündend, ist die allerlezte Scheide deutscher und welscher Sitte und Zunge: „Totius Christianitatis filii dinoscant Divisionem et determinationom inter *Brixinensem* et *Tridentinum* episcopatum, quae incipit ab Ysareo *flumine* et ascendit per Rivum Cardun usque ad rivum qui dicitur flemadur, et prope illum rivum usque per media *p*ascualia prata quae dicuntur Cerrangun et inde ad apicem Silicis qui vocatur *Crispa*. De Laitemar usque ad alium apicem Limidaralt, et inde usque in pratum magnum, quod dicitur *Pradassis*, et de illo prato supra fluvium, qui vocatur Avis usque supra montem Lucca dictum, et inde ad montem Lucceta vocatum. Ac inde ad *summitatem Alpium*, *quae dividunt Brixinensem et Tarvisianum et Veltrensem Episcopatum* quae Lusa nominatae sunt. Auf der großen Karte Anichs sind alle diese Berggipfel verzeichnet.

§. 16.

Die welfische Grafschaft Botzen.

Des Norithals südlichster Sub-Pagus, die Grafschaft Botzen, ist die einzige, welche quellengemäß und in Zeiten der Agilolfinger hinauf gehört; wir sahen oben den ungleichen und unglücklichen Kampf des bairischen Gränzgrafen von Botzen wider Alachis, Herzog von Trident, beim Paul Diakon V. 36.

680. Hic (Alahis) dum esset Dux in Tridentina civitate, cum *Comite Bojoariorum*, quem illi *Grafionem* dicunt, *qui* Bauzanum *et reliqua Castella regebat*, conflixit, eumque mirifice superavit. Qua de re elatus, contra regem suum Pertharit manum levavit. — — Nach diesem ist in der Reihe der Botzner Gaugrafen eine Lücke von mehr als zwei Jahrhunderten, bis auf die Welfen. Dieses uralte Haus: „Scyrorum reliquiae, cum eorum *primatibus Edico et Vulfo*“ (Jornandes) und „*Odoacer*, cujus *pater Edico*“ und sein Bruder Welf spielen seit Theodosius sturmbewegter Zeit, — im unermeßlichen Heere König Etzels, — im Leben des h. Severin, beim Umsturz des römischen Westreichs eine große Rolle. Schon der zweite Carlowinge, Ludwig der Fromme, hob die Welfin Judith auf seinen Thron. — In Alemannien vorherrschend, aber auch in Baiern, im Augst- und Ammergau und an beiden Ufern des Lech gewaltig, von da, wo er aus dem tirolischen Alpenschlund hervorbraust, bis über Augsburg hinunter, waren sie überall: „viri summae et egregiae libertatis.“

Daß Heinrich mit dem güldenen Wagen von K. Arnulf, seinem Freund, vier tausend Hufen Landes zu Lehen nahm, entrüstete seinen Vater Ethiko dermaßen,

daß er das Zeitliche verließ, und mit zwölf seiner treuesten Sassen in einer Clause im Ammergau im großen Scharnitzer Walde, als Mönch, das unruhige Leben beschloß.

Die Quellen bemerken ausdrücklich, daß Ethiko in unsern tirolischen Gebirgen (im Oberinnthale und um Botzen, ja auch im Vintschgaue) „in montanis, *Castra*, et *civitates* et *praedia non modica* besessen habe. (Civitas wird oft mit *Comitatus*, immer aber mit *Pagus* verwechselt.) Die Geschichte der Grafen von Eppan, Ulten und Greifenstein, Markgrafen zu Romsberg und Yrsee im II. Bande wird zeugen, wie diese Besizthümer der alten Welfen auch auf das durch Cuniza und Azo von Este verjüngte Geschlecht der jüngern Welfen übergegangen, und erst durch des lezten Welf verschwenderischen Sinn und Heinrichs des Löwen Aechtung, an die Hohenstaufen und, in Conradins rührender Noth, an den görzisch-tirolischen Meinhard übergangen seyen.

970. Rudolph, Sohn Welfs, Heinrichs Enkel und jenes freiheitsstolzen Ethiko Urenkel, war Graf zu Botzen, er starb nach 1010. Von ihm das Todtenbuch von OttoBeuern: „Julius E. VI. K. Kunradus nostre congregationis abbas, cujus ... annio praedare agatur. *Rudolf de Bozano*, und Weingarten (für die Welfen, was Saint-Denys für die französischen Könige, Muri für die Habsburger,) hat in seinem Nekrolog: „Martius. E. VI. id. *Roudolfus Comes*, nepos S. Conradi. Hic dedit nobis Frankinbach et Bougin. *Et Welf* filius *ejus*, qui daedit Opeldeshoven, Hadeprechteshoven, Cambach, Ingenroute, aliquam partem Hage-

nowe. — Der unbekannte Mönch von Weingarten sagt: „Rudolphus praefatus, ex sua Itha (Gräfin von Deningen, Nichte des heiligen Conrads, Bischof von Constanz) duos filios *Henricum* et *Guelfonem*, et filiam *Richgardam* progenuit. Hic est Henricus, qui sub annis adolescentiae (im Jahre 990) *in venusta valle, juxta Leuna*, in venatione saxo percussus interiit. Ein anderer Hausschriftsteller, die Summula de Guelfis in Mon. Guelficis, spricht: „*Hainricus Ruodolfi filius*, pulcritudine nimia conspicuus adolescens, in valle quadam ad Villam *Lanna prope Bozanum*, in Venatione obiit. Cujus anima ut deo commendabilior redderetur, predium in Mangoldsawe (Minggenhausen an der Schussen) monasterio nostro dono datum est", und das Nekrolog von Weingarten: „Februarius. D. VI. Idus. Henricus comes filius Rudo fi, hic sepultus, pro cujus anima datum est praedium in Minigalsowe. — Hic in venatione obiit, juxta villam Lounon (Laua) saxo est percussus. — Rudolfen folgte sein einzig übriger Sohn Welf, in alle dem reichen welfischen Erbe in Schwaben, Baiern und im Gebirg. Aus den Zeitbüchern Wippos und Hermanns des Lahmen ist zur Genüge bekannt, welchen Schimpf und Schaden Bruno, der Augsburger Bischof durch dieses Welf Habsucht und Rachgier erlitten, welche Unruhen Welf und die durch Uhlands liebenswerthes Dichtergemüth neuerdings verewigten Freunde, Ernst von Schwaben und Werner von Kyburg, Conraden dem Salier erregt haben? — Welf war darum geächtet, und verlor seine Grafschaften im Gebirg. Darum heißt es in den oben angeführten Diplomen der

Brixnerischen Kirche bey Hormayr: Comitatum quondam Welfoni commissum, in valle Noricana, ab eo termino, qui brixinensem a tridentino dividit Episcopatu etc., und: Comitatum in valle Enica quondam Welfoni commissum etc. etc. (1027 — 1028.)

1028 1. Juni verleiht Conrad zu Kaltenbrunn auf dem Rittengebirge (am 31. Mai 1027 zu Brescia hatte er den Bischof Ulrich zu Trident zugleich zum Grafen von Trident gemacht) eben diesem Bischof und seinem Hochstift: „Comitatum Bauzanum cum suis pertinentiis — qui *incipit in Bauzana et terminatur ex una parte in Tinna fluvio et ex alia parte in Bria fluvio, ex tertia quoque parte in Garganzano fluvio*, et quidquid ejusdem *Comitatus Bauzana infra Parochiam prenominate Ecclesiae Tridentine* continet — cum foresto jacente in monte *Ritena*." — Diese Urkunde hat in ihren innern und äußern Merkmalen vor dem Richterstuhle der archivalischen Kritik einen harten Stand. — Am 7ten April 1028 gab Conrad Widon von Lucca eine Urkunde zu Rom, am 24ten zu Achen, dem Bischof Hartwick von Brixen, Clausen unter Seeben im Gau Orithal, in Welfs ehmaliger Grafschaft, am 2ten Mai fertigte er noch in Achen. Vom 20ten und 28ten Mai haben Georgisch und Ughelli Diplome Conrads aus Italien; am 1. Juni ist er auf einmal auf den Höhen des Rittengebirges und schenkt binnen einem Jahre die dritte Grafschaft der Kirche S. Vigils: Trident, Botzen und Bintschgau. Am 1ten Juli schirmt er schon wieder zu Magdeburg die Rechte von Corvey. — Auch ohne den wunderlichen Beisatz: „Quod *ut verius*

credatur, manu propria corroborantes jussimus inferius, und der Auslassung der Canzellariatsformel und Recognition existirt gar kein Original davon, sondern nur ein Transsumpt vom 8ten August 1280 in der Zeit des erbittertsten, mit Feuer und Schwert und Bannfluch verflochtenen Streites um Botzen zwischen Bischof Heinrich von Trient und der gewaltigen Uibermacht Meinhards: „Ego Zachaeus Sac. Palac. Notar. *auctoritate Domini Henrici* Dei gratia venerabilis *Episcopi Tridentini*, hoc *bona fide et sine fraude exemplavi et in publicam formam redegi*, meumque signum apposui et me subscripsi.

Auch die Indiction X ist falsch, XI kömmt dem Jahr 1028 zu. Conrad wurde am 8ten September 1024 gewählt und gekrönt, also regierte er nicht im III., bereits im IV. Jahre. — Gegen die Gewohnheit aller conradinischen Diplome wird hier des Kaisers Gemahlin, jene berühmte Gisela, mit Verschweigung ihres Namens, blos dilecta conjux imperatrix genannt, und beider Sohn Heinrich erscheint ohne den Königstitel, der ihm bereits seit dem 5ten Dezember 1025 gebührte. Auch sind die Gränzen des Botzner Comitates nur gegen Nordost, Südost und Nordwest angegeben, wahrscheinlich (ein Fall, der sich so häufig wiederholt) nur diejenigen Gränzen, um welche gerade damals der heftigste Streit zwischen Trient und Tirol entglühte.

Der wichtigste Anstand aber ist wohl, daß diese kaiserliche Schenkung nie in Wirklichkeit überging, daß alsogleich wieder und ununterbrochen Grafen von Botzen diplomatisch vorkommen, wenn auch Trient

in Botzen selbst und in seinem Umkreise wichtige Rechte behauptete. — Wie sich Trient und die Grafen von Tirol darin getheilt haben, wird sogleich näher erörtert.

In einer zwischen das Jahr der conradinischen Schenkung 1028 und 1035 fallenden Tauschurkunde der Bischöfe Gebhard von Regensburg und Egilbert von Freysing, heißt es am Schlusse: Testes, *Uodalschalch comes*, *Etich*, *Gerloh*, Uodalrich, Engildio, Magnus, Hoholt, Guntpolt, Altmann, Ruatpercht, Lieparto, Ekkihart, Aripio, Otzi. — Die drei ersten Zeugen sind wie gewöhnlich verfassungsmäßig, die Gaugrafen, in deren Ambacht die Orte gehörten, über welche darinn verfügt ward. So ist der erste Udalschalk, ein Huosier, (und wohl vom freysingischen Kirchenvogte Udalschalk, einem Grafen von Kempt und Ebersberg, zu unterscheiden), er steht hier im eigenen oder in seines noch minderjährigen Neffen Adalbero Namen, in dessen Comitat die in der Urkunde angeführten Orte, Albeins, Layen, Seis, Thanirz, Tschöfs, Tiers gelegen waren. Etich schon durch seinen Namen als Welfe bezeichnet, steht da wegen des zur Grafschaft Botzen gehörigen Dorfes Barbian, der dritte Gerlach, Sohn Ottwins Graf im Pusterthal und Lurn muß zeugen, weil das Thal Gröden an verschiedenen Stellen unter den Ambacht des Grafen von Pusterthal eben so wohl, als unter jenen von Botzen gehörte.

1040 schenkte der freysingische Bischof Egilbert dem Kloster Weichenstephan zwei Theile seines Weinzehendes zu Botzen. Der Graf von Botzen Altmar ist als Judex rei sitae der Erste unterzeichnet:

No-

Notum sit omnibus XPI. fidelibus, qualiter Egilbertus frisingensis Ecclie. Episcopus, cum manu advocati sui Oudalschalsi — — tradidit ad Altare S. Stephani duas partes Decimae sui vini in *Bozana* perpetualiter possidendum. Isti sunt Testes, tracti per aures: *Altmar Comes*, *Hartwic*, *Herant*. De Familia Gerhart *Sinzo*, *Dietperth*, *Gerwic*, *Gozolt*. Dieſer Graf Altmar von Botzen ſtarb um 1060. Ihm folgte Ulrich, ſein Bruder, in dem Amte nach. Um

1070. Notum sit cunctis Xpi fidelibus, qualiter ego Ulricus presbyter — S. Benedicti servus ultimus, tradidi cum permissione abbatis mei Ratmundi (Benedictoburani) et omnis congregationis — missalem librum *Oudalrico Bauzano Comiti*, et impetravi ab illo Vineam praetiosam, quae sita est in *Bozan*, et dicitur latino nomine *Runcazi*. Quam Vineam dictus Comes — dedit in manum Diepoldi militis sui, fratris mei, ut ille conferat ad altare S. Benedicti pro se, et pro anima *fratris sui Altmari Comitis* omniumque delictorum suorum in proprietatem sempiternam. — Res haec facta est in *Villa Kalthari*. — Feria S. S. Cosmae et Damiani, *regnante Henrico IV. Rege sub Henrico Tridentinae Ecclesiae antistite*, in manu Testium horum: Adalbertus miles de Gatingum, *Wolfkeo* miles de *Outinheime*, *Kerhart* miles de *Terilunis*. (Meichelbeck Chron. B. Buranum. Monumenta boica T. VII.)

Um eben dieſes Jahr liefert uns das Saalbuch des Kloſters Weichenſtephan eine merkwürdige Urkunde: Notum sit omnibus Xpi fidelibus, qualiter *Bauzanen-*

sis Comes Oudalricus, cum consensu et complacito sunctorum comprovincialium ad suum praesidatum pertinentium, tali servicio abrenuntians, quale annualiter habiturus erat de possessionibus S. Stephani, tradidit cum manibus suorum *summorum suffraganeorum*, scilicet *Vitonis, Waldonis, Stephani, Dietmari, Gnonilonis, Plufidaris ad altare S. Stephani predicti Servicii debitum*, persolvens illis Compatriotis, ut ibi mos est, plufide redemptionem idem Convivium, quo nullus Successorum suorum aditum possit habere ad requirendum prelibatum servicium. — — Testes: *Filius* ipsius *Comitis Fridericus, Utto, Walto*, — *Rudolf*, Gotoschalch, de illa ipsa provincia, de nostris autem *Ottwin* — *Wolfka, Gerhoch, Williperth.*

Die bajuvariſche Sitte, die Zeugen beim Ohr zu ziehen, die Erwähnung des Biſchofs von Trident, die Anführung der gräflichen Unterbeamten: „Suffraganei, comprovinciales pertinentes ad suum presidatum, (praeses, judex, minister, ſynonym mit Comes.)

1078 zu Paſſau ſchenkt Heinrich IV. dem Biſchof Altwin von Brixen (Urkunde Nro. 27 in Hormayrs Beiträgen): „quidquid *Welfo Dux*, dum erat dux nostro dono et nostra gratia, habuit in *pago Passyr* nominato situm, in *Comitatu Gerungi* et in *Comitatu Friderici.* Gerung iſt der Graf des Vintſchgaues, Sohn oder Agnat des hohenrhätiſchen Grafen Otto, einer der Ahnen des Geſchlechtes, das etwa ein Jahrzehend ſpäter bereits die einflußreiche Schirmvogtey von Trident an ſich gebracht und ſechs Jahrzehende ſpäter von der Hauptburg Tirol den Namen angenommen, ohnferne wel-

cher die reissende Passeyer oder Passer in die Etsch ausströmt. — Friedrich ist der Sohn Ulrichs, auch Graf zu Botzen, der sich, früher als die Tiroler Grafen den Titel, nimmer von der Grafschaft, sondern auch von seiner nahen Hauptburg Eppan nahm. — In Passeyer theilten sich nach dem Laufe des Passerflusses die beiden Comitate von Vintschgau und von Botzen. Was am linken oder östlichen Ufer der Passer lag, gehörte nach Botzen, zum Vintschgaue aber, was auf dem rechten oder westlichen.

Das Haus der Grafen von Eppan wird bereits bemerktermaßen im II. Bande in einer eigenen Abhandlung ausführlich erörtert. Nicht jene höchst zweideutige und zweifelhafte conradinische Schenkung vertrieb diesen welfischen Nebenzweig aus Botzen. Er vermochte sich dort nimmermehr zu halten gegen die mehr und mehr umgarnende Uebermacht der Bischöfe von Trient, aus denen Heinrich die Feinde seiner Kirche mit geistlichen und weltlichen Waffen schlug und erschlug, von Heinrich IV. das Markgrafthum Castellana bei Mantua erhielt, von Gregor VII. um die Hilfe seiner Kriegesharste angegangen wurde, und Gebhards, *gloriosissimi* Tridentinae sedis Episcopi, *ducis et comitis totius Episcopatus*, Cancellarii domini Henrici Imperatoris, der auch das allezeit rauhe und kriegerische Fleims durch Verträge seiner Kirche unterwarf. — Die Söhne jenes Grafen Friedrich, Arnold, Ulrich und Heinrich, zersplitterten noch dazu die ohnedieß durch Trient und Tirol bedrohte Hausmacht durch Theilungen.

Wir gehen nun auf die einzelnen, in den Urkunden

des Mittelalters vorkommenden Ortschaften dieses höchst merkwürdigen Comitates über.

Botzen (Bauxare in Codice Theodosiano, de palatinis sacrarum largitionum) ist wie *Vindobona*, nahe dem älteren *Carnuntum*, wie *Tiburnia* in der Umgegend des ältern *Noreja*, an der Stelle der ältern hier gestandenen, altrömischen Castelle: *Drusomagus*, *Pons et Turris Drusi* und *Praesidium Tiberii*, entstanden, deren letztere Ueberreste man noch zu sehen glaubt in dem sogenannten geschäubten Thurm am rechten Ufer der Talfer und in der ehemaligen landesfürstlichen Burg Prandein, späterhin der durch Wassersnoth vertriebenen Canonie Gries geschenkt. Der Punkt war allerdings, als der Schlüssel des Etsch- und Eisackthales, den Brüdern Drusus und Tiber zur Bändigung der wilden Stämme von Wichtigkeit, aus welchen, kraft des Trophaei alpium, die Vennonen, Isarci, die Brennen, Genaunen und Fokunaten gerade diesen Gegenden angehörten. — Botzens früheste Erwähnung im Mittelalter ist die oben auf 680 angegebene beim Paul Diakon, — dann hält dort 770 der unglückliche Thassilo an, auf seiner Rückkehr vom Hoflager des Schwiegervaters Desider, und stiftet Innichen, — 788 bei den Anstalten zum Sturz der Agilolfinger und zur Vereinigung Baierns mit dem großen Frankenreiche schlägt Pipin sein Hauptquartier in Trient auf: „et mittit exercitum suum antea, usque *Bauzana*"; eine Legenden-Reminiscenz aus der agilolfingischen Epoche ist noch die Uebertretung der Leiche des h. Quirin von Rom nach Tegernsee um 742: „extat in rei memoriam adhuc Sacellum Divo Quirino dicatum in

Athesi juxta rivum Dalfer", zum Gedächtnisse, daß die, das geheiligte Siegel verletzende strafbare Neugierde und Habsucht der Wächter durch rächende Flammen heimgesucht wurde. Noch in unsern Tagen stand, zwölf hohe Stufen unter der Erde, dieses runde Kirchlein, St. Guirein apud S. *Quirinum* vineola. — *In Pontis* hortus. Wäre etwa hier die Stätte der *Pons* Drusi, jenes Brückenkopfes über die Etsch gegen das Vintschgau und gegen das Eisackthal hinauf? Wie oft die Etsch ihr Bette wechselte, bezeugt unter andern die Vertreibung des Chorherrnstiftes aus der Aue nach Chelere oder Gries. (Punteis heißt überhaupt die Gegend bei Maretsch hinauf. Darum wird auch die Lege, das ist die Vereinigung der Güterbesitzer zur Bestreitung der Archenbaukosten, welche die große Männer von Botzen nach Klebenstein einzuhalten hat, collektiv die Punteiserlege genannt). — Das Saalbuch von St. Emeran bei Pez sagt: „quidam nobili de genere ortus Gerolt, — tradidit ad S. Emeranum, vineam, quam habere dinoscebatur in *Pauzana* valle, quae Lingua Theotisca *Bozana* appellatur, und in den bairischen Monumenten findet sich eine Schenkung von Weingütern: „*in vico Bozana* et prope *castellum*, quod est in ipso vico." — Die erste Spur der berühmten Botzner Märkte findet sich in dem Vergleich über die Zölle zwischen den Bischöfen von Trient und Brixen 1202: „in *mercatis annualibus Bozani*" (Bonelli monum. eccles. trid.), und 1274 in Hormayrs Beiträgen Nro. 148: *Mercatum Bauzani*, quod est duabus vicibus in anno, ad sanctum Genesium et ad mediam Quadragesimam. Item quod nullus sit ausus ipsum

Mercatum rumpere ante diebus octo ante, vel octo post, sine ipsorum hominum de Ripa etc. In einem Vertrag zwischen Bischof Conrad von Trient und Mangold, Abt zu Tegernsee, kömmt vor: *fossatum suburbii Bauzanum* und D. Rudolfus *plebanus* de Bauzano. In Trientner Urkunden von 828 bis gegen 1200 wechseln: *vicus*, *Burgum* de Bozano, *Oppidum* Balzani, *civitas* Bazana, Gastaldiones Episcopi apud Bauzanum. — 1190 Vertrag über Wunn-Waide zwischen den Gemeinden Botzen und Keller. Schon in dieser Urkunde gebühren $\frac{2}{3}$ der Gefälle nach Trient, $\frac{1}{3}$ dem Grafen zu Tirol, (Urkundenbuch in Hormayrs Geschichte Tirol Nro. 51. 52. 89.). 1208 förmliche Theilung der Rechte des Bischofs und des Grafen in Botzen. Die des Grafen waren nicht nur aus der Trientner Schirmvogtey entsprungen. Sie waren auch von den Eppanern erworben durch Heirath und durch die Waffen. Merkwürdige Rechte des Grafen über Gerichtsbarkeit, Maaß und Gewicht, Zoll und die viel betretene Eisackbrücke, Nro. 93. 94. 96. 97. in Hormayrs Beiträgen. Neue Cult- oder Steuerregulirung durch Bischof Egno 1256 nach dem grossen Brand und der Verwüstung durch Gebhard von Hirschberg, Erben Albrechts von Tirol. — Herzog Meinhard zieht alle Magnates, Nobiles und Ministeriales der Gegend vor sein Gericht unter dem Alberbaum vor unser lieben Frauen Münster oder vor dem neuen heiligen Geistspital. Merkwürdige Spuren des unter König Heinrich und seiner Tochter der Maultasche erscheinenden Gerichts der Adelichen an der Etsch, im Burggrafenamt und Vintschgau, Landeshauptmannschaft, (und so wie die Landeshaupt-

leute den Landesfürsten in ihre Residenz Innsbruck nachzogen) Landeshauptmannschafts-Verwaltung, Nro. 151 und 95. in Hormayrs Beiträgen hiefür höchst wichtig. Herzog Otto, Meinhards Sohn, theilt sich in die Gerichtsbarkeit über den niedern Adel des Vintschgaues und bis in das Innthal hinab, nach gewissen Gränzen: a ponte de Spandinicho de Venusta inferius, usque ad pontem, vicum seu locum de Honodres et in ipso loco etc. (Nauders.)

Owe, Howe, Augia.	Au.
Altinberc.	Altenberg.
Auphingas.	Aufing.
Parpian.	Barbian.
Campille.	Campill.
Campidelle.	Campidell.
Carduno.	Cardaun.
Chelre.	Keller, Gries.
Formigar, Furmicarium, Furmiano, Firmiano.	Firmian, (Sigmundskron.)
Gargazano.	Gargazan.
Ad S. Genesium.	Jenesien.
Griffinsteine.	Greifenstein.
Klebinstaine.	Klebenstein.
Lounon, Leunan.	Lana.
Lenginstaine. (St. Ottilin.)	Langenstein.
Meltine, Mallita.	Mölten.
Nolles.	Nols.
Prissianum.	Prissian.
Ad S. Quirinum.	St. Guirein.
Rafinsteine.	Ravenstein.

Ritenoni, Ritinori, Ritena.	Ritten.
Runeozo, Reneze.	Rentsch.
Stinech6.	Steineck.
Steine, ad castellum.	Stein auf dem Ritten.
Suezanum, Suffanum, Sufiona.	Sifian.
Suil, Siusis, Suisseis.	Seis.
Sibinaicha.	Siebeneich.
Tourlonis, Terliunis, Torilan.	Terlan.
Villandres, mons argenti, Filandres, Fursil.	Villanders.
Vilpiano.	Vilpian.
Wanga.	Wangen.
Winecho.	Werneck.
Twinginstaine.	Zwingenstein.

Die Folgereihe der Grafen von Botzen gestaltet sich urkundlich also:

680 der Gränzgraf des Agilolfingers Theodo, Herzogs in Baiern, von Allahis überwunden. (Botzen bald darauf ein Zankapfel zwischen Baiern und Longobarden und seit dem Erbfolgezwist unter Theodo's Söhnen bis auf Desiders Fall dem Longobardenreiche gehorchend.)

970 Rudolf der Welfe † nach 1010. (Heinrich sein Sohn 990 bei Lana auf der Jagd getödtet.)

1020 Welf; 1026 und 1027 in Aufruhr wider den salischen Conrad als solcher geächtet und auch dieses Comitats verlustig.

1027 — 1028 Engilbert der Gaugraf des anstossenden

Pusterthales, interimistischer Verwalter des Ambachts von Botzen.

1028 die berüchtigte conradinische Schenkung der Grafschaften Botzen und Vintschgau an Bischof Ulrich von Trient.

1028—1035 Eticho, ein (unächter?) Welfe.

1035 Altmar.

1040—1065 Ulrich Graf von Botzen, Altmars Bruder.

1070—1078—1090 Friedrich, Sohn Ulrichs Graf zu Botzen, Ahnherr der Grafen Eppan, Ulten und Greifenstein.

---

§. 17.

Norithalischer Comitat der Andechser.

An die Grafschaft Botzen stieß ein dem Andechsischen Hause seit seiner Wiege verbliebener, gleichfalls noch zum Norithale gehöriger Comitat auf beiden Ufern des Eisack. Auf dem rechten Ufer begann er am Tinnerbache bei Clausen, endigte aber schon am Bache von Schalders und Varn. Am linken Eisackufer lief er fort bis an den Zusammenfluß der (gleich dem Eisack, aber in entgegengesetzter Richtung auf den Brenner entspringenden) Sill und des Stubayer Rutzbaches, ans Ende des Wippthales, an des Innthales Beginn, wo, vom Brenner herunter durch den großen Matreyer-Wald, der Schönberg und der in unsern Tagen kampfberühmte Berg Isel sich immer niedriger abdachen; Eisberge begleiten diesen Comi-

tat zur rechten und linken, und steile Berge sondern ihn im Rücken jener von Botzen und Vintschgau; daß ehehin aus der nun mosigen Wippthaler-Ebene von Sterzing die kürzeste Communikation über den Jaufen (mons Jovis) in Passeyer und durch das Jaufenthal über das Pensер-Joch und die Schneeberger-Alpe in das Sarnthal weit mehr besucht war, erklärt einigermaßen die unnatürliche Begränzung.

Aus den Urkunden von Seeben oder Brixen von Augsburg, Freysing und Regensburg geht folgendes Verzeichniß der Ortschaften dieses Gaues hervor.

Bressena, Brichsna, curtis regia, Brixia norica, Brixinona in ipso Pyrenaeo, tzo Brixina in Normandien (Norikum wie Nordgau.) — Brixen.

Sabiona, Subsavione, Sublavione, (gentilium habitatio, plena cultus daemonum et dementia Isidis), episcopalis sedis urbs Sabienna, Transitus per augustias montium, per clausuras apud Seeben et Senars. — Seeben.

Clusa sub Sabiona, Clauze. — Clausen.

In monte, (de Berge nobilis.) — St. Andrä.

Prennarius, Pyrenaei juga, mons Breonis, Brennorum pagus. — Brenner.

Castrum, castellum ruptum. — Castelruth.

Chemenata.	Kemmaten.
Avalunes, Flaones.	Flains.
Fellis.	Fels, Völs.
Gardena, Grodina.	Grödna.
Cubidunes, Gufeduno.	Gufidaun.
Lajan.	Layen.
In antro, spelunca in sylva Matterej.	Lueg, (Loch, die Clausen am Lueg, unter dem Brenner im Matrayerwalde.)
Lusina, Lusan.	Lüsen, Lisen.
Muhilbach, Milbahe.	Mühlbach.
Matrejum, Materej.	Matrey.
Urbs quedam in montibus sita, que dicitur Sconeberc.	Altestatt bei Matrey ob dem Schönberg.
Merons in judicio Milepah.	Meransen.
Mulles.	Mauls.
Muron.	Mauern.
Nouces.	Notz.
Pedrazzes.	Pedratsch.
Raese, comitia Ras.	Ras.
Rodinicha, Roduniach.	Rodeneck.
Sebatum, Schombes.	Schabs.
Stavanes.	Stafflach.
Stupeja.	Stubay.
Sprechendinstine.	Sprechenstein.
Stenaha, Stenaco.	Steinach.
Smyrne.	Schmiren.
Tullis.	Tils.
Tanurcis.	Thanirz.

Tsevis.	Tschöfs.
Telves.	Telfes.
Tiniggon.	Zinggen, bei Brixen.
Torrentes, Torinnes.	Trens.
Tieres.	Tiers.
Farna, Varena.	Varn.
Fieres.	Viersch.
Velturnes.	Velthurns.
Vallis Vipitena, Wihitina, Wibetal, Bibidina.	Wippthal.
Wibitina, in vico et castellum.	Straßberg.
Vallis Genauna, (Genauni, implacidum genus Brennique veloces.)	Val Genein.
Ad pontem pendentem, Holzprucke.	Laditscherbrücke.

Diese Brücke, schauderlich über die tosenden Abgründe des Eisack herhängend, ist noch heut zu Tage, mit den rückwärtigen Höhen von Schabs, der dominirende und Wendepunkt jeder Operation in Tirol, der Kreuzpunkt der Strassen nach Italien, Deutschland und Kärnthen. — Hier wurde unter freiem Himmel der Landfrieden beschworen, zwischen Heinrich Bischof zu Brixen, Albrecht dem Grafen zu Tirol und dem gewaltthätig räuberischen Adel der Umgegend 1229. Der Friede galt von der Lienzer Clause bis an den Thinnerbach unter Clausen an Trientner Sprengels Anfang und ins Wippthal hinaus bis an den kleinen See ob Mittewald: a Castro Nibenburch ad Terminos Tridentini Episcopatus, et ex alio latere

ad lacum in Mittenwalde. (Nro. 78 in Hormayrs Beiträgen). Merkwürdig ist auch die Stelle im Stiftbriefe der nahen Canonie Neustift 1142 durch den heiligen Brixner Bischof Hartmann (Nro. 65): „licet in loco horrendo et inculto, positum est *in capite omnium plagearum*, ut udecunque venientes habeant, ubi caput reclinent. — In der Theilung des tirolischen Erbes zwischen dem tirolischen Meinhard und Gebharden von Hirschberg (Nro. 100 bei Hormayr): G. Comes de Hierzberch cum domina Uxore sua filia quondam Comitis Tyrolis, a Termino, ubi officium Ulrici de Schrovenstain, ac ubi inchoatur officium de *Flies*, id est *in ponte Prienne per totam Vallem Eni, versus Ensbrucke et deinde usque ad pontem Holtzbrucke* — — — a ponte Prienne, nobilis Comes Meinhardus et Domina uxor sua et sui haeredes habebant totum Dominium quondam Comitis Tyrolis a loco nominato usque *Landeke*, et deinde inferius omnia in *Ducatu Tridentino* constituta et universa in *Episcopatu Brichsinensis* Ecclesiae sita. Deinde usque ad pontem *Holtzbrucke* et deinde versus in *Carinthiam et Forum Julii*. — — — In der Theilung 1271 (bei Hormayr Nro. 102) zwischen den Brüdern Albert und Meinhard, der eigentlichen Spaltung in die ältere tirolische und in die jüngere görzische Linie, wird getheilt, mit Ausnahme der Zölle und Münzstätten, der Brixner Schirmvogtey, der vasallatica in Cadobrio, des Hochstiftes Trient, „per violentiam occupati“ etc., bloß nach der noch heutigen Gränzmark der Mühlbacher oder Haslacher Clause: juxta Clusam in Haslach tam ex una parte

Fluvii Rienz, quam ex altera, usque ad cacumina montium, limitem utriusque Comitatus et Dominii scilicet Goritie ac Tyrolis — — — Endlich (Nro. 135 in Hormayrs Beiträgen) im Schiedspruche Ludwigs des Strengen über die tirolische und über die meranische Erbschaft erscheinen diese Brücken wieder als Gränzmarken, nebst dem, daß der Besitz der Salinen in Thauer und der Schlösser Schloßberg, Fragenstein an der Martinswand, Thauer und Rottenburg und der vier Hauptmannschaften: Innsbruck, Matrey, Vellenberg und Straßfried bestimmt wird: „infra aquam dictam Telfs, et ipsius atque alveum, prout protenditur in Eni alveum, et cacumina montium, que dicuntur Jouch, ex una parte Eni. Item ex altera parte Eni cedant eidem Comiti castrum Rotenburch, cum suis pertinentiis — — infra alveum aque dicte Nuspach, prout cacumina montium, que dicuntur Jouch, super cursum aque dicte extenduntur usque ad alveum Eni fluminis supradicti, cum districtibus, quos idem Comes de Hierzperch ex utraque parte Eni fluminis — — — weiters heißt es in diesem durch den Zahn der Zeit äußerst beschädigten Diplom: „a ponte dicto Prennerpruck per totam Vallem Eni descendendo et a Brixina usque ad vallem Eni, si dicti M. et Al. Comites sine liberis decesserint, cedant libere ac quiete G. de Hierzperch comiti — — — M. et Al. Comites supradicti et eorum liberi Thelonia, que in Langenprucke et — — — — deinceps ibidem, et alibi nova Thelonia instituent.“

888 verlieh König Arnulf: cuidam *Jezonis Militi Engilger dicto* (dieser Engilger, Sasse des Grafen Jezo,

gilt in der gemeinen Meinung für den Ahnherrn des im lezten Jahrzehend ausgestorbenen, erlauchten Hauses Colonna-Völs) quasdam res proprietatis nostre in *Baubariae partibus* sitas *inter montana, alpesque Italiae parti contiguas* — latentes, in perpetuam donavimus proprietatem, recordantes crebri Servitii, *nobis per illam facti, priusquam regium nomen acciperemus, hoc est in loco fellis* (Völls) VIII huobas, XX mancipia cum curtibus etc. Dieser Jezo verwaltete zugleich den unmittelbar anstossenden kleinen Gau des Cillerthales, wo K. Arnulf im Oct. 889 (Juvavia Hormayrs Nro. 3) dem Cleriker Piligrin schenkte: „*in pago Cilarestale in Comitatibus Engilberti et Jezonis Comitum* nostrorum quicquid Ysangrim ibidem in beneficium habere visus est."

901. 23. August schenkte Ludwig das Kind dem seeb'schen Bischof Zacharias: „quamdam curtem inter convallia *Comitatus Ratpoti* consistentem, quae dicitur *Prischna*, quam etiam pius *Genitor noster Arnolfus* Imperator dilectae *matri nostrae Otae* reginae authoritatis suae praecepto concessum habuit, quamque eadem mater nostra, post evolutum temporis intervallum — nostro juri relaxaverat, supplicante videlicet cum praefatis Eppis *Luitpoldo Comite, nepote nostro.*"

Wir werden im III. Bande in der Stemmatographie des herzoglich meranischen Hauses, insgemein von Andechs genannt, oder von dem Gau seiner Wiege, von seinem Namen, im alten bajuvarischen Gesetzbuch, Huosi auf diese Ratpothonen zurückkommen.

962. Notum sit omnibus. — — Qualiter quaedam mulier, *Irminlind* nomine, tradidit ad Altare S. Cassiani, cum manu Advocati sui Huogonis, Episcopo *Vuisontoni* et Advocato ejus *Vuolvoldo* et Paponi proprietatem suam — in loco *Perge in Huosi* — cum omnibus illinc pertinentibus. Econtra tradidit predictus Episcopus *Vuisunt* — praenominate Irminlind — in loco *Ouxaemes* (Axams) simplicia contra duplicia ejusdem traditionis. Isti sunt Testes traditionis: *Vuisunt* (ipse Episcopus). *Ratpot*. Vuelisinch. — Lontper. — Vuolafrid. — Heimprecht. Actum — *in Brixina*. *VIII*. Calendas Novembris. Postea vero renovavit venerabilis Epus *Richpertus* predictam traditionem, cum prenominata *Irmelind*, simili tenore ut ante Episcopus Vuisunt. Isti sunt testes: Erimpreht, *Papo*, — Sigihart, Sintperth. Actum est in loco *Alpines* in Idibus (XIII.) Aprilis, sub *Ottone rege*, *Comite Ratpoto*.

974. In dei nomine. Ego *Ratpot Comes* cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado ad Monasterium sancti Stephani, et beati Ingenuini, Dei electorum Martyrum, quod est constructum in loco, nuncupato *Prixina*, ubi modo — — Eppus *Richpertus* praeesse dignoscitur, hobas duas in loco nuncupato *Tulis*, ex legitima et paterna haereditate mea, tam domibus quam caeteris edificiis, — — atque omnibus illuc pertinentibus. Ea videlicet ratione ut eandem proprietatem usque in Finem vitae meae possideam, post *obitum* vero *meum* apud dictum *Mrium* — — perpetualiter

petualiter — possidendum. Et si — *ulla persona predictis Dei servis abstrahere ipsam proprietatem voluerit, ad proximum heredem meum revertatur.* Et isti sunt — Testes: Erimpreht, *Wago.* — — *Tessilo.* — — *Peringer. Gundolt.*

Dieſes Ratpotho, wie es ſcheint, älterer Sohn, der jüngere hieß Otto, war anfangs, ſey es wegen der in allzuhäufigen Schenkungen ſeiner Vorältern und der ihm noch viel läſtigern Immunitätsprivilegien, der bitterſte Feind des überall nahen Hochſtiftes Seeben und ſeines unaufhörlichen Mehrers, des Biſchofs Albuins; er verführte ſogar den eigenen Schirmvogt Wago, und ſie entweihten Seeben durch Waffenklang und Gewalt.

985. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus, qualiter vir quidam nobilis, *Vuago* nomine, *in quadam dissensione, Episcopalis sedis urbem, quae dicitur Sabienna, contra suum proprium Dnum*, Episcopum — — Albuinum, incitatu *cujusdam Ratpothonis* (wie weislich und verächtlich iſt nicht dies cujusdam?) defendendam *ingressus est, pro cujus delicti emendatione, animaequae* suae pro remedio tradidit, ad S. Cassianum — partem suae proprietatis, id est duas hobas, unam in loco — *Vieres*, aliam in *Brixina*, in manum Vrbilis Episcopi *Albuini et advocati sui Rodoni.* — — Testes: Herzo. Rihheri. Gundold. Alpikis. Adalgar. *Cuozpreht. Ruodolf.*

990. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus, qualiter quidam vir religiosus nomine *Sympertus* (ein Cleriker in Briren) ob remedium anime suae — tradidit cum manu *Ratpotonis Comitis* et advocati sui Sigiberti,

vineam in loco *Pauzana*, post obitum vite sue ad Altare S. Ingenuini, loco *Prixine* — fratribus illic Deo militantibus — — eo tenore, ut, si ejusdem sedis Episcopus vel aliqua persona, eandem vineam usibus fratrum aufferre machinaverit, liceat eam predicto *Comiti vel proximo heredi suo*, cum uno denario in suum jus redintegrare. Nomina Testium: *Otho Comes* (dies ist die einzige Urkunde, die beider Brüder Namen zugleich enthält) — Chuono, Oudalschalch. *Eppo. Meginhard.* item Wezilo. Penno. *Aribo.* — *Heimo.* — —

990. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae *Albuini* — Epi et dilecti *Compatris* sui (Taufpathe) tradidit — in loco *Petrazzes* — duas colonias cum mancipiis possessas cum omnibus utensilibus etc. eo modo, ut si Albuinus Vrbilis Episcopus vel Hatto miles ejusdem *Comitis*, cui tunc in beneficium concessae erant, prior ex hoc saeculo transierit, congregatio fratrum — easdem — sibimet perpetuo possideat. Bald darauf starb Rapotos Sohn Conrad, für welchen der trauernde Vater ein gar stattliches Seelgeräthe auf den Altar der heiligen Bischöfe Cassian und Ingenuin geopfert hat.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Rautpot pro remedio animae Filii sui Chuonradi* — tradidit — proprietatem — in loco *Parpian* cum VIII mancipiis — — et cum omnibus usibus ad eundem locum pertinentibus — — *eo tenore, ut proprius ejusdem Comitis Clericus* ad altare S. Ingenuini traditus habeat

talem annonam, qualem caeteri fratres habent — — *Testes: Pezili, Gezo, Azili.* Ozi.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae *Filii sui Chuonradi* — — tradidit — in loco *Alpiunes* coloniam unam cum — omnibus usibus — ad obitum vitae sibimet habendam, post obitum vero — Eppo — Successori ejus — possidendam. — Testes: Engildio. — Luto. — Lonzo. — Azili — Ozi.

Ratpoth oder Razo ſcheint in der vordern Hälfte des erſten Dezenniums des XI. Jahrhunderts verblichen zu ſeyn. — Conrad, der Sohn, war ihm im Tode vorangegangen; nun finden wir immer ſeinen Bruder Otto, der Kirchen von Freyſing, Innichen und Brixen unermüdeten Wohlthäter. Schon in demſelben Jahre, als der Bruder Ratpotho ſich mit dem Schirmvogte Wago, ſeines Frevels düſterm Genoſſen, durch feindlichen Angriff auf den biſchöflichen Hauptſitz Seeben befleckte.

985. Notum sit omnibus Xpi fidelibus — — qualiter placuit atque convenit inter *Etichonem Augustensis* Ecclie Episcopum et *Albuinum Sabiensis* Ecclesiae Episcopum, quamdam commutationem facere, quam et fecerunt. Tradidit — Episcopus Etich quicquid agrarii, aut in aliquibus rebus tributi de Loco *Vellis*, aut *Suisis* aut *Castello Rupto* ad Dei casam S. Mariae, quae sita est Augustae — in manus *Albuini* Epi et advocati Rodani, ad altare S. Cassiani, quod est *Sabienna*, — e contra tradidit idem *Albuinus Eppus*, quicquid — in *Suffana* — in manus — Episcopi Etichonis et *advocati sui Jacobi* ad Dei Casam S. Mariae, quae sita est in Augusta — — firmiter

possidendum. Isti sunt Testes ejusdem commutationis, *Otto*, *Engildio*, *Magnus* — *Immo* — *Adalbert*, *Aripo* — *Wago* — *Grimolt*, *Alpikis*.

990. Notum sit cet. qualiter inter vblem *Albuinum* Eppum et *Ottonem Comitem* placuit quamdam commutationem facere, quod et fecerunt. Tradidit idem — Eppus — Servum Casae S. Ingenuini proprium — praefato *Comiti*, econtra — *Comes Otto* quemdam suae proprietatis Servum Pezilinum — in manus *Albuini Eppi*, et advocati sui Wagonis. — Isti sunt Testes ejusdem commutationis, uti et traditionis *Oudalrich*, *Bernhart*, *Aripo*, *Reginolt*. Um das Jahr

1006 erſcheint Otho in gräflicher Amtesmacht bei der Gränzberichtigung zwiſchen Puſterthal und Norithal mit ſeinen Schöppen.

1010. Consultum atque justum videtur, ut quiequid ecclesiasticis aut saecularibus negotiis agitur, serie litterarum et testimonio nobilium personarum — roboretur — — Quapropter notum sit — quod *Comes Otto* — tradidit potenti manu — in manus — *Goteschalci* Frisingensis Epi et fratrum inibi Deo — famulantium, loco *Ufkircha* cum omnibus — quae sui juris erant inter *Alpes Stupeja*, et in monte *Tarrento* hobas IV et in *Pauzano* vineam unam, cum omnibus — pertinentibus ad altare videlicet S. Mariae, S. Corbiniani, — ea tamen ratione ut liceret sibi ab — Eppo *Goteschalco* et suis Cononicis quandam curtem Geroltespach dictam, cum aliis suis locis — quorum nomina subscripta sunt, complacitare.

Hanc ejus petitionem v̄bli Goteschalco Ep̄o annuente, idem prefatus Comes *Otto* tradidit — —: Eparanahusen, *Legian*, *Parpian*, *Sutsis*, *Tieres*, *Albium*, *Tanureis*, *Tsevis*, *Segies*, *ad Gredine forestum* cum omnibus —, pertinentibus. Testes: *Otto. Chuonrath. Isangrim. Immo. — Arnix. — Aripo. — Ruotperth. Piligrin.*

1029. Beiläufig wird des Grafen Otho, als bereits verstorben erwähnt, wie aus folgendem freysingischen Diplome zu ersehen ist: Complacitatio — inter *Egilbertum Frigisingensem et Gebehardum Radasbonensem pontificem.* — Praedictus itaque Antistes radasbonensis Gebehardus cupiens ex rebus terrenis — aeterna commoda praeparare, tradidit cum manu Advocati sui *Willibothonis*, in manus revdi. *Egilberti* frigisingensis Eppi, et advocati sui *Helmperthi* ad altare S. Mariae Virg. S̄qs Corbiniani — — quicquid jure hereditario in loco *Legian* — habuit, in usum videlicet canonicorum Deo inibi famulantium cum — omnibus ad predictum locum pertinentibus. E contra — *Engilbertus* — retradidit *Gebehardo* Episcopo suo — loca sic dicta: *Legian*, *Parpian*, *Sutsis*, *Tieres*, *Albuin*, *Tanureis*, *Tsevis*, *Segies*, *Forestum ad Gredine*, *quae — ab Ottone comite Bonae memoriae*, in eisdem locis tradita videbantur etc. etc. etc. Testes *Uodalschalch Comes*, *Etich*, *Gerloh* — — *Magnus.* — — *Ekihart. Aripo. Ozi.*

Nach Otto's Tode folgt ihm in diesem norithalischen Comitate Poppo, wahrscheinlich sein Sohn.

1055. Als Heinrich III. dem Markgrafen Otto von

Schweinfurth wegen seiner Ehe in verbotenem Grade mit Mathilden, des pohlnischen Boleslaw Tochter, in Acht und Bann verfallen und sein Besitzthum eingezogen war, bestätigte Heinrich III. der Kirche zu Freysing alle seine frommen Vermächtnisse: *in Lejan, inter montana, in Comitatu Popponis* et in loco, qui dicitur Ufkirchin in Comitatu Friderici, et in loco qui dicitur Ebarhusen, in Comitatu Burkardi.

1060 unterzeichnete Poppo die Schenkung seines Neffen Arnold nach Benediktbeuern, zu Pfans und Tarzling im Wippthale bei Steinach und bei dem nachmals so berühmten Ambraß im Innthale.

Die Rekapitulation dieser Urkundenreihe gibt uns die Grafen des nördlichen und östlichen Arithales folgendermassen.

888 Jezo, zugleich Graf im rückwärts anstossenden, sonst zum Innthale, pago inter valles, gehörigen Cilerthale.

901—935 Rapotho.

940—970 Rapotho II. (III.??)

970—990 Rapotho III. (IV.?) † um 1006, sein Sohn Conrad vor ihm.

985—1015—1020 Otto Rapoths Bruder.

1048—1055 Poppo, wahrscheinlich Otto's Sohn.

1065 Arnold.

1080 Allem Anscheine nach wieder ein Otto. In dieser Gegend des Norithales, so wie im anstossenden Untern-Innthale, werden die Andechser vorherrschend, insonderheit die Linie von Wolfertshausen.

Wie im Innthale Ambraß, so scheint im Norithale

der früheste Grafensiz der königliche Hof Brixen gewesen zu seyn, ehe Ludwig das Kind es der Kirche schenkte, die ein Jahrhundert später, gänzlich von Seeben, dahin übertragen ward, späterhin vielleicht Matray? jene urbs in montibus sita, que dicitur Sconeberc, im Tegernseer Saalbuche im Vermächtnisse des Andechsers, Heinrich von Wolfertshausen?

---

§. 18.

Nordwestlicher Comitat, — Grafen von Mareith.

Die dritte und lezte Grafschaft des Norithales stieß südlich durch das Sarnthal und über den Jaufen an den Comitat von Botzen, nördlich am Gschnitzerbach an die innthalische Grafschaft der Andechser, östlich an den sich vom Brenner herunter wälzenden Eisack, westlich an die zwischen Passeyer und dem Arzthal, Selrain und Stubay herauf ziehende Wildniß von Eisbergen und Klippen. — Die Urkunden der Jahrhunderte, die uns hier berühren, geben folgende Ortschaften als in diesen Ambacht gelegen an:

Moricht, Morith.	Mareith.
Vicus Wibitina, Sterzenghe.	Sterzing.
Durinholze.	Dürrenholz.
Gozzinsasse.	Gossensaß.
Jovis mons, Jouve, Jouven, Jou.	Jauffen.
Media sylva.	Mittewald.
Noredheime.	Nordheim.
Obrinberge.	Obernberg.

Pennis.	Penns.
Valurse Pflerris.	Pflersch.
Scalres.	Schalders.
Stilues.	Stilfes.
Teines.	Theins.
Zedes.	Tschöfs.
Ratsiniges.	Ratschinges.
Riffinsteine castrum.	Reifenstein.
Rujol, Ruole.	Riol.
Sarentine.	Särentheim, Sarenthal.

828 schenkt nach Innichen: „*Quarti* (*Quartinus*) *nationis, Noricorum et Bregnariorum* (des Norithales und der Brennen am Brenner) dem h. Candidus sein Erbe in folgenden Ortschaften: „*ad Wipitina in Castello*, et in *ipso vico*, et in aliis villulis ibidem adjacentibus: ad *Stilves*, Torrentes, Valones, Zedes, Telves, Teines, Tulvares. Ad Bauzana in vico Suczano cum vineis et silvis — coloniam unam. Ad Taurlane suum proprium — ad Stavanes coloniam unam, — — — eo tenore ut usque dum vivam ego aut *mater mea Clauza* hoc usu fructuario et emeliorandum, post obitum nostrum vel antea, sicut nobis complacuit ad — jam dictam Casam Dei et ad potestatem Rectorum — pleniter permaneat. Venerabilis Pater Hitto Episcopus matricularius S. Sedis frigisingensis, et Rector Mrii. S. Candidi — — istam traditionem condixit cum Quartino. Et e contra praestavit illi in beneficium in vico — *Duplago* talem sicut ei placitum fuit, ut hoc haberet. — Isti sunt, qui illam viderunt et legitime per aures tracti sunt. Sign. Paldine. S. Violhart.

S. Petto. S. Adalhart. S. Wicco. S. Ottohar. S. Tozzi. S. Engilberth. S. Wizzilo. S. Wolfkrim. S. Mathuni. S. Marcheo. S. Pezzi. S. Secundo. S. Urso. S. Purro. S. Munigo. S. Johannes. S. Lupo. Actum ad Inthia, corram Hittone venerabili Eppo. in pridie Cal. Januarias (XXXI. Decembris) anno J. D. DCCCXXVIII. Indictione V. Hludovici Imperatoris XV. Ego Undeo indignus Diaconus scripsi hanc cartulam.

1080 — 1090 erhielt Bischof Altwin folgende Schenkungen in den, zu diesem Comitat gehörigen Ortschaften Riol und Villnöß: notum sit omnibus etc. qualiter Marti quidam dedit praedium *in monte Ruzol* (Riol) in manus *Altwini Episcopi* et *Advocati* sui *Gundachar*. Testes *Adalbertus* Comes. Wezilo Miles. Actum *Brixinae*. — Notum sit — — quod Baldemar donavit *Altwino Episcopo* predium in *Volnes*. Actum *Brixinae*. Testes *Adalbreht Comes* (Gaugraf im Vintschgau, Vogt von Trident). *Poppo*. *Arnolf*. *Otto*. *Jacob*, *Nobiles*.

1101 finden wir im Saalbuche der bairischen Canonie Ranshofen einen Conrad, Grafen dieses Comitates, der bereits in eben diesem Jahre, (das nach der gewöhnlichen und gemeinen, wiewohl keineswegs ausnahmslosen Annahme, als die Frist der Erlöschung der Gauenverfassung und der Uebertragung der erblichen und Besitzes-Namen auf das Amt gilt) den Titel von seiner Hauptburg Mareith führt, mit dem Markgrafen von Steyer, mit den Grafen von Pätten, Wasserburg, Peilstein, Burghausen und Schala, Scheyern und Schaumburg ꝛc. unter den

Principibus Welfi ducis Bajoariorum. (Mon. boica IV.)

Dieser Graf Conrad von Mareith scheint anfangs des II. Decenniums des XII. Jahrhunderts verstorben zu seyn. Seine Erbtochter Adelheid brachte seine Besitzungen an ihren Gatten, Arnold Grafen von Eppan und Greifenstein, den berühmten Schirmvogt und Wohlthäter von Brixen, Neustift und Innichen, mit seiner zwoten Gemahlinn Mathilde, aus dem Stamme von Scheyern-Valley, Stifter der Canonie Gries bei Botzen. — Schon 1140 heißt er in Urkunden der durch den brixnerischen Bischof Reginbert zu Wiltau eingeführten Prämonstratenser, von dem Mareither Erbe: Arnold Comes et Advocatus de Morith, Arnoldus illustris Comes de Marith. Der Name erlosch zugleich mit ihm, 1167. — Nirgend als in seinen zahlreichen Urkunden können wir deutlicher entnehmen, mit welchem Erfolge die mächtigeren Grafenhäuser versucht haben, ihren Ambacht zugleich zu allodialisiren. — Die Reihe der Grafen im nordwestlichen Norithale, anfangs auf Straßberg, der Citadelle des römischen Vipitenums, alsdann zu Mareith, ist sehr dürftig.

827 — 830 Quartin, vir nobilis des Stammes der Brennen und Norithaler, wo nicht Graf, doch ein mächtiger Dynast dieser Gegend.

1080. 1090 Graf Adalbert.

1100. 1110. 1120 Graf Conrad von Mareith, Morith, Moricht.

1140 Arnold aus dem gräflichen eppanischen Hause, durch Adelheiden, Conrads Erbtochter, Graf von Mareith,

Schirmvögt von Brixen und Innichen, vorzüglichster Stifter von Neuzell bei Brixen und Gries bei Botzen.

---

§. 19.

Die Grafschaften des obern und des untern Innthales. — Der Poapingau. — Das obere Innthal.

Das Innthal dehnt sich über dreißig deutsche Meilen, als des Landes größte, fruchtbarste und schönste Fläche aus, von dem Passe Finstermünz (ohnferne des hohenrhätischen oder engadeinischen, zum Gotteshausbunde gehörigen Martinsbruck und den Höhen um Nauders, der Norbertshöhe und Nikolai-Mauer, strategisch dominirenden Punkten, wo die Etsch entspringt und der Inn aus Graubündten nach Tirol herübertritt) bis Kufstein und bis zu den Päßen von Kössen, Windhausen und Strub. — Ohnferne der Hauptstadt Innsbruck, ohnferne der Scheidung der alten Römerstrassen von Veldidena (Wiltau bei Innsbruck) nach Juvavia (Salzburg) und Laureacum (Lorch) dem Innstrom nach und jener in kürzester Linie vom Inn an die Isar, von Innsbruck nach München, von der Centralposition des Brenner nach der Gränzfeste Scharnitz scheiden sich das obere und das untere Innthal. — *Vallis Eni*, *Oeni*, *vallis poenina*, *Vallenenses*, kömmt schon in der agilolfingischen Epoche vor, — Innthal aber (wenn nicht Poumichirichum in Undrinatale, in dem durch Kleinmayrn, Hormayr und Eichhorn vielbesprochenen kärnthnerischen, steyrischen und unterennsischen Thal undrima (??), sondern Baumkirchen im Unterinnthale bedeutet) erst zu Ende des XI. Jahrhunderts in einem Diplom Heinrichs IV. von 1097 für die Bene-

diktinerabtey Georgenberg. (Hormayrs Beiträge Nro. 38.) „Ecclesiae et Georgii Martyris *in Intale* constructae sex mansos Zunla, Lvisvelt, Oberdorf, Uwinchelheim, Birkenwanc, Ebse, *in Pago Intale, in Comitatu Palatini Comitis Rapotonis.*

Woher das Ober-Innthal den Namen: Poapinegau, Poapingowe, Poaparingau, Gau Poapintale entlehnt habe, darüber begegnete sich mehrfacher Widerstreit der Meinungen.

Hormayr in seinen Beiträgen verdollmetschte diese auffallende Benennung durch Pfaffengau, Pfaffenthal, in Beziehung auf die in gemeiner Sprechart sehr übliche Benennung des gebirgigen Südbaierns, Pfaffenthal, Pfaffenwinkel, von der großen Zahl der dort befindlichen Klöster und von der Urbarmachung dieser schrecklichen Einöde durch Mönche. — In etymologischer Spitzfindigkeit verstieg sich der gewesene Direktor des bairischen Reichsarchives, Karl Heinrich von Lang, in seiner „Vereinigung Baierns aus den einzelnen Bestandtheilen der ältesten Stämme, Gauen und Gebiethe", zu einem Bober-Thal-Bober-Innthal, nach der alten Mundart Boben für Oben. Sein schwer gereizter Gegner Pallhausen meint, diesem Thal habe sein mächtigster Dynast Poapo (Abkürzung von Bertold) seinen Namen beigelegt. In der ältesten, dieses Gaues erwähnenden Urkunde 763 heiße nemlich dieser Gau noch *Pagus Vallenensium*, und darinn werden die Orte *Pallinga* (Palling, nicht die bairische Abtey, sondern ein oberinnthalisches Dörfchen am rechten Innufer, wo gegenüber Zirls der Martinswand und der sich nach Seefeld und Scharnitz aufwärts windenden Heerstrasse,

Jazing, Hotting, Polling, Flaurling, Oberhofen und Pfaffenhofen auf einander folgen) *Flurininga* (Flaurling) und *Humiste* — (*Imbst*) genannt, die der Edle Reginbert mit seinem Bruder Irminfried und ihrer Mutter Ukilinde, nebst ihren Agnaten Atilo und Croso zur Stiftung des Klosters in Scharnitz vergabten. (Meichelbeck H. Fris. II. Nro. 12. p. 31.) Ihr Vater oder älterer Bruder, Senior, welcher zwar hier nicht genannt wird, hieß Poapo, denn gleich in der folgenden Urkunde V. J. 765 erscheint ein Poapo nobilis vir, welcher Güter (zu Weichs und Holzen bei Kranzberg) an Freysing verschenkte. Dieser Poapo hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft und Anverwandtschaft, denn er sagte: „Congregavi multitudinem *parentum* meorum *nobilium* virorum — et filiorum meorum.“ (Ibid. p. 32.) Auf das Jahr 799 kömmt erst die Urkunde vor, worinn dieser Gau Pagus Poapinthal genannt wird, und die darinn liegenden villae Aparinhofa und Cyreola (Obernhofen und Zierl) nebst einem andern Orte im Flachlande (foras montes) locus Pettinbach, (Pettenbach bei Dachau) von einem Edelmann Gajo an das Kloster Schlechdorf (wohin es aus der Scharnitzer Wüste versezt worden) übergehen. (Meichelbeck I. c. p. 149. et Mon. Boic. IX. p. 14.) Dieser Gajo war also ganz gewiß ein Sohn Poapos, von welchem das Oberinnthal nach Pallhausens Vermuthung seinen Namen erhalten haben soll; denn in einer Urkunde J. 802 wird dieser Kajo oder Kejo ausdrücklich ein Sohn Poapos genannt; (mortuus est Poapo relinquens portionem suam) von den Gütern zu Allingen, Kissingen und in Garmischgau (filio suo Kejoni, et ipse Kejo de-

dit portionem suam ad Schlechdorf. (Hund. Metr. III. p. m. 322. et. Mon. Boic. IX. p. 16.) Daß endlich Kajo und Poapo eines Stammes waren mit den Stiftern von Scharnitz, Reginbert und Irminfried, erhellt daraus, weil Irminfridi nobilis viri filius Landfridus, die von seinem Vater an Schlechdorf vergabten Güter zu Pallíng und Flaurling ꝛc. im Innthale wieder in Anspruch nahm. (Mon. B. IX. p. 17. 19.) Pfaffenhofen und Pfafflar, Poapinhofe und Poapinlare, Poapinlurun, scheinen sich gleichfalls selbst aufzudringen als des Poapo Hof und Haus.

Die diesen Gau betreffenden urkundlichen Spuren sind die bereits oben erwähnten.

764. Die Stiftung von St. Peters Kloster in der Wüste Scharnitz durch die Brüder Regimbert und Irminfried mit Beistimmung des Herzogs Thassilo und des Freysinger Bischofs Joseph: „imprimis Vallenensium ex Pago portionem meam in villas nuncupatas Pollinga et Fluríninga, et in Oppido Humiste portionem meam — — pagum desertum quem Walhogai appellamus (Wallgau, Wallersee) cum lacu subjacente et piscatione, et infra fluente Isura.“ —

799. Kajos Schenkung des Erbes nach eben jener Abtey Schledorf: „quod mihi ab jure parentorum meorum obvenit, villas nuncupatas in Pago Poapintal, id est in Oparinhofe, et in Cyreola, seu foras montes. — Der Erste unter den Zeugen ist Reginhart *Comes*. Ob des Ober-Innthales oder nur der Schledorfer Gegend, ist wohl nicht mit Gewißheit zu bestimmen.

801: der Ausspruch der königlichen Missen über die

oben erwähnten Anſprüche Landfrieds, des Sohnes Irminfried, an jenes verſchenkte Erbe, das er ſich mit Gewalt wieder angemaßt: in loco qui dicitur *Scarantia*, unacum appendicis suis loco nuncupata in *flurininga* et in *Pollinga*, et in Slehdorf, et in Hofaheim etc.

802 die Fortſetzung eben dieſes Schiedſpruches durch die nemlichen Machtbothen Carls des Großen. Daß von dieſem Scharnitz und Schledorf Innichen ausgegangen, haben wir bereits geſehen.

Die ſpäteren Gränzen des Comitates Oberinnthal laſſen ſich ohnſchwer angeben. Er begann ſüdlich, wo das Vintſchgau und das Norithal aufhörten, an der Finſtermünz, am Schönberg und Berg Iſel, Abdachungen und Ausläufern des Brennergebirges. — Aus der großen Alpen- und Fernerwüſte und dem Waſſerbecken zwiſchen dem Inn-, Etſch- und Eiſackthale entſcheidet augenſcheinlich das Stromgebiethe. Weſtwärts iſt der Arlberg Gränze und, nach verſchiedenen Perioden, bald der Fern bei Naſſereit, bald die Päſſe am Lech bei Fueſſen, (Fuezzen, fauces, ad fauces alpium, in augustanis clausuris, das Lueg, Loch, die Clauſe bei Füezzen.)

In der Gegend von Zirl, beiläufig an dem Einfluſſe der aus dem Sellrainerthale hervorſtrömenden Melach in den Inn, nahmen die beiden Grafſchaften des Ober- und des Unter-Innthales einander auf: „usque ad duos Lapides sibi in publica via sursum contra Cirle cohaerentes, qui *Comitiam et districtum inferioris et superioris vallis Eni* dividere noscuntur.“ So das Diplom Biſchof Reginberts von Brixen, über die Gränzen der Pfarre Wilten. Urkunde Nro. 41: „in *toto Comitatu*

nostro a fluvio Melach, usque ad Ciler, Niederlag nullus, nisi in praedicto foro nostro Insprug habeatur“: spricht der lezte Andechser Otto II. Herzog von Meran im Freiheitsbriefe für die Stadt Innsbruck Nro. 120. in Hormayrs Beiträgen. — Die Geschichte der Eppaner im II. Bande wird zeigen, welche ausgebreitete Allode die älteren und die jüngeren Welfen im Oberinnthale besessen, — daß höchst wahrscheinlich dieser Comitat bis zum Verfalle der Gauenverfassung Welfisch gewesen und von ihnen an die Hohenstauffen gediehen sey. — Gegen die Mongolen mit dem Kreuze bezeichnet, schenkte 1241 der Eppaner: „Comes Ulricus de Ultimis, signatus cruce contra Tartaros, pro patriae liberatione et fidei catholicae conservatione“, all sein Erbe, nicht nur: „in plebanatu Silz“, sondern „universum in Valle Eni — ad hos terminos *Vinstermünze* (Finstermünz), (*Sille*) die Sill am Berg Isel bei Innsbruck, (*Wezzen*) Wettersee (zwischen den Marken von Inst und Petersberg, (Thimmelsjoch et Vender), die heutigen Gränzscheiden des Oezthales von Passeyr und Castelbell. — Als der unglückliche Conradin im Kloster Wiltau 1263 es seinem Oheim dem Baierherzog und Pfalzgrafen Ludwig dem Strengen mit Land und Leuten bezahlen mußte, daß er ihn „paterno more tanquam filium unicum educavit“, mußte er ihm unter andern einautworten alles, was: „divus Augustus Fridericus Imperatur avus nostre — apud virum nobilem *Comitem Ulricum de Ultimis emisse* dignoscitur et nobis cum jure *haereditario* competentem, videlicet Novum Castrum in *Monte S. Petri in valle Inn* situm et omnem aliam et proprietatem et bona ad

Proge-

Progenitores nostros ex morte dicti Comitis devoluta, infra *nemus Scharnitz* et *montem Vern* posita. (Urkunden in Hormayrs Beiträgen Nro. 49—50—51.)

Albrechts I. berühmter Freibrief vom 15ten Jänner 1305 in Zollsachen für seine Schwäger, die Herzoge von Kärnthen, Otto, Ludwig und Heinrich, Söhne Meinhards, ob viarum reparationem et viatorum praecipue mercatorum, vectorum et mercium securitatem — erwähnt als „*Terminos* sui *Dominii*“ fluvium dictum Eveis (Avisio) et ripam Weissenpach extra Clusam Haslach in Mihlbaco (gegen das der jüngeren görzischen Linie zugehörige Pusterthal) et fluvium dictum *Zyler* et ripam Hembach (der Habach, als Gränze zwischen den Gerichten Rattenberg und Rottenburg, sich beim Schlosse Motzen (Masciorum der Römer?) in den Inn mündend) et castra dicta *Slosperch* (bei der Scharnitz) et *Emperch* (bei Reitti) et montem dictum *Arlberg* usque ad crucem et intra *pontem altum* (der Arlberg gegen die heutigen Herrschaften Feldkirch und Bludenz und der Bregenzerwald und Pontalt, Tirols alte Mark gegen Graubünden. — Es erübriget nun noch, die aus archivalischen Denkmalen ersichtlichen Ortschaften dieses Gaues anzuführen.

Arula mons, Arleberg.	Arl, Arlberg.
Aiterwanche.	Heiterwang.
Oxuemes; Axumes.	Arams.
Breduwanc (der Todesort Lothars II. 1137 in vilissima casa inter Oenum et Lycum.)	Breitenwang.

Bruttes. *)	Prutz.
Piparpich.	Biberbien.
Pons Latii (Pont Loudespruck bei Brutsch, kampfberühmt 1703 und 1809.)	Pontlatz.
Cultura.	Galthur.
Ad Capellam.	Kappel.
Cyreola.	Zirl.
Ehrenberg.	Ehrenberg.
Flurininga.	Flauerling.
Flirse.	Flirsch.
Fliezze, pons Prienne apud Fliez.	Fließ.
Humisle.	Imst.
Insula, Ysola.	Ischyl.
Lenginvelt.	Lengenfeld.
Liten, (regalis saltus in Scarinze a Liten usque Sevelt.)	Leiten.
Landecke.	Landeck.
Laudeche.	Laudeck.
Luitaske.	Luitasch.
Lerenmose.	Leermoos.
Lechtole. **)	Lechthal.

*) Conrad der Salier bestätigte 1027 zu Regensburg (Urkunde Nro. 6 Tirolergeschichte Hormayrs) den Vertrag zwischen den Bischöfen Gebhard von Regensburg und Hartwik von Brixen, de decima in Bruttes.

**) Immer geographisch und publizistisch merkwürdig, wenn schon um drei Jahrhunderte hinter der Periode dieser Abhandlung (21. Juni 1408 Constanz), bleibt des Königs

Magredenbach.	Magerbach.
Mons S. Petri.	St. Petersberg.
Oenotrium, Nudertis, Honodres.	Nauders. *)

---

und Pfalzgrafen Rupert Spruchbrief zwischen St. Gallen und den Rhoden Appenzells, „das Ländlein vnter der „mark in Schwyß, Amman mit burger ze Feltkirch und „Bludenz, die lantlüt in Wallgew, in Muntafun „und di ze vnns gehorent in clostertal ze Braz, ze „Rankwyl, in bregenßerwald dies- und jenseits „der Süberschen, die lantlüt von Dorrenbüren, im Stan„zerthal, im Lechthal, in Paßenaun, alle Wal„liser zu Tamils, zum sonnentage, alle Walliser ze „Muntafun mit den Silbern daselbs, alle Walliser „auf Gallthyn ꝛc. ꝛc.

*) Das hohe Alter und die romantische Ausbreitung der Hospitäler in Tirol sind wahrhaft bemerkenswerth. — Um 1140 gründete ein romanischer Bürger von Burgeis, Ulrich Primele in der fürchterlichen Schneewelt der Malser Heide, an den Quellen der Etsch, wo wilde Stürme und Schneegestöber oft noch im Juni zu Hause sind, ein Hospital zu St. Valentin, dieser Gegenden Apostel, mit eigenen Statuten in romanischer Mundart. — In den Tagen des großen Barbarossa blühen schon die Hospitäler auf dem Jaufen, auf dem Rittengebirge, bei Ala, bei Romeno, Campiglio, St. Leonard ꝛc. die Kreuzesbrüder zu Trient und Sarno. — 1386 stiftet der Hirtenknabe Heinrich, ein Findelkind von Kempten, mit fünfzehn Gulden, die er sich mit Viehhüten erworben, die St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberge zur Rettung der Pilger. Herzog Leopold der Stolze gab ihm am 27sten Dezember 1386 einen Lob- und Freiheitsbrief. Von 1386 bis 1414 durchwallte Heinrich ganz Deutschland von der

Owenstaine, locus munitionis aput Ez.	Auenstein bei Oetz.
Ezintale, Edstal.	Oetzthal.
Poapinhowa.	Pfaffenhofen.
Poapinlurun.	Pfafflar.
Pettinawa.	Pettnau.
Pollinga.	Polling.
Phandes.	Pfunds.
Riod.	Ried.
Sevelt.	Seefeld.
Scarbia, Scarantia, Scerenze.	Scharnitz.
Silze.	Silz.
Verne mons, Vern.	Fern auf dem Fern.
Wennes.	Wenns.

Brenta bis an die Weser, dann Böhmen und Pohlen, Ungarn und Croatien, Beiträge sammelnd. Er selbst sagt in seinem Stiftsbrief: „Ich Hainrich Fündlkind. Wan mein Vater der mich da saut hiez der Mayr von Kempten der verdarb von Pürgschaft wegen. Der hat newn kind da maz ich Hainrich Fündlkind daz zehent, do slug er uns halbe tot, doz wir gehen vnd dienen solten, da chom ich zu zwain Briester die wolten gen Rom gen, mit den gieng ich vber den Arlperg: (da nahm ihn Jakob über Rain, Ritter, als Hirten zu sich) da ging ich mit ym ze chirichen in dem winder vnd trug im daz swert nach. Da pracht man vil lubt die da waren auf dem Arlberg in dem sne verdorben den heten die Vögl die Augen ausgeesszen vnd die chela ab, das erbarmmet mich Hainrich Fündlkind so vbel", (daß er den merkwürdigen Entschluß faßte, zur Gründung der, bis in die zerstörungsreiche josephinische Epoche, fortwährenden Christophs-Bruderschaft.) —

§. 20.

Das untere Innthal. Der große Sundergau. Der Chiemgau.

Das Untere-Innthal gehörte dem großen Sundergau an, in welchem auch der Salzburggau und Chiemgau eingeschlossen waren, das heißt zu Südbaiern, im Gegensatze mit dem Nordgau. — Daß der Chiemgau sich wenigstens in einer der verschiedenen Epochen seiner bald größern, bald geringern Ausdehnung auf dem linken Innufer bis tief in Tirol hinein erstreckte, wird aus den urkundlichen Denkmalen der Salzburger Erzkirche wahrscheinlich, obgleich es durch nichts erwiesen werden kann. Darum geben wir auch nur in der endesgesetzten Tabelle zur Uebersicht die Grafen im südwestlichen Chiemgau, und fügen die Orte bei, die in zeitgenossen Denkmalen erscheinen, und die wir, wenigstens in der agilolfingischen und in der frühesten carlowingischen Periode, dem Chiemgau zuweisen möchten:

Aachene, Aachingas, Vallis	Aachen, Aachenthal.
Emaus.	
Owerdorfe, Aurdorf.	Auerdorf.
Buechove.	Buchau.
Pritilingpache, Breitenbah.	Breitenbach.
Brandinberc.	Brandenberg.
Ecclesia S. Georgii.	Georgenberg.
Chiver, Chiverinesfelt.	Kifer, Kiefersfeld.
Langkomine.	Langkampfen.
Ad Monasterium.	Münster.
Vonapo.	Vomp.
Uisingas.	Wiesing.

Späterhin verloren sich alle diese Orte in den mehr und mehr sich extendirenden Namen und Umfang des Innthales, pagus Intale, inter valles, welchen Pallhausen mit Sinsa, Simbs (Rosenheim gegenüber) beginnt.

Langs System, die uralten Gauen überall mit den vier bis fünf Jahrhunderte spätern Diozesaneintheilungen und Archidiakonats-Registern koinzidirend und identisch finden zu wollen, führt überall auf eine Kette von Widersprüchen.

Folgende Stellen aus den Saalbüchern von Salzburg, Seeben und Brixen verdienen noch besonderer Aufführung: „Tradidit Uillipato clericus, qui et liber, per licentiam ut supra in Pago Sundergave in loco qui dicitur Urdorf, supra rivolum Urpach mansas IX.“

Dem Erzbischof Odalbert übergibt die edle Wittwe und Nonne Himmeltrud: „ad Bauzanam hobam unam cum vineis et ad Mulles et Vonapo, atque ad Suates sive Vuisinga — — quicquid proprietatis habuit Bauzanam et Mulles.“

Der Andechser Otto übergibt als Graf im Unterninnthal und Norithale, in den Tagen Bischofs Albuin sein Eigen: „in loco Vanopo“ — den Brüdern auf dem Georgenberge. Daß diese schon damals eine ansehnliche geistliche Körperschaft bildeten, bezeugt unter andern die Schenkung des Edlen Risieri von Matrey „ad usum *Clericorum* Sancto Georgio inservientium.“ — Heinrich IV. spricht in einem Diplom vom März 1093: „et Presbyter de ipso praedio, qui die et nocte Deo et *Sancto Georgio* ibidem serviat, ab ejusdem Ecclesiae *Praelato* fideliter ordinetur.“

§. 21.

Der Salzburggau. — Cilerthal.

Der Salzburggau, Salzachgau, Salzgau gilt manchmal, im weitern Sinne, auch für den Gesammtumfang des Salzburger Erzstiftes, und begriff in dieser uneigentlichen, weitern Bedeutung auch das Pongau (mit seiner Goldwäscherey und mit der Zelle zum h. Maximilian vom Paß Lueg bis an den Hohenkogel, von der Dienten bis zum Mandlingpaß, vom Gasteinbache bis an die Tauern), — das Lungau (Tamsweg und St. Michael mit Mauterndorf), — des Pinzgaues Obere- und Untere-Grafschaft (nemlich Mittersall und Kaprun — Lofer, Saalfelden, und Tarenbach). — In engerer Bedeutung umschlang er noch den kleinen Pagus Cilerthal und zeitweise den viel größern des Innthales oder Inter valles, in ungewissen Marken; denn wir finden Grafen in den lezteren, die zugleich wieder als Grafen im Salzburggaue vorkommen, ohne daß von ihnen der ohnedieß vor dem zunehmenden Falle der Gauenverfassung gewiß seltene Fall behauptet werden könnte, sie hätten zu gleicher Zeit mehreren Comitaten vorgestanden.

Die zwei einzigen diplomatischen Spuren vom Cilerthale aus der uns betreffenden Epoche sind, daß König Arnulf 5ten Oktober 889 dem Cleriker Piligrin alles schenkte, was Isangrim besessen: „*in pago* qui dicitur *Cilarestale* *in Comitatibus Engilberti et Jezonis* comitum nostrorum." (Nro. 3. Hormayrs Beiträge, Juvavia). Wir sahen Jetzo das Jahr vorher als Grafen des südwestlich mit dem Cilerthal zusammengränzenden Norithals. Wahr-

scheinlich gehörte dahin, bevor die Andechser und das Brixnerische Hochstift sich gewaltiger ausbreiteten, was auf dem linken Eilufer lag, zum Norithal, was auf dem rechten zum Salzburggaue oder inter valles?

931 gibt der Salzburger Erzbischof Adalbert dem Edelherrn Rafolt im Tausche: „quicquid habebat in beneficium ad *Slitteres in cillari valle*, quam jam Engilhart nobilis vir domini dei tradidit.

Von den Ortschaften des Eilerthales erscheinen in den Saalbüchern jener Tage folgende

Cauphingas.	Kapfing.
Cella.	Zell.
Ad Fuginas.	Figen.
Riode.	Ried.
Stumme.	Stumm.
Slittires.	Schlitters.

(Obwohl erst aus dem XIII. Jahrhundert, sind doch hiemit zu vergleichen die Urkunden in Hormayrs Archiv für Süddeutschland II. 30. 36., besonders die Aufzeichnung dessen, was der Freundsberge berühmtes Rittergeschlecht von Salzburg zu Lehen trage und Ludwigs des Strengen Zurückstellung: *vallis* et *territorii de Cylistale*, cum omni integritate qua invenimus dictam vallem, cum suis attinenciis quando ipsam assignante domino Philippo tunc Salzburgensis Ecclesie Electo, primo tempore cepimus occupare von 1281 an Erzbischof Conrad von Salzburg.) — Wie verwirrt der Besitz geworden, da jeder hals- oder diensteigene Ansiedler den alten Herrn und die neue Heimath mit sich trug, zeige nur ein einziges Beispiel des Rattenberger Saalbuches von 1416: „Heinrich

„Ponzinger vnnd abermal Hainrich Ponzinger vnd Ulrich „Spanner, sind der Herrschaft zu Baiern mit Leib und „habend vier Süne vnd vier Töchter, so ist Hainz Ponzin„ger des von Pfaffenried mit dem Leib, so ist Christian „Schraff des Gotteshaus von Zell, und hat einen Steuf„sun bei seinem Weib, die ist des von Salzburg.“ — 1132 gab Erzbischof Conrad die Cilerthalische Hofmark Stumm nach Chiemsee und 1158 Erzbischof Eberhard die Schirmvogtey über beide dem lezten Grafen von Pütten, Neuburg und Formbach, Eckbert. 1150 tauschte derselbe Eberhard den Hochwald der Gerlos und anderes im Cilerthale von Chiemsee wieder ein. 1187 stiftete Sibotho von Surberch für arme Pilger das Johannesspital zu Zell. Die oben im Auszug angeführte Urkunde zeigt, wie Ludwig der Strenge den Zwist zwischen den Nebenbuhlern Philipp und Ulrich um das Erzstift benützte, das Cilerthal an sich zu reissen, das er erst auf Andringen jenes gewaltigen Bändigers der Anarchie, Rudolfs von Habsburg, 1281 wieder zurück gab. An der Ciler berührten sich damals Salzburg, Baiern und Tirol. Ludwig der Strenge war Meinhards Schwager und Bundesgenosse, er erhielt um 4020 Unzen Silber Rattenberg von Baiern in Pfand und engte dadurch das Cilerthal noch mehr ein. Erzbischof Conrad und Meinhard lagen häufig in offener Fehde. — Ludwigs des Strengen Söhne, Ludwig der Beyer und Pfalzgraf Rudolf, lößten zwar 1294 Rattenberg wieder ein, aber Meinhards Söhne, Otto, Ludwig und Heinrich, ihrem Schwager Albrecht von Oesterreich fest verbündet, verweigerten die Herausgabe, zum Trotz des Contumacialurtheils König Adolphs von Nassau. Erst 1365 im Kriege zwischen Habsburg und

Wittelsbach um Tirol, kam Rattenberg durch Verrätherey der Kumersbrucker in Herzog Stephans mit der Hafte Gewalt und blieb bairisch, bis 1504 im Landshuthischen Erbfolg kriege Max I. die drei Unter-Innthalischen Herrschaften: Rattenberg, Kufstein, Kitzbühel für immer mit Tirol verband.

---

§. 22.

Der Gau Intervalles. — Innthal.

Der Indiculus oder das Congestum Arnonis mit der Lezende des heiligen Severin, wohl dem köstlichsten und lehrreichsten Ueberreste des bajuvarischen Alterthumes, umfaßt die älteste Erwähnung des Gaues inter valles. *In pago qui dicitur Intervalles.*

Ad Ratfeld ecclesia cum territorio. — Rathfeld. — Ad Prislech similiter. — Brixlegg. — Ad Quuantulas ecclesia cum mans. III apsos. — Khundl. — Ad Bricsine ecclesia cum territorio. — Brichsenthal. — Ad Birchauwanc similiter. — Birschenwang. — Ad Chaofstein ecclesia, cum territorio et cellula ubi fratres nostri manibus laborant. — Kufstein. — Ad Episas ecclesiae II. cum territorio. — Ebs. — Ad Orleano monte similiter. — Erl. — Ad Nuzdorf ecclesia, cum territorio. — Nußdorf. — Ad Roschoulza, similiter. — Roßholzen. — Ad Burones. — Neubeyern. — Ad Rordorf ecclesia cum mansis II apsos. — Rohrdorf. — Ad Lutrinpah, ecclesia tantum. — Lauterbach. — Ad Huihmos ecclesia cum territorio. — Hofmos. — Ad Hro-

deringas ecclesia cum mansis III. — Rockring. — Ad Sinsa ecclesia cum mansis II. — Sinns. —

In derselben unschätzbaren Quelle finden wir auch bereits bemerktermassen Auerdorf als im Sundergaue gelegen, und dann heißt es

Istas ecclesias consistunt in Salzburgave et Chimingawe pagibus.

Die Vermuthung begünstigend, als sey eine Zeitlang das tirolische Unter-Innthal auf dem linken Innufer zum Chiemgaue gerechnet worden:

Ad buriam ecclesia cum mansis III.	Beuern.
Ad Georgii Ecclesiam.	Georgenberg.
Ad achingas ecclesia cum mansis II.	Achen.
Ad Uualahonius ecclesia cum mans. II.	Wolchensee.
Ad salinas quod dicitur hal ecclesia cum mansis II.	Hall (ob Reichenhall, ob Hall im Innthale? ist noch wohl zu bestimmen.)
Ad Pohmkirch ecclesia cum territorio.	Baumkirchen.

In anderen Stellen eben dieser ältesten salzburgischen Denkmäler von St. Peter und vom Erzstifte erscheinen noch folgende hieher gehörige Ortschaften.

Chessine.	Kössen.
Jochperc.	Jochberg.
Ellmowe.	Ellmau.
Hicenbuhile.	Kitzbühel.

Luichtentale, Luikental.	Leuchenthal.
Ratinberc.	Rattenberg.
Sell.	Söll.
Vitaradorf.	Böttersdorf.
Vuergilin.	Wörgel.
Walachowius.	Walchensee.
Waltheringe.	Waidering.
Wisnwanch.	Witschenau.

Die Grafen dieses Gaues finden sich in den originibus boicis des Grafen Dubuat, wiewohl aus ganz andern genealogischen Zwecken, beinahe vollständig zusammengereiht:

844 erscheint der Huosier Ratpotho als Graf im Gaue Inter Valles in einer Vergabung Ludwigs des Deutschen (Juvavia Nro. 33) ad brunnaron quod circum capiebat Ratpero clericus iuxta rivulum, qui vocatur sevira in marca, ubi Ratpoti et Richarii comitatus confiniunt.

889 die Schenkung Arnulfs an den Cleriker Piligrim im Cilerthale in den Grafschaften Engilberts und Jezos.

890. 20. November in Arnulfs allgemeiner Bestätigung für den Erzbischof Dietmar, die großen Waldungen des Pongaues und Pinzgaues (Pisoncio), wo leztere mit dem Salzburggau und Unter-Innthal zusammenstossen: „in illo loco ubi terminus forestis Rapotini comitis se ab isto disjungit.“

902 übergab eben dieser Ratpotho, auch Ratho, Ratholt dem Bischof Tutto von Regensburg mit seiner Gattin Adalona, Güter im Brixenthale, Böttersdorf,

Rothfelden im Gaue Inter Valles. (Pez thesaur. anecdot. S. Emmeran —) Die Kirche dieses Rothfeld zum heiligen Leonard wurde 1018 von Heinrich II. erbaut, 1020 von Benedikt VIII. bei seiner Durchreise nach Bamberg eingeweiht.

920. Tradidit Cadalhoh ad Sanctam Juvavensem sedem hobam unam in loco Chaofstein — cum ceteris rebus ibidem pertinentibus — E contra tradidit Odalbertus Archiepiscopus cum manu advocati sui Reginberti hobam unam in loco Rordorf — — Testes Engilpreht Comes. Dietmar Comes. Cadalhoh. Adalperth. — — Richart. Reginolt. (Pez.)

926. Cognoscant omnes Christi fideles, qualiter Odalbertus venerabilis Archieppus — consilio fidelium suorum — quamdam commutationem cum Reginberto — advocato suo decrevit — Tradidit namque predictus Reginbertus talem proprietatem veluti in loco Vuillinperg (in Pustrissa?) visus est habere — — E contra prenominatus Odalbertus Archieps cum manu advocati sui Engiberti Comitis tradidit pdcto. Reginberto suo advocato — locum Nuozdorf — et alium locum Steinpah. — — Actum in Bisontio, in loco Cella, N. anno DCCCCXXVI. sub die VII. Cal. Januarii (26. Dezember).

927 schloß Erzbischof Adalbert von Salzburg einen Tauschvertrag mit Richin, nobilissima femina, worinn mehrere Ortschaften des Gaues Inter Valles vorkommen, insonderheit: „capella in Prichsina (Brixenthal), Eppilinga (Eibling), Pritilingpahe (Breitenbach); als Gaugrafen sind unterfertigt Reginbert und Engilbert.

1005. 7. Dez. schenkt Heinrich II. an Salzburg: predium Slierbach *in Comitatu* Ratpothonis in Oulvichestale (Leuchenthal).

1051 in Heinrichs III. großem Freiheitsbrief für Erzbischof Balduin: „terminus foresti Ratpothonis comitis“ hinter Piozzau.

1097. Heinrich IV. schenkt nach Georgenberg sechs Mansos zu Kündl, Ebs, Birschenwang, Oberdorf ꝛc. „*in pago Intale, in comitatu palatini comitis Ratpothonis.*“

Die Grafen folgen sich in den Monumenten von Salzburg, St. Emmeran und Freysing, wie auch der baierischen Klöster, also:

744—870. Ratpotho, Ratho, ein Huosier.

900. Ratpotho (II.) auch Graf im Norithale.

908. Sighard.

920. 928. Engilbert.
928. 940. Reginbert.

959. 998. Zwei Hartwike des traungauischen Stammes, lezterer zulezt auch Pfalzgraf.

1000—1005. Ratpotho, ein Andechser, auch im Norithale Graf.

1010—1025. Otho.

1052—1055. Ratpotho (durch spätere von Thaner und Hohenwart zugenannt.)

1080—1099. Rapotho Pfalzgraf in Baiern, (Andechs-Dieffen, — Andechs-Wolfertshausen-Ambraß).

§. 23.

Der Andechser innthalischer Comitat. — Innsbruck, Ambraß, der Haller Salzberg.

Von der Eiler bis aufwärs an die Melach, an den Beginn der Grafschaft Oberinnthal erstreckte sich ein anderer Comitat der Andechser, auch zum Pago inter valles gehörig und von diesem vielleicht nur darum unterschieden, weil ihn die Andechser am frühesten allodialisirten und, gleich den Grafen von Windisch-Matrey und Lechsgemünde, diesem Allod, den Titel einer Comitie beilegten. Nordwärts wurde sie durch die Gebirge begränzt, die noch heut zu Tage Baiern und Tirol scheiden, südlich stieß sie an den norithalischen Comitat der Andechser am Zusammenflusse des Rutzbaches in die Sill auf dem Schönberg und der Schlucht aus Stubay. — Hier ist Ambraß, ein wirklicher, hier Thauer, ein von alten und neuen Grüblern mit seltener Beharrlichkeit ersonnerer Hauptsitz der Andechser, hier die Hauptstadt Innsbruck, die ihnen Erbauung, Freiheiten und Flor schuldig ist, — hier in seltener Nähe zwei altrömische Ueberreste Veldidena, und gerade an des Comitates äußerster Gränze das (in verschiedenen Castellen und Blockhäusern) wohl von der noch heut zu Tage sogenannten Altestadt bei Matrey bis auf die rückwärtigen Höhen des Schönbergs fortlaufende Matrejum. — Die Folgereihe der Grafen, die wir in der Genealogie des Andechsischen Herzogsstammes näher entwickeln wollen, ist beinahe durch identisch mit jener der Grafen des Pagi inter valles und jener des östlichen und nördlichen Orithales.

900—929. Ratpotho I.

949—974. Ratpotho II.

980—1020. Ratbod III. und sein Bruder Graf Otto. Nach Ratbods Tod auch Graf in Norithal † um 1025.

1025—1055. Ratbotho IV. Poppo im Drithale.

1055—1080. Artolf zu Hohenwart.

1080—1099. Ratpotho V. Pfalzgraf.

1100.	Otho I.	von Am=	Bertold I.	von Andechs=
	Otho II.	braß=Wol=	Bertold II.	Dieſſen
1157.	Otho III.	fertshau=	Bertold III.	Plaſſen=
	Heinrich	ſen.		burg.

Von den Schenkungen des, auch im Norithale, wie wir geſehen, eben ſo mächtigen, als gegen Seeben und Freyſing, in großmüthiger Frömmigkeit werkthätigen Grafen Otto, bemerkten wir annoch folgende:

985. Notum sit omnibus Christi fidelibus. Sub tempore Albuini Praesulis tradidit Otto Comes Proprietatem — in loco *Vonappo* — — cum septem mancipiis — eo tenore, ut eadem mancipia ea lege utantur, et justitia, qua ejus familia in loco *Abazames* perfruatur.

990. Ein Tauſchvertrag mit Leibeigenen zwiſchen dem Biſchof Albuin und ſeinem Schirmvogt Wago (muthmaßlichen Ahnherrn des Hauſes Schenkenberg) und dem: „Comes Otto, qui tradidit suae proprietatis servum nomine Pezilinum, filium Hoizonis fabri.“ — —

Von den Orten dieſes Comitates berühren wir:

Innsbruck nahe an und auf den Ruinen Veldidenas, wie Botzen an jenen von Druſomagus, Innichen an

Aguntz

Agunts erstanden, die Stätte vieler ärmlicher Fischerhütten. — St. Jakob in der Aue, in Augia, 1027 giebt frater Johannes Madius dulmensis Episcopus im Juny 1027 zu Wiltein, Ablaß den Besuchern oder qui ad fabricam ecclesiae in *Inespruge* milde Beisteuer reichen. Die Abtei Wilten war Grundherr. — Die Andechser sind die Gründer der tirolischen Hauptstadt, 1180 lösen Berthold, Markgraf in Istrien, und Berthold, Herzog zu Meran, sein Sohn von Wiltau die Freyheit ein: „ut in possessione adjacentis monasterii *forum nostrum trans pontem poneremus*," denn das alte St. Jakob in der Aue oder Innsbruck lag meist am linken Innufer, wo es heut zu Tage noch trans pontem, außer der Brücke heißt, wo die Vorstädte St. Niklas und Mariahilf mit dem, einst zum Theil chiemseeischen Dorfe Hetting zusammengränzen. 1187 schlichtete Herzog Berthold den Streit zwischen Wiltau und den Innsbruckern um die Wiese Sacken, 1190 kauften Dienstleute des Klosters Schäftlarn eine Hube zu Arzel von Conrad de Inspruge (mon. Boic. VII.); 1210 bestätigt der Bayerherzog Ludwig diese Uebersetzung des Marktes Innsbruck, da er den Antheil des wegen König Philipps Ermordung geächteten Markgraf Heinrich von Istrien erworben; später ist aber sein Bruder Herzog Otto von Meran, Pfalzgraf in Burgund, wieder im ruhigen Besitze, denn er überläßt 1233 in einem, nachher rückgängigen Tauschvertrage dem Bischof Heinrich von Brixen: *civitatem Insprucke* et praedium Amras — — liberatam a manibus fratrum nostrorum Patriarche Aquilejensis et episcopi Babenbergensis. Das Jahr zuvor heißt Innsbruck noch *forum*. Von 1234 wird

einstimmig seine Erhöhung zur Stadt datirt. — Otto Meraniae dux, cognomine magnus — 1234 — Innsbruck circumdat muris et moenia fundat, lautet der uralte Vers über seine Erbauung. Hart am ehmaligen Innthore, am Regierungsgebäude, ohnferne jenes berühmten „goldenen Dächleins“ Friedrichs mit der leeren Tasche, steht des Herzogs und Erbauers kleine Residenz mit ihrer uralten Kapelle noch heut zu Tage, „die Ottburg“ genannt. — 1239 gab Herzog Otto II. von Meran ihr einen merkwürdigen Freyheitsbrief und Stadtrechte. 1281 überließen um Zollfreyheit Abt Witmar und das Convent zu Wilten alle ihre Rechte auf Grund und Boden hujus nove Civitatis in Innsprukk. (Die Urkunden in Hormayrs Tirolergeschichte und Beyträgen Nro. 219—9 — 118 — 119 — 120 — 124 — 125).

Ecclesia St. Laurentii apud Brionas, Wiltein, Villetis, Viltina, Wiltin (Veldidena, Vetonina), Wilten, Wiltau.

Omeras, Umeras, Ambras, der Hauptsitz der Andechser, so erscheint es 1136 in der großen Fehde der auf Ambraß hausenden Wolfertshauserlinie mit Heinrich dem Stolzen XII. 3 in der anonymen Welfenchronik von Weingarten: „dum Dux per fines Comitis Ottonis de Wolveratehusen transitum fecisset, ille in ultionem Episcopi patrui sui, tam subito et inopinate eum supervenit, ut nisi unus de suis, de equo, in quo sedit, procidisset, et suum pro illius, Domino substituisset, inermem vita privasset. Unde et ille in equo Domini fugere tentans comprehensus, et multis vulneribus

affectus, captivus abducitur. Qua propter, Dux, collecto milite, circa purificationem St. Mariae *fines illius invadit, omnia intra montana devastat, castrum Homeras obsidet* et expugnatum incendit". — Ebizo von Ambraß tauscht mit Bischof Albuin von Seben Güter zu Alrans.

Ambans.	Ampoß (einst ein brichsnerisches Schloß, dem Bischof Hugo von 1115 durch den Baierherzog Welf gebrochen.)
Alarun.	Alrans.
Ouxnemes, Ausemus.	Arambs.
Arcella.	Arzl.
Abazames.	Absam.
Chemenata.	Kemmater.
Quo Saz, Cholesaz.	Colsaß.
Ellenboge-mans.	Ellenbögen.
Friuntisperch.	Freundsberg.
Hetheninge.	Hötting.
Hassinheime.	Hautzenheim.
Ad salinas, quod dicitur Hal, Halla *) (salinae in Tauure, Tawro).	Hall.

---

*) Die agilolfingischen Sprößlinge, Stifter Benediktbeuerns, vergaben dahin um 740: in *halla* quinque loca ad confectionem salis — nec non vineas in Bozana (Meichelbeck chron. Benedictoburon) — 837 8ten April Otingas, palacio regio vergünstiget Ludwig der Deutsche nach Kempten: sex carras ad *Halla* propter sal accipien-

Lannes.	Lans.
Natires.	Natters.
Patse.	Patsch.

---

dum, — nun eine übergroße Lücke, bis 1232 Graf Albrecht von Tirol den deutschen Orden um 1236 Neustift mit Salz aus seiner Saline zu Thaur beschenkt, und 1239 Herzog Otto von Meran dieselbe Canonie beschenkt, mit dem Beisatze, jene Schenkung Salzes sey: „*de Matrimonio Uxoris sae, Filie sepedicti Comitis* (Albrechts von Tirol, soceri sui) *ad ipsum tunc devoluta.*“ Diese Stelle involvirt aber gar nicht, wie einst Hormayr und sein väterlicher Freund, der Neustifter Chorherr Philipp Puell wähnten, durch jene Heirath Elisabeths seyen die Salinen selbst als Morgengabe von Tirol an Meran gediehen, und 1248 bei dessen Erlöschung wieder an Tirol zurückgefallen. Es heißt ja nur: *istam salis donationem* esse devolutam, nicht *salinas* in Tauer, (Urkunde Nro. 121 in Hormayrs Beiträgen). 1244 ist ja noch Graf Albrecht Eigenthümer und verleiht dem Stifte Wilten dreizehn Fuder Salz. — In eben dem Jahre gab Bischof Egno von Brixen dem Abte Heinrich von Wiltau die Gewalt, den Salzarbeitern Lossprechung für die knechtliche Arbeit des Sonntags vom Besuch des Gottesdienstes zu ertheilen. (Nro. 144 bei Hormayr.) In der Theilung des tirolischen Erbes fielen die Salinen von Tauer zuerst an Gebhard von Hirschberg, den Gemahl der meranischen Wittwe. In der Folge kaufte und consolidirte Meinhard Alles. 1275 geschah die große Erweiterung des Salzwesens durch Niklas von Rohrbach, die als erste Entdeckung ausgeschrien ward. 1305 durch Meinhards Sohn, Otto, die gänzliche Verlegung der Pfannen und des Sudwerkes, die zum Theil schon seit den ältesten Zeiten dort gewesen, in den nahen Flecken **Hall**, der zugleich Stadtrechte erhielt.

Pradelle.	Pradel.
Retinberc.	Rettenberg.
Ratinburc.	Rottenburg.
Ruggeschrin.	Ruckschrien (uralte Zell-stätte bei Patsch).
Strazzes.	Straß, die Clausen zu Straß.
Suates.	Schwatz.
Sconenberg.	Schönberg.
Sisterans.	Sistrans.
Taure.	Thauer.
Targinis.	Tarzling.
Vellinberc, capitaneus in	Vellenberg.
Volares.	Volders.
Uatenes.	Wottens.
Weerberc.	Weerberg.

---

§. 24.

Vintschgau und Engadein. — Churrhätien, Alemannien, die Grafen von Tirol.

Zwischen den Grafschaften Botzen und Oberinnthal, jener östlich, dieser nördlich zwischen dem Tridentinischen und dem eigentlichen Hohenrhätien, diesem westlich, jenem südlich, erhebt sich der älteste, letzte und wichtigste tirolische Gau, das Vintsch-Gau, das diesen Namen, durch ein Dutzend Jahrhunderte herab, bis auf unsere Tage gebracht hat, das die heilige Hauptburg in seinem Schooße trägt, deren Comites sich unter den Hohenstauffen, von ihr, von Tirol zu nennen anfingen,

das wegen seines Zusammenhanges mit Chur- oder Hohenrhätien (Rhaetia curiensis, Churwalchen, Churwalahon, Churuualahone) und nebst dem anstossenden Oberinnthale, durch die Lande jenseits des Lechs und des Arlberges, mit Alemannien, Stoff der wichtigsten Untersuchungen beuth.

Eben wegen dieses schwer zu trennenden Verbandes mit Churrhätien und mit Alemannien, weil ferners unsere Vintschgauischen Grafen häufig unter der allgemeinen Benennung Grafen in Churrhätien (wie viele Comites des Isan-, Alz-, Chiem-, Mottich-, Traungaues ꝛc. unter der allgemeinen Benennung Grafen im Sundergau, in Südbaiern) begriffen sind — weil endlich ein und dasselbe Haus in vielfacher Verzweigung im Vintschgau und von den Seen des Julierberges, bis an den Bodensee, Wallen- und Zürichsee gewaltig war, darum müssen und werden wir in der Angabe der urkundlichen Spuren Churrhätischer Herzoge, Markgrafen und Gaugrafen umständlicher als bey den vorausgegangenen, meist in selbst abgeschlossenen Comitaten seyn.

Zuvörderst geben wir die nach Ausweis der Urkunden erkennbaren Ortschaften dieses Gaues und Comitate an, vom VII. bis ins XII. Jahrhundert, von den Merowingen und Agilolfingern, bis auf den großen Streit der Welfen und Waiblinger — von den Heiligen Valentin und Corbinian bis zu den Heldenkämpfen der Vintschgauischen Grafen für die zwey letzten salischen Heinriche wider die päbstlich-welfische Parthey.

Majae, Majas, Magies, Magense castrum, Mago, Magis, Maise Mays.

Forum Merani (erſt 1239) Burgum Merani (1270 und erſt 1320) die newe ſtatt an Meran, in contrada nove civitatis Merani	Meran.
Teriolis, Tieroles, Tirol.	Tirol, das Hauptſchloß.
Alagumna, Algunde.	Algund.
Arundina.	Arunda.
Burgus.	Burgeis.
Cainina, Comina, Chaines.	Kains.
Chorzes.	Kortſch.
Cureberge.	Churburg.
Castrum bellum.	Caſtelbell.
Caldrun.	Goldroun.
Eures, Eyr.	Eyrs.
St. Florini capella (dieſe „cum dorso“ kaufte Biſchof Conrad von Chur von Herzog Meinhard, und baute dort den Hauptſitz churiſcher Macht im Vintſchgau).	St. Florin Fürſtenburg.
Vinomna mons, Vestmonza.	Finſtermünz.
Glurnes, Glorium.	Glurns.
Lautses.	Latſch.
Lebinberc.	Löwenberg.
Malles.	Mals.
Terra mortuorum.	Morter.
Montanie.	Montani.
Amades, Amedes, Amatia Macis.	Matſch.
Mons St. Marie.	Marienberg.
Martello.	Martell.

St. Medardi ecclesia.	St. Medard.
Martinsbrukke.	Martinsbruk.
Nocturnes.	Noturns.
Nuders, Nudertis, Honodres.	Nauders.
Passyr.	Paſſeyer.
Plaires.	Plars.
Proda.	Prad.
Ponsaltus, Pontalto.	Pontalt.
Ramuscia, Ramüsse.	Ramiß.
Terra rotunda.	Ratund.
Ruffianum.	Riffian.
Schennan.	Schennan.
Slanderes.	Schlanders.
Snalttse.	Schnals.
Sludernis.	Schluderns.
Sliniga.	Schlinig.
Slues.	Schleis.
Mons Tarani, Tarrantesberge.	Tarrantsberg.
Tartses.	Tartſch.
Zardes.	Tſars.
Tsartses.	Tſchartſch.
Cengillis, Tsengillis.	Tſchengels.
Tuberis, Toueres.	Taufers.
Taraspo, Táraspis.	Traſp.
Ad Theloneum, Telle.	Töll, an und auf der Töll.
Fettone.	Vezan.
Ultimis, in Ultimo.	Ulten.

Die beſonderſte Gränzſcheide des erzgibelliniſchen Vintſchgaues gegen die welfiſche Grafſchaft Botzen,

bildeten, nach der natürlichen Lage und nach den urkundlichen Spuren: auf dem rechten Etschufer der wilde, ungestüme Falzauerbach, auf dem linken der Aschler- oder Gargazanerbach, weiter oben im Gebirge, der Wasserfluß, das Passayr in zwei Theile schneidend, den westlichen nach Vintschgau, den östlichen nach Botzen. Von Nonsberg scheiden das Vintschgau ungeheuere Felswände mit wenigen armseligen Saumsteigen und Uibergangspunkten. Westwärts gegen Engadein und Worms, schreitet vom hohen Gotthard herunter, die Gränze alles Lebendigen versteinernd, die Kette der granitenen Urfelsen und ewigen Eisberge herüber, Vintschgau und Oberinnthal und Botzen und Norithal, endlich Unterinnthal und Pusterthal und Salzburg vom ehmaligen triplex confinium am Wormserjoch, bis wieder zum ehmaligen triplex confinium des großen Glockners auseinanderhaltend. — Pontalt in Engadein war die älteste Gränze tirolischer Herrschaft, wie sie jetzt zwischen Nauders, Finstermünz und Martinsbruck, in der fürchterlich schönen Schlucht ist, durch die sich der Innstrom aus Engadein nach Tirol herüber windet. Ohnferne sind die Quellen der Etsch und in dieser Umgegend schieden auch Natur und Menschen von jeher das Vintschgau und das obere Innthal. —

Den Namen dankt der Gau wohl seinen ältesten, dem Dio Cassius zu Folge, bereits durch den Consul Publius Silius gedemüthigten, aber nicht gebändigten Vennonen, Venosten, Vennoneten, dem Strabo und Plinius als einer der wildesten und kriegeslustigsten Stämme des rhätischen Hochgebirges bekannt, als solche auch in Augustus trophaeum Alpium verzeichnet: gentes alpinae

devictae Triumpilini, Camuni, *Vennones*, *Venostes*, Isarei, *Breuni*, *Genaunes*, Focunates. — Aribo in der Legende des h. Corbinian nennt es, wie wir oben gesehen, *venustica vallis*, — *venostica*, *venusta*, heißt es bei Luitprand, in der anonymen Welfenchronik von Weingarten, — in den Urkunden der beiden Welfen, Baierherzoge, in den Todtenbüchern von Weingarten, Ottobeuern und Hofen: Naturnes in *pago Vinsgowe* — Breitinwanc et aliud apud *Malles* et aliud predium in *venusta valle* — — Breitinwanc mansus Rvodolfi — *Malles* — et allodium Bertholdi in *venusta valle*, et in Longobardia — Wernherus serviens Guelfonis ducis — predium in *Vinsgowe*, in Sleis (Schleis) consensu domini sui — — noch um zwei Jahrzehende früher, der deutsche Name Vintschgau, *Finesgowe*, 1077 (Nro. 26 Hormayrs Beiträge) in Heinrichs IV. Schenkniß an Altwin und seine Cathedrale zu Brixen, mit Schlanders.

Ben-Ones (*Vennones*) ad caput aquae (der Etsch und des Inns) ward von etymologischer Spitzfindigkeit als der Urname dieses Gaues aufgeworfen. — Engadein ist aber gewiß *enca d'Oin*, an der Quelle des Inn. — Des gelehrten Zierngibel unkundiger Einfall, Vintschgau danke dem Berge Vensten seinen Namen, verdient eben so wenig einer besondern Widerlegung oder Anführung, als daß der große Bessel den Thal-Gau mit dem Gau Intervalles verwechselt hat. — Soll *Venusta vallis* nach dem lateinischen ein schönes, oder nach dem romanschen ein finsteres, wildes, ungebautes Thal, gleich dem Pusterthale bedeuten? (So wie z. B. lat. Venustus

mons und Vestmonza, deutsch Finstermünz, ein rauher Berg?)

Uiber Nauders, Marienberg, Malls, Glurns, Taufers, Matsch, ja bis gegen Latsch hinunter ins Vintschgau war nicht deutsche Zunge, sondern herrschte die ladinische und romanische Mundart; auch hier hatten die Orte alle rhätische und deutsche Namen, die alten Urkunden und Akten sind alle Rhätisch. Auch die Statuten des oben erwähnten St. Valentin-Hospitals waren Romanisch. Auch hier waren Spuren der ältesten Rhätier und der Gothen, wieder mitten unter romanischem Volk Deutsche zu finden wie in Graubünden. — Erst unter Maria Theresia, in der Halbscheide des XVIII. Jahrhunderts wich die rhätische Sprache der Deutschen völlig. — Inzwischen hatte sie schon lange die nothgedrungene Aufmerksamkeit der Innsbrucker Regierung auf sich gezogen, seit das bis Pontalt zu Tirol gehörige Unter-Engadein mehr und mehr zum Gotteshausbunde und dann auch zur Lehre Zwinglis hinübertrat, somit aber auch die rhätische Sprache und rauhe, republikanische Sitte ein gefährlicher Conductor für die tirolischen Landleute wurde, denen schon einmal, unter Friedrichen mit der leeren Tasche, der verführerische Ruf erklungen war: „Auch Appenzeller zu sein"! —

Nachdem die Ostgothen, als ihr großer Dietrich von Bern die Augen geschlossen, immer mehr von der Donau gegen Italien zurückgewichen, und in der entschiedenen Unmöglichkeit, zugleich den Byzantinern und den Franken zu widerstehen, Letzteren Norikum und beyde Rhätien, mit den ehemaligen Gebiethen der Alemannen und der

Windelicker überlassen hatten, traten, an die Stelle des Ostgothischen *ducis rhaetici limitis*, duces utriusque Rhaetiae, (so wie im heutigen Baiern, nördlichen und mittleren Tirol, fränkische Gränzherzoge aus dem Geblüte der Agilolfinger, einer Nebenlinie der Merowingen,) so in Westrhätien, *Praesides Rhaetiae* aus dem Hause Tomiliasca, Domleschg unweit der Quellen des Rheins. — Viktor I. aus diesem Geschlechte ward Graf von Chur — der zweite Viktor, sein Enkel, ließ aus den Gebirgen des Vintschgau (aus dem mit dem carrarischen und parischen wetteifernden Schlanderser oder Josephsberger Bruche weißen Marmors?) des Ahnherrn Denkmal hauen: „hic sub istan labidem marmore a quem Vector vir inluster... Praeses ordinavit *venire de Venastes*.... hic requiescit dominus" lautet im Münster von S. Luci zu Chur die wunderliche Mischung aus Ladin und Latein auf seinem Grabe. —

Ob diese Praesides (wohl so viel als Comites majores, Duces) Rhaetiae, in irgend einem und in welchem staatsrechtlichen Verhältnisse sie zu den Herzogen Alemanniens gestanden haben? ist eben so wenig mit Gewißheit zu erörtern, als wir die publizistische Beziehung des Vintschgaues zu Baiern, (dem es unter den Agilolfingern ganz unstreitig angehörte) und zu Churrhätien, Churwalchen (dem es eben so gewiß in der Epoche der sächsischen und salischen Kaiser unterstand) mit einander gewechselt habe? Die Ausbreitung der Kirche zu Chur und jener von Trident im Vintschgaue, die zuletzt gar keinem eigentlichen Ambacht des Herzogs oder des *comitis* mehr Raum ließen, die allodiale Aus-

breitung lauter rhätischer Geschlechter, Tirol, Matsch, Ramäß, Taraspo ꝛc. wirkten unstreitig sehr viel. Doch blieb auch hier die, oben bei Veltlin näher zergliederte, Epoche der Wiedervereinigung Deutschlands und Italiens durch Otto den Großen und sein diesfälliges militärisches System, welches auch die Schöpfung der Veroneser Mark bewährte, nicht ohne mächtige und nächste Einwirkung. — Schon als Majordome verstanden es die Heroen vom Pipinischen Haus eben so gut, durch Theilung zu herrschen, als da sie, im Besitze des Throns, eines der alten, großen, übermächtigen Herzogthümer nach dem andern zerstörten. Zwar heißt es in der höchst zweideutigen Legende des h. Magnus in der eben angehenden zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts: dux Gonzo ex provinciis *Augustanae* et *Rhaeticae* — — und die Vermischung der Sagen deutet auch hier und da neben und über diesen *Praesides*, auf oberste Führung des Herzogs der Alemannen. — Zwey Jahrhunderte lang verwalteten sechs Praesides und vier Bischöfe von Chur alle geistliche und weltliche Gewalt in Hohenrhätien. Der ältere Viktor war Mörder des h. Placidus, — Paschalis, sein Enkel, war zugleich Bischof von Chur und zugleich Gemahl einer Erbtochter des mächtigen Hauses Hohen-Realt. Viktor sein Sohn, auch Bischof, war Stifter von Kams. — Tello, Bischof und Praeses, Stifter der Kirche auf dem Hofe zu Chur, war der letzte dieses Stammes. Sein Testament ist eine geschichtliche Hauptquelle. Auch Vintschgauische Orte kamen darin vor. Chur sein Hochstift und St. Sigberts Kloster zu Disentis bedachte er vorzüglich.

784 nimmt Carl der Große den Churer Bischof Constantius, „quem *territorio Rhaetiarum rectorem* posuit, cum *omni populo Rhaetiarum*“, in sein besonderes Mundiburdium auf, (Eichhorns episcopatus curiensis im VI. Bande der S. Blasischen Germania sacra).

799 bedenkt Leo III. das Kloster Pfeffers (Fabaria) „Puever in comitatu curiensi“, und zählt es den partibus *Teutonicis* bey. — Ein Schirmbrief Carls des Großen von 807 setzt es in das wallisische, welsche Chur, Churwalchen, „Curowalhoun“.

805 Hunfrid, auch Graf in Istrien, Comes *Rhaetiae* (Goldast rer. alleman. II.) Er hält schon 790 einen Gerichtstag zu Feldkirch, — Matsch und Finstermünz im tirolischen Vintschgau, (Amades, Amatia, Vinomna mons) liegen in seinem Ambacht. (Grandidier) — Zwar wird Amedes häufig auch für das bündnerische Ems genommen, und Vinomna, Rhätiens berühmte Mallstätte, (mallus publicus ad audiendas et discernendas causas,) die in den Saalbüchern von St. Gallen und Chur unzähligemale zum Vorschein kömmt, wollten einige auch in Vorarlberg, und zwar nach Rankweil in Müsinen setzen, weil ihnen dieses mit dem nachmaligen kaiserlichen freyen Landgericht alldort sehr passend zusammentraf. — Als 882 Carl der Dicke den Viktorsberg bey Feldkirch nach St. Gallen schenkt, gab er ihm zugleich Zehenden in Venomnia, und noch in einer Bulle Innocenz III. für St. Luci bey Chur, von 1209, kömmt vor: „Vinomne curtem unam, Decimas de Vinomnon“; allein die Beweiskraft dieser Gründe reicht nicht weit. —

St. Luci besaß Gründe im heutigen Vorarlberg, es besaß auch welche um Finstermünz und Tauffers. Bloße Namensähnlichkeiten dürfen allein nicht entscheiden, im Zusammenstoß mit uralter Sage und mit günstigen Localitäten.

806 in Carls des Großen letztwilliger Anordnung: „de Alemannia partem — — cum *ducatu curiensi* et *pago Turgowe*, Pipino assignavimus".

809. Hunfrid stiftet das adeliche Frauenkloster Schänis bei Utznach zwischen dem Züricher und Wallenstätter See. — Zum unersetzlichen Verlust für die Geschichte dieser Gegenden und insonderheit für unsere Zwecke haben die Flammen alle Denkmale bis gegen das Jahr 1090, bis zur Aebtissin Regilinde, verzehrt. — Einige wenige spätere Aufzeichnungen und Tschudys Hauptschlüssel ist alles, was uns davon übrig ist.

Nur wenig älter als Schänis ist St. Johannes des Täufers adeliches Frauenkloster zu Tauffers im Münsterthal, durch Carl den Großen. Auch von dieser Stiftung hat der gewaltige Zeitenstrom jede Spur verschlungen. Vielleicht sind sie in der magyarischen Verwüstung untergegangen, durch welche auch Chur so viel litt, das gerade dadurch Otto's des Großen Freygebigkeit am meisten auf sich lenkte. — In den St. Gallenschen Denkmälern bei Goldast finden wir den Catalog der fratrum *Tobrensium* und ihren *abbas* Richpertus, und Carls des Dicken und König Arnulfs Diplome von 880 und 888, im Urkundenbuch des II. Bandes, heben das Daseyn und das Alter des Klosters in Tauffers, *Tuberis*, über alle hyperkritischen Zweifel. — Späterhin scheinen sie beyde

durch denselben gewaltigen Baron Ulrich von Taraspo wieder hergestellt worden zu seyn, das Mannskloster zu Marienberg, das Frauenkloster an der alten Stelle zu Tauffers im Münsterthale an der Calfa, (jener durch die unglückliche Schlacht des Schwabenkrieges von 1499 bekannten Ebene). — In dem Vergleich zwischen Bischof Egno von Chur und dem Abt Friedrich von Marienberg, gebornen Grafen zu Eppan, von 1186 über den Zwist: „inter Claustrum S. Mariae de Monte, et Claustrum St. Joannis in Monasterio, quae claustra sita sunt in *valle Venusta*, unum monachorum, et aliud monacharum — — — contra dicebant monachae, monasterium earum ab omni subiectione monachorum semper liberum fuisse, impetrante Udalrico pio fundatore *utriusque* monasterii".

814 (um) nahm Carl der Große jene dem Bischof Constantius verliehene „oberste Vorstehers würde über alles Volk von Rhätien", von seinem nächsten Nachfolger Remigius oder Remedius, (der von 800 bis 820 auf dem Churer Hirtensitze saß) wieder hinweg, obgleich ihn Alkuin seiner besondern Freundschaft würdigte, und ihn „Remedium de Curia, nobis carissimum, fidelemque amicum salutat". Wolfhar, Bischof von Rheims, wurde von Carln abgesendet, des rhätischen Volkes innere Ruhe wieder herzustellen und das vernachlässigte Recht zu sprechen. — Beim Jahr 825 zeigen sich gleich die Folgen der Trennung der Grafschaft und des Hochstiftes Chur, zum großen Nachtheile, ja beinahe bis zur Auflösung des letzteren.

819 Ludwig des Frommen Diplom für Pfeffers

und

und deſſen Abt: Gebenius capellanus noster, et Abbas monasterii B. V. Mariae, quod situm est *in provincia Churowala in Comitatu Curiensi, Hunfridi*, filii magistri Palatii.

823 missi sunt Adalungus abbas — et Hunfridus comes curiensis, Annal. Larisheim. und Thegan. c. 30, misit Hunfridum, qui erat *Dux super Rhaetiam* (Bouquet recueil des Historiens VI. 30.) zur Unterſuchung der Händel zwiſchen den Römern und dem Pabſte Paſkal.

823 gab Lothar von ſeiner Krönung zu Rom, durch die rhätiſchen Alpen nach Deutſchland und Frankreich kehrend, dem Biſchof zu Como ein Diplom, in dem ſchauerlichen Engpaſſe der Finſtermün unter dem unwilligen Brauſen des Innſtroms, „*in villa Venomnia, comitatu Unfredi comitis.*“ (Eichhorn 41. Tatti Annal. Comens. T. I. p. 948.)

824. Diplom K. Lothars für Leo Biſchof von Como, darin die ecclesiae baptismales von Matſch, Puſchlaf und Bormio, auch der Zoll von Chiavenna und Beſitzthum „in valle tellina in ducatu mediolanensi.“ (Bei Totti I. 949, bei Du Mont. I. 7, in Salis Staatsgeſchichte Veltlins IV. 14.)

825. Ludwigs des Frommen Schutzbrief für den Churer Biſchof Viktor, der gegen den Grafen in Rhätien Roderich klagte: „Quae distractio vel praeda post illam *divisionem*, quam bonae memoriae *genitor* vester inter *episcopatum* et *comitatum* fieri praecepit, et nos longo tempore ab ipso fuimus vestiti, subito *a Roderico* et suo pravo socio *Herloino*, post acceptum co-

mitatum facta est.“ — Das Urkundenbuch des II. Theiles und Eichhorns episcop. curiens., in der Germania sacra, liefern den traurigen Ueberblick, wie dieser Graf Roderich das Churische Besitzthum verheert und sich zugeeignet, die bischöfliche Burg gebrochen, und den nur heut zu Tage noch übrigen Thurm nicht habe bezwingen können, wie er Kirchenspitäler und Klöster geplündert und verwaiset, sogar die heiligen Leiber hinweggeschleppt, und aus 230 Kirchen, die damals zum Churer Sprengel gehörten, nur sechs Taufkirchen (baptismales, baptisteria) und 25 kleinere Kapellen übrig gelassen habe. Die Mannsabteien Pfeffers, Disentis und Taufers rissen der wilde Raubgraf und Herloin sein Genosse an sich, die Frauenklöster Cazis, Schönnis und Taufers verschmähten sie, als zu arm. — Nach vielen durch Roderichs List und Gewalt vereitelten Klagen und Bitten, nach zweimaliger vergeblicher Reise an Ludwigs Hoflager des Greisen Viktor selbst und seines Machtboten und Nachfolgers Berendarius, einmal selbst in Gefolge des neu gekrönten Lothar, kamen endlich die königlichen Missen, und machten dem Unfug ein Ende. (Viktors Klagebriefe Nro. 6 — 7 — 8 im cod. prob. bei Eichhorn, Ludwigs Schirmbrief 2 im II. Th. Urk. Buch.).

Roderich scheint die Verwaltung der Grafschaft Chur verloren zu haben, weit entfernt, deshalb seine Ansprüche aufzugeben. Ihm war Adalbert, der Sohn Hunfrids, nachgefolgt, jenes mächtigen Grafen in Churrhätien und Istrien. — Die so lange vergeblichen, so oft vereitelten Beschwerden wider Roderich, endlich daß über so

unchristliche Vergewaltigung so viel als gar keine Strafe und Rache des Frevels erfolgte, deuten auf mächtigen Anhang am Hoflager des Kaisers.

Während der unnatürlichen Kriege zwischen dem Vater Ludwig, dem jungen Karl dem Kahlen und den ältern Brüdern, Lothar, Ludwig und Pipin, gelang es Roderichen, der sich bisher immer, günstige Gelegenheit erlauernd, am Hofe aufgehalten, noch einmal den gräflichen Ambacht des churischen Rhätiens zu erschleichen, Adalberten, entweder dem Vater oder den Söhnen, als einen gefährlichen und verrätherischen Mann in so wichtiger Gegend darzustellen — und mit den Waffen in kampfgeübter Faust sich zu erfechten, was Adalbert nicht gutwillig lassen wollte; die gerechte Sache unterlag, Adalbert mußte zu seinem Bruder Burkhard nach Istrien flüchten, kam aber von dannen mit neuem Muth und mit neuen Schaaren wieder, und es erneute sich der grimmigste Kampf. Adalbert siegte. Auf der Flucht schleifte Roderichen das eigene Roß elendiglich zu Tode. Kaum daß er zu Lindau christliches und ritterliches Begräbniß fand — Adalbert schenkte, dem errungenen Siege zum Dank und Gedächtniß, den frommen Jungfrauen zu Schönnis seines Vaters Stiftung, das blutige Feld der Schlacht, Zitzers.

Von Crusius schwäbischen Jahrbüchern an machten mehrere neuere Chroniken aus jenem frevelhaften Dränger der Kirche zu Chur, Roderich, der endlich Adalberten weichen und aus jenem, der eben diesem ritterlichen Helden, nachdem er ihn auf kurze Zeit wieder von Chur vertrieben, endlich bei Zitzers die rhätische Grafschaft den Sieg und das Leben zu gleicher Zeit lassen müssen, zwei Personen.

Der frühere hieß ihn Hroderich, der spätere Hrodbert. Eichhorn spaltet sie in der Folgereihe der Bischöfe bei Viktor und Verendarius auch in zwei, und S. 333 in der Geschichte des Frauenklosters Schönnis wachsen Hroderich und Hrodbert wieder in einen zusammen. Wir können nur einen erkennen im Frevel an Chur 820—825, in der Unterdrückung von Pfeffers 831, in Adalberts Vertreibung 837, und in der Nemesis bei Zitzers 840. — Einige leiteten von diesem „Comes noster Hrodoricus" das Haus Montfort her. — Hroderich von Laax heißt er in spätern Aufzeichnungen. — Adalbert ergriff, nach Guler, bald nach seinem Siege die Parthey Kaiser Lothars wider den ostfränkischen Ludwig, insgemein den Deutschen, und verlor wider ihn die Schlacht am Bodensee. — Bei eben jener Abtei Schönnis in Eichhorn wird

846 als Adalberts Todesjahr angegeben und Adalrich als sein Sohn. — Die Natur der Begebenheiten und das Saalbuch von St. Gallen, welches den berühmten Burkhard, den wir bald näher werden kennen lernen, zu einem Sohn Adalberts, also auch zum Bruder Adalrichs und zu Hunfrieds Enkel macht, streitet gegen die alte Ueberlieferung von Schönnis, Adalrich habe den ganzen Mannsstamm Hunfrids beschlossen; die damaligen Todtheilungen, die immer das Erbe brachen, führen gar zu häufig auf solche Voraussetzungen. — Adalrichs einzige Tocher Hemma vermählte sich Arnolden, aus den Grafen des Linzgaues, späterhin von Lenzburg genannt. — Sein Vater Bero hatte Beromünster gestiftet, diese Hemma ist eine Ahnfrau des österreichischen

Kaiserhauses durch Richenza, Hartmanns von Kyburg Gemahlinn, Tochter und 1172 Erbinn des lezten Lenzburgers Ulrich, Vogtes der Waldstädte, Markgrafen in Toskana. — Noch in den unschätzbaren Aufzeichnungen über die Habsburgischen Lehen und ältesten Besitzungen bei Herrgott auf 1322 folgende Kundschaften der Hofjunker von Benken in Gaster (castra rhaetica):

„Dis sint die Fryheiten und gnaden, so die Hofjunger habent in dem hoff zu Benkhen in Gastern."

„Item des ersten sint si komen uß ains Grafen von Churwalchen hand an die Grafen von Lentzburg und uß ains Grafen hand von Lentzburg an die Grafen von Kiburg; und uß ains Grafen von Kiburg hand in mins herren von Oesterrich. — (T. II. p. II. 625.)

Hemma, Hunfrids Urenkelin, lebte noch um 890. Sie erbte das reiche Allod des Vaters, die Grafschaft erhielt Burkhard, Hunfrids Enkel von dem andern Zweig, wahrscheinlich nach dem Streit der schwäbischen Kammerbothen Berchtold und Erchanger und ihrem blutigen Fall, Herzog zu Schwaben 916. — (Sueviae principum consensu statuitur Alemannis dux primus Burcardus, gentis illius nobilissimus.) — Der rhätische Chroniste Guler, der doch meist gründlich, aus Urkunden, Familienschriften, uralter Sage und Liedern gearbeitet hat, will: Burkhard sey von der Lanquart bis tief in Engadein und Vintschgau, in Recht und Besitz gewaltig gewesen. Seine Tochter Dietburg, habe er dem Grafen Hugbold von Kyburg-Dillingen vermählt, und als sie einen Sohn Ulrich geboren, (der hernach durch Muth und Heilig-

keit unter Otto dem Großen, als Bischof zu Augsburg geglänzt) habe Burkhard diesem theuern Enkel die Erbherrlichkeiten in Rhätien und Engadein übergeben. — Ulrich habe sie abgetreten einem Vetter seines gleichfalls berühmten Genossen, Waldo, Bischofs zu Chur, Bertolf, Berthold mit Namen, Ahnherrn der Linie von Camertingen, die ihren Besitz in Engadein bis Pontalt, tirolischer Herrschaft Begüm, dem Churer Hochstifte verkauften. — (M. s. beim Jahre 1139.)

855—859 in den Theilungen der Söhne Lothars, Ludwig, Lothar und Carl, erhielt der erstere Rhätien und Italien, Lothar Lotharingen die Pipinische Grafschaft, Wallis, Genf und Lausanne. Unter ihm war Hugibert der Bruder Dietburgens, seiner Gemahlinn, Sohn Bosos aus Burgund, Abt zu Lureuil und St. Moritzen im Wallis, ein mächtiger Herzog des Landes von dem Jura bis an die Aare und die penninischen Alpen, auch in dem lotharischen Rhätien, (Dux Jurensium et *Rhaeticarum partium*: Alcvin. descript. Abb. Labb. Ducatus inter montem Juram et montem Jovis. Godofr. Viterb. LXVII.) — Als die Liebe Lothars zu einer andern Frau in Hugibert, zu den Antrieben des Ehrgeitzes, auch noch Bruders Rache hinzuthat, sezte Lothar an die Spitze des Heeres wider den Ungetreuen, „famosissimum Principem“ (Hericus ap. Labb. Biblioth. t. I. p. 556.) Conraden, Sohn des Welfen Conrad, Grafen von Paris, (Bruders der Kaiserinn Judith) und Adelheidens, einer Tochter Ludwigs des Frommen. Conrad erschlug Hugiberten im Feld bei Orbe im romanischen Helvetien, wo die drei Könige den Vertrag der Theilung geschlossen. Dar-

auf heißt es: „Conradus Comes parisinus, *dux partium Rhaeticarum*“ von 866 (Regino. Prüm.) bis 881 an seinen Tod. Seine Gemahlinn war die schwäbische Irmentraud.

880 am 4ten Jänner zu Regensburg, bestätigt Karl der Dicke einen Tausch zwischen den Bischöfen von Chur und Vercelli. Ersterem bleibt das (durch Karl den Großen gegründete) Frauenmünster Taufers (Tuberis), Finstermünz (plebs Vinomna), und im Wallgau, valle drusiana, Nitziders und Flems. *Vallis Drusiana* für Wallgau ist uralt, der Tradition nach von Drusus, der von dem Thurm und der Brücke des Drusus, (pons, turris Drusi, Drusomagus) an des Eisacks, der Talfer und der Etsch Zusammenflusse, bei Botzen, durch Vintschgau und Oberinnthal, der Etsch, dem Inn und dem Lech nach, in das heutige Vorarlberg eingedrungen sey und dort eine militärische Colonie seines Namens hinterlassen habe. Aber, wie schon Johannes Müller richtig bemerkte, der auch in andern Ländern vorkommende Name macht die Spur zweideutig. Erst im XIII. Jahrhundert macht der Name, vallis Drusiana, jenem des Wallgau völlig Platz. — So z. B. schenkte Rudolf Graf von Pfullendorf, Sohn der Bregenzischen Erbtochter Elsbeth und Gemahl der welfischen Wulfhilde, Tochter Heinrichs des Schwarzen, den Benediktinern zu Hofen, Güter: „in *Walichgowe*, in diocesi curiensi, circa locum Valeum, — juxta urbem suam Montifort dedit villam Altiburga vel Nilwiloh. Neben Wegelin, Crusius, den Monumenten von Weingarten und der zwar dürftigen Geschichte Ottobeuerns durch seinen Prior Maurus Feyerabend, neben dem berühmten

und unschätzbaren Hauptwerke über das Bisthum Constanz, durch Trudbert Neugart in der St. Blasischen Germania Sacra, darf auch wegen der 60 urkundlichen Beilagen nicht unbeachtet bleiben, die sehr wenig bekannte Streitschrift: — Gründliche Ausführung und Rettung, des heiligen Reichs Stadt Kempten uralten Herkommens und Reichs Immedietaet, wie auch derselben Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten in der privilegirten Bann-Meile wider die anmaßliche Beeinträchtigungen des fürstlichen Stiftes daselbst. — 1731.

882. 23sten Sept. Carl der Dicke schenkt nach St. Gallen montem cum ecclesia S. Victoris, qui religioso quorundum Scotorum conventu incolitur — auch juchos nostros in villa *Vinomnia* insuper unam vineam in *Rautenes* (Rötis).

883. Tod des rhätischen Grafen Adalrich. Ihm folgt Burkhard, der Sohn Adalberts des Grafen iu Rhätien und im Turgau, anno secundo Domini Arnulphi Regis factum est placitum in pago, qui dicitur Para, — coram *Burghardo Comite*, *filio Adalberti illustris Comitis*. Ap. Goldast. Rer. Alem. T. II. tit. LXXXV.

885. 15ten April schenkt Karl der Dicke nach St. Gallen Güter zu: „Raitinis in pago Retia, quod alio nomine Churewala appellatur," so daß davon: „semper XII peregrini in monte S. Victoris pro mercede animae nostrae procurentur. (Neugarts cod. dipl. Alemanniae et Burgundiae transjuranae, im Bisthum Constanz der Germania sacra IV. Nro. 553.

888. 22sten Jänner König Arnulfs Bestätigung des oben bei 880 angeführten Tauschvertrages zwischen Chur

und Vercelli, mit Bezug auf eine frühere Schenkung Karls des Großen und dessen Stiftung von Taufers.

889 am 21sten Jänner zu Frankfurth beschenkt K. Arnulf das Kloster Pfeffers: „in provincia Rhaetiae, per interventum *Burkchardi comitis.*“ (Neugart Nro. 584.)

890. 3oten August St. Gallen im Rheingau, seit der Zeit im Besitze und in der Uebung seiner Rechte gestört, als: „rex Arnolfus Udalrico cuidam comiti de Lintzgowe, in praenominato pago Ringowe, curtem Lustenowam (der ehemalige Reichshof Lustenau bei Bregenz) in jus proprietatis dedit,“ versammelte Salomon Bischof zu Constanz, Abt zu St. Gallen, *omnes principes de tribus comitatibus, id est de Turgowe, de Lintzgowe, et de Rhaetia Curiensi*, cum reliqua populorum multitudine, in unum fecit convenire: praesente Tiotolfo *Curiensi* episcopo, et praedicto comite Vadalrico, in loco ubi Rhenus lacum influit Padomicum — — die beiderseitigen Rechte und Gränzen wurden nun festgesezt, zugleich aber auch jene der Grafschaften: Eodem quippe juramento et comitatus diviserunt, terminum inter Durgave et Ringuve asserentes, de Sehwarzunegka (Schwarzenegg, der Pfarre Brulisau in Appenzell) ubi aquae adhuc ad nos vergunt, usque ad Manen (Maningen am rechten Rheinufer, Blatten gegenüber) in medium gurgitem Rheni, et inde usque ad lacum Podamicum.

890 übergibt die edle Frau Himmeltrud, des Blasius Wittwe, durch die Hand ihres Vogtes Heribald nach St. Gallen Güter: in Sulles (Schuls in Engadein an den Landmarken Tirols), et in Calcaires (hat noch den heuti-

gen Namen), in Vettanes (Vezen) — *in venusta valle* (Vintschgau) — — easdem res, ad me recipiens, censum unius denarii inde persolvam ad Ecclesiam sancti Martini, situm in loco qui dicitur Rautines — — *sub Ruodolfo Duce Rhaetianorum.* (Saalbuch von St. Gallen S. 384.)

893 empfiehlt K. Arnulf St. Gallens Angelegenheiten den Vordersten des alemannischen Reiches: Adelberto, Perchtoldo, Burgharto, Voldalrico, et cunctis regni istius primatibus (Neugart Nro. 603.)

897 in der Schenkung des Priesters Pern nach St. Gallen: „Purchart, praeses — Adelbertus Comes." — (Neugart Nro. 627.) Burkhard stand wahrscheinlich anfangs unter jenem Herzog von Rhätien, Rudolf, so wie öfters die älteren, mächtigern, vorzugsweise mit dem Vertrauen des Hofes beehrten Grafen den Herzogstitel erhielten, Comites seniores, majores hießen, hingegen jene der kleineren Gauen, der Subpagi, Comites minores, mediocres.

903 am 24sten Juni zu Forcheim Freyheitsbrief Ludwig des Kindes für St. Gallen, mit der äußerst merkwürdigen Zeugenunterschrift: „comites vero Conrad. Kebehart dux regni, quod a multis Hlotarii dicitur, Burckhard marchio Turingiorum, Adalbrecht, *Purchart marchio curiensis Rhetiae*, Luipolt dux Boëmanorum, Babo, Udalrich, Arnolf, Chonrat (die lezten drei Grafen des Argen oder Zürichgaues, des Rammegaues und des Linzgaues, — seltsamer Titel des Markgrafen Luitpold in der Ostmark und Carentanien wider Avaren und Slaven, Böemanorum oder Slavorum ist

wohl einerlei? Am füglichsten hätte er in Swatobluks Tagen dux oder marchio Morahensium, moravorum heißen können. — Neugart 640.

905. 6ten Februar zu Regensburg schenkt Ludwig das Kind dem Bischof Salomo Pfeffers: „in Rhaetiae curiensis partibus, consentiente videlicet vel perdonante Burcardo illustri Marchione.“

909. 7ten Jänner in Potamico palatio schenkt Ludwig das Kind wiederum nach St. Gallen „cum consulto comitum *Burchardi*, *Adalberti* et Odalrici — in Retia curiensi, in comitatu Burcardi in loco Feltkirch.“ (Neugart Nro. 668.)

909. 28sten Dezember übergibt Salomon feyerlich nach St. Gallen die Abtey Pfeffers, die ihn der König verliehen, Burchardo *earundem partium duce* consentiente. (Neugart Nro. 673.)

920 am 8ten März großes Placitum über eben dieses Kloster Pfeffers (Neugart 705.) „cum curiensi Episcopo Waldone, regni primi regis Henrici, residente duce Burchardo et Waldone curiensis ecclesie episcopo, *in Vinomna, in mallo publico ad audiendas et discernendas causas* — — — et — mandavit dux Burchardus ut secundum legem *romanam* judicarent — — — judicaverunt *omnes Romani et Alamanni* — — *testes de Curewalaha.*“

921 schenkt Heinrich der Vogler dem Bischof Waldo von Chur Güter im Domleschg in pago curiensi, comitatu Udalrici comitis.

930 schenkt Heinrich eben diesem Waldo eine königliche Kirche: „in valle Enjatina in Comitatu Bertoldi

comitis nostri in Vico Sindes — — — ad Sanctum Florinum cujus corpus in Vico Romusciae requiescit.“ (Hormayrs Beiträge Nro. 45.)

931 vergabt eben dieser große König dem Bischof Wolfram zu Freysing einige von dem Eigen des h. Corbinian abgerissene Güter zu Mays, Kortsch und Kaino: „Majes et Chorzes et Chainines,“ — — in *pago Venusta*, *Comitatu Pertholdi.* (Meichelbeck Hist. Frising.) Dieser Bertold gilt gewöhnlich für den Bruder Arnulph des Bösen und Sohn Markgrafen Luitpolds. — Eine andere Formel befiehlt den Unterbeamten Rupert und Merold, in Bertolds Namen und in Folge einer Verabredung mit seinem Bruder Arnulf wird befohlen Mays und Kortsch den Münster zu Freysing wirklich einzuantworten. — Die anonyme Prüfung der Westenriederschen Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk hält die leztere Aufzeichnung für durchaus unächt, aus Gründen, die wir hiezu nicht hinlänglich erachten können, daß Bertold, Arnulphen *Juvictissimum* fratrem nennt, daß der Ausdruck König Heinrichs: per hoc nostrae authoritatis praeceptum remittimus, — mit potestative remisimus sehr ungeschickt auf Bertolden angewiesen sey, würde in Tagen der Usurpation und eines entschlossenen Aufstrebens Parallelen genug finden. Wir brauchen nur auf die lezten Agilolfinger zurückzugehen. Eben so wenig hat die Auslassung des Datums, etwas mehr jene des dritten Gutes Kains zu bedeuten. Es fehlt auch in mehreren Abschriften der Henrizianischen Urkunde, und wäre dieses Transsumpt auch vollkommen ächt, so würde erst gar keine geschichtlich wichtige Folgerung daraus hervorgehen.

Crollius Behauptung in seiner Abhandlung „vom Ursprung und vom Ambacht der Provincial-Pfalzgrafen in Deutschland“: Vintschgau sey eine *Terra fiscalis* oder *Palatina* gewesen, findet, bei der vor und nach frequenten Reihe gewöhnlicher Gaugrafen, große Schwierigkeiten. Ueberhaupt liegt ein vitioser Zirkel darin: es heißt Arnulph und Bertold erscheinen zu gleicher Zeit als Herzoge. Theilbar war nun das Herzogthum nicht — also — muß Bertold Arnulphen als Pfalzgraf, bei denen der Titel Dux nichts ungewöhnliches war, an die Seite gesezt worden, folglich seine Grafschaft Vintschgau eine Terra Palatina gewesen seyn!? — Zuvörderst nun ist die Prämisse unrichtig; es heißt freilich in des Grafen du Buat origin. boicis (Anhang Nro. II.) proprietatem — quam in loco Hus, — traditione *Arnulfi et Bertholdi ducum* accepit,“ also wenn es heißt z. B. Engadein, welches Chur durch die Briefe der Kaiser Otto des Großen und Karls IV. besaß, hieße das so viel, als: Otto und Karl seyen gleichzeitig, sie seyen mit einander Kaiser gewesen?? Der Vordersatz ist irrig, und die Folgerung ist sehr gezwungen. — Dasselbe Vermächtniß, mit offenen Augen oder vielmehr mit unbefangenem Sinn gelesen, hätte von selbst augenscheinlich gezeigt, daß die Tradition, wie so häufig, in zweien gerichtlichen Handlungen vor sich gegangen sey. Es traten ja zuerst diese Zeugen der Uebergabe Herzog Arnulfs auf. Dahin gehört auch das Datum des 9ten und 10ten Mai 928, dann erst heißt es: *Postea istis testibus renovatum* est — — *Perchtold Dux.* Sigihart

Com. Diotmar. Popo. Pero. Vuillihalm etc. (Juvavia Anhang. S. 152.)

940 Adalbert Sohn des Grafen Ulrich in Churrhätien in der Schenkung eines Mayerthumes an die Abtey Disentis zu Matsch im Vintschgaue, (oder zu Ems im Bünden?)

940 vergabt Otto der Große nach Chur, Plutines in valle Drusiana (Bludenz) et — Sexamnes (Schams, Eichhorn Nro. 16) ob depraedationes Saracenorum, welche Italiens König Hugo wider Berengar herbeigerufen hatte, damit sie „in montibus, qui Sueviam atque Italiam dividunt, starent: ut si forte Berengarius exercitum per eos ducere vellet, transire eum omni modo prohiberent.“ Urkundliche Spur ist keine, daß ihre Verwüstungen sich auch nach Tirol herein erstreckt hätten.

947. 12ten Juni zu Magdeburg schenkt Otto der Große dem Abte Gerloch von St. Gallen: „per interventum Herimanni ducis Suevorum — — Markt- und Münzfreiheit in Rorschacha (Roschach) ad Italiam proficiscentibus vel Romam pergentibus commodum.“ (Neugart Nro. 729.)

948 schenkt König Otto dem Abt Hartbert Villam Nanzingas (Nenzing) in valle Drusiana (Wallgau) in Comitatu Herimanni Ducis (Alemanniä) Rhaetia nuncupato. Insuper donat vicum Vinomnan. (Urkundenbuch des II. Theiles Nro. 6.)

948 schenkt Otto der Große nach Einsiedeln oder Meinhardszell: interventu Luitolfi, filii, et Hermanni Ducis, Eberhardo Heremitae, Meginrates Cellae, uiro

illustri, Quadravedes (Grabs bei Werdenberg) villa in Rhaetia, in Comitatu ejusdem Hermanni ducis, sita, (bei Herrgott Nro. 129.)

949 der obige Graf Ulrich in Otto's des Großen Freiheitsbrief für die Abtenwahl in Pfeffers: in Pago Rhaetia, in Comitatu Udalrici Comitis (von Lenzburg, Sohnes Adalrichs und Kyburgischen Swanehild, Enkel Grafen Arnolds und der Hemma aus Hunfrids Stamm). Dieser Ulrich † 970. Sein Sohn Arnold stritt gleichfalls für Schönnis wider Chur, doch ohne Erfolg.

949 Schenkung Otto's nach Einsiedeln: „res cujusdam viri commisso, Adam nomine, nostrae regalitati jure fiscatas, scilicet Senouium (Schnuvis), Sline (Schlins), Malo, Metzudra (Nütziders), Cice (Tisis) in valle Drusiana (im Wallgau) eidem Adam jam converso in Meginrates Cella tempus vitae suae concessimus."

949 weitere Schenkung Otto's nach Einsiedeln: „Hermannus Dux olim, — in ejus Ducis Comitatu Rhaetia, villa Quadravedes" (Grabs bei Werdenberg).

950. In einer Urkunde Otto's für Einsiedeln: bei Herrgott: „Herimannus Dux et Comes Rhaetiae."

951. Lutolf Dux Rhaetiae (Otto's des Großen rebellischer Sohn) bei Eichhorn in Ottos „Regis Francorum et Italicorum" Schenkung „omnis fisci de ipso Comitatu Curiensi praedicti Ducis Rhaetiae" an Bischof Hartbert von Chur.

952. 12ten März folgte darauf die Schenkung des Zolles in der Stadt Chur. (Eichhorn Nro. 18 und 19.)

956 vergabt König Otto demselben Bischof Hartbert (Eichhorn Nro. 20.) „in recompensationem illati damni

a Saracenis, cum ex Italia rediret, Zizures (Zizers) in Comitatu Rhaetiae et in lacu Rivano (Wallenstätterſee) navem Episcopalem, ut post quatuor dominicas naves quintum locum habeat sine teloneo et censu, sicut antiquitus statutum est, dato 5 Cal. Januar A. dni 956. Ind. 15. Regni 21. Dornpuhrdi (Dornbüren in Vorarlberg).

958 Otho Rex — dat Luitolfo Cancellario curtem suam Regalem in Vico Curia in Comitatu Rhaetia, quam Comes Adelbertus in beneficium tenuit et *vallem Pergallia* (Bergell).

959. Derſelbe Adalbert tritt auch auf, als Otto dem Biſchof Luitold die halbe Stadt Chur, die Capelle in Trims ꝛc. verleiht: „in Rhaetia curiensi, Comitatu Adalberti Comitis.“ (EichhornNro. 22.)

960. Schenkt Otto auf St. Martins Altar zu Diſentis auf Fürbitte Burkhards, der Alemannen Herzog, Güter im Zürichgau, im Herzogthum Alemannien und in der Grafſchaft Luitos und einen Mayerhof zu Matſch (oder Ems?) „in provincia Rhaetiae curiensis, comitatu Alberti Comitis.“ (Eichhorn Nro. 23.)

965. Beſchenkt Otto Einſiedeln auf Bitten der Kaiſerinn Adelheid und Burkhards (IV.) Herzogs der Alemannen. — „Uffnouua in Ducatu Alemannico, in pago Zurichgouue, et Scana Villa (Schans bei Radutz) in Rhaetia, in Comitatu Adalberti.“

967. Schenkt Otto dem Erzprieſter Viktor von Chur: „*terram*, que dicitur *Mortuorum* (Morter) et sine heredibus hactenus regni nostri pertinentem, et conjacentem in *Comitatu Rhaetiae*, in *Vallibus Venustae et Ignadine* (Bintſch-

(Vintschgau und Engadein). — Das Vintschgauische Dörfchen Morters gehörte zwar allerdings in den Bereich dieser Schenkung, aber terra Mortuorum hat nach der Sarazenischen Verwüstung in Rhätien und Alemannien viel weitern Umfang. Es war viel des herrnlosen Gutes, der ausgestorbenen Geschlechter, der ausgeödeten Gegenden.

972. 14ten August (Nro. 762 bei Neugart) Ottos II. patre nostro ac Coimperatore volente, Freiheitsbrief für Einsiedeln über alle seine Besitzungen im Breisgau, Zürichgau, Thurgau, Linzgau, „*in comitatu Rhaetiae*, Quadravedes (Grabs), Meilis (Mells) Senouio (Schnüvis), Ex Sline (Schlins im Vintschgau), Nezudra (Niziders bei Bludenz), Vallis Drusiana (Wallgau überhaupt und Drisen in Vaduz insbesondere), Compessia (Gambs), Clise (Sleis im Vintschgau.)

972. Alle Grafen von Churrhätien in Kaiser Ottos Schiedspruch zwischen Chur und Schönnis, auf Anlangen des oberwähnten Grafen Arnold von Lenzburg: „Imperator cives *Curienses*, Constantiam vocaverat — aliosque ejusdem *Comitatus Optimates* complures. Hi sub presentia Imperatoris, ceterorumque ejus Primatus Bernonis videlicet comitis palatini, — Cunradi, Udalrici, *Adalberti*, Huwaldi. — Gotefridi, Manegolt, Lantoldi, Walfradi, Liutoldi, Comitum aliorumque optimatum complurium. (Herrgott orig. Habsburg II. p. I. 84.)

976 sezt Otto II. auf die Fürbitte des alemannischen Herzogs Otto, auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Chur: „in Ducatu Alemannie, in Comitatu Necheruue, Chirichheim cum basilica. *In comitatu vero*

Rhaetiae in vico Curia, Curtem regalem quam *Comes ipsius Rhaetiae*, *Adalbertus* dudum in beneficium obtinuerat. *Vallis Pergallie ad eundem Comitatum Rhaetiae pertinentem*, Scultaria in Chur. Ecclesia in Castello Boneduces et Rhaezünnes (Bonadutz, Razuns). Bernhardus Vassallus dudum praedicti Comitis Adalberti Vaine, et Pietaso ecclesia (Vians — — —) Lacus Riuanus (Wallenſee) piscatio ibi etc. etc.

979. Ottos Diplom für Einſiedeln: „Interventu Ottonis ducis Alemannorum Equitis ac nepotis nostri (ex fratre Luitolfo defuncto). In Comitatu ejusdem Ducis, Quadravedes (Grabs). (Herrgott.)

980. 29ſten Jänner ſchenkt Otto II. dem Abt Gregor von St. Gallen verſchiedene Güter: „in ducatu Ottonis ducis et in pago Churuualahon. (Neugart Nro. 774.)

980. 29ſten Oktober zu Höchſt bei Bregenz ſchenkt Otto II. dem Abt Immo von St. Gallen: in pago Nibilgowe in vico Suuarzensee (bei Wangen) in comitatu Adelberti, et in pago Ringowe in Comitatu Adelberti in vicis utriusque ripae Hohhstedi et Torrenburra (Höchſt und Dornbürn).

Adalbert hat alſo einige Zeit neben der Churrhätiſchen Grafſchaft auch das Rheingau und Nibelgau verwaltet, wenn auch nur auf kurze Zeit und Kraft eines beſondern reichsoberhauptlichen Auftrages.

1028. 1ſten Juni zu Kaltenbrunn (fontana frigida) auf dem Rittengebirge (Nro. 11 in Hormayrs Beiträgen) jene oft erwähnte Schenkung Conrads II. an Biſchof Ulrich von Trient mit der Grafſchaft Botzen und dem „*Comitatus Venustensis*“, die niemals in Wirklich-

keit überging, wohl aber den Schlüssel gibt über den öftern Conflikt der Vergrößerungsplane von Trient und Chur und der Kaiser Gedanken, durch geistliche Hand, den Gurt der Alpen von Wallis bis in Krain für das Zusammenhalten beider Kronen, Deutschlands und Italiens, zu bewahren. — Der Name des Herzogthums Trident kömmt wohl noch spät unter den Bischöfen vor, meist nur als Kanzleiformel, niemals in Bezug auf Ortschaften oder Lehensleute, welche zu den angeblichen nach Trient verschenkten Grafschaften Vintschgau und Botzen gehörten. — Lavis war wohl seit den Tagen Heinrichs II. ausdrücklich oder stillschweigend die unverrückte nördliche Gränze dieses bischöflichen Herzogthums und Comitates Trident, der sich abwechselnd, nach bischöflichem Interesse und kaiserlichem Machtgebot, wie wir schon oben gesehen, bald an die Veroneser Mark schloß, bald ihr einen feindlichen Gegensatz bildete. — So in der Entscheidung eines langwierigen Streites wider die Herren von Caldonazzo, empfingen sie 1192 durch Bischof Conrad zu rechten Lehen a strata, qua itur Vicentiam versus in sursum, usque ad culmina montium — — — et a Gonzinone itur versus Cintam et Lavaronem *usque ad finem sui Ducatas.* Salvo *tamen honore Ducatus etc.*, und 1200 in der Fehde eben dieses Conrad steht ihm als sein getreuer Feldhauptmann und Bundesfreund zur Seite Ulrich von Arko, und gelobt ihm adjuvare eum Episcopum de *guerra*, *quam habet cum Tridentinis*, et de omnibus aliis guerris, et discordiis, quae ei evenerint, vel apparuerint pro facto Episcopi *in Episcopatu*, *et Comitatu*, *Ducatu*, *et*

Marchia Tridentina, expensis tamen D. Episcopi etc. etc. (daß hier die seit den Zeiten der Berengare häufige, mit dem deutschen „Mark, Umgränzung, Bezirk," ja mit *pagus* und *civitas*, synonym gebrauchte *Marchia* den oben aufgestellten Satz nicht umstoße, ja gar nicht berühre, als habe nie eine „eigentliche Markgrafschaft Trient" existirt, bedarf wohl keines Beweises). Die bischöflichen Notare nennen sich häufig in Urkunden: „notarios venerabilis *Episcopi*, *ducis*, *marchionis et comitis*", welches „Marchionis" sich offenbar nur auf die Zeit der Absonderung des Tridentinischen von der Veroneser Mark bezieht. — In Friedrichs I. Schenkung 1189 zu Anspach, aller Silbergewerke im Hochstifte Trient und aller neu zu entdeckenden, heißt es: „*in Ducatu Tridentino, Episcopatuve*", mit einziger Ausnahme der Allode der Grafen von Tirol und von Eppan. — Wie häufig aber auch dieser Titel mehr alterthümlich und historisch, als im strengsten Sinne publicistisch, unter unaufhörlicher Einwirkung der, von dem unterstützten Unabhängigkeitsplane des lombardischen Städtebundes und ganz besonders der wechselnden Schicksale des nahen Verona gebraucht worden sey, ohne daß eigentlich seit Conrad dem Salier ein anderer Herzog, Markgraf oder Graf als der Tridentinische Bischof existirte, geht aus der ganzen langen Reihe Tridentinischer Urkunden bei Hormayr, Bonelli und Ughelli genugsam hervor. — Wir erlauben uns nur den zu diesem Ende oben angeführten diplomatischen Auszügen folgende zwei anzufügen: 1198 in dem Vertrag zwischen Bischof Conrad und Brian, dem Sohne Aldrighetts von Castelbarko über diese und über

die Burg Pradalia, soll das Lehen übergehen: „in se et suos haeredes per feodum, primum in masculis, his deficientibus in filiabus, ita tamen, si filie *non fuerint maritate in Lombardia vel in Marchia.*“ Auch gelobt Brian dem Tridentinischen Gotteshaus gewaffneten Beistand: „*specialiter contra Veronenses et Lombardos omnes*“, und 1204 geschah zu Ala unter freyem Himmel, in Gegenwart eines zahlreichen Adels, der Friede zwischen der Commune von Verona und Dominum C. (Conrad) Episcopum Tridentinum, omnes *Milites et Burgenses Episcopatus vel ducatus Tridenti.* — — — Drudo Marcellinus Potestas Veronens. et pro Communi Verone, et pro omnibus ex sua parte, et pro *Odorico de Arcu* facio finem et pacem perpetualem D. Conrado Dei gratia Tridentine Ecclesie Episcopo, recipienti, pro se et pro omnibus de ejus parte, de maleficiis omnibus commissis et dampnis datis a parte ipsius Episcopi *tempore Exercituum utriusque civitatis.*“ —

1032. Zosten Jänner zu Straßburg im Gnadenbriefe Conrads II. (Herrgott eod. Proe. S. 110.) Salomon abbas fabariae sitae in pago Retia Curiensi in Comitatu Marquardi.

Von diesem Zeitpunkte an ist es immer schwerer, den Stamm der Lenzburger Grafen und jenen der Grafen des alemannischen Rheingaues und Churrhätiens im heutigen obern, grauen Bunde, (seit beiläufig 1090 von Bregenz genannt) und ihrer Geschlechtsvettern, der churrhätischen Grafen in Engadein und Vintschgau (beiläufig seit 1140 von Tirol genannt)

(alle Hunfrids Nachkommen, von männlicher oder weiblicher Seite) gehörig zu unterscheiden. Den obigen Marquard bestimmt übrigens sehr genau folgende Stelle Burkharts de casibus monast. S. Galli apud Goldast I. 67. „Unde commotus loci nostri abbas (Vodolricus) eorum etiam castellis succensis, talionem hostibus reddidit, *Brigantium*, Marquardi oppidum, nobilissimo Suevorum capto, combussit.

1040. 22sten Juni Immunitätsprivilegium Heinrichs III. für Pfeffers „in Pago Retia Curiensi, comitatu Eberhardi."

1045. 30sten Jänner zu Zürich Heinrichs III. Freyheitsbrief auf Bitten seines getreuen Grafen Ulrich, für das Frauenkloster Schönnis, „a parentibus suis constructum in Pago Churuwalaha in Comitatu Eberhardi Comitis. (Beide in Herrgotts genealogia Nro. 174—177.)

1050. 12ten July zu Baaden im Aargau, schenkt Heinrich III. dem Bischof Ditmar von Chur einen Forst in den Gebirgen, welche Montafun und Brettigau scheiden, „in Comitatu Eberhardi Comitis." (Eichhorn Nro. 34).

1050. 12ten July zu Baaden Heinrichs III. Freyheitsbrief für Pfeffers (Herrgott Nro. 182) ad instantia *Ottonis Comitis et Provincialis*. Für Hohenrhätien sind die hier insbesondere angegebenen Forstgränzen merkwürdig zu beiden Seiten des Rheins um die Lanquard, Tamins, Versam und Ragatz. Der Abdruck bei Herrgott und die Bruchstücke bei Tschudi, Guler und Sprecher haben Resch, den Geschichtschreiber des Hochstiftes Brixen, in seinen Churer Jahrbüchern und Hormayr in seinen Beiträgen zu

weit geführt; insonderheit findet sich die Stelle: „in Comitatu Ottonis, Rudolfi et Eginonis, filiorumque Ottonis, alterius Eginonis, Gerumberti, et Adalberonis“ gar nicht in den ächter scheinenden Abschriften. — Dennoch ist das Daseyn zweier Ottonen in Churrhätien und eines dritten im Linzgau beinahe nicht zu bestreiten. Auch den Nestor Trudpert Neugart führten seine Forschungen auf dasselbe Resultat. Zum leztenmale findet sich dieser Otto in einem churischen Diplom von 1055. — Der in den Stamm der Bregenzer gehörige Otto ist ein häufiger Gast in der Chronik und in den Urkunden von Petershausen (bei Neugart und Lünig Spicileg. Eccles. III. 403.), z. B. noch 1058 Swiggerus dat praedium aput Owiltingri in pago Linzgowe in comitatu Ottonis comitis. — Auch die beiden Linzgauer sind im Nekrolog von Hofen gar wohl unterschieden, der eine: Calend. Decemb. Otto Comes, der andere III. Nonas Martii, Otto Comes.

1067 Heinrichs IV. Bestätigung für den Abt Immo von Pfeffers in pago Rhaetia curiensi, comitatu Eberhardi.

1070. Gibt Bischof Heinrich von Chur seinem Hochstift: „Basilicam S. Florini sitam in loco Remusciae (Ramüß) cum appendiciis suis et ceteris, quae de decimis Camerae sunt, et Episcopatus partem de precariis, quae in montanis Episcopali acquiruntur Placito.“

1077. Schenkte Heinrich IV. den Bischof Altwin von Brixen Schlanders von Vintschgau und dreißig Hufen

Landes von den Lehengütern Ruperts und Gundachers, in pago *Finisgowe*, in *Comitatu Gerungi*.

1078. Uebertrug K. Heinrich eben diesen seinen Getreuen alles, was Herzog Welf, „dum erat dux, nostro dono ac nostra gratia in Passeyer, in *Comitatu Gerungi* et in Comitatu Friderici“ besessen hat. — In Passeyer schieden sich, wie schon mehrmals bemerkt wurde, der Comitat der Welfischen Eppaner, Botzen, und der stets Gibellinischen Grafen im Vintschgaue, von Tirol.

1079. His diebus ante Quadragesimam Dux Welfo assumtis secum commilitonibus suis cum magnae virtutis impetu *Rhaetiam Curiensem* devastaturus invadebat, praedis et incendiis insistebat, *comitis Ottonis filium* cum *aliis* quibusdam majoribus adjuratum regi Rudolfo subigebat. Dehinc fortiter *quadam Clusa* seu palma expugnata, interfectis, captis, fugatisque hostibus Deo donante cum maxima victoria regreditur, quosdam alios deinceps subacturus, (sagt die Chronik Bertolds von Constanz bei Neugart S. 95. III.) Wo der Streit am blutigsten und welches jene Clause gewesen, die Finstermünz nemlich, Vestmenza, Vestmonza, welche Herzog Welf wahrscheinlich durch das Oberinnthal, von dem, den Welfen vorzugsweise befreundeten Gewässer des Lechs hereinbrechend durchbrochen habe? sagt uns Sprecher: Palladis Rhaeticae lib. III, p. 115. „Anno 1079 tempore veris *Velpho* IV. Dux Bauariae superioris, Rudolphi, Anticaesaris partes defendens, magno collecto exercitu in *Rhaetiam superiorem* irrumpit, ferro et igne obuia quaeque, praesertim quae *Filii Hathonis seu Ottonis Comitis* tene-

bant devastat: eosdemque Othonis filios invitos, utpote Imperatori Henrico fideles, ad sua vota trahit, tandem victor superatis angustiis viarum et insidiis structis, ex regione Alpestri *secundum Oenum*, relicto in ostio strictissimo *montis venusti* (*Vestminza*) praesidio, salvus ad suos redit.“

Es war nicht das leztemal, daß Welf wider die bald darauf durch die tridentinische Schirmvogtey verstärkten Vintschgauer Grafen, des alten Kaisers Heinrich treueste Anhänger, zu kämpfen hatte. Auf 1106 erzählen uns der sächsische Annaliste und der Abt Conrad von Ursperg: — Dum Bruno archiepiscopus trevirensis ac Henricus magdeburgensis, Otto bambergensis, Eberhardus aichstettensis et Gebehardus constantiensis episcopi, Romam — ab Henrico — nefando rege romanorum missi, ut Caesarem accusarent, a suis singulis partibus in *valle tridentina convenirent* et Tridenti pernoctarent, quidam adolescens *Adalbertus*, *partium illarum quodam insignis comitatu* (des Vintschgaues nemlich und seit 1080 — 1090 Schirmvogt von Trident) summo mane, super episcopos inermes et peregrinos, cum civibus tridentinis, (die des Vogtes Banner folgten) armatis irruit, eos spoliat, capit et custodiae tradit dicens, se id facere jussu Henrici Imperatoris, domini sui, *qui id a se per legatos petierat*. — Reliqui ab ipso indigne tractantur, praeter Ottonem bambergensem, cui idem Adalbertus, ideo quod esset suus miles, parcere cogebatur, (Bamberg besaß kleine Lehen im Vintschgau, wie bei Kitzbühel im unteren Innthale, seit Heinrich II.) — Bruno quoque trevirensis et

Wicbertus comes dimissi sunt — ad Imperatorem — ut Adalberto dein referant, quid sibi cum ceteris captivis agendum esset? — sed tertia die *Welfo dux Noricorum* superveniens et cum suis *per augustias*, *Tridentum* properans, valida manu, *clausas effregit*, *Gebehardum* tridentinae ecclesiae, a novo rege romanorum constitutum, recipi coegit, et *Adalbertum* adeo perterruit, ut eductos, quos clauserat, imperii proceres, *ipsum castellum novo episcopo redderet*. — —

1095. Heinrich IV. verleiht dem Biſchof Burkhard von Baſel die Abtey Pfeffers: „in Curvalia, in Comitatu *Udalrici Comitis de Braganica.*“ (Hier unſeres Wiſſens zum erſtenmale als Geſchlechts name Bregenz, jenes von dem alten Erdbeſchreiber am Ravenna, dem Lande der Alemannen beigezählte Bracantia). Es iſt nicht unerheblich, wie lange wenigſtens der Name Gau und der äußere Schein der Gauenverfaſſung fortwährte im rhätiſchen Hochland und Hochgebirg, während ſie am Mittel- und Nieder-Rhein längſt verſchwunden war. — Im nemlichen Jahre 1095 reißt der junge Heinrich Pfeffers: in pago Rhaetia curiensi in comitatu Rudolfi (alſo Gegengrafen, wie Gegenkaiſer?) wieder von Baſel los. Noch 1126 ein Tauſchvertrag (bei Herrgott Nro. 208) zwiſchen Eberhard Grafen von Kirchberg und Rudolfus *Comes Curiensis*; dieſelbe Bezeichnung des churrhätiſchen Gaues und der Grafſchaft Rudolfs haben auch noch Lothars II. Diplom für Pfeffers von 1125 (Eichhorn Nro. 41.), Conrads III. von 1139 (Nro. 44.), Friderichs I. von 1158 bei Herr-

gott, in pago Rhaetia Curiensi, Comitatu Hugonis, eben dieses Kaisers von 1161 in pago Rhaetia, in Comitatu Henrici et Ottonis.

1116 bestätigt Paschal II. dem Churer Bischof Guido: „quodquod in Ramuscia, in *valle Enadina*, *Drusiana*, *Dumlescha*, sive in ceteris locis decimas possidet, curtemque in Portennis, et quascunque possessiones, cum libertatibus Pontificium, Principum et oblationibus fidelium, Datum Cāpue IV. Idus Martii." (Urkundenbuch Nro. 11.)

1139. Erkauft Bischof Conrad für sein Hochstift Chur alles Besitzthum der Grafen von Camertingen in Engadein, (m. s. oben beim Jahr 846.) Dieser Verkauf ist um so wichtiger, als bemerktermaßen gleich im nächst folgenden Jahre, nach der Entfernung dieser begünstigten Nebenbuhler, die Grafen in Vintschgau und Engadein, Schirmvögte von Trient und späterhin auch von Chur, den Amtstitel und den Namen ihres Gaues auf Tirol, ihre Hauptburg, übertrugen. — Salis Staatsgeschichte Veltlins ist viel zu selten, und diese Urkunde viel zu wichtig, um sie nicht am Schlusse dieses lezten und wichtigsten tirolischen Gaues ganz herzusetzen.

1155. am 27sten Nov. zu Constanz, die berühmte Gränzbestimmung des großen Barbarossa über die Gränzen des Constanzer Sprengels, vor den Bischöfen von Augsburg und Worms, den Aebten von Kempten, St. Gallen und Reichenau, dem Herzog Conrad, des Kaisers Bruder, Herzog Welf, Bertold den Zähringer Herzog in Burgund, Hermann Markgrafen zu Baden, Ru-

dolf Grafen von Romsberg, Humbert und Ulrich Grafen von Lenzburg, Hartmann Grafen von Kyburg und seinem Bruder Adalbert Grafen zu Dillingen, Marquard Grafen von Veringen und seinen Söhnen, Eberhard Grafen zu Nellenburg ꝛc., mit Bezug auf König Dagoberts Demarkation in diesem alemannischen Land zur Zeit des Bischofs Marcian: „versus Orientem inter *Constantien.* et *Augusten.* episcopatum sicut *Hillara* (Iller) fluvius in Danubium ac deinde usque Vlmam villam nostram, — versus Aquilonem vero inter episcopat. Wirceburgensem et Spirensem usque ad marcam Francorum et Alamanorum, ad occidentem vero per Silvam Swarzwalt in pago Brisgowe inter Argentinens. episcopat. usque ad fluvium Bleichocha, qui dirimit Mortenavve et Brisgowe — — — — — inde ad alpes et per alpes ad fines Rhaetiae curiensis ad villam Montigels (Mundling, auch Montling südlich des appenzellischen Altstätten, hart am Rheine, in gleicher Linie mit Götzis auf dem jenseitigen, rechten vorarlbergischen Ufer) — — — — inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis, similitudo tunc jussu Dagoberti regis, ipso presente Sculpta cernitur ad discernendos terminos *Burgundie et Curiensis Rhaetiae* — — — — — in Retia curiensi, curtim in Flumines (Flums), curiam in Amedes (Matsch oder Ems?), curtim in montanis Burch cum ecclesia."

Nirgend sind die Gränzen Alemanniens urkundlich genauer nnd nach der Ortslage und der Diöcesan-Eintheilung erschöpfender gegeben worden, als in der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber III. 9. durch den

gelehrten stollbergischen Archivar Delius in Wernigerode, dessen Zergliederung des Sprengels von Bremen überhaupt als Muster und Vorbild der Behandlung der kirchlichen Geographie dienen kann. — Delius zieht Alemanniens Gränze, nachdem er es nördlich an der Wernitz von Franken und vom Nordgau geschieden, bei Donauwerth zur Donau, mit der Donau herab zum Einflusse des Lech und auf das südliche Ufer. Hinauf am Lech, dieser ältesten Gränzscheide Baierns und Schwabens, bis an den Fuß der Kette, die der Arula, der Arlberg heißt (Fuessen ad fauces Alpium Augustane clausure, und mehrere Clausen *intra Oenum et Lycum*), dann nördlich wendend auf dem Gebirge fort, von wo die Wasser zur Bregenzerach, in den Constanzer Sprengel, alemannischer Erde oder zur Ill in den Churer Sprengel und rhätischem Boden zueilen, bis mitten in den Rhein bei Mundling und dem Flüßchen Ems bei Hohenems, dann jenseits des Rheins, südlich oberhalb Altstätten, auf dem Appenzellergebirge fort.

Vallis Drusiana, das südliche Vorarlberg mit dem Lichtensteinischen, war immer rhätisch — Bregenz immerdar zur alemannischen Reichsprovinz gehörig, zum Argen-Gaue. An der Lieblach, dem Gränzflüßchen zwischen Bregenz und Lindau war eben so häufig das mallum publicum, wie in Rhätien, in Vico Vinomna. Früher mag die Mallstätte zu Bregenz auf der Burg selbst gewesen seyn, aber schon Walafrid, im Leben des h. Gallus, schildert Bregenz vom Zahne der Zeit gebrochen. — 802 regnante domno nostro Carolo rege

franchorum et Langubardorum et imperatore Romanorum machen der Prieſter Dingmund und ſein Bruder Ratmund Schenkniſſe nach St. Gallen: „in ministerio Udalrici comitis (des Argengaues) in Liubilunaha (Leiblach) quod situm est inter Breganzia (Bregenz) castrum et inter fluvium qui vocatur Ascaha (Eſchach bei Lindau) et in alio loco qui dicitur Cavoica (Gmiggen) et in tertio loco qui vocatur Hohinwilari (Hohenweiler) — — — Actum *in Pregancia castro publico.*“ (Neugart Nro. 144.) Andere Schenkungen Nro. 313—338—371—441—533 ſind acte publice in Liubilaha, immerdar vor dem Grafen des Argengaues „sub Welfone comite, Udalrico comite“, und weiſen die Ortſchaften Lintiberc (Lindenberg) bei Weiler, Leiblach, Rickenbach, Lindau Lintoua in Argangauge — — Tetinanc — Wazzarburc, Hasalaha, Tettnang, Waſſerburg, Haslach. — Tſchudis vage Angabe in ſeiner Gallia comata: Die Gegend zu beiden Seiten des Rheins bis Bregenz ſey einmal Churiſch geweſen und um Bezirke bei Glarus mit Conſtanz ausgetauſcht worden, widerſpricht allen übrigen vorhandenen Denkmälern. Wir leſen bei Neugart Nro. II. 1ſten Febr. 661 vorhandene: Praeceptum Clothari III. R. F. permutationem quorundam locorum tam in pago Constantino, quam in Nowiomagense vel Combracinse seu Vermandinse a Mummolino episcopo Niwiomensi et Bertino abbati Sithivensi factam confirmantis — — — Similiter dedit Bertinus abba memorato domno Mummolino abbati vel episcopo portione sua de villa nuncupante *Vausane*, *in pago Constantino* ad integrum etc. — Aber dieſes Bauſane (bei

Mabillon und Bouquet: Vausune) wird von dem übrigens hochverehrten Neugart, ohne allen nähern Grund für Wesen am Wallenstätterse in Churrhätien, im Churer und freilich außerhalb des Constanzer Sprengels angenommen, mitten unter andern Orten des innern Frankreichs und Belgiens, Noyon, Cambray, Vermandois, St. Guentin. ꝛc. Wir glauben Vausune schlechterdings aus Churrhätien verweisen und überdieß auch den pagus Constantius keineswegs um Constanz, sondern gleichfalls im Herzen Frankreichs aufsuchen zu müssen, wie es schon die Lage mit sich bringt. — Insonderheit darf uns auch der Umstand nie verführen, eine durchgängige Angränzung Churrhätiens, im Osten des Rheingaues, am rechten Ufer bis zum Einfluß in den Bodensee anzunehmen, daß 890 rhätische Einwohner die Gränze zwischen Rheingau und Thurgau festsetzen halfen, da es die Rechte von St. Gallen gegen das Kammergut Lustenau galt und der Constanzer wie der Churer Bischof zugegen war. — Noch weniger, daß die nachmaligen Grafen von Bregenz, aus Churrhätien entsprossen und dort mit reichem Allod begabt, neben jenem alemannischen, zugleich auch immer einen, ja auch mehrere rhätische Comitate verwalteten! — Wir halten es für viele Leser nützlich, das Verzeichniß der Kirchen des tirolischen und des sogenannten Drusianischen Capitels der Churer Diöcese, in Meran und Vorarlberg herzusetzen. — Der Arlberg begränzt vier Sprengel, den Churer mit dem Constanzer, Brixner und Augsburger. — In Ursern stößt Chur an Sitten, in Misax an Como. — Hohen-Ems ist seine Gränze in Vorarlberg. — Es erstreckt

sich dort über Vaduz und Schellenberg, St. Gerold und Blumenegg, die Grafschaften Feldkirch, Bludenz, Sonnenberg und Jagdbert. — Durch das tirolische Vintschgau läuft die Churer Diöceſe hinunter von der Finstermünz bis Meran, bis an den Passerfluß auf dem rechten Etschufer scheiden sie die Gewässer von Forst und des Ultner Thales hohe und unwirthliche Bergrücken vom Trientner Sprengel. — (Die Karten der berühmten Tiroler Bauern Peter Anich und Blasius Huber von Tirol und Vorarlberg.)

Tirolisches Capitel.

A.) Das untere. — Meran — Tirol mit der Filiale Riffian — Algund mit Steinach und Josephsberg — Kains — Latsch mit Morters, der alten Terra mortuorum, St. Martin in Kofel — Tarsch — Marein — Goldrein und Montani, — Martell — Naturns, — Partschins mit Rabland — Passeyer bei St. Martin mit Platt, St. Peter in Passeyer mit Pfelders, — Plaus, — die ehemalige Carthause Schnalls mit St. Catherein und Fent.

B.) Das obere. Aguns mit Prad — Burgeis, — Glurus — Graun mit Langtaufers und Reschen — Staid — Laas — Laatsch — Lichtenberg — Mals mit Tartsch, Planail und Plawen — Matsch — Nauders mit Spiß und Finstermünz, — Schlanders mit Kortsch — Schleuß — Schlinig — Schluders — Stilfs mit Sulden und Drosuw, Taufers, Tschengels mit Eyrs und Tamas, — Münster im Münsterthale das Frauenkloster, — Marienberg die Benediktinerabtey, — Samnaun, — Trasp (Taraspo).

Wallgäuer

Wallgäuer Capitel (Vallis Drusiana).

A.) Das innere: St. Antoni — St. Bartholomäi = Berg, — Bludenz mit Stalleer — Brand — Bratz — Bürs — Bürserberg — Clösterle, — Dalaas — Frastanz, — St. Gallenkirch mit Gortipal und Gargellen, — Gaschurn mit Partennen, — Nenzingen, — Nitziders, — Schruns, — Silberthal, — Stuben — Tschaggun — Vandaus, — Gallthyr, — Yschgel und Matton, die letzten drey im tirolischen Oberinnthal.

B.) Das äußere: Feldkirch, Altenstatt und Geisingen, Claus, Damils, Fontanella, Fraxern, Gefis, Götzis mit Meschach, Altach und Bauern, Koblach, Laterns, Mainingen, Novels, Rankweil mit Sulz, Darfins, Buchebrunn, Batschuns, Breteris und Muntlix, Rankweil bey St. Peter, einst den Chorherrn von Creutzlingen gehörig, Röttis mit St. Viktorsberg, Satteins, Schlins mit Röns, — Schniffis, Thisis, Tosters, Uebersachsen, — Weiler — Blumenegg, Bludesch, Buchboden, Ludesch, Roggal mit Maruel, Sonntag, Türingen mit Türingerberg, Blons und St. Gerold, — im Lichtensteinischen oder Vaduzischen, — Balzers, Bendern mit Roggell, Eschen, der Abtey Pfeffers zuständig, Muren, Scham, — Drüsen und Drüsnerberg, woher Drüsenthal, vallis Drusiana, Name des südlichen Vorarlberg zwischen Tirol und Graubünden, bis gegen Hohenems hinauf.

Zum Schlusse folgen die oben citirten Verkaufs-Instrumente des Engadeins von den Grafen von Camertingen an das Hochstift Chur.

1.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* anno XII. Ego itaque *Dedalricus Comes de Camertingen*, et *frater meus Adelbertus*, cum *Matre nostra* et per voluntatem nostrorum *infantium*, cum manu *Advocati nostri Eberhardi de Sacco*, sani ac sana mente ac bona voluntate, vendidimus tibi Domino *Conrado* St. *Curiens. Eccles. Episcopo* et St Mariae ejusdem Eccles. omnem talem proprietatem, quantam ac qualem nos habuimus in *Zutzio*, et in *Samadeno* et *Scanones*, et in *Campovasto*, et ad *Bevero* et *Maduleno*, et decimales Ecclesias Beat. Petri et Lucii. Cum omni familia et cum alpibus et pascuis, et cum foliis coopertis et discopertis, Campis, et Pratis, herbis et foliis in monte et in plano, inquisitis et inquirendis, et omnia ad eandem proprietatem pertinentia Confinantem *in Ponte alto*, et ad fontem in Pulpugnia, et ad aquale quod intrat in lacum album, et ad aquale de Campofare. Et ipse recepit cum manu *Comitis Rodolphi*, et Advocati sui Umberti, salvis quae inibi possidemus ad Silataum, et *ad sanctum Mauritium*, et ad *pontem Seresinam*, in proprio, et in Ecclesia Mauritii, et decimis et in familia, et in alpibus, et omnia ad praedicta loca pertinentia. Et contra recepimus octingentas marcas argenti, et sexaginta uncias purissimi auri. — Tracta Charta in *Curia* sub Rege *Lothario*, mense Martio, et Scripta in eodem loco, mense Jan. sub Rege Conrado, Regni Anno primo. XI. Calend.

Feb. Anno Incarn. Dom. 1139. Coram Testibus Churo de Sauganno. Reinhardus et Waltherius de Pitase, et Lucefridus de Bellmonte, Hugo et Henricus de Castrisis et Churo et Eginus de St. Petro et Upaldus de Scanveccio et Algisus et Johannes de Curia et Arnoldus de Racünae, testes et Vicarius.

Et ego Egino vice Conradi, Canc. in sua praesentia hanc Cartam scripsi.

2.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* Anno XII. Ego itaque *Dedalricus et Conradus* eum meis *sororibus*, *infantes comitis Dedalrici*, per voluntatem *patris mei*, *et avunculi mei Adelberti*, et cum manu Advocati nostri Eberhardi de Sacco. Vendidimus tibi Dom. *Conrado* Sanctae *Curiensis* Ecclesiae Episcopo et Sanctae Mariae ejusdem Ecclesiae talem, quantam, qualem nos haereditavimus, ex parte *patris nostri Dedalrici et avunculi nostri Adelberti*, — de *Zutze*, et ad St. *Mauritium*, cum foliis, campis, pratis, et herbis, et foliis et cum Alpibus et ad Selatanum, Scinit. cum foliis, coopertis et discopertis, campis et pratis, herbis et foliis, in monte, et in plano, et familia et alpibus, inquisitis et inquirendis, et omnia ex integro, quae ad ipsam quartam pertinent. Et ipse recepit cum manu *Comitis Rudolphi* et Advocati sui Umberti, salvis quae inibi possidemus ad Pontem Seresinam in proprio et juribus, et in omnibus quae ad ipsum locum pertinent. Et pretium recepimus ducentas marcas argenti. Tracta Charta

in *Curia* sub rege *Lothario*, mense Martio, et scripta in eodem Loco sub Rege *Conrado*, Regni Anno primo. XI. Cal. Feb. Ann. incarn. Domini 1139. Coram Testibus Churo de Sauganno, Reinhardus et Valtherius de Pitase, et Lucefridus de *Bellmonte*, Hugo et Henricus de Castrisio, Churo et Egino de Sancto Petro. Et Upaldus de Scanveccio, Algisus, et Johannes de Curia, et Arnoldus de *Racune*, testes et Vicarius.

Et Ego Egino vice Conradi Canc. hanc Chartam scripsi.

3.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* Anno 12. Ego itaque *Dedalricus et Conradus* cum meis *Sororibus* et voluntate *Patris* nostri et *Avunculi nostri Alberti* cum manu Advocati nostri Eberhardi de Sacco damus Sanctae Mariae *Curiensis* Ecclesiae pro remedio animae nostrae, et Parentum nostrorum, proprium nostrum ad *Ponteresinam* cum omni Familia, et proprio et ex integro, omnia quae ad ipsum pertinent, inquisitis et inquirendis. Et *Comes Rodolphus* recepit, cum suo Advocato Umberto in potestatem Sanctae Mariae Ecclesiae Curiensis die presente permaneat in potestate Sanctae Mariae Ecclesiae Curiensis.

Tracta Charta in *Curia* sub Rege *Lothario*, mense Martio, et scripta in eodem Loco, sub Rege *Conrado*, Regni Anno primo. XI. Cal. Feb. Anno Incarn. Domini 1139. Coram Testibus, Churo de Sau-

ganno, Reinhardus et Valtherius de Pitasio, et Lucefridus de Bellmonte, Hugo et Henricus de Castrisio, Churo et Egino de Sancto Petro, Upaldus de Scanveccio. Algisus et Johannes de Curia, et Arnoldus de Racune, Testis et Vicarius.

Et Ego Egino vice Conradi Cancellarii in sua praesentia hanc Chartam scripsi.

Aus den voranstehenden urkundlichen Denkmalen ergiebt sich folgende Reihe der churrhätischen Gaugrafen im Vintschgaue und im untern Engadein:

(Die alten Praesides Rhaetiae, nach der Stammtafel, unter den Königen der austrasischen Franken, in gleicher Weise, wie die Herzoge Alemanniens).

784. Carl der Große vereinigt alle geistliche und weltliche Macht Churrhätiens, in dem Churer Bischof Constantius, den er „omni Rhaetiarum populo rectorem“ verordnet, — aber schon neben ihm erscheint

790 Hunfrid, Graf in Rhätien und in Istrien, filius magistri Palatii, mehrmahls missus regius, Stifter von Schönnis.

814 nimmt Carl der Große dem Churer Bischof Remigius die Rectors-, Praeses- oder Herzogs-Würde Rhätiens gänzlich wieder ab. — Hunfrid behält sie bis an seinen Tod 819.

821 Graf Roderich zu Laax, Tyrann wider das churer Hochstift, 825 abgesezt.

825 Adalbert, Sohn Hunfrids, vertrieben zu seinem Bruder Burkhard nach Istrien

837 durch Roderich, den er aber bei Zizers schlägt und erschlägt. Adalbert † 846.

846 — 860. Adalrich sein Sohn.

883. Burkhard, Sohn Adalberts, Adalrichs jüngerer Bruder.

890. Rudolph Herzog in Rhätien, Burkhard fortwährend unter ihm als Graf.

903. Burkhard, auch mit dem Titel Markgraf und Herzog.

909. Burkhard, Ulrich und sein Sohn Adalbert 912 — 919.

930—937 Bertold von Scheyern, Bruder des Baiernherzogs Arnulf des Bösen.

Engadein unzertrennlich bei Rhätien. — Vintschgau schwankt wieder einen Augenblick, in den Bewegungen nach dem Erlöschen der Carlowingen unter Conrad und Heinrich I., mehr gegen Baiern herüber, (dem es unter den Agilolfingern angehörte, bis zur Zerstückelung des Herzogthums in Comitate durch den großen Carl.) — Seit Deutschlands und Italiens Wiedervereinigung durch Otto den Großen, scheint es wieder um so viel fester bei Rhätien, sammt dem Veltlin.

940 — 980 ein anderer Adalbert, Graf im Vintschgau, Wallgau und Rheingau in seinen letzten Tagen. — Nach ihm eine große Lücke. Die nachmals zu Bregenz sitzhaltende Linie von Hunfrids Stamm überragt alle andern.

1028 Conrads II. angebliche Schenkung der Grafschaften Botzen und Vintschgau nach Trient, die Ursache jenes Dunkels in der Reaction der Vergrößerungsplane von Chur und Trient, der Welfen und ihrer Gegenparthey angebend. Erst in den Jahren des heftigsten Zwiespaltes

zwischen Kaiser und Pabst und den Fürsten, wieder ein sicherer Gaugraf im Vintschgaue.

1048 — 1055 Otto.

1077 — 1078 — 1079 Gerung und Adalbert, Söhne Ottos, als Heinrichs IV. Anhänger vom Baierherzog Welf mit Feuer und Schwert heimgesucht.

1101 Adalbert, Sohn Adalberts, *Advocatus* ecclesie *Tridentine*, adolescens, partium illarum quodam insignis *comitatu*, fängt die Gesandten des rebellischen Heinrich V., wird aber von Herzog Welf gezwungen, sie und das stark besetzte Schloß zu Trient herauszugeben.

1140 nennen sich Adalbert und sein Bruder Berthold, Gaugrafen im Vintschgau und Engadein, von ihrer Hauptburg: Grafen von Tirol.

Ende des ersten Bands.

Stammtafeln und Uebersichten

zum

ersten Bande.

I. Die Könige der Franken und ihre Majordome vom pipinischen Hause.

II. Baierns Agilolfinger.

III. Die Fürstenhäuser Alemanniens.

IV. Die ältern und die jüngern Welfen.

V. Die Gaugrafen im Etschthale zu Botzen, späterhin zu Eppan und Ulten, Altenburg und Greifenstein-Mareith.

VI. Die Gaugrafen Churrhätiens im Vintschgau und Engadein, Grafen zu Tirol, Schirmvögte von Trient. — Die alten Praesides Rhaetiae von Tomiliasca.

VII. Die Gaugrafen in Lurn und im Pusterthale, nachmals Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen und Herzoge in Kärnthen.

VIII. Die Grafen im Inn- und Norithal, von Andechs und Wolfertshausen, Herzoge von Dalmatien, Croatien und Meran.

IX. Die Folgereihe der Metropoliten von Salzburg und der Bischöfe von Chur, Trident und Seeben, nachmals Brixen.

X. Uebersicht der geographisch-politischen Eintheilung des nördlichen und mittleren Tirols in Comitate und Gauen, mit ihren Grafen.

XI. Die Grafen von Bregenz, Kyburg und Dillingen, ihre Sippschaft mit den Carlowingern. (Siehe Stammtafel III. IV. VI.)

Druckfehler des ersten Bandes.

Seite	Zeile		
16.	9.	v. u.	statt Trithinn lies Tritheim
33.	6.	v. u.	st. Comitator l. Comitatum
35.	13.	v. o.	st. dessen l. Diessen
35.	7.	v. u.	st. Ems l. Enns
53.	2.	v. u.	st. nach l. noch
58.	2.	v. u.	st. Das eli l. Dos di
73.	16.	v. o.	st. mens Jovis l. mons Jovis
77.	5.	v. o.	st. noricae rurae l. norica rura
88.	11.	v. o.	st. Burg und l. Burgund
89.	19.	v. o.	st. Waltmaden l. Waltraden
95.	11.	v. o.	st. und jenem l. auf jenem
95.	lezte		st. Vanoin und Lismon l. Vanoi und Cismon
96.	2.	v. o.	st. Kadoper l. Cadober.
97.	6.	v. o.	st. dieser die Uly l. die Ulz
98.	6.	v. o.	st. Fleins l. Fleims
98.	8.	v. u.	st. unerloschenen l. nun erloschenen
100.	1.	v. o.	st. Nocer l. Noce
100.	2.	v. u.	st. Wahn l. Wacho
103.	9.	v. o.	st. Tomae l. Tonale
103.	14.	v. o. u. folg.	st. Vitiganum, Mian, Pinn, Rezzan, Lembra. l. Vitianum, Mean, Pian, Vezzan, Cembra.
108.	2.	v. u.	st. noch einmal l. noch einmal den Agilolfingern gehorchen,
112.	15.	v. o.	st. hier wegen l. hierwegen
118.	2.	v. u.	st. zu wissen, l. zu wissen, äußerte Grimoald
126.	lezte		st. Fömner l. Ferner
132.	Tabelle		st. Bardams,
132.	—		st. Porphygro genennt l. Porphyrogenet
133.	4.	v. o.	st. Verweser-Mark l. Veroneser-Mark
137.	lezte		st. zu Italien, l. so wenig zu Italien,
147.	7.	v. o.	st. Tredeudani l. Tredentoni
162.	12.	v. o.	st. Noor l. Noce
164.	10.	v. o.	st. Marber l. Marter
166.	9.	v. u.	st. Montona Lotsch l. Montani Latsch
176.	2.	v. o.	st. Theodo l. Theodos
176.	2.	der Note	st. Alexim l. Atexim
177.	5.	v. o.	st. Arsio l. Arsio, Arzt
177.	9.	v. o.	st. campus maricus, l. campus marcius
177.			(zu verbessern die Ortsnamen) Fando, Lodron, Malé, Nago, Nomi, Primör, — naves locandi etc.

Seite	Zeile		
182.	10.	v. u.	st. Hausi l. Huosi
192.	15.	v. u.	st. Rüpert, l. Rupert, weder
192.	16.	v. u.	st. bei der l. noch bei der
220.	8.	v. o.	st. Otho wider l. Otho oder
224.	5.	v. o.	st. gedrängt l. getrennt
224.	7.	v. u.	st. Rochoneck l. Rodeneck
225.	2.	v. o.	st. das Haus l. nahm das Haus
233.	9.	v. o.	st. Otto l. Atto
233.	7.	v. u.	st. 1682. l. 1628.
238.			Im Ortsverzeichnisse: Kehlburg, Laypach, Nagen, Suanaburc, Sonnenburg, Unter-Vintel.
240.	7.	v. o.	st. Theussnerbache. l. Taistnerbache.
240.	14.	v. u.	st. und so bestimmt l. und so bestimmter.
246.	9.	v. o.	st. Narasserbach l. Aarasserbach.
246.	11.	v. o.	st. So wie l. So waren.
247.	9.	v. o.	st. Lunnae l. Lunnce.
247.	21.	v. o.	st. Cyrrus l. Pyrrus.
249.	8.	v. o.	st. Mölken l. Mölten.
249.	21.	v. o.	st. in Valle Eniga, l. in Valle Enica,
249.	24.	v. o.	st. Pechhari l. Pechlarn,
250.	7.	v. o.	st. Gränzscheidung. Der Sprengel l. Gränzscheidung der Sprengel
256.	15.	v. o.	st. Grafen vom Kempt l. Grafen von Sempt
261.	15.	v. o.	st. die große Männer l. die große Mauer
278.	14.	v. o.	st. Arithales l. Orithales, Rorithales
279.	14.	v. o.	st. Arzthal l. Oetzthal
289.	15.	v. o.	st. Motzen (Mosciorum) l. Matzen (Masciacum
289.	14.	v. u.	st. Emperch l. Erenperch
296.	9.	v. u.	st. Cylistale l. Cyleristale
301.	1. u. 2.	v. o.	st. Rothfeld l. Rathfeld
303.	16.	v. u.	st. ersonnerer l. ersonnener
303.	3.	v. u.	st. durch l. durchaus
304.	7.	v. o.	st. Arrolf l. Ortolf
309.	4.	v. o.	st. Zellstätte l. Zollstätte
314.	7.	v. u.	st. Vensten l. Venster
316.	9.	v. u.	st. als wir l. als wie
317.	6.	v. u.	st. Kams l. Kazis.
326.	8.	v. o.	st. Begüm l, Beginn
332.	6.	v. o.	st. Kaino. l. Kains
335.	14.	v. o.	st. Metzudra l. Netzudra
338.	10.	v. u.	st. tunc l. Lunae
350.	9.	v. u.	st. vorhandene l. das vorhandene
351.	9.	v. o.	st. Constantius l. Constantinus
352.			im Ortsverzeichniß. st. Glurus, Staid l. Glurns, Haid.

3

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Στέγη Λόγου και Τέχνης
Νεοελληνικό Πεζογραφείο

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Sämmtliche Werke

Bd.: 1. Tirol im Mittelalter. - 1820

Stuttgart u.a. 1820
Bibl.Mont. 97-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10711306-0